

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher-Redakteur:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Vorkasse. Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Pöschel'schen, sowie die 126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wehrich die vorstehenden 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Extr.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 30 Pf. in denen abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 50 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dreißtel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgerührten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 607.

Wiesbaden, Donnerstag, 30. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 1. Quartal 1910

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Sozialpolitik im Jahre 1909.

Die Zeiten, in denen Deutschland zu den Staaten gehörte, die auf dem Gebiet der Sozialpolitik in vorderster Reihe stehen und die ein stetiges Fortschreiten der sozialpolitischen Gesetzgebung verzeichnen, sind bereits seit langem vorüber. Diejenigen Kreise, die das Tempo dieser Gesetzgebung zu verlangsamen bestrebt sind, haben die Oberhand gewonnen, die Worte, die Fürst Bülow im Jahre 1909 an den Reichstag richtete, daß der Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung die Aufgabe des 20. Jahrhunderts sei, haben für Deutschland einseitig ihre Geltung verloren. Das Jahr 1909 ist der typische Ausdruck vollstündigen sozialpolitischen Stillstandes; auch nicht eine der großen Aufgaben, die den Reichstag beschäftigt haben oder für ihn vorbereitet wurden, ist bis zur Jahresmitte gelangt. Das einzige sozialpolitische Ergebnis, das aber fast bis in das Ende des Jahres 1909 zurückliegt, ist die Annahme des Beschlusses vom 1. Januar 1910 in Kraft tritt. Alle übrigen Vorlagen sind nicht über die Kommissionsberatungen hinausgekommen, zum großen Teil deshalb, weil die Regierungsvertreter allen Verbesserungsvorschlägen der Parteien Widerstand entgegensetzten. Bei dem Arbeiterkammergesetz erklärte die Regierung die Wählbarkeit der Beamten von Berufsvereinen für ausgeschlossen, bei der geplanten Seimarbeitergesetzgebung waren die Lohnämter für sie unannehmbar. Infolgedessen kamen die mit so viel Aufwand an Fleiß und Mühe von den Kommissionen vorgelegenen Entwürfe im Reichstag gar nicht mehr zur Beratung. Hätte die Regierung Rechnung zum Gegenkommen gezeigt, so hätte sich nach den Vorarbeiten trotz der Finanzreform noch die Gelegenheit zur Beratung und Annahme im Plenum gefunden. Nun muß alles noch einmal von vorn begonnen werden. Die Regierung wird einen neuen Arbeitskammergesetzentwurf ohne Zulässigkeit der Wahl von Berufsbeamten einbringen. Aus der Novelle zur Gewerbeordnung werden nur die Teile, über welche Übereinstimmung zwischen der Regierung und den Parteien erzielt worden war, wieder erscheinen. Auch die Fertigstellung der Reichsversicherungsordnung liegt noch

in weitem Felde. Gegenwärtig liegt der Entwurf noch bei den Ausschüssen des Bundesrats; wann er hier fertiggestellt wird, ist noch nicht abzusehen, vor dem Frühjahr wird er sicher nicht an den Reichstag gelangen. Infolgedessen ist durch ein Notgesetz die Witwen- und Waisenversicherung, die am 1. Januar 1910 in Kraft treten sollte, bis zum Jahre 1911 hinausgeschoben worden. Diesen negativen Ergebnissen stehen irgendwelche Erfolge nicht gegenüber. Alle übrigen Fragen, es sei nur an die Pensionsversicherung der Privatbeamten, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine erinnert, befinden sich noch genau auf dem alten Punkte, d. h. über Resolutionen im Reichstag und wohlwollende Erklärungen der Regierung, die zu nichts verpflichtet, ist man nicht hinausgekommen. Auch die Versuche der Bergarbeiter, zu einer reichsgesetzlichen Regelung der Berggesetzgebung zu kommen, sind vergeblich geblieben, allein in Preußen ist unter dem Einfluß der Kabbodkatastrophe eine Novelle zum Berggesetz zustande gekommen, die einige kleine Verbesserungen im Sinne des Arbeiterschutzes gebracht hat.

In anderen Ländern weht ein frischerer Wind und namentlich England, das früher nur das Prinzip der Selbsthilfe kannte, zeigt auf manchem Gebiete Verständnis für die Zweckmäßigkeit einer einschüßigen sozialpolitischen Gesetzgebung. Mit dem Beginn des Jahres ist das englische Altersrentengesetz in Kraft getreten und bereits das erste Jahr seiner Geltung läßt erkennen, daß es einen weit größeren Rahmen umfaßt, als angenommen worden war, denn seine Ausgaben für Unterstufungen werden sich auf zirka 200 Millionen Mark belaufen gegenüber 100 Millionen, die veranschlagt worden waren. Gegenüber den Lohnämtern für die Hausindustrie nimmt die englische Regierung eine andere Stellung ein als die deutsche. Wenige Tage, nachdem der Staatssekretär des Reichsamts des Innern in Deutschland Lohnämter schriftlich zurückgewiesen hatte, wurde in England der von der Regierung selbst eingebrachte Entwurf in dritter Lesung im Unterhause und wenige Wochen später auch im Oberhause mit großer Majorität angenommen. Ebenso wurde im Jahre 1909 ein von der Regierung eingebrachter Gesetzentwurf, der eine staatliche Regelung des Arbeitsnachweises bezweckt, zum Gesetz und die Stimmen über die inzwischen eingerichteten staatlichen Arbeitsnachweise lauten durchaus anerkennend. Der Achtstundentag der Bergarbeiter ist gleichfalls in England zur Wirklichkeit geworden. Am 1. Juli 1909 ist ein Teil in Kraft getreten; die volle Wirksamkeit des Gesetzes beginnt am 1. Januar 1910. Gleichfalls am 1. Januar 1910 tritt ein Gesetz in Kraft, das in Gemäßheit der Beschlüsse der Berner Konvention das Verbot der Verwendung von weißem Phosphor ausspricht. Wie die Arbeitslosenfrage in England angefaßt worden ist, erhellt aus der Tatsache, daß im letzten Berichtsjahre auf Grund des Arbeitslosengesetzes rund 6 Millionen Mark zur Unterstützung von Arbeitslosen verausgabt wurden. Weiter sind Erweiterungen des staatlichen Arbeiterschutzes, des Schutzes der Bergarbeiter in Aussicht genommen, ein Gesetz zur Verfürgung der Arbeitszeit der Handlungsgehilfen ist in die Wege geleitet.

In Frankreich hat man im Gegensatz zu Deutschland und England zu einer staatlichen Regelung der Arbeiterversorgung noch nicht gelangen können, doch

hat auch hier das Jahr 1909 einen Fortschritt gebracht. Nach langwierigen Verhandlungen ist im Senat ein Antrag zur Annahme gelangt, der Lohnangestellten beiderlei Geschlechts in der Industrie, dem Handel, den freien Berufen und der Landwirtschaft das Anrecht auf Altersversorgung auf der Basis der staatlichen Zwangsversicherung zuspricht. Ebenso hat der Wächterinnen- und Arbeiterinnen-Schutz eine Erweiterung erfahren, insofern als die Arbeitsunterbrechung durch Niederkunft dem Arbeitgeber nicht das Recht gibt, in den folgenden 8 Wochen das Arbeitsverhältnis zu lösen, ohne sich der Arbeiterin gegenüber schadenersatzpflichtig zu machen. Ein bemerkenswerter Fortschritt ist die Annahme des gesetzlichen Verbotes, wodurch ein in hygienischer Beziehung vorbildlicher Schritt getan worden ist. Auch die Arbeit der Frauen und Jugendlichen hat durch Gesetz vom 30. April 1909 eine erhebliche Beschränkung erfahren. Für das Bädergewerbe ist dem Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der die Nachtarbeit von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens in den Bädereien verbietet und nur Ausnahmen in geringem Umfang zuläßt. Außerdem liegen der Kammer eine große Anzahl von sozialpolitischen Anträgen über alle möglichen Fragen vor, wobei es ähnlich geht wie in Deutschland, daß infolge der Fülle von Anträgen und der dadurch bedingten Zersplitterung nichts zur wirklichen Durchführung kommt.

Auch in Österreich soll die Nachtarbeit der Bäder Beschränkungen, wenn auch nicht in gleichem Umfang wie in Frankreich erfahren. Hier soll in der Nachtzeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens höchstens eine Beschäftigung von 6 Stunden stattfinden dürfen. Die Annahme des Phosphorverbots ist auch in Österreich erfolgt und für Ungarn angebahnt worden. Das Krankenversicherungsgesetz hat durch eine Novelle eine Erweiterung erfahren, die in der Hauptsache eine stärkere Kontrolle der Arbeitgeber hinsichtlich der von ihnen gezahlten Löhne bezweckt. In den österreichischen Staatswerkstätten ist durch Erlaß des Eisenbahnministers die stündige Arbeitszeit als Normalarbeitszeit eingeführt worden. Eine erwähnenswerte Maßnahme ist ferner die Neuordnung bei der Vergütung staatlicher Lieferungen, wodurch die Unternehmer verpflichtet werden, möglichst inländische Arbeiter zu verwenden, die Vorschriften der Gewerbeordnung für Schutz der Arbeiterinnen und jugendlichen Personen sorgsam zu befolgen und manches andere. Dem Schutz der Handlungsgehilfen dienen die beiden Gesetze über den Dienstvertrag und die Arbeitszeit, die im Juni vom Herrenhause angenommen worden sind. Sie sichern den Handlungsgehilfen rechtliche Grundregeln hinsichtlich der Kündigungsfrist, Anspruch auf Gehalt und Unterhalt während der Krankheit und der Dauer militärischer Übungen zu und regeln die Urlaubsverhältnisse, indem sie jedem Angestellten einen aus seiner Tätigkeitsdauer wachsenden Urlaubsanspruch zugestehen. Das Arbeitsgesetz schreibt eine mindestens 11stündige ununterbrochene Ruhepause vor.

In Italien ist das Gesetz über die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit in offizieller Form veröffentlicht worden. Kinder im Sinne des neuen Gesetzes sind Personen, die das 15. Lebensjahr nicht überschritten haben, minderjährige Frauen sind weibliche Personen zwischen 16 und 21 Jahren. Dem Gesetz unterliegen

Feuilleton.

Postlagernd.

Es ist einige Minuten vor 8 Uhr. Gleich wie die Queues vor den Pariser Bäckereien zur Zeit der französischen Revolution, von denen Carlyle berichtet, so steht eine lange Kette Wartender vor dem Schalter der postlagernden Briefe. Der Schalter wird geöffnet, und der erste Herr, ein stoff gekleideter Herr mit Spitzbart, nennt seinen Namen. Keine Ehre; was er zu erwarten hat, ist rein geschäftlich, und das umgibt man nicht mit dem Nimbus der Anonymität. Ein Briefumschlag mit Firmenstempel wird ihm ausgehändigt. „Keine Postanweisung?“ fragt er unwirsch. Der Beamte, der den Spitzbärtigen tritt zur Seite, reißt den Briefumschlag auf und ersieht zu seinem schlecht verhehlten Ärger, daß sein „Haus“ mit den Resultaten seines Reisens den durchaus nicht zufrieden ist und daß man dem wiederholten Ersuchen um Reisefassa nicht nachkommen könne. Um so mehr, da die hohen Reisepreise in gar keinem Verhältnis zum Eingang der Aufträge ständen. Man stelle anheim, die Tour abzubrechen. Der Herr Reisende murmelt etwas, das nach einem Aitz aus Gäh von Verfluchungen klingt, und geht auf die Suche nach einem Hotel. — — — „Bitte sehr“, fragt der Beamte. Zwei nebeneinanderstehende Backstische hinten erschreckt mit ihrem Gelächern ein, und das eine der Dämchen schließt dem Beamten einen Zettel hin. Und der Assistent, der sonst noch das größte Getöse zu lesen vermag, scheint aus irgend einem Grunde nicht imstande zu sein, den Zettel zu entziffern. Denn er fragt in

dem Tonfall eines inquirierenden Staatsanwalts: „Wie heißt das? Römer?“ Das Dämchen wird puterrot, weil es die Empfindung hat, als würde jetzt sein ganzes Seelenleben zur Schau gelegt, und kaum für den Beamten hörbar, haucht es: „Nein, Romeo.“ „Romeo?“ lacht der Beamte, kramt in dem Stapel Briefe und überreicht der Armen ein zierliches rosafarbenes Briefchen, das die Kleine mit fast verklärtem Blick an sich nimmt. Dann verschwindet sie mit ihrer Freundin, und ohne Zweifel wird in der nächsten Konditorei der kostbare Schatz gehoben werden. „Denn niemals gab es ein so hartes Los als Zustens und ihres Romcos.“

„Bitte schön, Herr Offizial, Mitosch Bathany, poste restante.“ Ein Herr im Pelz und Zylinder, der von der schwarzen Lederhülle noch genügend sehen läßt, heischt Boden. „Eine Postanweisung ist für Sie da. Haben Sie Papiere?“ Der Angeredete scheint nicht zu verstehen. Dann sagt er: „Bitte schön, Mitosch Bathany, Kapellmeister aus Temesvár.“ „Ganz recht“, bedeutet der Schalterbeamte, „aber ich muß um einen Ausweis bitten.“ Da der Herr Kapellmeister nicht Deutsch zu verstehen scheint, versucht es der Beamte mit Französisch und Englisch. Dann ist sein Sprachschatz erschöpft; der des Ungarn aber schon früher. Da kommt einem Kollegen des Schalterbeamten, der einige Jahre in der Ostmark das deutsche Panier hat schützen helfen, der Gedanke, es mit Polnisch zu versuchen. Und siehe da, das versteht der postlagernde Herr. Und nach einigen Minuten verläßt er mit seinem Kammion und der grenzenlosten Hochachtung für deutsches Beamtentum im allgemeinen und für die deutschen Postbeamten im besonderen den Schalterraum. — — —

„Nichts für Sie da“, sagt der Assistent, nachdem er einen Blick auf den ihm dargereichten Zettel geworfen. Der Angeredete, ein großer, schmachtiger, blasser Mensch in recht reduzierter Kleidung und eingefallenen Backen, tritt traurig zurück. Seit einer Woche hat er jeden Tag am Schalter vorgefragt. Aber auf seine Bewerbungsschreiben hat er keinen Bescheid erhalten, obgleich er sich „unter den bescheidensten Ansprüchen“ angeboten hatte. Und selbst im Herzen des Beamten, dem des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr ein gut Stück Empfindlichkeit genommen, klingt etwas nach von jenem Weh, das die Brust des armen Teufels durchzittert. — — —

„Einen Augenblick, bitte!“ sagt der Beamte. Er schließt das Schalterfenster und prüft das in seiner Hand befindliche Legitimationspapier. Es ist in Ordnung und somit fände der Ausständigung des Briefes nichts mehr im Wege. Der Empfänger trommelt inzwischen mit den Fingerspitzen nervös an die Scheibe, so daß ihn der Postbeamte unwillig näher ins Auge faßt. Aber statt den Brief herauszureichen, legt der Beamte ihn hin und wirft einen raschen Blick auf einen Briefbogen in Altform, der den Aufdruck „Polzelant“ trägt. Und unbekümmert um den nervösen Herrn liest er den Bogen genau durch. Dann gibt er einem Unterbeamten einen Wink, öffnet den Schalter wieder und sagt etwas lauter als sonst: „Bitte zu unterschreiben, Herr Drehmer.“ Dieser nimmt hastig den Brief an sich und will gerade aus der Tür des Postamts auf die Straße treten, als er sich von einem Mann mit kalten, energischen Gesichtszügen an der Hand gepackt fühlt. Er will den Angreifer zornig ansprechen, aber dieser sagt in ganz ruhigem Tone: „Sie sind verhaftet, Herr Drehmer. Ich bitte Sie in Ihrem

auf der landwirtschaftlichen alle Betriebe, in denen mehr als 5 Arbeiter gewerblich beschäftigt sind, sowie alle Betriebe, die mechanische Kraft verwenden.

So zeigt es sich, wie überall die Erkenntnis sich durchdringt, daß das Bestreben der sozial schlechter gestellten Bevölkerungsschichten, ihre Lage zu verbessern, wie namentlich in den Großstaaten wie England, Frankreich, auch Österreich die Gesetzgebung diesem Bestreben einigermaßen entgegenkommt.

Politische Übersicht.

Einschätzigere „Genossen“.

Zur Wahlrechtsfrage und ihrer Propagierung durch die Sozialdemokratie äußern sich Eduard Bernstein und Dr. Maurenbrecher in den „Sozialistischen Monatsheften“.

Ähnlich führt Maurenbrecher in seinem Artikel aus: „Es ist doch für die Dauer eine sehr ungeschickte Situation, auf alle bürgerlichen Wahlrechtsforderungen damit zu antworten, daß man den ehrlichen Glauben der Kundgebungen bezweifelt.“

liegen dem eigentlichen Sinn der Straßendemonstration vollständig fern.“ Was Maurenbrecher hier gegen die Straßendemonstrationen sagt, ist von liberaler Seite wiederholt gesagt worden.

Deutsches Reich.

§§ Zwei Justizvorlagen an den Bundesrat. Dem Vermehren nach ist die im Reichsjustizamt fertiggestellte Vorlage über die Entlassung des Reichsgerichts nunmehr dem Bundesrat zugegangen.

* Die Landtagswahlstatistik und die preussische Wahlrechtskampagne. Die Art, wie die preussische Wahlrechtskampagne durch die Landtagswahlstatistik mit einer förmlichen Verteidigung des Dreiklassenwahlrechts eingeleitet wird, findet auch in der „Täglichen Rundschau“ abfällige Beurteilung.

zählte? Die Hauptsache bleibt doch, daß im Durchschnitt der ganzen Monarchie in der ersten (reichsten) Abteilung schon 643, in der zweiten Abteilung erst 228 und in der dritten (ärmsten) Abteilung erst 138,6 Urwähler einen Wahlmann wählten; daß in 18 Urwahlbezirken über 100.000 Mark, in 145 Bezirken 30.500 bis 100.000 M., in 834 Bezirken 9500 bis 30.500 M. Einkommensteuer nötig sind, um aus der dritten Abteilung in die zweite zu kommen, usw.

* Die Ausgaben für die Dienstreisen der Beamten werden, wie wir gemeldet haben, durch Gesetz neu geregelt werden. Die „V. Pol. Nachr.“ berichten darüber: „Bei den innerhalb und außerhalb der parlamentarischen Körperschaften erfolgten Erörterungen über die Notwendigkeit, in Preußen sparsamer zu wirtschaften, ist vielfach auch auf die Höhe und das stetige Anwachsen der Ausgaben für die Dienstreisen der Beamten hingewiesen worden.“

* Ein interessantes Gesandnis. Daß die Christlich-Sozialen und Bündler den Sozialdemokraten bezeugt in die Hände arbeiten, indem sie für die Reichstagsersatzwahl in Mülheim-Wipperfürth einen eigenen Kandidaten aufstellen, anstatt, wie das letzte Mal die Nationalliberalen zu unterstellen, gibt das Christlich-Soziale „Reich“ innumwunden zu, indem es schreibt: „Die rote Gefahr kündigt uns weiter nicht, denn wir wissen im Augenblick wirklich nicht, ob wir über die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Erdmann mehr trauern sollen als über die Wahl eines jüdischen Rechtsanwalts Dr. Falk.“

* Der ausgezeichnete Professor. Man schreibt der „Frank. Ztg.“: „In dem Verzeichnis der Behörden, Lehrer usw. einer süddeutschen Universität ist u. a. zu lesen: Dr. ... Geh. Hofrat, Kommandeur 2. Klasse des Jähringer Löwenordens, Inhaber der Landwehr-Dienstauszeichnung 1. Klasse, der Roten-Kreuz-Medaille, der deutschen Kriegsgedenkmünze 1870/71, der Kaiser-Wilhelm-Erinnerungs-Medaille und der Bad. Friedrich-Luisen-Medaille, des Königl. Preuß. Roten Adlerordens 3. Klasse, des Königl. Preuß. Kronenordens 2. Klasse, der Ritter-

eigenen Interesse ohne Aufsehen mitzukommen.“ Gleichzeitig hat der Kriminalbeamte ein Blechschild aus der Tasche gezogen, und Herr Bremer hält es für das Beste, sich in sein Gesicht zu fügen und dem Hüter des Gesetzes ohne Widerstreben zu folgen.

Aus Kunst und Leben.

o. Was Selma Lagerlöf an der Wiege prophezeit wurde. Die große schwedische Erzählerin, die jetzt mit dem Nobelpreize gekrönt wurde, gibt im „Matin“ die Schilderung einer seltsamen Szene, die sich am Tage ihrer Geburt auf einem kleinen Gehöft in Vermland zutrug.

nicht mehr und nicht weniger“, sagte die alte Frau Lagerlöf. Aber die Schäfersfrau schüttelte sinnend das graue Haupt. „Du vergißt das Glück“, meinte sie nachdenklich.

ii. Das beste Klavier der Welt. König Leopold II. war kein Musikfreund, und gegen gewisse Instrumente hatte er eine besonders starke Abneigung.

geweihten erwarteten eine peinliche Szene. Der König kniff die Lippen zusammen und fragte dann verärgert: „Ah! Ja, ja, das sind Flügel... Ich sehe... Aber sagen Sie mir, mein lieber Herr, so wandte er sich zu dem Vertreter, was ist an Ihren Flügeln eigentlich Besonderes, wie?“

gfk. Ein Fall von Seifenvergiftung. Nach dem Gebrauch einer außerordentlich stark parfümierten Seife erkrankte vor einigen Tagen ein junges Mädchen. Die eine Gesichtshälfte hatte sich vollkommen entzündet, sie war stark angeschwollen, und es trat eine außerordentlich starke Temperaturerhöhung ein.

Insignien 2. Klasse des Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären, des Schwarzburgischen Ehrenkreuzes 3. Klasse, des Komturkreuzes 2. Klasse des Großh. Luxemb. Militär- und Zivilverdienstordens Adolphs von Nassau — und nun erst erfährt man, daß der Mann auch Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik . . . ist. Ach, „das Jahrhundert ist seinem Ideal nicht reif“, dem des dänischen Ministerpräsidenten!

Beitreibung einer Forderung an Rußland. Das deutsche Kolonialgericht in Tsingtau hatte dem deutschen Hauptmann a. D. v. Hessefeld für eine nicht abgenommene Waffenbestellung Rußlands im russisch-japanischen Kriege 5 Millionen Rubel zugesprochen. Hessefeld ließ russische Staatsgelder beim Bankhaus Mendelssohn in Berlin mit Beschlag belegen. Ein Vertreter des russischen Kriegsministers ist jetzt nach Berlin entsendet, um die Aufhebung der Beschlagnahme zu erwirken und einen Ausgleich mit v. Hessefeld herbeizuführen.

Ärnsenzen auf dem Zionistentage. Im weiteren Verlauf des in Hamburg tagenden Zionistenkongresses, über dessen Beginn wir berichteten, kam es zu unerquicklichen Ärnsenzen, weil der zionistische Chauvinismus, der lieber heute als morgen die Reise nach Jerusalem antreten will, die Haltung des derzeitigen Präsidiums zu ägernd und zu schlapp findet. In einem Bericht darüber heißt es u. a.: Es wurde bemängelt, daß das Aktionskomitee nicht praktischen politischen Zionismus betreibt und nicht die jüdischen Massen in Palästina ansiedelt. Es kommt wiederholt zu argen Ärnsenzen, namentlich während einer Rede des Präsidenten des engeren Ausschusses, Wolffsohn-Cohn, der die Tätigkeit des Aktionskomitees verteidigt. Auch die Galerien beteiligten sich sehr lebhaft mit Zwischenrufen an den Unterbrechungen. Es werden von den Galerien dem Redner wiederholt Schimpfworte zugerufen, so daß Herr Nordau mit Räumung der Tribünen und Niederlegung der Zeitung droht. Cohn-Darmstein (Palästina) wünscht, daß ein Mitglied der Zentralkommission den Sitz in Jerusalem habe. Zu noch größerem Skandal kommt es während der darauffolgenden etwa zweistündigen Rede des Präsidenten Wolffsohn: Einzelne Persönlichkeiten laufen hier herum, tuscheln und machen sich wichtig. Hierin liegt eine große Gefahr für die Bewegung. (Ärns.) Das muß einmal hier öffentlich ausgesprochen werden. Von einem Redner bin ich hier behandelt worden, als ob ich der Portier der zionistischen Bewegung sei. (Großer Ärns, besonders auf den Galerien, Zwischenrufe und Unterbrechungen.) Unseren Moses hat man ja auch belächelt, die Rote Korah hat ihn sogar angegriffen. (Mitschrei, lautes Ärns und Zurufe. Dem Redner wird aus der Versammlung gedroht. Von den Galerien schimpft man herunter. Nordau ist es mühsam nicht möglich, Ruhe zu schaffen.) Sind es nicht dieselben Elemente, die auch unserem Herz das Leben verbittert haben? (Erneuter, ohrenbetäubender Ärns. Schlußrufe. Zahlreiche Delegierte sind aufgesprungen, drohen und schreien. Ein Teil ruft: Sehr richtig! Der andere protestiert lebhaft. Der lauteste Ärns wird auf den Galerien gemacht.) Wolffsohn (fortfahrend): Wenn Sie mich unterbrechen, werden Sie mich zwingen, Worte zu gebrauchen, die im Interesse der Bewegung besser nicht gesagt werden. (Zuruf: Naus damit! Namen nennen! Erneuter Ärns und fortgesetzte Unterbrechungen.) Nordau droht, das Präsidium niederzulassen und die Galerien räumen zu lassen. Wolffsohn (fortfahrend): Ich werde Sie zwingen, mich anzuhören. (Beifall und Zischen.) Ein Teil der Delegierten sieht da und lauert immer nur auf irgendeine Gelegenheit, auf die Zeitung loszuschlagen. Warum sagt man denn nicht, wie es gemacht werden muß? Der eine sagt, ich soll ein Adler sein, der andere, ich soll ein Löwe sein, ein dritter, ich solle Herzl sein, und ich weiß nicht, was ich sonst noch alles sein sollte. (Heiterkeit.) Einen russischen Führer der Opposition fragte ich: Was wollen Sie von mir? Da sagte er: Sie sind uns eine zu starke Persönlichkeit in der Zeitung. (Hört, hört! und großer Ärns. Ruf: Das war ein Idiot! Unsinn!) Es wird schließlich ein Antrag auf Schluß der Rednerliste gestellt. Hierüber erhebt sich ein ohrenbetäubender Ärns seitens der russischen und galizischen Delegierten. Der Antrag wird schließlich zurückgezogen.

Ein Gnadenakt des Königs von Sachsen. König Friedrich August von Sachsen hat aus Anlaß des Weihnachtstages 35 Strafgefangenen die Freiheit geschenkt.

2. Vertreterversammlung des Preussischen Lehrervereins. Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen der Monarchie trat in Magdeburg im Brunnsaal des „Fürstenhofs“ die 2. Vertreterversammlung des Preussischen Lehrervereins zusammen. Die Versammlung hat sich mit einer Reihe von Anträgen zu befassen, die von den Provinzialverbänden eingebracht sind und sich auf die materielle und ideale Hebung des Lehrerstandes beziehen. Verschiedene Anträge richteten sich gegen die Unzufriedenheit bei der Befestigung der Mietentgeltstabilität durch die Provinzialräte. Die sächsischen Lehrer wünschen, daß die Frage der Gewährung von Amtszulagen an Leiter von Schulen mit mehr als 6 Schülern auf die Tagesordnung der Vertreterversammlung gesetzt werde. Mehrere Anträge führen Klagen darüber, daß die Lehrer auf verschiedenen Gebieten unseres öffentlichen Lebens noch unter einer Art von Ausnahmehaltung zu leiden haben. So werde auf die Lehrer bei Zahlungen häufig ein Druck ausgeübt, um sie zu veranlassen, das Amt eines Richters zu übernehmen. Ferner besäßen die Lehrer nicht die Wahlfreiheit zu den kommunalen Körperschaften. Die Anträge fordern die Befestigung dieser Ausnahmehaltung. Ein Antrag kommt, richtet sich gegen die vor kurzem verfügte Verkürzung der Ferien an den Volksschulen. Ein Antrag wofür verlangt für die Lehrer eine bestimmte Rangstufe, um der unwürdigen Behandlung der Lehrer bei der Bemessung von Zeugnissen entgegenzutreten und Tagelöhner ein Ende zu machen. — Der geschäftsführende Ausschuss hat der Vertreterversammlung einen Bericht über die Jahre 1908 und 1909 vorgelegt, aus dem zu entnehmen ist, daß die Zahl der Provinzialvereine, bezw. Bezirksverbände, die dem Preussischen Lehrerverein angeschlossen sind, gegenwärtig 18 beträgt. Die Mitgliederzahl hat sich im Jahre 1909 durch die Bildung des Neuen Preussischen Lehrervereins um ca. 2000 Mitglieder hermindert. Es beträgt jetzt 6862. Am meisten Austritte, über 1900, sind in der Provinz Sachsen erfolgt. Die Ausübung des Lehrerbeförderungswesens hat in manchen Gebieten, laut Bericht, zu Klagen Anlaß gegeben. Die Ortszulagen sind an verschiedenen Orten hinter den Erwartungen der Lehrer zurück, oder ganz ausgeblieben. Der Frage der Lehrerbildung und Schulaufsicht hat der geschäftsführende Ausschuss fortgesetzt seine Aufmerksamkeit zugewandt. Er befürwortet eine siebenjährige Ausbildungszeit und verlangt, daß den Lehrern die Möglichkeit gegeben werde, sich auf der Univerſität weiter zu bilden. Der ebenfalls vom ge-

schäftsführenden Ausschuss vorgelegte Massenbericht weist 73 883 M. Einnahmen auf, denen 54 976 M. Ausgaben gegenüberstehen, so daß die Kasse einen Bestand von 18 407 M. aufweist.

Meer und Flotte.

Neue Wappenflaggen des Kaisers. In das Flaggenreglement der Marine sind zwei neue Flaggen aufgenommen worden, die als Wappenflaggen bezeichnet werden und nur von Kriegsschiffen zu setzen sind, auf denen der Kaiser Aufenthalt genommen hat: eine blaue und eine gelbe Wappenflagge. Die erste zeigt im Mittelschild das brandenburgische Zepher, die zweite einen aufrechtstehenden Greifen mit roter Krone. Diese Wappenflaggen wehen auf den Kriegsfahrzeugen neben der kaiserlichen Standarte und der Großadmiralsflagge und bedeuten, auf halber Höhe des Großmastes gehißt: für die blaue Wappenflagge „der Kaiser empfängt nicht“; für die gelbe Wappenflagge „der Kaiser ist nicht an Bord“.

Ausland.

Rußland.

Die Russifizierung Finnlands.

Ein weiterer Schritt auf dem Wege gegen Finnland ist zu verzeichnen. Das russische Ministerium hat nämlich eine neue Vorschrift veröffentlicht, derzufolge alle Dokumente, welche das finnländische Generalgouvernement verlassen, in russischer Sprache abgefaßt sein müssen. Nicht einmal eine finnische oder schwedische Übersetzung darf beigegeben werden! Deutscher kann kaum noch ausgesprochen werden, wie Stojpin und seine Leute zu Finnland sehen.

Die in Petersburg ankommenden Fremden werden von jetzt ab einer besonders strengen Kontrolle unterworfen. Sie müssen der Polizei sofort gemeldet werden, widrigenfalls eine Strafe von 7000 R. oder 3 Monate Arrest verhängt wird.

Belgien.

Sämtliche durch König Albert neuernannten Hofwürdenträger gehören der liberalen Partei an.

China.

Der Mordanschlag auf den Prinz-Regenten.

Die Zwistigkeiten zwischen den Parteien der Kaiserin-Witwe und der Lebensfrau des Kaisers Tungtschi haben sich fortgesetzt verschärft. Der Regent ist völlig ratlos. Der von einem als Hochverleibenden Mandschu-Soldaten auf den Regenten verübte mißglückte Anschlag trägt dazu bei, die Verwirrung zu vergrößern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. Dezember.

Befoldungs- und Personalreform der Städte.

Aber dieses aktuelle Thema äußert sich der Magistratsrat Dr. Sara-Cassel im „Preussischen Verwaltungsblatt“ u. a. folgendermaßen: „Die deutschen Städte stehen heute, nachdem das Reich und die Einzelstaaten, vor allem Preußen, eine Neuorganisation ihrer Beamtenbefoldung haben eintreten lassen, wohl allenthalben ebenfalls vor der Frage einer Revision ihrer Befoldungsordnungen zugunsten der Beamten. Dieser Zeitpunkt ist wie kein anderer geeignet, die gesamte Organisation des Verwaltungskörpers dort, wo sie zu wünschen übrig läßt, einer Reformation zu unterziehen. Als Hauptgegenstandspunkt wird dabei die Erhöhung maßgebend sein, daß der Forderung nach angemessenen erhöhten Befoldungen schon aus Billigkeitsgründen das Äquivalent voller Leistungsfähigkeit entsprechen müsse, während überdies das allgemeine städtische wie das besondere Interesse der Verwaltung die Erhaltung oder die Heranbildung eines möglichst leistungsfähigen Beamtenkörpers erfordern. Im Zusammenhang mit den Befoldungsvorlagen läßt sich hier am leichtesten die bessernde Hand anlegen. Dabei kommt für Städte, die ein solches noch nicht haben, die Schaffung eines Zivilsupernumerariats in Frage, wobei dann wieder, wie in den Städten, die Zivilsupernumerare heranzubilden, die größte Schwierigkeit in der Abgrenzung zwischen diesen Zivilanwärtern und den Militär-anwärtern liegt. Diese Schwierigkeit liegt hauptsächlich in der Natur der Sache, nämlich darin, daß Beamte zusammenarbeiten, die eine verschiedene Vergangenheit, eine verschiedene Ausbildung haben und auch zum Teil erheblich verschiedene Aufwendungen für die Ausbildung haben machen müssen, die aber gleichermaßen auf die höheren und höchsten Stellen der mittleren Beamtenlaufbahn Anspruch erheben. Verschärft wird der Gegensatz durch die im Parlament wie bei der Regierung mit großem Wohlwollen angenommene Forderung der Militär-anwärter, den aus dem Militär-anwärterstand hervorgegangenen Beamten 2 bis 3 Militärjahre auf das Befoldungsdiensalter anzurechnen, — eine Forderung, in deren Erfüllung die Zivilanwärter eine ungerechtfertigte Bedrohung der Militär-anwärter und in Anbetracht ihrer Vorbildung und Ausbildung eine um so unbedeutendere Zurücksetzung erlitten, als sie sich schon durch das Altern (abwechselnde Stellenbesetzung durch Militär- und Zivilanwärter) für Beförderungsstellen in hohem Maße geschädigt fühlen. Sollen nicht die hier angebotenen Gegenstände zwischen Militär- und Zivilanwärtern, die auch in den Stadtverwaltungen mit der beginnenden Organisierung beider Beamtengruppen mehr und mehr hervortreten, auf das Leben in Beamtenkörper zersetzend wirken und in einer das Interesse der Stadtverwaltung wie der Gesamtheit schädigenden Weise fühlbar werden, so wird eine vorförmliche Stadtverwaltung bei der Reorganisation ihres Beamtenwesens diesen Gegenständen Rechnung tragen und auf deren mögliche Ausgleichung Bedacht nehmen müssen. Dabei wird sie das im Selbstverlag des Verbandes der Gemeinde-Zivilsupernumerare (Charlottenburg, Dandlmannstraße 15) unter dem Titel „Das Zivilsupernumerariat bei den Gemeindeverwaltungen“ erschienene 54 Seiten starke Heftchen, das es sich

zur Aufgabe gestellt hat, Vorschläge für eine förderliche Art der Gliederung, Vorbildung, Ausbildung usw. der städtischen Bureau- und Kassenbeamten zu machen, mit erheblichem Nutzen verwenden können. Hierbei ist von vornherein der nachfolgende Gedanke abzulehnen, daß es sich um eine polemische oder auch nur tendenziöse Schrift handeln könne, die in einseitiger Weise die Interessen der Zivilsupernumerare denen der Militär-anwärter voranstellt. Die kleine Schrift verhält sich in überraschendem Maße objektiv. Der Verband hat auf Grund amtlichen Materials, nämlich an der Hand der Prüfungsbestimmungen zahlreicher Großstädte, eine vergleichende Darstellung des in den einzelnen Städten geltenden Beamtenordnungsrechts unternommen und versucht nun in enger Anlehnung an die Bestimmungen der neuften, über diese Fragen in Frankfurt a. M., Charlottenburg, Altona usw. erlassenen Ordnungen die zahlreich auftauchenden Fragen, die ja für Ausbildung und Beförderung der Beamten von entscheidender Bedeutung sind, in praktischer und Zivil- und Militär-anwärter gleichberechtigender Weise zu lösen. Nach meinem Dafürhalten ist dies in hervorragender Weise gelungen.“

— Was alles getauscht wird. Die Zeit, die zwischen Weihnachten und Neujahr liegt, ist die Zeit der großen Umtausche. Die großstädtischen Basare und Verkaufsstellen richten für die Umtausche ganz besondere Stunden ein, und ein Teil des Personals ist beauftragt, die Umtauschvollziehungen vorzunehmen. Aufschluß über das, was getauscht wird, können am besten die Warenhäuser geben, da in den Warenhäusern der Umtausch gegen andere Geschenkgegenstände meistens vorgenommen wird. Einen interessanten Überblick über den Umtausch nach Weihnachten gibt ein großstädtisches Warenhaus, und es macht folgendes Bekannt: Am meisten getauscht wurden — Hausschuhe, Hausschuhe in allen Formen und Ausführungen, Hausschuhe von den einfachsten Filzpantoffeln bis zu jenen kleinen goldgeflochtenen Rippsepannoffeln, das die elegante Dame des Morgens überstreift, und das bis zu 30 und 35 M. kostet, Hausschuhe für jedes Lebensalter, Hausschuhe in allen Farben und Ausführungen. Diejenigen, die aber bei weitem diesen nützlichsten Gegenstand am meisten tauschten, waren Junggefallen, wenigstens hatte es den Anschein, als ob die Tauschenden die Bande der Ehe nicht mit sich herumschleppten. In zweiter Linie der Tauschgegenstände standen die Damenhandtaschen. Man sollte es gar nicht für möglich halten, daß es so viele Damen gibt, die anscheinend keine Handtasche nötig haben, namentlich, wenn man sieht, daß doch jede junge und ältere Dame mit diesem Ausrüstungsstück der Neuzeit stets versehen wird. Aber der Bedarf an Handtaschen scheint doch nicht groß zu sein, denn von der Unzahl der verkauften Taschen wurde eine Unzahl gegen andere Dinge eingetauscht. Regenschirme gelten gleichfalls als beliebtes Tauschobjekt. Hier scheint nun der persönliche Geschmack eine große Rolle zu spielen, denn man konnte beobachten, daß Schirme fast stets gegen Schirme eingetauscht wurden, wenigstens gegen einen Schirm in anderer Ausführung. Mäusen, Jakob, Bänder und Strümpfe wanderten gleichfalls in großer Anzahl an den Tisch zurück, unter dem sie vor Weihnachten schon eine ganze Zeit lang geruht hatten. Fast gar nicht getauscht wird Briefpapier, Seife, Parfüm und Süßigkeiten. Es sind also doch wohl mehr oder minder Gegenstände, die dem Gebrauch nicht entsprechen und aus dem Grunde in den Verkaufsläden zurückwandern. Es ist wohl doch nicht allein die Umtauschlust, die uns Damen immer vorgeworfen wird, die Lust am Tauschen allein. Und jenes Witwchen hat nicht recht, das von einem Herrn folgendes erzählt: Dieser junge Mann und Ehemann ging vor Weihnachten in ein Geschäft, um eine Bluse zu kaufen, die Verkäuferin erkundigt sich nach der Farbe, die der Herr zu kaufen wünscht. „Das ist gleichgültig“, lautet die Antwort. Die Verkäuferin fragt, ob die Bluse hell oder dunkel sein soll, ob sie groß oder klein sein soll, elegant oder nicht elegant, Seide oder Wolle, der Herr antwortet: „Das ist alles gleichgültig, geben Sie mir irgend eine Bluse — getauscht wird sie doch.“

— Die Nichtprämiierten. Unter dieser Überschrift veröffentlicht Wilhelm Söbye-Gros-Gerau in der „Frankfurter Zeitung“ ein Heftchen über die Frage, wie die bei Wettbewerbsauschreibungen als nicht prämiert aus der Konkurrenz hervorgehenden Künstler entsprechend entschädigt werden können. Er erwähnt als drastisches Beispiel für den großen Prozentsatz der Nichtprämiierten im Verhältnis zu den dargebotenen Leistungen und Mühen besonders das im Jahre 1907 ergangene Preisanschreiben für ein Kriegerdenkmal in Wiesbaden: „Es waren 197 plastische und 36 zeichnerisch dargestellte Entwürfe eingelaufen. Ich muß gesehen, der größere Teil der Entwürfe hat mich als Sachmann sehr gefesselt. Unter diesen den besten Entwurf herauszufinden, wird dem Preisgericht, das sehr gewissenhaft vorgegangen war, in der Tat nicht leicht geworden sein. Jeder Einsender eines Entwurfs konnte sich aus dem gedruckten Formular, das er erhielt, überzeugen, wie das Preisgericht die einzelnen Arbeiten abgemessen und beurteilt hat. Weil diese Art und Weise des Vorgehens bei vielen Konkurrenzen für die Veröffentlichung der Resultate vorbildlich sein kann, will ich in kurzen Worten die Bekanntgabe der Beurteilungsergebnisse an die Bewerber schildern. Nachdem die Preisrichter eine drifische Beschäftigung des in Aussicht genommenen Standortes des Kriegerdenkmals vorgenommen hatten, traten sie in die Beurteilung ein und schieden nach zweimaliger eingehender Beschäftigung sämtlicher Entwürfe, 233 Arbeiten, 175 plastische und 33 zeichnerisch dargestellte Entwürfe als für die Preisverteilung nicht in Betracht kommende aus. Nach wiederholter Beschäftigung der in die engere Auswahl gekommenen Entwürfe schied das Preisgericht von diesen 25 Arbeiten noch weitere 11 aus, so daß zur engsten Wahl nur 11 Entwürfe übrig blieben. Erst bei diesen 11 Arbeiten machte sich das Preisgericht schlüssig, welche davon zur Ausführung, beziehungsweise zum Ankauf zu wählen seien. Aus dem Ergebnis sieht man, wie viel gute Arbeiten nicht belohnt werden konnten. Bedenkt man, wie viel Geist und Arbeit, die vielen Unkosten gar nicht mitgerechnet, umsonst aufgewendet worden sind, so kann man diese Tatsache nur bedauern. Und nicht allein dies: wie viele Hoffnungen und Erwartungen wurden getauscht und wie viele Bewerber entmutigt, sich jemals wieder an einer Konkurrenz zu beteiligen.“ Damit ein der-

artiges Ausschreiben nicht zum Lotteriespiel für die Bewerber wird, schlägt Göke vor, große Steinbildhauerfirmen zur Befichtigung der eingereichten Entwürfe einzuladen. Er meint, manche Firma würde sich dann gewiß für die eine oder die andere Arbeit interessieren und Beziehungen mit den betreffenden Bildhauern anknüpfen. Um die Möglichkeit der Verkaufsgelassenheit noch zu steigern, empfehle es sich, die eingelassenen Arbeiten in größeren Städten auszustellen. Die entstehenden Unkosten könnten durch Prozentabzüge bei den verkauften oder in Kommission gegebenen Arbeiten gedeckt werden.

— **Nachmal der Briefankunftstempel.** In dem Streit, der seit April d. J. von weiten Kreisen der Bevölkerung gegen die Reichspostverwaltung wegen des Briefankunftstempels geführt wird, ist immer noch keine Entscheidung gefallen. Zwar hat sich das Reichspostamt neuerdings bereit erklärt, diesen Stempel bei Einschreibbriefen und Eilbriefen wieder einzuführen. Dann würden aber nur 2 Prozent aller Briefsendungen beim Eingang am Bestimmungsort wieder wie früher mit dem Tagesstempel bedruckt werden, während 98 Prozent von der Abtempelung auch fernhin ausgeschlossen wären. Gewiß ist den Einschreibbriefen und Eilsendungen eine größere Wichtigkeit beizumessen als den gewöhnlichen Briefen. Eingeweichte wollen aber wissen, daß sich jetzt schon im inneren Betrieb der Postanstalten mit Sicherheit feststellen läßt, wann ein Einschreibbrief eingegangen, wann er dem zuständigen Briefträger zur Abtragung übergeben ist und bei welcher Bestellung die Ausständigung an den Empfänger stattgefunden hat. Ebenso soll sich aus den Büchern der Postanstalten mühelos ermitteln lassen, wann eine Eilsendung eingegangen und abgetragen ist. Jede Postanstalt ist mithin schon jetzt in der Lage, über Eingang und Bestellung einer dieser beiden Briefgattungen angehörigen Sendung zuverlässige Auskunft zu geben. Der Ankunftsstempel würde also mehr zur Bequemlichkeit des Publikums dienen, auf Grund dessen dieses sich selbst von dem Zeitpunkt des Eingangs überzeugen und die Pünktlichkeit der Beförderung und Abtragung kontrollieren kann. Ohne den Ankunftsstempel würde, wie gesagt, immer noch die Postanstalt über Eingang und Abtragung der Sendung Auskunft zu erteilen in der Lage sein. Anders aber bei gewöhnlichen Briefen. Da ist jede Reklamation — sagt der „V. L.-A.“ zutreffend — von vornherein zwecklos, weil es der Postbehörde nach dem Wegfall des Ankunftsstempels an jeder Basis fehlt, auf die sie eine nachträgliche Ermittlung stützen könnte. Zur „Beschleunigung“ des Dienstbetriebs ist nach der amtlichen Bekanntmachung der Ankunftsstempel bei gewöhnlichen Briefen seinerzeit aufgehoben worden. Aber noch zu seiner Zeit sind so zahlreiche Beschwerden über Verzögerungen im Bestellsdienst erhoben worden wie gerade jetzt. Die erstrebte „Beschleunigung“ hat in Wirklichkeit zu einer belagerten Unsicherheit geführt. Es ist Zeit, daß beim allgemeinen Verlangen nach Wiedereinführung des Ankunftsstempels auch bei gewöhnlichen Briefen entsprochen wird.

— **Die Nachttaggebühren in den Apotheken,** die bisher von 10 Uhr abends an erhoben wurde, tritt nach der neuen deutschen Reichsarzneytafel für 1910 vom 1. Januar ab schon um 9 Uhr in Kraft. Es ist dann, wie bekannt, bei jeder Inanspruchnahme durch die Nachtloche eine Gebühr von 50 Pf. zu zahlen.

— **Gegen das Quäsen der Silvesterkarpfen.** Im Anschluß an die Warnung des „Deutschen Tiereschutzvereins“ macht der „Verein der Fischhändler“ in einer an uns gerichteten Zuschrift ebenfalls darauf aufmerksam, daß die erwähnten Tierquälereien des Karpfens durch Drüden nach Roggen von Verkäufern ausgeführt werden, die mit dem Fischhandel wenig vertraut sind, Fischleute und Fischhändler wissen, sobald sie den Karpfen anfassen, ob er Roggen oder Milch hat, so daß man sich auf deren Urteil sicher verlassen kann. Leider wird oft genug beobachtet, daß Karpfen gedrückt werden, bis das Blut herauskommt. Das ist eine außerordentliche Tierquälerei, weil ein Karpfen, bevor er verkauft wird, diese Manipulation oft mehrere Mal durchzumachen hat.

— **Was macht man mit herrenlosen Tieren?** Der „Tiereschutzverein“ macht wiederholt darauf aufmerksam, daß es seinerlei Zweck hat, herrenlose Hunde und Katzen auf die Geschäftsstelle des Vereins zu bringen oder sie gar dort im Hause oder im Garten einfach abzuladen, wie das in den letzten Tagen wieder mehrfach geschehen ist. Leider hat der Verein weder die nötigen Einrichtungen zum Löten der Tiere, noch ist es ihm bis heute möglich gewesen, ein Asyl zu errichten. Zugelaufene oder obdachlose Tiere sind vielmehr auf dem Hundebureau der Königl. Polizeidirektion anzumelden, und, wenn sie vom rechtmäßigen Eigentümer nicht abgeholt werden, dem Hundeauffseher (Karl Weingärtner, Vertramstraße 11) zu übergeben. Hunde und Katzen, deren man sich aus irgend einem Grunde entledigen will, werden von derselben Stelle aus gegen eine Gebühr von 3 M. abgeholt und beseitigt; nur bei nachweisbar herrenlosen Tieren wird diese Gebühr nicht erhoben. Fordert man den Hundeauffseher auf, ein Tier abzuholen, so muß letzteres bis zum Erscheinen des Beamten festgehalten werden, damit dieser den Weg nicht vergeblich macht. Zu wiederholten Gängen in der gleichen Angelegenheit dürfte er nicht verpflichtet sein.

— **Submissionsblätter.** Kürzlich wurden die Maser- und Anstreicherarbeiten für die Kasernen-Neubauten in Mainz vergeben. Bei der Abgabe der Offerten für diese Arbeiten trat das „Submissionsunwesen“ wieder in seiner krassen Form in Erscheinung. Für beide Kasernen (Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 29 und Infanterie-Regiment Nr. 88) wurden folgende Angebote abgegeben: Böglers-Rainz-Mombach 85 721 M., Berg-Mundenheim 31 971 M., Roth-Frankfurt a. M. 30 003 M., Maurer-Rainz 28 082 M., Kramer-Fulda 26 644 M., Kräß-Coblenz 25 145 M., Gräber-Frankfurt a. M. 24 566 M., Sommer u. Einfeld-Frankfurt a. M. 23 915 M., Karl, A. Sommer-Frankfurt a. M. 23 832 M., Müller-Rainz 22 717 M., Pauly-Wiesbaden 22 610 M., Edlich-Beipzig 22 149 M., Dierßen-Hannover 21 984 M., Kreuz-Quisburg 21 927 M., Schmitt u. Sohn-Frankfurt a. M. 18 745 M., Borgés u. Webbe-Frankfurt a. M. 17 799 M., Karf. Also eine Differenz von 17 922 M. zwischen dem Höchst- und Niedrigstbietenden. Sollte man es für möglich halten, daß berartige Angebote, die über 100 Prozent differieren, noch gemacht werden?

— **Speierling.** Wie ein Leser uns mitteilt, steht auch in der Gemarkung Wiesbaden einer der in hiesiger Gegend seltenen „Speierlingbäume“, und zwar im Wehrthal, oberhalb der Schrebergärten, nahe bei der Wehrmühle am sogenannten Fluggraben.

— **Festgenommener Schwindler.** Ein Unbekannter, der sich W. Berton, Kaufmann aus Wiesbaden, und Meyer nannte, versuchte in einem Frankfurter Warenhaus sich Gegenstände zu erschwindeln, indem er Einkaufsscheine mit dem Kassensempel verjah und die Pakete dann durch Eilboten abholen lassen wollte. Der Schwindler wurde verhaftet.

— **Wiesbadener Karneval.** Kurz ist die Freude des Festings im Jahre 1910, denn Fastnacht-Dienstag fällt bereits auf den 8. Februar. Die Wiesbadener Karneval-Gesellschaft hat deshalb auch schon ihre erste Veranstaltung auf nächsten Sonntag, den 2. Januar, festgelegt, und zwar in Form eines großen karnevalistischen Kappen-Kränzchens im „Friedrichsbof“, Friedrichstraße (Gartenlaal), verbunden mit Tanz, humoristischer Unterhaltung und Abingen von urbilden Liedern, und zwar bei Bier. — Die große Gala-Damen- und Fremdenfestung der Wiesbadener Karnevalgesellschaft mit einem Monsterprogramm findet Sonntag, den 16. Januar, im Saale des Turnerheims in der Hellmündstraße statt.

— **Kleine Notizen.** Nur noch zwei Tage spielt die Dagauer Bauernkapelle im „Deutschen Hof“, Goldgasse 2a. Vom 1. Januar ab: Damen-Orchester „Dalmatia“. — Ausgestellt sind auf kurze Zeit im Schaufenster Wilhelmstraße 54 fünf Büfettüren, die im Atelier der Victorischen Kunstankstalt für den Architekten E. Widion nach gegebenen Entwürfen gemalt wurden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Im Hoftheater gelangt heute bei erhöhten Preisen Vorhänge Oper „Lindie“ mit Fräulein Krämer in der Titelrolle und den Damen Engelmann-Göttlich (Vertalda), Schwarz und den Herren Erwin, Kammerjäger, Friedrich, Geisse-Winkel, Senke, Rebstoff und Schwesler zur Aufführung (Abonnement C). — Morgen geht Neiroths Zauberwolle „Der böse Geist Lumva zigababundus“ oder „Das liebliche Märchen“ nach mehrjähriger Pause neu einstudiert in Szene (Abonnement B). Wie bereits mitgeteilt, beginnt diese Aufführung bereits um 8 Uhr. — Für den Neujahrstag ist eine Aufführung der Gluckischen Oper „Armid“ in der hiesigen Reihtheater-Einrichtung mit der Kammerjägerin Frau Leffler-Burkard in der Titelrolle festgesetzt worden. — Sigrid Arnoldson, die von ihren früheren Gastspielen am hiesigen königlichen Theater noch in bester Erinnerung stehen dürfte, ist von der Intendantur, wie bereits mitgeteilt, für kommenden Dienstag, den 4. Januar 1910, für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet worden. Das Gastspiel dürfte um so interessanter werden, als die Diba an diesem Abend zuerst als „Marie“ in „Regimentskocher“ und anschließend daran als „Redda“ in „Rajazzo“ auftreten wird. Das Abonnement ist für diesen Tag aufzuboßen. Es gelten nur die gewöhnlichen erhöhten Preise. Vorbestellungen nimmt die Theaterkasse entgegen.

* **Rassauischer Verein für Naturkunde.** Auf Veranlassung des Nassauischen Vereins für Naturkunde hält am Dienstag, den 4. Januar 1910, in der Aula der höheren Mädchenschule am Schloßplatz Herr Privatdozent Dr. Fr. Schöndorff-Hannover einen populär-wissenschaftlichen Vortrag über die „Entstehung und geologische Bedeutung der Erdbeben“. An der Hand zahlreicher Lichtbilder wird nach den geologischen Erscheinungen der jüngsten Erdbeben ihr Zusammenhang mit dem Vulkanismus usw. und ihre Beteiligung an der Entstehung der Gebirge und Täler, speziell Deutschlands und der Alpen geschildert. Zum Schluß soll noch über technische und wirtschaftliche Bedeutung für den Bergbau usw. besprochen werden. Beginn des Vortrages 8 1/2 Uhr abends. Dauer eine Stunde. Eintritt auch für Nichtmitglieder und Damen unentgeltlich. Das Mitbringen von Operngläsern wird empfohlen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wohlfahrtspflege.

we. Viehtrieb, 28. Dezember. Eine außerordentlich segensreich wirkende lokale Einrichtung ist der Verein „Volkswohl“. Der Verein arbeitet neben, aber Hand in Hand mit dem Volksbildungsverein. Subventioniert ist er aus freien Gaben, Stiftungen und laufenden Zuschüssen von Körperschaften usw., und er hat sich, Dank der Teilnahme zahlreicher Damen an der Lösung der Aufgaben des Vereins, sowie einer außerordentlich weitläufigen Verwaltung zu einer geradezu vorbildlichen Blüte aufgeschwungen. Zwischen Eisse-Kirchener- und Siemensstraße erheben sich zwei, den Zwecken des „Volkswohls“ dienende Gebäude. Das eine trägt die Bezeichnung „Volkshaus“ und enthält die folgenden Einrichtungen: Ledigenheim, das heißt Aufenthaltsräume und Schlafzimmer in einfacher, aber gediegener Ausstattung, welche zu außerordentlich billigen Preisen Ledigen zur Benutzung stehen; zwei Räume für Vorkurskassen der Volkshaus; zwei Zeichenäle für die Gewerbeschule; eine Mutterberatungsstelle; eine Milchsterilisationsstube und einen Dampfeschapparat. Aus der Milchläche erhalten arme Eltern die Milch für ihre Kinder unentgeltlich, andere zum Selbstkostenpreis. Besser Situierte bezahlen mehr. Für jedermann wird stets billiges Essen abgegeben. Sonntags verarmten sich in einem Raum Soldaten, in einem andern Jungfrauen, die ohne Familienanhang sind. Auch der evangelische Jünglingsverein hält hier seine Übungstunden ab. Der zweite Bau trägt den Namen „Widowsbad“. Er enthält die Waschanlagen für den elektrischen Betrieb, sowie die Dampfzentrale für alle Räume und Gebäude. Hier befinden sich auch die erzielte Kraft in Anspruch genommenen Badeeinrichtungen, nämlich 8 Bädern und 10 Douchenbäder für Männer und ebenso viele für Frauen, sowie die Wascheinrichtungen. Gestern hielt der Verein unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Bogt seine diesjährige Generalversammlung in Anwesenheit zahlreicher Freunde und Gönner des Vereins ab. Der Jahresbericht stellt recht erfreuliche Fortschritte des Vereins fest. Durch den bisherigen Umfang der Benutzung der Vereinsräume ist der Beweis als geführt anzusehen, daß ein bezüglicher Bedürfnis vorlag. Im „Widowsbad“ wurden in den ersten acht Monaten seiner Inbetriebnahme 17 965 Bäder, meist Brausebäder, verabfolgt. In die Ortskrankenkasse usw. werden Lehnertarten zu ermäßigten Preisen abgegeben mit dem Anheimgelben, dieselben auch im einzelnen Dritten, welchen es schwer fällt, die Mittel für die größere Zahl von Karten aufzubringen, zu denselben reduzierten Preisen abzulassen. In dem „Volkshaus“ wurden innerhalb 6 Monate 12 300 Portionen Essen, 3371 Portionen Suppe, in der Kleinkinderschule 1800 Portionen Suppe und 96 Portionen Fleisch, in der Volkshaus 9915 Portionen Suppe abgegeben. Die Preise für Speisen und Getränke sind die folgenden: 40 Pf. für ein vollständiges Essen (Suppe, Fleisch und Gemüse), 35 Pf. für Fleisch und Gemüse, 12 Pf. für Gemüse, 10 Pf. für Suppe, 5 Pf. für Kaffee, Kaffee mit Zucker 6 Pf., Milch für eine Tasse 7 Pf., Limonade die Flasche 10 Pf., Sodawasser die Flasche 5 Pf., Bier 10 und 12 Pf. Außerdem ist noch Glaswein, Naarzen, verschiedene Wurstsorten, Eier, Brötchen usw. zu mäßigen Preisen erhältlich. Was das Ledigenheim anbelangt, so ließ die Festlegung in der ersten Zeit zu wünschen. Der Grund lag darin, daß die Mieter keinen Hausschlüssel hatten und die Haustür um 10 Uhr geschlossen wurde. Seitdem ihnen der Hausschlüssel ausgefolgt ist, sind zum ersten Male alle Betten belegt. Es kostet ein Zimmer mit einem Bett 2 50 M. pro Woche einschließlich Heizung, ein Zimmer mit zwei Betten 2 M. pro Bett. Bei dem Wadebetrieb ist ein Verlust von 463 M. entstanden bei dem Nachschichtbetrieb ein gleicher von 368 M., bei dem Männerheim ein Gewinn von 66 M. Die Jahresrechnung schließt ab mit einem Überschuß aus laufender Rechnung von 1617 M. und einem gesamten Betriebskapital von 14 184,95 M. Am verfloßenen Jahr gingen weitere 52 500 M.

und im laufenden bis jetzt weitere 18 000 M. für Anteilsscheine ein. Die gesamten Baukosten belaufen sich auf 301 862 M., die zur Deckung vorhandenen Mittel auf 286 250 M., so daß noch 15 082 M. zu decken sind. Die Kapitalerträge für das Jahr sind mit 8500 M. in den Etat eingestellt.

— **Schierstein, 28. Dezember.** Wie die „Schierst. Btg.“ mitteilt, ist das dem Herrn Dr. Magdeburg gehörige, an der Schiersteiner Gemarkungsgrenze gelegene Schloß Ruffberg, zum Preise von 400 000 M. an den bekannten Lokomotivfabrikanten Geheimrat v. Borstig übergegangen. Zu dem Besitztum gehören 60 Morgen Feld und 20 Morgen Weinberge.

el. Hochheim, 27. Dezember. Vor Weihnachten hat ein hiesiger Witt seine Familie verlassen und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Wie verlautet, soll er sich bestzeitlich nach Siegen abgemeldet haben. Die plötzliche Abreise eines Mädchens, das in Mainz in Stellung war und mit dem der Verschwundene in Beziehung gestanden haben soll, bringt man mit dieser Affäre in Verbindung.

Nassauische Nachrichten.

no. Laufenfelden, 28. Dezember. Dem Wachtmeister Hahn von der 8. Brigade, zurzeit in Essen stationiert, ist der hiesige Gendarmerieposten mit 1. Januar übertragen worden.

— **Dies, 28. Dezember.** Der in Frendebiez durch bis jetzt unbekannt gebliebene Täter schwer mißhandelte Bahnwärter Reinhardt ist in der Klinik in Siegen gestorben.

Aus der Umgebung.

— **Frankfurt a. M., 28. Dezember.** Die Stadtoberordnetenversammlung beschloß heute, einstimmig den Magistrat zu ersuchen, er möge den Vorstand des deutschen Städtebundes auf die Tagesordnung des nächsten deutschen Städtebundes die Frage der Arbeitslosenversicherung zu setzen.

— **Coblenz, 28. Dezember.** Der „Verein für Heimatschutz und Denkmalspflege“ hat bekanntlich die Burg ruine Stahled bei Bacharach von der Königl. Krongutverwaltung für 5000 M. gekauft. Aus diesem Anlaß findet im Juni nächsten Jahres unter der Leitung des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein ein großes rheinisches Burgenfest in Bacharach statt, zu dem vielleicht auch der Kaiser kommt. Die nötigen Vorbereitungen werden jetzt schon getroffen.

* **Mainz, 29. Dezember.** Rheinpegel: 2 m 25 cm gegen 2 m 24 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Die Dresdener Bäder beim König von Sachsen. Einem Jahrhundert alten Gebrauch folgend, erschien am zweiten Weihnachtstages eine Abordnung der Dresdener Bäder-Innung im Residenzschloß, um dem König zwei Riesen-Kristallen von je etwa 1 1/2 Meter Länge und 20 Pfund Gewicht zu überreichen. Die Steinen wurden auf weiten, geschmückt mit den Landesfarben, getragen. Der König nahm in Gegenwart der beiden Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich und gefolgt von den Herren des Dienstes das Geschenk persönlich entgegen.

Über eine auffällige Begnadigung wird aus Neumünster berichtet: Der Polizeiergeant Semmler wurde seinerzeit von der Kleier Straßmann zu 7 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er den Fuhrwerksbesitzer Pries auf dessen Grundstück mit der Waffe tödlich angriff. Diese Strafe ist jetzt im Wege der nachgesuchten Begnadigung in eine Geldstrafe von 21 M. umgewandelt.

Kinderentführung in Berlin. Eine doppelte Kinderentführung beschäftigt zurzeit die Berliner Kriminalpolizei. Der von seiner Frau geschiedene Kaufmann Czucht liegt im Rixdorfer Krankenhaus schwer krank darnieder. Seine Frau erfüllte ihm den Wunsch, seine Kinder noch einmal zu sehen, und schickte ihm diese, einen 11jährigen Knaben und ein 8jähriges Mädchen, die ihr beide seinerzeit gerichtlich zugesprochen worden waren, in Begleitung eines Kinderfräuleins nach dem Krankenhaus. Die Mutter wartet indes heute noch auf die Rückkehr ihrer Kinder. Inwiefern hier ein Raubakt oder ein wohlwollendes Verbrechen, mit dem der sterbende Vater nicht in Verbindung steht, in Frage kommt, wird die Kriminalpolizei zu ermitteln haben, zurzeit ist von den beiden Kindern keine Spur zu finden.

Das Allensteiner Drama. Bei der Allensteiner Staatsanwaltschaft schwebt gegen Frau v. Schönebeck, um deren willen Hauptmann v. Goeben ihren Gatten, den Major v. Schönebeck, ermordet und sich später im Gefängnis selbst den Tod gab, noch immer ein Verfahren wegen Anstiftung zum Mord. Ein Obergutachten hält Frau v. Schönebeck nicht für so krank, daß hier der § 51 in Anwendung kommen könnte. Die Sache ist jetzt sprudreif und dürfte voraussichtlich in der im März stattfindenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen.

Die Bergweilungsstade Fabrikarbeiterin in Mülhausen i. E. suchte in der Weihnachtstnacht aus Verzweiflung sich selbst und ihr uneheliches 3 1/2 Jahre altes Kind zu ertränken. Während das Kind in den Fluten verschwand, verließ die unglückliche Mutter der Mutter. Sie konnte das Ufer wieder erreichen und wurde völlig erschöpft in das Spital verbracht und von dort der Polizei übergeben.

Eine Familientragödie. In der Rue Noyer zu Brüssel schoß ein Tapezierer nach einem Konflikt auf seine Gattin vier Revolverkugeln ab, wodurch diese tödlich verletzt wurde. Hierauf tödte der Unmensch seinen 20jährigen Sohn und beging sodann Selbstmord.

Verhaftung einer Engländerin. Der „Münchener Post“ zufolge ist die Polizei einer Engländerin in Erdingen auf die Spur gekommen, die sechs Kostkinder hatte, das eine davon wurde in völlig verwahrlostem Zustande nach 9 Tagen nach München zurückgebracht. Wegen des zuletzt verstorbenen Kindes erstattete die Leichenfrau Anzeige. Der Staatsanwalt hat nun angeordnet, daß die Leichen aller Kostkinder dieser Frau exhumiert werden.

„Postlagernd“ wollte in Görlich eine junge Mutter ihr in ein Tuch gehülltes, wenige Tage altes Kind aufgeben. Sie hatte in der Zeitung ein Inserat gelesen, wonach gutstuierte Eheleute ein Kindchen gegen eine Abfindungs-

summe annehmen wollten. Der Schlussvermerk im Injerat „Offerten hauptpostlagernd Görlitz“ hatte in ihr den Glauben erweckt, daß das Anerbieten sofort in natura erfolgen könne.

Der Polizeihund im Dienst. Einen erneuten Beweis seines vorzüglichen Spürsinn gab der Dorfpolizeihund „Lotto“ in den Weihnachtstagen in Porta.

Auf dem Eise verunglückt. Der achtjährige Sohn eines Schiffsegers fiel in ein Loch, das für die Fische in die Eisdecke des Teiches im Breslauer botanischen Garten gehackt war, und ertrank.

Großer Uhren- und Goldsachendiebstahl. In einem Uhren- und Goldwarengeschäft der Schützenbahn zu Essen wurden nachts Uhren und Goldsachen im Wert von etwa 10 000 M. gestohlen.

Ein Raubmord. In Schonnebeck (Bezirk Düsseldorf) wurde der Bergmann Jalah, der abends seine Wohnung abgehoben hatte, nachts von mehreren Personen überfallen, seiner Burschenschaft beraubt und ermordet.

Ein vierfacher Mord. Bei Spa wurden der Pächter eines Restaurants Eduard Erard, seine 30jährige Frau, sein 2 1/2-jähriges Kind und seine 70jährige Mutter durch Artillerie von Einbrechern ermordet.

Selbstmord eines Pastors. In Pittau hat sich Pastor Claus erschossen. Er war plötzlich irrsinnig geworden.

Das Eisenbahnunglück in Böhmen. Die Untersuchung über die bei dem Eisenbahnunglück abhanden gekommenen Geldbriefe und Wertpapiere wird fortgesetzt.

Ein Mord aus Habgier. In Paris wurde ein russischer Ingenieur Gilewitsch festgenommen, der im Jahre 1908 sein Leben mit 270 000 Frank verscherte und den Plan gefaßt hatte, einen ihm ähnlich sehenden jungen Mann zu ermorden.

Ein Hotelbrand. Eine Dependance des Hotels „Vestibule“ in Mariasub (Semmering) ist nachts total niedergebrannt.

Ein Unfall Andre Carnegies. Andre Carnegie stürzt bei einem Spaziergang in dem überfüllten Zentralspark in New York aus und zog sich eine schwere Knieverletzung zu.

Aber 80 Personen erstarben. Der Schneesturm, der New York und den östlichen Teil der Vereinigten Staaten heimgesucht hat, ist nächst dem Blizzard vom März 1888 der heftigste, unter dem das Land je zu leiden gehabt hat.

Sport.

W. Internationale Ausstellung für Sport und Spiel zu Frankfurt a. M. Die Zeichnungen zum Garantiefonds für die Ausstellung sind im besten Gange und haben schon die Gewißheit gebracht, daß der Garantiefonds eine ansehnliche Höhe erreichen wird.

Fußballwettkämpfe der 1. u. 2. Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden am 1. und 2. Feiertag. Reise der 2. nach Oberfeld und Düsseldorf. Die 2. Mannschaft hatte eine nach Einladung ins Rheinland folgende Reise und konnte im Kampfe mit ihren beiden Gegnern, welche an der Spitze der führenden Vereine der B-Klasse des westdeutschen Spielverbandes stehen, beachtenswerte und dem Können der Mannschaft ein ehrenvolles Zeugnis ausstehende Resultate erzielen.

Am 1. Feiertag trat die Mannschaft nach sechsstündiger Reisesfahrt, wobei etwas ermüdet, vor einer Zuschauermenge von mehr als 1000 Personen gegen den Fußballklub Geldert an und konnte nach interessantem Spiel mit 2:2 als Sieger den Platz verlassen.

2. Feiertag fand das Retourspiel gegen Hanau 93 auf dem Plage des Sportvereins statt. Die 500 Zuschauer wohnten diesem, für den Ausgang der Nordkreismehrfachheit bedeutungsvollen Treffen der alten Rivalen bei.

Wiesbadener Fußballverein gegen Homburger Germania, 6:2. Verbandsspiel B-Klasse. Am 2. Feiertag fanden sich auf dem hiesigen Exerzierplatz die beiden 1. Mannschaften obiger Vereine gegenüber.

Letzte Nachrichten.

Die Ausstellung des deutschen Künstlerbundes 1910. Darmstadt, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Großherzogliche Kabinettsdirektion gibt bekannt, daß die Veranstaltung einer Ausstellung des deutschen Künstlerbundes in 1910 in Darmstadt nunmehr als gesichert betrachtet werden darf.

Luftschiffstudien chinesischer Offiziere. Berlin, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die chinesische Heeresverwaltung hat nach der „Gesellschaftlichen Korrespondenz“ beschlossen, Offiziere, die hervorragende technische Fähigkeiten besitzen, nach dem Ausland, ganz besonders nach Deutschland, zu senden.

Verhaftet. Wb. Frankfurt a. M., 29. Dezember. Gestern abend wurde im hiesigen Hauptbahnhof der Magistratssekretär Georg Molter aus Bamberg, der dort amliche Gelder unterschlagen hatte und flüchtig gegangen war, verhaftet.

Ein räuberischer Überfall. Darmstadt, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Gestern nachmittag wurde der Schweinehändler Adam Bendebörger aus Niederbergen im Walde von zwei Streichen überfallen und seiner Burschenschaft von 900 M. beraubt.

Die Etikettierung von Wein in Amerika. New York, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Bestimmungen, betreffend die Etikettierung von Wein, wurde zurückgezogen.

Frankfurt a. M., 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das Kronprinzenpaar von Griechenland und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen reisten heute früh zu kurzem Besuche des badischen Großherzogspaares nach Karlsruhe.

Braunshweig, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Herzog-König Johann Albrecht und die Herzogin Elisabeth traten heute vormittag die Reise nach Süd- und Ostasien an.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht. Berlin, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem die Prolongationen im wesentlichen beendet sind, kam heute ein frischer Zug in das Börsengeschäft. Angeregt durch günstige Nachrichten aus der heimischen Eisenindustrie, unter anderem durch Mitteilungen, daß der Ausstragsbestand bei Gelsenkirchen, Cuxstahl und den Eisenwerken vorm. Nonnshof der höchste seit Bestehen des Werkes sei, ferner durch die feste Tendenz des Londoner Metallmarktes, herrschte in den Spekulationskreisen eine äußerst hoffnungsfreudige Stimmung bezüglich der weiteren Entwicklung der für die Eisenindustrie günstigen Konjunkturverhältnisse.

Wb. Frankfurt a. M., 29. Dezember. Der Einföhrungs Kurs der am 31. Dezember a. c. fälligen Coupons der Socios. I. o. solidierten inneren mexikanischen Staats-Schuld, sowie derjenige der Coupons und verlosenen Stücke der Socios. Anleihen des mexikanischen Staates Tamaulipas von 1903 und 1906 ist von der mexikanischen Regierung auf 2.07 1/2 Mark für den mexikanischen Dollar festgesetzt worden.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Die warmen Nächte brachten den Bewohnern des Bismard-Rings große Störungen der Nachruhe, da sich regelmäßig gegen 21 Uhr eine Anzahl Radfahrer mit ihren „Damen“ in der Nähe der Bleichstraße versammeln und bis gegen Morgen einen wahren Höllenlärm verursachen.

Familien-Nachrichten.

- Standesamt Wiesbaden. (Kathol. Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/2 Uhr; für Eheschließungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.) Geburten: 17. Dezember: dem Bergwerkdirektor August Rosterg e. S., August Gottfried Lotbar Wolfgang.

- Verheiratet: Kaufmann Hans Ahlers in Stettin mit Elise Umschler hier. Tagelöhner Heinrich Keker mit Margareta Kaufmann hier.

- Sterbefälle: 24. Dezember: Bureaugehilfe F. Baumann, 37 J. Tagelöhner Heinrich Briggand, 64 J.

- Verheiratet: Kaufmann Heinrich Kabe, 25 J. Peter, S. d. Kellers Christian Schneider, 3 J.

Geschäftliches.

Munyadi János (Saxlehner's Bitterquelle.) Lassen Sie sich nichts MINDERWERTIGES aufdrängen, und verlangen Sie das ECHTE Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Einige Punschrezepte.

Russischer Punsch. Man reibt die Schale von vier Zitronen und vier Orangen auf ein Kilogramm Zucker ab, schlägt denselben in Stücke, legt ihn in eine Terrine, füllt den Saft der Früchte und 1 1/2 Liter kaltes Wasser hinzu, läßt die Terrine wohl zugedeckt stehen, bis der Zucker geschmolzen ist, füllt alles in eine Gefrierbüchse und bereitet ein Gefrorenes daraus. Hierauf gießt man nach und nach eine Flasche Arrak zu, verrührt dies gut mit dem Eis und serviert den Punsch in kleinen Henkelgläsern.

Punsch Royal. Man schlägt ein Kilogramm Zucker in Stücke, tut denselben in eine Terrine, füllt den Saft von acht Zitronen und 1/2 Liter Tee hinzu, den man aus zehn Gramm feinem Peccotee bereitet hat, verrührt den Zucker gut mit dem Tee, gießt eine Flasche Rheinwein, eine Flasche Burgunder, eine Flasche Arrak und eine halbe Flasche Maraschino, sowie eine Flasche Champagner an, stellt die Terrine auf Eis und serviert dann den Punsch.

Königin-Punsch. Man reibt die Schale von zwei bis drei Zitronen auf 125 Gramm Zucker ab, preßt den Saft von sechs Zitronen und zwei Orangen darauf und gießt dann mit nicht ganz einem halben Liter geläuterten Sirup von 375 Gramm Zucker zu; nachdem man die Mischung gut verrührt hat, läßt man sie in der Gefrierbüchse gefrieren, mengt eine Obertasse Rum und ebensoviel Kognak zu dem Eis, ebenso den feinen, mit Vanillezucker versetzten Schnee von drei Eigelben, tut den Punsch noch einige Zeit in die Gefrierbüchse und serviert ihn dann.

Portwein-Punsch. Eine Flasche Rotwein, eine Flasche Weißwein und eine Flasche Portwein werden mit einem Kilogramm Zucker heiß gemacht, wobei das Getränk jedoch nicht zum Kochen gelangen darf. Inzwischen preßt man den Saft aus vier Zitronen in eine Terrine, gießt eine halbe Flasche feinen Arrak und den süßen Wein hinzu und gibt den gutvermischten Punsch auf.

Kaiserpunsch. Über neun Gramm schwarzer Tee wird ein Liter kochendes Wasser gegossen, etwas schwarzer Zimt und eine Nessel beigefügt und so lange stehen gelassen, bis eine Flasche guter, roter Wein (Gläserer Auslese) mit 420 Gramm Zucker in einer Pfanne zu sieben beginnt; sodann wird der Tee durch ein reines Tuch in die Punschbottle gegossen, der Wein hinzugefügt, eine halbe Flasche Punschessenz und eine achte Flasche Jamaika-Rum zugegossen.

Einfacher Familienpunsch. Ein Eßlöffel Tee, etwas abgeriebene Zitronenschale und fünf Gramm ganzer Zimt werden mit zwei Liter kochendem Wasser übergossen, und, nachdem der Tee angezogen hat, durchgeseiht und in die Punschbottle gegeben. Unterdessen löst man zwei Flaschen Johannisbeerwein oder in Ermangelung desselben billigen Rotwein mit 1/2 Kilogramm geriebenem Zucker einmal auf, gießt den Wein über den Tee und vermischt das Ganze noch mit einer Viertel Flasche Arrak.

Weinpunsch. Man nehme eine Flasche leichten Weißwein (Wälzer oder dergleichen), tue eine halbe Handvoll guten Zucker hinein und erhitze bis zum Schäumen, jedoch nicht wallen lassen. Man setze etwas leichten Tee an und lasse ihn in einem Gefäß mit heißem, nicht kochendem Wasser, ziehen. Dann gieße man ein Viertel Liter Wasser auf, lasse fünf Minuten ziehen und gieße den Tee in einen Teyp ab. Dann vermischt man den oben erwähnten Zucker-Weißwein mit dem Tee und setze noch ein kleines Glas guten Arrak und guten Rotwein zu. Der Punsch schmeckt sehr aromatisch, ohne herbvorstehenden Teegeschmack.

Eierpunsch. Drei ganze Eier werden mit fünf Eßlöffeln Zucker recht schaumig gerührt; man gibt dann ein Liter Weißwein darunter und schlägt die Masse in einer Messingpfanne bis zum Kochen. Vor dem Ausfragen gibt man noch einige Eßlöffel Arrak darunter.

Silvester-Punsch. Drei Flaschen leichten Roséwein und ein Liter Wasser kochte man mit gelstem, feinem Raffinadezucker (je nach Geschmack) auf; kurz vor dem Aufkochen tue man die auf Zucker abgeriebene Schale einer Zitrone und eine Flasche Rheinwein, etwa Nüßesheimer, hinzu, sowie im Augenblick des letzten Aufkochens eine halbe Flasche feinen Arrak. Dann läßt man noch einmal aufkochen, rückt das Gefäß (am besten eignet sich ein Kupferpfopf dazu) vom Feuer ab, so daß er am warmen Herd noch etwa eine Viertelstunde ziehen kann. Vor dem Servieren koste man, ob der Punsch süß genug ist. Man serviere denselben auch nicht zu heiß, da sehr heißer Punsch erfahrungsgemäß schlecht bekommt. **Marie Schäfer.**

Die sparsame Hausfrau.

Sie läßt nichts unkommen, den wertlosesten Gegenstand nicht ohne jede Verwendung fortwerfen, und sie spart auf diese Weise mehr, als wenn sie von den Mahlknechten oder der Feuerung etwas abknapsen wollte. Der Kaffeesaft wird überall fortgeworfen. Das sparsame Hausmütterchen benutzt ihn — allerdings sofort, wenn der Kaffee fertig ist —, um die träben Gläser, die Wasserkaraffe, die Blumenvasen zu reinigen. Zu dem Zweck wird der Saft in das Gefäß geschüttet, etwas Wasser wird darauf gegossen, dann schüttelt man Glas oder Karaffe und spült sie mit klarem Wasser nach. Kartoffelschalen kann man, wenn man kein Vieh zu füttern hat, überhaupt nicht verwenden. Die sparsame Hausfrau trocknet sie gut, schichtet sie in einem Käftchen auf und benutzt sie zum Feueranzünden. Die Kohlenanzünder werden dadurch überflüssig.

Hat man einen oder mehrere Teppiche und will man diese, ohne sie zu klopfen, vom Staub reinigen, dann wäsche man die Kartoffelschalen gut ab und lasse sie auf einem Sieb abtropfen, schütte sie, wenn sie noch feucht sind, auf den Teppich und kehre sie mit einem Handbesen ab. Auch alte Teeblätter, die noch feucht sind, kann man dazu verwenden.

Da das Feuermachen der nicht gewandten Hand oft große Schwierigkeiten bereitet, so helfe man sich, indem man

beizeiten Anzündmaterial sammelt, abgebrannte Streichhölzer in leeren Kisten, alte Röhr, Pappe, und mache die Anschaffung von Holzspänen überflüssig. *)

Schwammreste benutze man zum Entfernen von Flecken aus Kleidern, Decken und anderen Gebrauchsgegenständen. Zum Abreiben von Schuhen und Stiefeln eignen sie sich gleichfalls.

Alte Handtücher, für die man gar keine andere Verwendung hat, lege man auf den Küchentisch, das Küchenbrett, auf das man das zu waschende oder abzutrocknende Geschirr stellt. Sehr bald wird man sich überzeugen, daß viel weniger Teller und Tassen dabei in Stücke gehen als früher.

Setzt man auf eine Gaslampe einen neuen Glühstrumpf auf, dann sammle man die Reste des alten und benutze sie zum Putzen der Messer, Gabeln, Löffel, und falls man im Besitz von Silberfächer ist, zum Putzen des Silbers.

Die kleinen Stücken der Seife, die man gar nicht mehr handhaben kann, werden in einen Deckel einer Blechbüchse getan, auf dem Herd zum Schmelzen gebracht und so wieder zu einem ganzen Stück zusammengetan.

Gaszersetzer aus alten Kleidern und Zaden sind zum Reinigen des Herdes das beste Putzmittel. Hafenspfoten sind als Tintenwischer, Stiefelbürsten, Hutbürsten und zum Reinigen von Samt vorzüglich zu benutzen. **B. A.**

Französische Zwiebelsuppe.

Bei den gegenwärtig sehr hohen Fleischpreisen ist manche Hausfrau, die mit bescheidenen Mitteln rechnen muß, oft in Verlegenheit um eine gute Suppe, die der Hausherr nicht missen will. Alle die künstlichen Präparate, die als Ersatz der Fleischbrühe in den Handel kommen, sind doch immer nur ein Notbehelf, wenn man in Eile ohne Fleisch eine Suppe bereiten soll; meistens stellt sich diese auch nicht besonders billig. Außerdem wird auch eine Abwechslung willkommen sein, als welche die französische Zwiebelsuppe sehr zu empfehlen ist. Die Zubereitung derselben ist folgende:

Man nimmt trocken gewordenen Schweizerkäse, der zum Ausschneiden nicht mehr weich genug, deshalb erheblich bissiger ist, und reibt ihn auf einem Reibeisen. Ein paar Semmeln vom Tage vorher werden in dünne Scheiben geschnitten, die man in die Suppenterrine legt. Eine Schicht Semmelscheiben, darüber eine Schicht geriebenen Käse, wieder Semmel und Käse und sofort bis beides verbraucht. Selbstverständlich darf die Terrine nicht voll sein, sondern darf höchstens die Hälfte betragen. Nun nimmt man 3 bis 4 mittelgroße Zwiebeln, schneidet sie in kleine Würfel und läßt sie in reichlich Butter weich dünsten — bräunen dürfen sie nicht — schüttet dann einen großen Eßlöffel Mehl und füllt nach und nach so viel Wasser auf, als man zur Suppe braucht, verrührt es recht glatt und läßt aufkochen, fügt das nötige Salz und etwas weißen Pfeffer hinzu, nimmt die Suppe vom Feuer und rührt sie heiß aber nicht mehr kochend über die Semmelscheiben an. Diese Zwiebelsuppe schmeckt sehr pikant und findet allgemein Beifall. **E. Witulsta.**

Schluchzige Schulkinder.

Eine Leserin der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ schreibt uns:

Überanstrengte, nervöse Schulkinder leiden oft an mangelndem Appetit. Statt dem vorgeschriebenen Mittagessen wacker zuzusprechen, stoßern sie ohne Hunger unlustig in den Speisekammer, laufen so lange auf jedem Bissen herum, bis sie allen Saft ausgelaut und er nur schwer noch zu verschlucken ist und stehen dann endlich vom Tisch auf, ohne abgegessen zu haben, wenn nicht eine gestrenge Mutter darauf bringt, daß ihr Viebling auch ohne Appetit das vorgeschriebene hinunterwürgt, wobei sie glaubt, dem Kinde noch einen ganz besonderen Gefallen zu erweisen, während sie mit diesem Zwang gerade das Gegenteil erreicht, da die vom Kind mit Widerwillen genossene Speise ihm wie Blei länger als sonst überbaut im Magen liegt und den Organismus belastet und beschwert. Ein recht einfaches Mittel hilft diesen Kindern in oft überraschend schneller Weise. Kommen sie aus der Schule, so gibt man ihnen ein Glas mit Honig gesüßter heißer Zitronenlimonade zu trinken, entleidet sie völlig, gibt ihnen einen warmen, feuchten Leibumschlag mit dieser Vollbedeckung und legt sie im lächelnden Schlafzimmer bei verhängten, aber etwas geöffneten Fenstern zu Bett. Ein in kaltem Wasser ausgewaschenes Taschentuch auf die Stirn gelegt, beruhigt im Verein mit dem ableitenden Leibumschlag die aufgeregten Nerven und verschafft dem Kind festen Schlaf. Sobald es erwacht, was meist nach 1 bis 2 Stunden der Fall ist, reibt man es flüchtig mit handwarmes Wasser getauchtem und ausgewringendem Tuch ab, trocknet es ab und kleidet es an. Der fehlende Appetit hat sich durch diese Vorgehensweise, die die angegriffenen Nerven beruhigt, nun ganz von selbst eingestellt und die verspätete Mittagsmahlzeit bekommt dem Kind ausgezeichnet.**) **R. Wolters.**

Winke.

Gläser gegen das Zerspringen zu sichern. Um Gläser ohne Gefahr für dieselben mit warmen Getränken füllen zu können, werden sie mit Stroh umwunden, in einem Kessel voll kalten Wassers übers Feuer gesetzt, und einige Zeit daran gekocht. Dann läßt man sie im Wasser allmählich erkalten. Auf die nämliche Weise wird das Porzellan- und Steingutgeschirr behandelt. Auch ohne diese Vorkehrungen kann man heiße Flüssigkeit in ein Glas gießen, wenn man die Vorsicht beobachtet, einen Teelöffel in

*) Es gibt auch eine tüchtige Sparsamkeit; dazu gehört das Sammeln abgebrannter Streichhölzerchen unbedeutend, da die Zeit, die durch das Sammeln der Hölzerchen vergeudet wird, zweifellos von einer nicht sparsameren Hausfrau weit besser verwendet werden kann. Auch die Hausfrau soll nicht feilschen sein.

) Die Einsenderin nennt das Mittel zwar einfach, die meisten Hausfrauen dürften aber anderer Ansicht sein. Wo soll denn die Würstchenfrau die zu dieser äußerst umständlichen Prozedur notwendige Zeit hernehmen? **D. Red.

daselbe zu stecken und den heißen Strahl in abwechselnder Bewegung, also nicht zu plötzlich, auf eine Seite des Glases zu leiten. **G. K.**

Wie man schnell warm wird. Um sich bei großer Kälte im Freien recht schnell zu erwärmen, atme man mehrmals hintereinander mit geschlossenem Munde recht langsam und tief die kalte Luft ein, schon nach wenigen Atemzügen wird man die eintretende Wärme spüren, da durch das Ziefatmen der Kreislauf des Blutes befördert wird. Zur Erwärmung trinke man kalte Zitronenlimonade mit recht viel Zucker und nicht, wie meist üblich, Glühwein, Grog oder Punsch. Diese heißen alkoholischen Getränke bringen wohl das Blut in Wallung, aber die Hitze steigt nur in den Kopf, während der übrige Körper kühl bleibt. **Th.**

Falschen Kaviar, einen sehr pikanten Brotbelag, stellt man aus dem 12 Stunden gewässerten Heringsrogen her, den man häutet, mit Essig, Öl, Zitronensaft und feingewiegter Zwiebel vermengt, einen Tag fest zugedeckt stehen läßt und dann auf Weiß- oder Schwarzbrot mit Butter dick bestrichen aufrägt.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

- a. Für einen einfacheren Haushalt.**
- Sonntag. Brotsuppe mit Apfelwein. *) — Rosenkohl, garniert mit gebühten Kastanien. — Hirse-Eierkuchen mit Fruchtsoße.**)
- Montag. Geröstete Griesuppe. — Weiße Rüben mit gebratenem Speck, Salatsoße.
- Dienstag. Penadenuppe. — Saure Kartoffeln, gebratene Leberzungen.
- Mittwoch. Die Speckbrühe vom Montag zu einer biden Erbsensuppe. — Kleine Fleischbällchen mit Tirosebohnen.
- Donnerstag. Geröstetes Fleisch. — Bährisch Kraut, Kartoffelbrei, falkcher Gase.
- Freitag. Selleriesuppe. — Schwarzwurzeln, Salat, Kartoffeln, Pfannkuchen.
- Samstag. Fleischbrühe mit Einlauf. — Suppenfleisch in Tomatensauce, abgekochte Makaroni.

*) Brotsuppe mit Apfelwein. Schwarzbrotreste, denen man auch ein Stückchen Pumpernickel beifügen kann, werden in Stücke zerbrochen, mit kaltem Wasser übergossen und ein Weilschen stehen lassen. Dann läßt man die Suppe über kleinem Feuer unter öfterem Umrühren kochen und gibt sie durch ein Sieb. Dann fügt man einen Viertel Liter Apfelwein dazu (kann auch leichter Weißwein sein), sowie einige Eßlöffel gereinigte Karotten und bringt alles wieder zum Kochen, fügt dann nach Geschmack und legt die Suppe mit einem Ei.

**) Hirse-Eierkuchen. 125—150 Gramm Hirse wird gewaschen, dreimal gebüht und mit 1/2 Liter Milch ausquellen lassen. Wenn die Hirse ausgekühlt, vermischt man den Brei mit 100—125 Gramm Mehl, 1/4 Liter Milch, 4 Eigelb, etwas Salz, nach Belieben Zucker, zuletzt den fest geschlagenen Schnee der vier Eiwweiß und backt in flacher Pfanne dünne Eierkuchen.

- b. Für einen feineren Haushalt.**
- Sonntag. Klare Bouillon mit Erbsen. — Hirse-Eierkuchen. — Ribenten, Rotkraut, garniert mit Kastanien. — Karamelepudding.
- Montag. Gebrannte Griesuppe. — Sauerpfeffer, Sauerkraut, Kartoffelbrei. — Brotpudding mit Chaudron.
- Dienstag. Nudelsuppe mit Parmesan. — Kleine Schweinepöster. *) — Apfel und Kartoffeln als Fischgericht. — Gasebraten. — Rosenkohl, garniert mit Kastanien oder ganzen gebratenen Karöffeln.
- Mittwoch. Weinsuppe. — Buchenbohnen, deutsche Beefsteak, mit Dörsenaugen garniert, mit eingemachten Bergwurzeln und Gurken, Salat, Kartoffeln, Kastanien, Speise.
- Donnerstag. Hasermehlsuppe. — Braunes Kalbsragout, Mehlkloße. — Roststeak mit Kompott und Salat.
- Freitag. Tomatensuppe mit Reis. — Eierkuchen, Kartoffelsalat mit einem Kränzchen Brunnen- oder Gartenkräutchen. — Gepökelte Kalbsriehen, garniert mit Blumen. Inbl und macedonisch feingehackte Pfannkuchen.
- Samstag. Fleischbrühe mit Grünkern als Einlage. — Suppenfleisch, Heringsauce, Bratkartoffeln. — Apfel-nudeln.

*) Kleine Schweinepöster. Nicht zu trockenem Schweinefleisch, am besten von der Schulter, wird nebst etwas Petersilie und gewaschenen Erbsen durch die Hackmaschine getrieben, mit Mustard und Salz gewürzt und mit einer guten Mehlspise voll Backpulver bemengt. Nun werden kleine Pöster geformt, die man paniert und in heißem Pflanzenfett oder Butter backt. Das Backpulver macht die Pöster leicht und loder.

Griechischen der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten.

Frau Luise. (Antwort.) Wenn Sie unter Reisfladen Meiseierkuchen verstehen, bin ich in der glücklichen Lage, Ihnen ein Rezept angeben zu können. Man brüht 65 Gramm Mehl, läßt ihn in 1/2 Liter Milch ausquellen und wieder auskühlen. Inzwischen wird 1/4 Liter Rahm oder Milch mit 8 Eidotern, der Schale einer Zitrone, 60 Gramm Zucker, einem Kochlöffel Mehl und dem Schnee der 8 Eiwweiß gut zusammen verrührt. Zuletzt fügt man noch den Reis und 2 Messerspitzen Salz hinzu und backt in reichlich Butter, der man des leichten Bergweins wegen etwas Palmöl zusetzt, mäßig diese Kuchen davon. Übrigens ist Ihnen kein rheinischer Ausdruß, sondern die süddeutsche Bezeichnung für Eierkuchen oder Pfannkuchen. **Frau Johanna.**

Frau J. D. in W. (Antwort.) Ich rate Ihnen, den Filzhut einem Hutmacher anzubringen, der allein imstande sein wird, den Hut nicht nur sauber zu machen, sondern ihm auch die rechte Façon zurückzugeben.

F. S. (Antwort.) Wie man Herrenhandschuhe friert, wird Ihnen vielleicht eine Leserin mitteilen können. Deshalb aber wollen Sie Handschuhe selbst frieren, da die Arbeit doch in gar keinem Verhältnis zu dem geringen Wert des Gegenstandes steht.

J. K. (Antwort.) Straußfedernfächer zu reinigen ist keine Kleinigkeit. Scheuen Sie lieber die paar Groschen nicht, die die Sache kostet, und geben Sie die Federn einer Putzmadam oder einer Reinigungsbank, **Lina B.**

Frau G. (Antwort.) Wenn Sie nicht vorziehen, Ihre weiße Tüllbluse zum Reinigen aus dem Haus zu geben, was jedenfalls das Beste wäre, so reiben Sie die Bluse mit Sunlichtseife tüchtig ein, legen sie zusammengerollt in heißes Wasser und lassen sie 1 bis 1 1/2 Stunden stehen. Dann wird leicht durchgerieben, wieder mit kochendem Wasser übergossen, leicht gewaschen und zum Schluß mehrmals in Auswaschwasser ausgepült. Ist die Bluse halb trocken, dann wird sie auf der linken Seite gebügelt oder auf der rechten Seite, in diesem Fall muß aber ein Tuch darüber gelegt werden. Das Eisen darf nicht lange auf einer Stelle stehen bleiben, da sonst Glanz entsteht. **J. B.**

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Kasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
geld. 2 RT. 30 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem Postgebühren. —
Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Hauptstellen, sowie die
136 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich die dortigen 33 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 RT. für lokale Werbeflächen; 2 RT. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 608.

Wiesbaden, Donnerstag, 30. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Jahreschau.

I.

Deutschland.

Im Buche der Geschichte wird man das Jahr 1909 für Deutschland schwerlich mit goldenen Lettern einzuzeichnen vermögen. Es war ein Jahr des Mißvergnügens, eine Periode schwerer, innerer Krisis, deren Folgen auch an der Jahreswende man noch lange nicht verwunden hat, obwohl bereits Monate darüber vergangen sind. Der Kampf um die Reichsfinanzreform bildete den Angelpunkt der gesamten inneren Politik, in deren Zeichen erfolgten die schweren Differenzen zwischen den Parteien der Regierungsmehrheit, die schließlich zur Sprengung des Blocks führten und auch am letzten Ende noch den Reichskanzler, Fürsten Bülow, mit sich forttrissen. Das bisher ausgeschaltete Zentrum ist wieder zur ausschlaggebenden Partei geworden, die Linke ist in ihre frühere Oppositionsstellung zurückgetreten und unter den Nachwirkungen der Finanzreform ist diese oppositionelle Haltung wieder eine stärkere geworden als in den letzten Jahren, ja sie hat auch die gemäßigten Linke ergriffen, und die Befehdung der Parteien untereinander hat wieder einen schärferen Grad angenommen. Alle Versuche, dieses Feuer einzudämmen, sind bisher erfolglos geblieben und auch der Appell des neuen Reichskanzlers, die jüngsten Vorgänge zu vergessen, verhallte wie in der Luft, zumal die Mahnung in recht matten Worten gekleidet war. Herr v. Bethmann-Hollweg ist zweifellos ein tüchtiger Beamter, aber in seinem neuen Amte scheint er sich noch nicht recht wohl zu fühlen, er legt sich mehr, als es wünschenswert ist, Zurückhaltung auf, er taft nach den Wegen, die er einschlagen soll, und die Folge davon ist, daß in der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt wird, als wenn im Reichskanzleramt eine gewisse Direktionslosigkeit herrsche. Auch die von ihm gehaltenen Reichstagsreden wirkten keineswegs durch besondere Eleganz und das öftere Sprechen vermochte keineswegs die Qualität zu ersetzen. Herr v. Bethmann-Hollweg gelobte Stetigkeit der inneren und äußeren Politik; man wird abwarten müssen, ob er dieses Wort einlösen wird. Einen gewissen Aufschluß über seinen Kurs dürfte seine Stellung zur preussischen

Wahlreform geben, an die man jetzt angeblich „ernstlich“ herantreten will. Hierbei wird es sich zeigen, ob man neues Mitglied aufsetzen oder etwas wirklich Besseres und Praktischeres an die Stelle des allgemein als veraltet und ungewandigt bezeichneten Systems bringen wird.

Auf durchgreifende Änderungen hofft man freilich auf der Linken nicht, und man darf es als ziemlich sicher hinnehmen, daß die über Erwarten schnelle Fusion der drei linksliberalen Gruppen durch den Wechsel in der Regierungspolitik beschleunigt worden ist. Der Regierung muß augenblicklich alles daran liegen, eine möglichst volkstümliche Politik zu führen, wenn sie nicht die herrschende Unzufriedenheit noch vergrößern und weiter tausende in das Lager der Sozialdemokratie treiben will. Die verschiedenen Nachwahlen der letzten Monate haben wiederum auf das deutlichste erwiesen, wie immer eine herrschende Erbitterung der radikalsten Partei zugute kommt, und der Ausfall der Landtagswahlen in Sachsen und Baden hat diese Erfahrung bestätigt. Beide Länder hatten mit der Reichsfinanzreform an sich nichts zu tun, trotzdem stimmten auch hier viele Wähler, um ihrem Ingrimm über die Vorgänge im Reich Luft zu machen, für die schärfste Opposition. All das sind Momente, die zu denken geben.

Ein freundlicheres Gesicht als die innerpolitische Lage trägt die Außenpolitik, und niemand wird leugnen wollen, daß dies den Verdiensten des auf diesem Gebiete von je gewandten Fürsten Bülow zuzuschreiben ist. Vor im Vorjahre die Situation auf dem Gebiete der Weltpolitik gar manche gefährdende Klippen, so trag im abgelaufenen Jahre die Weltlage ein überwiegend friedlicheres Antlitz und auch für Deutschland ist glücklicherweise manche Reibungsfläche verschwunden. Vor allem sind die Beziehungen zu England keine so gespannten mehr. Königin Eduard hat in den ersten Monaten des Jahres mehrere Tage in Berlin gewohnt und ist von dem ihm zuteil gewordenen Empfang überaus befriedigt heimgekehrt. Überdies war eine Reihe von Korporationen in beiden Ländern emsig bemüht, die herrschende Spannung zu vermindern, auch die Regierung selbst zeigt eine durchaus loyale Haltung, und es ist sogar ermöglicht worden, in einer immerhin wichtigen Angelegenheit wie die Kongressfrage ein volles Einvernehmen zwischen beiden Mächten zu erzielen und auch über die Bagdadbahn-Frage scheint eine Verständigung angebahnt zu sein, nachdem man bisher in England gerade dem wirtschaftlichen Vordringen Deutschlands in Vorderasien

scheelen Auges zugehört und uns manchen Anknüpfel zwischen die Beine geworfen hätte. Ebenso hat auch das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich eine Besserung erfahren, die unumwunden auch von französischer Seite anerkannt wird. Das im Februar dieses Jahres abgeschlossene Marokko-Abkommen zwischen beiden Staaten ist geeignet, etwa mögliche Unstimmigkeiten zu beseitigen und weitergehenden Differenzen von vornherein die Spitze abzubrechen; es gibt allerdings bei uns Leute, die glauben, daß Deutschland wieder einmal überfordert worden sei, aber Nörgler und Unzufriedene wird es immer geben. Trotz dieser Besserung der Situation gegenüber Frankreich wird man aber bei uns nie vergessen dürfen, daß es jenseits der Bogen noch immer Leute gibt, welche nichts sehnlicher als eine Demütigung Deutschlands wünschen, die immer wieder ihr Haupt erheben und die maßgebenden Stellen mit sich fortreißen möchten. Diese Gefahr wird man unsererseits niemals außer acht lassen dürfen.

Was den Dreibund anlangt, so hat das Verhältnis der verbündeten Mächte im abgelaufenen Jahre kaum eine Änderung erfahren. Die Beziehungen zwischen Deutschland und seinem österreichischen Bundesgenossen sind die intimsten, die überhaupt möglich sind; eine jubelnde Aufnahme hat das deutsche Kaiserpaar in Wien gefunden, ein äußerer Dank für die warme Unterstützung in der gefährlichen Balkankrise; der österreichische Thronfolger ist mehrmals mit dem deutschen Kaiser zusammengekommen. Dagegen sind die Beziehungen zu Italien noch wie vor lediglich korrekt, ein wirklich herzlicher Unterton fehlt vollständig, da man sehen muß, daß Italien zwar gern die Vorteile seines Dreibundverhältnisses einheimen möchte, daß es aber andererseits sich gern auf die Seite Frankreichs und Englands, neuerdings auch Russlands, hinüberziehen läßt in der Hoffnung, doch noch mehr für sich gleichzeitig herauszuschlagen. Man wäre unsererseits töricht, wenn man nach Accornig an eine Erneuerung des Dreibundes denken sollte. Unser nachbarliches Verhältnis zu Russland hatte durch die tatkräftige Unterstützung Österreichs in der serbischen Frage zweifellos eine Loderung erfahren und den Chauvinisten an der Rewa neuen Nährstoff zugeführt. In den dortigen leitenden Stellen hat man aber sehr wohl eingesehen, daß es im Staatsinteresse nützlicher wäre, sich mit Deutschland gut zu stellen und zu diesem Zweck hat der Zar mehrfach Gelegenheiten genommen, mit dem Kaiser zusammenzukommen, und auch die maßgebenden leitenden Persönlichkeiten haben

Fenilleton.

(Reduziert verboten.)

Jägerspuk in der Silvesternacht.

Ein alter Jäger träumte in der Silvesternacht einen sonderbaren Traum: An einem Hochsommerabend, zur Blätterzeit, war er mal wieder in seinem geliebten Revier. War sonst gar nicht seine Sache, an dem Tage bemächtigte sich seiner eine wehmütige Stimmung; er fühlte die Körperkräfte sichtbar schwinden, die Lichter waren trübe, die Laufschuhe umhüllt, der Rücken krümmte sich, als wenn er einen 45-pfündigen Rehbock im Rudsaß weilenweit auf sandigen Heideweg zur Station gebuckelt, die Vorderbranten zitterten, die Läufe wackelten; der Alte fühlte sich weibwund. Traurig dachte er des näher und näher rüdenden Augenblicks, wo ihm Freund Hein, der unerbittliche, den Genickgang geben würde. Unter solch trüben Gedanken erreichte er eine sonnige Wiese, von einzelnen hundertjährigen Eichen teilweise besätet, während junges Unterholz fröhlich emporwuchs. Oft hatte er sich hier schon die ersten grünen Spizzen des Waldmeisters zum duftigen Wairant geholt, aber heute übermannten ihn Lebensüberdruß und Müdigkeit. Schwerfällig wie ein weibwundes Stiefbild tat er sich im hohen Waldmeisterkraut nieder, brachte die Wasserpfanne in Brand und blies wackelnde Rauchwolken von sich. Das Mittel half auch diesmal. Seine gramersüchtige Seele beruhigte sich, das Zirpen der Grillen und das sonstige vibrierende Sommergeräusch um die Mittagszeit, von der die alten Griechen sagten: „Pan schläft“, lullten ihn ein; die Pfeife erkoch und bald versiel er in einen tiefen Schlaf. Da wurde es plötzlich vor seinem Geistesauge lebendig. Ein seltsames, noch gestaltloses Wimmeln erhob sich allenthalben in den dünnen Büschen; dumpfe Trauermusik, in die sich schrillpfeifende Töne mischten, erklang neben mianenden, quiekenden und krächzenden Stimmen. Dazwischen Geräusche von härteren und schwächeren Tritten und langsamem Pferdegetrappel. Ha, was war das? Ein fenzengerade marschierendes Luchs mit boshaft grünendem Raubgesicht tauchte vor ihm auf, die wehende Trauermusik wie im Triumph schwenkend; ihm folgte tänzelnd ein Reinknecht, lustig ein einfaches Kreuz schwenkend. Den beiden schlossen sich, Laternen tragend, zwei geschäftige Eichdör-

chen an, ein rotes und ein schwarzes, und dahinter schwenkte ein Lampe mechanisch das Rauchschaf, dann kam eine ohrerreichende Musikantenbande, Ragen jammerten, unter heuchlerischem Augendrehen, als ob sie nie auf Junghasen, Fasanen- und Rebhühnerfüßen gewildert hätten, im Verein mit einer geschwägigen Dohle ein Trauerlied von den roten Blättern, ein Rehbock schmalte, ein Walblanz juchzte schauerlich sein „Komm mit, komm mit!“, eine Ente quakte, ein Erpel schrie sein „Brab, brab!“ Langgeschwänbste, eulenbüßige Waldschneepfen und Velsinnen im Ritzackflug schwirrten über dem sonderbaren Zug, flinke Karnickel stüßten vor und neben ihm her, ein Busard sandte seine langgezogenen Pfeife aus, klagend wie ein Rehbock, das die Mutter verlor, und ein Wiedehopf rief mit lautem „Gupp, hupp!“ zum Sammeln, als wenn nach beendigtem Trieb eine Treibgesellschaft zusammengeschnuppelt wird.

Dem Träumenden legte es sich wie ein W auf die Brust. Er sah den schwerfällig herankommenden Totentanz mit grünem — wie ein Oberförstertrotzen — silberberdlerem Bahrtuch, an den vier Ecken mit Hirschgeweihen, und oben auf dem Sarg das Jagdzeug des Verendeten. Büchsen und Flinten aller und neuer Art, Rudsaß, Ritzsänger, Birschglas, und der verwitterte Jägerhut mit den schön gekrümmten Esfedern vom Birshausstoß, aber nicht mehr „auf Krackel gefesselt“. Am Sarge war ein Schild: „Ruhe ihm und uns“. Freund Hein, in graugrünem Jagdrock, in ebensolchem steifen, runden Hut mit Rosarde auf der linken Seite, also ganz wie ein silboller fürstlicher Jagdlutscher, führte die Jügel selbst. Den Schluß bildete ein langer Zug leidtragender Jagdhunde aller Art. Alle, die er im Leben selbst besessen und auch die er bei guten Freunden und Jagdgenossen kennen und schätzen gelernt hat, sie sind wieder aus dem Grab erstanden. Einige der leidtragenden ehemaligen vierläufigen Jagdgeschätzten trugen qualmende, brennende Kleinspäne, frisch aus dem Wald, als Nadeln statt der Flambeau, die meisten hatten sich in Trauergala geworfen. Was sonst noch an Leidtragenden sich eingefunden hatte, geringes Volk, Eiskern, Bischoffer, Häher und Biesel, schien weder von guten noch von bösen Gefühlen, sondern nur von der Reugierde eines schaulustigen Publikums befeelt zu sein.

Doch was gähnte denn dort so dunkel unter der Trauerweide hervor, wohin der Leichenzug in weitem Bogen die Richtung nahm? Vor einer frisch aufgeworbenen künstlichen

Grube lehnte gefühllos und offenbar gelangweilt, im Gang die kurze Schappstiefe wie ein englischer Boh, der in German gute Manieren lernen soll, Grimbart, der Dachs, der professionelle Erdarbeiter, auf einer Schaufel. Und daneben lag schon der Leichenzug, worauf deutlich zu lesen stand:

„Weibe stehen, Wanderer!
Hier ruhet der Jäger S.,
Der an Entkräftung starb.“

Zum frommen Andenten an den Abgeschiedenen
schone drei Hasen und einen Buchs, die dir
nächster Tage schuhgerecht kommen.“

Sollte es wirklich mit ihm schon soweit gekommen sein?

Die behagliche Wärme durch den Silvesterpunsch war verfliegen. Katter Schauer krampte sich dem Schläfer ums Herz; Schreden schnürte ihm die Kehle zusammen, und mit einem Halbunterdrücken Angstschrei fuhr er aus dem Schlaf und rief sich die Augen. Durch die gestorenen Fenster scheiben blinzelt hell ein Strahl der Neujahrssonne. Mit einem Ruck ist der Jäger aus dem Bett und hat die alte Schwungkraft wieder: „Das Donnerwetter soll euch verdammte Gesellschaft erschlagen! Soweit sind wir noch lange nicht. Ihr sollt den alten S. noch kennen lernen!“ Der eingebildete Marasmus ist mit dem Punsch verfliegen; der alte Weidmann ist wieder frisch, als ob er erst im dreißigsten Feld stände. „Bartel“, fährt er in seinem zornigen Selbstgespräch fort, „ich will euch das voreilige Leidensdengnis eintränten, noch mindestens zehn Jährchen lang sollt ihr mich fühlen. Ihr aber, meine treuen Hunde, die ihr so ehrlich um euren Herrn trauert, sollt es gut haben, so lange ich lebe. Und du, scheinheiliger Totengräber Dachs, dich grabe ich aus deinem Geheiß, sobald die Schonzeit um ist. Und wenn du dich noch einmal untersteht, mit deinem scheußlichen englischen Stinthalten den schönen deutschen Wald zu verwüsten, dann blase ich dir das Licht aus, ob Schonzeit ist oder nicht. Hole dir doch Heber auch einen schwarz-weiß-karierten Jagddreh vor, dann kannst du hier gleich Clown spielen! Der achtschte Kerl hätte mich gar eingrahen mögen!“ — Der Silvesterspuk ist aus. —

Und — Weidmannsheil! nun und „gute Jagd“,
Das neue Jahr soll es bringen,
Und wird auch dies zum Salati gebracht,
Dann sei man die gute Strecke gemacht!
Ein treues Erinnern erhalt! sich auch lang
In alle die treuen Gefährten.
Zu denen die Neujahrsglocke nicht drang,
Denen selber das letzte Salati erklang,
Die immer als treu sich bewährten!
E. S.

sich bei diesen Gelegenheiten im Gefolge der Monarchen befinden. Alles in allem betrachtet, ist die Stellung Deutschlands nach außen eine bessere als in den letzten vorhergehenden Jahren, Deutschland wird erneut umworben, und wenn es auch keineswegs immer die Liebe ist, welche die Bewerber besetzt, sondern nackter Egoismus, der sie dazu treibt, so können wir uns dessen doch freuen. Aus dieser neuen prominenten Stellung Deutschlands, welches in den letzten Jahren bedenklich leidet gezeichnet worden war, resultiert aber auch die Aufgabe, uns diese Stellung weiterhin zu erhalten, gestützt auf unsere eigene Stärke und geführt von einer einsichtsvollen Politik nach innen und nach außen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen trafen mittags zum Besuche der Großherzogin Luise in Karlsruhe ein. Nachmittags besuchten sie das Großherzogspaar im Palais und reisten um 5 Uhr 38 Min. wieder ab. Abends um 8 Uhr 11 Min. begrüßte das Großherzogspaar am Bahnhof den Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg, welche auf der Durchfahrt zu ihrer Indienreise kurzen Aufenthalt hatten.

Der Kronprinz traf, von München kommend, heute früh wieder in Berlin ein.

Der Reichsgerichtsrat Stephan Hoffmann ist zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht, der badische Landgerichtsdirektor Duerr und der vortragende Rat im preussischen Justizministerium Scherz sind zu Reichsgerichtsräten ernannt worden.

* Die Reichseinnahmen haben sich von Anfang April bis Ende November verhältnismäßig günstig gestaltet, woran die Aufwärtsentwicklung des Post- und Reichseisenbahnwesens und zum Teil der Zölle ihr gut Teil beitrug, also die günstigere wirtschaftliche Gesamtentwicklung. Die neuen Reichsteuern hingegen zeigen bisher eine überwiegend schwache Entwicklung. Weder Tabak noch Bier noch Branntwein, weder Zündwaren noch Wechselstempel noch Talonsteuer haben bislang auch nur entfernt den kühnen Erwartungen der neuen Mehrheit entsprochen. Besonders dürrig aber zeigt sich die Einnahme aus der Schatzkammer. Hier werden bekanntlich 7 bis 8 Millionen Mark pro Jahr erwartet. Eingekommen sind im Oktober 1/4 Million, im November 300 000 M., durch weitberechnete Vorkäufe insgesamt 1 700 000 M. Hiernach zu urteilen, wird obiger Betrag wohl kaum erzielt werden, und man kann sich hier auch nicht damit trösten, daß wir noch in einem Übergangsstadium leben. Es rächt sich eben, wenn man dem Handel und Verkehr Zügel anlegen will. Der segensreiche Scheckverkehr wird eingebüßt. Das ist schließlich der einzige „Nusseffekt“. Was die Reichskasse bekommt, lohnt die Mühe wirklich kaum.

* 100 Millionen Fehlbetrag in Preußen. Der Fehlbetrag im preussischen Staatshaushaltsvoranschlag für 1910, der lediglich auf 80 Millionen Mark beziffert wurde, soll nach Angabe der „B. Pol. N.“ nahezu 100 Millionen betragen.

* Ein Sparanleihevoranschlag. Oberst Gäble hatte im „B. Z.“ den Vorschlag gemacht, die Besoldungen für die Militärgesellschaften zu sparen. Die fromme „Kreuzzeitung“ findet das „so unerhört, daß ihr zu seiner Bezeichnung ein parlamentarisch erlaubter Ausdruck fehlt“. Wenn die „Kreuzzeitung“, so schreibt Gäble im „B. Z.“, sprachlos ist, darf man immer sicher sein, ins „Schwarze“ getroffen zu haben. Ich bin der letzte, der jemand hindern möchte, seine kirchlichen Bedürfnisse zu befriedigen — wenn es wirklich Bedürfnisse sind. Schon aus Achtung vor seiner religiösen Freiheit und Überzeugung nicht, die mir ebenso hoch steht wie seine politische Freiheit! Aber ich meine, daß jeder Soldat in den vorhandenen Zivilgemeinden Gelegenheit genug findet, für „seinen Geist und seine Seele“ zu sorgen, sobald er irgend mag. Man braucht ihm nur Zeit und Gelegenheit zu geben, den Gottesdienst aufzusuchen.

Von dem erzwungenen Kirchenbesuch, wie er bei uns Sitte ist, halte ich allerdings nichts; er zieht Heuchler groß und bleibt bestenfalls gedankenlos Wertedienst. Ich habe davon noch nie auch nur einen hauch wohlthätigen Einflusses auf den Dienst verspürt! Aber was sagt das fromme Blatt dazu, daß in Württemberg meine Wünsche schon annähernd erfüllt sind? Dort gibt es keine Militärgesellschaften, sondern nur Entschädigungen für Zivilgesellschaften, die mit der Militärseelsorge betraut sind. Der ganze Etat beansprucht 27 112 Mark, verhältnismäßig noch nicht die Hälfte der Kosten, die in Preußen für dieses Kapitel gefordert werden. Der Einwurf, daß man im Felde die Geistlichen entbehren müsse, wenn man im Frieden keine Militärseelsorger habe, ist burlesk! Man ziehe die dienstpflichtigen protestantischen Geistlichen, in der katholischen Kirche aber freiwillige Kräfte heran. Sollte ihre Vaterlandsliebe und ihre Hingebung an den geistlichen Beruf solchen Appell nicht gewachsen sein?

* Herr v. Schöns Wirtschaft wird vom französischen Mineninspektat in Marokko dankbar anerkannt. Der Draht aus Langer meldet: Die Haltung der deutschen Regierung gegenüber den Mannesmannschen Ansprüchen hat in allen dem französischen Mineninspektat nahestehenden Kreisen in Langer Befriedigung erregt, während die dortige deutsche Kolonie das Vorgehen der Reichsregierung mit großer Mißbilligung betrachtet. Die deutschen Kaufleute, die bereits beträchtliche Summen für die Erschließung Karollos geopfert haben, sind der Ansicht, daß das Deutsche Reich, das bereits in der Reichshausen Angelegenheit dem Ausland gegenüber allzu weites Entgegenkommen gezeigt hat, die Mannesmannschen Ansprüche mit der allergrößten Energie hätte vertreten müssen. — Im Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße wird über diese französische Anerkennung für das Birken unferer auswärtigen Politik gewiß wieder angeerbte Freude herrschen.

* Die konservative Wahlhilfe der Sozialdemokraten. Daß die Konservativen bei Stichwahlen zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten unter Umständen der letzteren Partei zum Siege verhelfen würden, hatte auf dem konservativen Delegiertentag der Reichsanwalt Ulrich in Aussicht gestellt. Die „Kons. Korresp.“ hatte, um diese Worte als möglichst harmlos hinzustellen, behauptet, sie seien nur „hypothetisch“ gemeint gewesen. Die „Kreuzzeitung“ kommt auf die Angelegenheit jetzt noch einmal zurück, nicht um die Voraussetzungen Ulrichs zu bekräftigen — sie ist mit ihnen vielmehr durchaus einverstanden —, dagegen sucht sie von vornherein die konservative Parteileitung zu falschieren, indem sie schreibt, die Wahlparole der konservativen Partei werde die alle bleiben: Unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie. Aber auch die Wähler hätten ihren eigenen Willen und lassen sich nicht wie Schachfiguren beliebig lenken. — Danach wird zwar die Parteileitung in Zukunft des äußeren Anstandes willen stets die Lösung ausgeben: gegen die Sozialdemokratie; von den konservativen Wählern dagegen erwartet man, daß sie die Lösung nicht befolgen werden.

* Die mecklenburgische Verfassungsfrage. Die Meldung auswärtiger Blätter, daß ein Antrag der beiden mecklenburgischen Regierungen auf Entscheldung des Bundesrats in Sachen der mecklenburgischen Verfassungsfrage eingegangen sei, ist unrichtig.

* Die Reichstagsersatzwahl in Eisenach. Gegen die Kandidatur des Nationalliberalen Krug, der bekanntlich von den Freisinnigen und Rationalliberalen aufgestellt war, hat sich eine Versammlung des freisinnigen Wählervereins zu Eisenach ausgesprochen, weil Krug dem Bunde der Landwirte angehöre, die Freisinnigen aber grundsätzlich nur zur Unterstützung eines dem linken Flügel der Nationalliberalen angehörenden Kandidaten bereit sind.

* Das Strafverfahren gegen den Abgeordneten Bruhn soll nach einer parlamentarischen Korrespondenz durch die Tagung des Reichstags eine Unterbrechung nicht erleiden, da der Abgeordnete Bruhn die Bunsch hege, die Angelegenheit auf schnellste Weise gefördert zu sehen. Es sei nicht

unwahrscheinlich, daß die Hauptverhandlung im nächsten Früh Sommer stattfinden. Ein Antrag auf Einstellung des Verfahrens während der Dauer der Session des Reichstags würde im Reichstag nicht gestellt werden. Es wäre wirklich erfreulich, wenn die üble Geschichte möglichst bald aus der Welt geschafft würde.

* Die Beschlagnahme russischer Staatsgelder in Berlin. Die Meldung, daß die deutsche Regierung bei dem Bankhause Mendelssohn u. Co. Depots der russischen Regierung mit Beschlagnahme belegt habe, ist falsch; die Beschlagnahme erfolgte durch Gerichtsbeschluss auf Grund eines in einem privaten Rechtsstreit ergangenen Urteils des Gerichts in Kiew. Die Anwesenheit eines Sonderbevollmächtigten der russischen Regierung in Berlin läßt vermuten, daß private Vergleichsverhandlungen bevorstehen.

* Die Beschwerden der Ostpreussischen Lehrer zurückgewiesen. Der Kultusminister wies die Beschwerden der drei Ostpreussischen Lehrer wegen ihrer Beförderung im Dienstinteresse infolge ihres Eintrittens für den polnischen Kandidaten bei der Stadtverordnetenwahl zurück.

* Der ausgewiesene Schweizer Wegelin. Der aus den Reichsländern wegen der bekannten Mülhaufer Restaurauffäre ausgewiesene Schweizer Wegelin hat, wie nach der „Magd. Ztg.“ verläutet, von der kaiserlich-lothringischen Regierung die Erlaubnis erhalten, seiner Geschäfte wegen einen Weihnachtstag in Mülhausen zu verbringen; außerdem darf er in Zukunft in jedem Monat einen Tag dort verweilen.

* Ein Denkmal für König Ludwig II. von Bayern soll nach einer Mitteilung des Denkmal-Vereins an die südtürkischen Kollegen Münchens im Laufe des Jahres 1910 der Stadt übergeben werden.

* Die Tarifbewegung in der deutschen Holzindustrie. In der Tarifbewegung für die deutsche Holzindustrie hat sich die Lage zugespitzt. Die Verträge in 50 deutschen Städten, die am 12. Februar 1910 ablaufen, sind von den Parteien gelündigt worden. Eine Versammlung des Arbeitergeschäftsverbandes, an der die Vertreter von 500 Arbeitgebern mit 40 000 Arbeitnehmern aus 442 Städten teilnahmen, lehnte das Schiedsgericht ab und erklärte die Forderungen der Arbeiter für unannehmbar.

Heer und Flotte.

Ein Oberleutnant mit dem Kreuz für 25jährige Dienste. Einer unserer ältesten Afrikaner, der bisherige Oberleutnant und jetzige Hauptmann Graf v. Kaglneck in der südwesafrikanischen Schutztruppe ist in den Ruhestand übergetreten. Trotzdem er erst 38 Jahre alt und nur 16 Jahre Offizier ist, erhielt er bereits 1907 als Oberleutnant das Dienstauszeichnungskreuz für 25jährige Dienste. Nachdem er kurze Zeit Offizier im 1. Badischen Leib-Dragooneregiment Nr. 20 in Karlsruhe gewesen war, trat er im Jahre 1895 in die Schutztruppe für Südwestafrika ein und hat ihr bis jetzt angehört. Er hat viele Feldzüge mitgemacht, die als Kriegsjahre doppelt gezählt werden, so daß er bereits als Oberleutnant 25 Dienstjahre nachweisen konnte. Ein solcher Fall ist seit Jahrzehnten in der preussischen Armee nicht dagewesen.

Ein neuer englischer Militärattaché für Berlin. Der Posten des Militärattachés bei der britischen Botschaft in Berlin wird nach einer Berliner Korrespondenz in naher Zeit neu besetzt werden. Oberst G. J. French, der bisher diesen Posten innehatte, wird in England anderweitige militärische Verwendung finden. An seine Stelle tritt der Major Alexander Russell, der von seiner Ernennung bereits amtlich verständigt worden ist. Russell ist am 27. Juni 1874 in Potsdam als Sohn des britischen Botschafters beim Deutschen Reich, Lord Odo Russell, geboren.

Deutsche Kolonien.

Über „Südwestafrikanisches“ wird der „Germania“ folgendes geschrieben: Unter sämtlichen deutschen Schutz-

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 29. Dezember: „Hohe Politik“. Schwank in 3 Akten von Richard Stowronnek. Spielleitung: Dr. Hermann Rauch.

Seit seinem „Halali“ ist den Stücken Stowronneks die Gunst des Publikums im allgemeinen treu geblieben. Seine nette Aufmachung, sein gefälliger Humor erwiesen sich meistens siegreich und auch jetzt zeigte ein bis in den Orchesterraum ausverkauftes Haus, wie sehr man den Autor schätzt, und wie sehr man das lustige und unterhaltende Genre liebt. Der Sohn Mafures kam diesmal mit einer hübschen, heiteren, lustigen Intrige, bei der an sich schon eine Menge gut sitzender, satirischer Seitenhiebe abfallen mußten. Der Kleinstaatminister ist in Angst, daß, trotz eines alten Erbvertrags, das Ländle an das schreckliche Preußen fallen könnte. Deshalb will man den Herzog, auf dessen zwei Augen die Zukunft der Sagenburger Staatlichen Selbständigkeit beruht, schleunigst mit einer Prinzessin verheiraten, damit Thronerben erzielt werden. Aber der Herzog ist ein Selbsthüter, er denkt an keine derartige zahme Ehe, er will sich lieber „so“ amüsieren. Eine plötzliche neue Leidenschaft für die Frau seines neugeborenen Museumsdirektors, eine bedeutende Malerin, droht die Pläne des Ministers, natürlich eines großen Schwachkopfs, zu durchkreuzen. Aber das Faktotum der Künstlerin, ein jüdischer Mann namens Jonas, spielt in Sorge um seine geliebte und für ihn lukrative Herrin in origineller Weise ein Stückchen Vorsehung. So kommt nach diesem, mitunter etwas langweiligem Hin und Her — die unmotiviert langen Zwischenpausen längten den Abend auch noch ungebührlich aus — alles zum guten Ende. Die Tugend der Malerin bleibt unangefastet, der Herzog bekommt eine nette, schwäbische und schwäbelnde Prinzessin, und der Herr Jonas einen Orden, und Fried- und Freude allerseits. Das Publikum kam nicht aus dem Saal und dem Beifallspenden heraus, womit der Zweck für Theater, Dichter und Zuschauer erfüllt ist. Gespielt wurde, unter der kundigen Regie des Herrn Direktors, sehr flott. Herr Tschauer als das Faktotum beherrschte unausgesprochen die Szene und schuf aus dem Herrn Jonas eine vorzügliche Charakterfigur, Herr Barial als Fürst war das, was man charmant nennen kann, und Agnes Hammer wirkte als Malerin elegant und begehrenswert. In anderen Rollen machten

sich besonders die Herren Hager, Müllner-Schönan, Degener und Schäfer verdient, ferner die Korpuslitz Winna Agtes und das heiter-lustige, schwäbelnde Prinzessinentum des Fräuleins Stella Richter. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

* Der Kaiser und Sudermann. Der Kaiser, der früher dem „modernen“ Sudermann nicht gut gesinnt war, scheint, so meldet wenigstens das „Berl. Tagebl.“, in denselben Augenblick mit ihm Frieden geschlossen zu haben, wo dieser ein geschichtliches, großes Drama aufzuführen stehe. Der Kaiser besuchte kürzlich eine Aufführung der „Strandlinder“ und soll, entzückt über die Darstellung und die Regie, aber auch über den Autor, seinen uneingeschränkten Beifall kundgegeben haben. — Die Kritik war bei dem neuen Sudermann allerdings gar nicht recht beifällig.

* Wie Meta Alling Schauspielerin wurde. Dem „B. Z.“ schreibt man: Meta Alling ist nicht, wie in allen Berichten zu lesen, in Berlin geboren; merkwürdigerweise hat sie ihre Vaterstadt, stets verleugnet. Die Wiege der in Frankfurt a. M. verstorbenen Künstlerin stand in Bernburg, wo ihr Vater ein ehrlicher Stellmachermeister lebte. Als Meta, 14 Jahre alt, die Bürgerschule verließ, trat sie zunächst als Lernende in das H. S. Meherische Geschäft am Markt und blieb dort im ganzen drei Jahre. Sie war stets fleißig, gewissenhaft und geschäftlich äußerst gewandt, interessierte sich dabei aber sehr für das Theater und vertiefte sich mit Vorliebe in die deutschen Klassiker. Eines Tages überraschte sie ihren Prinzipal mit der Bitte, ihm eine Szene aus Goethes „Faust“ vorzuspielen zu dürfen. Schnell war ein kleiner Altar improvisiert, Meta warf sich davor in die Knie und begann nun: „Ach neige, du Schmerzreiche, dein Antlitz gnädig meiner Not.“ Deklamation und Gefühlsausdruck ließen sofort das aufsteigende Talent erkennen, sie verstand zu ergreifen und zu erschüttern. Dieser Augenblick war für die Laufbahn Meta Allings entscheidend, sie verließ mit Ablauf des Quartals Geschäft und Vaterhaus und widmete sich mit Eifer ihrem späteren Beruf.

Theater und Literatur.

Eine Klage des Verbandes Berliner Bühnenleiter gegen das Polizeipräsidium im Verwaltungsverfahren ist anhängig gemacht worden wegen

ber Schädigung, die verschiedene Theater am Freitag durch das Verbot von Aufführungen ersten Inhalts erlitten haben. Die Freie Volksbühne hatte für drei Theater, und zwar das Residenz-Theater, das Lessing-Theater und das Thalia-Theater, Vorstellungen geplant, wie sie seit 20 Jahren bereits unbeanstandet vor sich gegangen waren. In diesem Jahre ist dies durch polizeiliche Verordnung verhindert worden. Der Verein Freie Volksbühne will nun den Ausgang des Verwaltungsverfahrens abwarten, um seinerseits Schadenersatzanspruch gegen das Polizeipräsidium geltend zu machen.

Marl Zwaig ist von einem furchtbaren Schicksal betroffen worden. Als seine Tochter Jane im Badezimmer weinte, um ein Bad zu nehmen, erlitt sie plötzlich einen epileptischen Anfall, fiel in die Badewanne und ertrank, noch ehe jemand überhaupt den Unfall bemerkt hatte. Das Unglück ereignete sich im Landhaus des Schriftstellers in Connecticut. Jane war 28 Jahre alt und leistete ihrem Vater als Sekretärin hervorragende Dienste. Marl Zwaig ist von dem furchtbaren Schicksalsschlag völlig gebrochen.

Widende Kunst und Musik.

Professor Franz v. Dreyer ist, wie aus München gemeldet wird, unter Anerkennung seiner vorzüglichen Kunstleistungen als Akademikerprofessor auf sein Aussehen in den Ruhestand versetzt worden. Der Künstler steht im 75. Lebensjahre.

In Cassel starb im Alter von 69 Jahren der Musikdirektor Lorenz Spengler, der nicht nur als genialer Dirigent in musikalischen Kreisen geschätzt wurde, sondern sich auch als ein in der „Musica sacra“ wohlversahrener Komponist bewährt hat. Bekannt ist sein zwölftimmiges „Gloria in excelsis“.

Wissenschaft und Technik.

Die Wiederherstellung der ehrwürdigen Kaiserpfalz in Forchheim wird jetzt von dem dortigen Historischen Verein rüstig fortgesetzt. Der obere Teil eines gotischen Portals mit Wappensteinung aus dem 14. Jahrhundert wurde freigelegt. In der wiederhergestellten Pfalz soll ein Museum mit einer vorgezeichneten geschichtlichen und neueren Abteilung gestiftet werden. In London ist zu Ehren des 50. Geburtstags des Schöpfers der Weltsprache Esperanto, Dr. Zamenhof, ein Esperanto-Kaufhaus eröffnet worden.

gebieten wird die südwestafrikanische Kolonie nach Neujaht den Reichstag am meisten beschäftigen, denn sie erfordert den höchsten Reichszuschuß, und aus ihr kommen die lautesten Klagen, die sich aber heute nicht mehr gegen den Reichstag, nicht gegen den Gouverneur, sondern allein gegen den Staatssekretär Dernburg richten; er ist in den dortigen Anfechtungskreisen zweifelsohne der am wenigsten beliebteste Mann. Für den Reichstag kommen die hohen Verpflichtungen des Reiches in Betracht, um über solche Klagen nicht leicht wegzugehen. Die Bahn (Drahtbahn) ist für das Reich nicht sehr viel wert und später viel billiger zu haben. Es muß auch auffallen, daß man den Landesrat gar nicht gehört hat, ehe man dieses Projekt dem Reichstag unterbreitete; er hätte wohl die ganze Idee abgesehen, und dem wollte man sich in Berlin nicht aussetzen; so hat man einen recht verschlungenen Vertrag mehr. Der Landesrat, das Organ der Selbstverwaltung, fühlt sich überhaupt zu rückgesetzt; man hat die Selbstverwaltung ohnehin schon sehr eingeengt. Die reichste Kolonialgesellschaft ist die Deutsche Kolonialgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika; sie ist in den Händen der Hochfinanz. Diese Gesellschaft wird vom Staatssekretär Dernburg mit Vorrücken aller Art überschüttet. Es ist schon bedauerlich genug, daß man vor 20 Jahren dieser Gesellschaft alle Pflichten abnahm und alle Rechte beleiht. Der „starke Mann“ Dernburg fühlt sich zu schwach, diesen Fehler auszugleichen; das ist unangenehm, aber es wird nicht viel zu machen sein. Um so bedauerlicher ist daher, daß Herr Dernburg nun den Fehler seiner Vorgänger getreulich nachahmt; er gibt dieser Gesellschaft ein Privileg nach dem andern, sperrt ihr zu Liebe riesige Diamantfelder und gibt sie ihr allein zur Ausnutzung u. s. f. Diese Diamantenpolitik mit samt der Diamantenregie ist ein Kabinettstück großkapitalistischer Regierungspolitik. An den Reichstagsler sind lebhafteste Beschwerden abgegangen, an den Reichstag telegraphische, und es ist anzunehmen, daß diese Dinge alleamt bei den hohen Neuforderungen besprochen werden.

Ansland.

Österreich-Ungarn.

Eine militärische Schrift des Thronfolgers Franz Ferdinand. Wie die Prager „Bohemia“ meldet, hat der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, der bekanntlich, wie bei allen Kaisermandatoren der letzten Jahre, so auch an den heurigen bei Groß-Meseritz, bei denen auch der deutsche Kaiser anwesend war, die Oberleitung innehatte, ein kritische Schrift über diese letzten Manöver herausgegeben. In dieser Publikation, welche den Titel trägt „Bemerkungen über die größeren Manöver in Mähren 1909“, nimmt der Thronfolger Stellung zu den zutage getretenen Mängel in der Truppenführung. Die an alle kompetenten Stellen ergangenen „Bemerkungen“ verfolgen vor allem den Zweck, die in den früheren Jahren am Schluß der Kaisermandatoren üblich gewesene Besprechung zu ersetzen.

Ein Denkmal für die Kaiserin Elisabeth.

Unmittelbar nach dem Hinscheiden der Kaiserin Elisabeth wurde seitens der ungarischen Regierung die Initiative zur Errichtung eines grandiosen Denkmals der Kaiserin ergriffen. Zu diesem Zweck kam ein großer, auf Millionen sich belaufender Geldbeitrag teils durch die Dotierung des Parlaments, teils durch öffentliche Sammlungen zustande. Das zur Verfügung stehende Geld scheint die Kosten eines noch so großartig angelegten Planes des zu errichtenden Denkmals zu übersteigen, weshalb der Plan auftaucht, daß das Geld in zwei Teile geteilt werde. Der eine Teil soll zur Bestreitung der Kosten der Errichtung des Denkmals, das in Ofen in der Nähe der königlichen Burg errichtet werden soll, verwendet werden, der andere Teil soll zur Gründung einer den Namen der Kaiserin tragenden wohltätigen Stiftung dienen.

Liz Dantsch mehr in Prag.

Der Prager Stadtrat hat, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, beschlossen, an die Prager Postdirektion ein Gesuch zu richten mit der Forderung, künftig in dem Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer die Strafen nur noch in tschechischer Sprache zu bringen und die deutsche Bezeichnung nicht mehr anzugeben.

Im Herrenhause begann die Beratung des Budgetprovisoriums. Grabmayr gedachte der friedlichen Lösung der Annerionskrise, die auch der Bundesreue des Deutschen Reiches zu danken sei, begrüßte die Reform der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses und trat den daran von manchen deutschen Kreisen geknüpften Befürchtungen für die Deutschen entgegen. Solange die deutsche Einigkeit gewahrt bliebe, glaube er nicht an die Möglichkeit einer Vergeltung der Deutschen. Die volle Gesundheit des Parlaments aber sei nur möglich, wenn der deutsch-tschechische Ausgleich endlich gelinge. Ein Systemwechsel wäre lebhaft zu beklagen. Er verteilte auf die großen Sympathien, welche der Ministerpräsident Wienerth infolge seiner korrekten, nationalunparteilichen Geschäftsführung im Hause genieße. Der Redner wandte sich sodann gegen die Aufstellung des Vortreffliches nach einem festen Ziffernschlüssel. Er wünsche dem Ministerpräsidenten noch recht viele glückliche Tage und rufe den Deutschen zu: „Sursum corda!“ (Lebhafter Beifall.)

Im weiteren Verlaufe der Sitzung führte Dr. Bärenreither aus: Bei der Ordnung der deutsch-böhmischen Frage dürfe man vor der Sprachenfrage nicht zurückweichen. Der Moment für die Regelung dieser Frage sei gekommen. Er sehe in die Regierung volles Vertrauen, daß sie den Moment nicht unbenußt vorübergehen lassen werde. Graf Clam-Martinich besprach die Wichtigkeit der Erhaltung einer einheitlichen mächtigen Armee, um Österreich nach außen hin stark und bindnisfähig zu machen. — In der weiteren Debatte über das Budgetprovisorium bezeichnete es der Finanzminister Ritter v. Mikulski als einen Irrtum, daß die jetzigen schlechten finanziellen Verhältnisse auf die Annerion zurückzuführen seien. Die ganze Annerionspolitik sei so geführt worden, daß einerseits das Preitige Österreich-Ungarns sich in Europa in hohem Maße gehoben habe, andererseits mit verhältnismäßig geringen Mitteln die Ausrüstung der Armee durchgeführt worden sei, wie es

ohnehin im Interesse der Armee und der Monarchie notwendig gewesen wäre. Er halte an dem Prinzip der Sparfamkeit fest. Die absolute Unabhängigkeit der Verwaltung bilde den Leitstern der Regierung. Darauf wurde das Budgetprovisorium, ferner der rumänische Handelsvertrag sowie das handelspolitische Ermächtigungsgesetz und die Vorlage, betreffend die Viehzucht und die Viehverwertung, in allen Besungen angenommen.

Dem „Fremdenblatt“ zufolge ist zum Nachfolger des jüngst ins Herrenhaus berufenen österreichisch-ungarischen Botschafters in Rom, Grafen Lühov, der Botschafter Mersch auserseren, der bereits das Agrement von der italienischen Regierung erhalten hat und im März 1910 in Rom eintreffen dürfte.

Italien.

Der Senat beriet die Maßnahmen zur Herstellung der durch das vorjährige Erdbeben betroffenen Städte. Der Präsident gedachte des Unglücks und der dabei unglücklicherweise zahlreich Verstorbenen, sprach den Überlebenden Mut zu und erneuerte die Wünsche für den Wiederaufbau der früher blühenden Städte. (Beifall.) Ministerpräsident Sonnino erklärte, die Regierung sei sich ihrer Pflicht gegen das Parlament und das Land bewußt, soweit als möglich das große Unglück wieder gut zu machen, und hat das Parlament, die Mittel hierfür bereit zu stellen. Er seinerseits werde alles tun, um den Schaden wieder gut zu machen. (Beifall.) Nachdem das Haus den betreffenden Gesetzentwurf ohne Debatte genehmigt hatte, vertagte es sich auf unbestimmte Zeit.

Rußland.

Ein japanisch-türkisches Bündnis gegen Rußland? „Notoje Bremen“ läßt sich aus Belgrad melden, daß japanische Offiziere die Balkanhalbinsel bereisen, um dort militärische Studien zu machen, hauptsächlich aber darum, weil sie auskundschaften wollen, über welche militärische Mittel die Türkei im Falle eines Krieges verfügen kann. Es soll sich um ein japanisch-türkisches Bündnis bei einem eventuellen Krieg gegen Rußland handeln.

Nach einer amtlichen Rundgebung sind weder der Oberst Karpow noch sein Mörder, der sich Wostrenski nennt, während der Poltawa-Feyer in Poltawa an dem Schutze des Kaisers beteiligt gewesen. Karpow befand sich vielmehr zu dieser Zeit in Petersburg, der angebliche Wostrenski im Ausland.

Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern an Bord der Yacht „Standard“ nach Sevastopol abgereist.

Frankreich.

Die Zolltarifreform.

Die Kammer nahm in der fortgesetzten Beratung der Vorlage, betreffend die Reform des Zolltarifs, einen Zusatzantrag an, wonach jeder Industrie- oder Handeltreibende, der mehr als fünf Arbeiter beschäftigt, die ihnen Wohnsitz nicht in Frankreich haben, einer besonderen Steuer unterworfen ist, deren Betrag durch das Finanzgesetz festzusetzen ist. Im weiteren Verlaufe der Beratung sprach der Handelsminister über das Gesetz als Ganzes und führte aus, die Kammer habe ein weises und maßvolles Werk geschaffen. Der Präsident der Zollkommission, Abg. Klok, sprach in demselben Sinne und ersuchte die Regierung, in allen Handelsverträgen die Bestimmung einzufügen, daß Streitigkeiten auf schließlich gerichtliche Wege auszutragen sind, und auf der nächsten Haager Konferenz vorzuschlagen, daß ein obligatorisches Schiedsgericht für Zollstreitigkeiten geschaffen werde. Darauf wurde die Vorlage im ganzen mit 365 gegen 142 Stimmen angenommen. Schließlich wurde der letzte Artikel der Vorlage angenommen, nach welchem das Gesetz am 31. März 1910 in Kraft treten soll.

Die militärischen Operationen in Afrika.

Der Befehlshaber des Tschadgebietes meldet: 200 Krieger des Vorku-Stammes griffen am 27. November das Lager der Kamelreiter bei Renam an, 45 Kilometer nördlich von Rao. Auf französischer Seite beträgt die Zahl der getöteten und verwundeten eingeborenen Schützen 20. Auch wurde ein Leutnant verwundet. Das Lager wurde in Brand gesteckt. Die Besatzung von Renam ist unverzüglich verstärkt worden.

England.

Der 100. Geburtstag Gladstones.

Anlässlich des 100. Geburtstages Gladstones legten eine bulgarische, eine russische, eine armenische Deputation und andere ausländische Deputationen am Denkmal Gladstones Kränze nieder. Eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten vereinigte sich unter dem Vorsitz des Lordgroskanzlers Lord Loreburn zu einem Festmahl, bei dem ein Vertreter der bulgarischen Deputation an das unerbittliche Wirken Gladstones für die kleinen Nationalitäten erinnerte.

Belgien.

Eine Erklärung des päpstlichen Stuhles.

Der „Osservatore Romano“ ist vom Staatssekretariat des päpstlichen Stuhles zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht der „Zeit Republik“ von einer Depesche oder irgend einer anderen Auslassung des Staatssekretärs Mersch del Val an den belgischen Botschafter über den neuen Herrscher in Belgien, über Personen der Umgebung oder über die belgische Nation jeder Begründung entbehrt.

Türkei.

Der Wechsel im Großwesir.

Einige Abgeordnete brachten in der Sitzung der Kammer die Demission Hümi-Paschas zur Sprache und meinten, daß diese die Demission des Kabinetts zur Folge haben müsse. Die anderen Abgeordneten wiesen darauf hin, daß Hümi-Pascha aus Gesundheitsrückichten demissioniert habe, daß somit sein Abschied Privatfache sei. Botschafter Halki-Bei hat vorläufig auf die Aufforderung, das neue Kabinett zu bilden, noch nicht geantwortet. Vor der Antrage bei Halki-Bei trug des Komitees dem Generalissimo Mahmud Cheset das Großwesirat an, der wie früher entschieden ablehnte unter der Begründung, daß seine militärische Autorität unter dem Vorwurf, er hätte die Nacht eritrei, leiden würde. Im Schoke des Komitees

zeigt sich eine auffallende Strömung, die Reubildung der Regierung dem Präsidenten des Senats, Saib-Pascha, zu übertragen.

Zu der Ermordung der Forscher im Yemen.

Nach dem „Adam“ ließ der Wali vom Yemen, der sich an den Ort der Ermordung der Forschungsreisenden Burchard und Benzoni begeben hatte, fünf Einheimische verhaften.

Die Gerüchte über blutige Vorfälle in Bagdad sind falsch. Nach Depeschen von den Abgeordneten aus Bagdad wurden nur große Versammlungen abgehalten und die Absendung von Protesten an die Pforte und die Kammer gegen die Konzessionierung der Lynchgesellschaft beschlossen. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Ostasien.

China und Tibet.

Wie aus Peking gemeldet wird, hat der große Rat, dem die engen Beziehungen zwischen Rußland und Tibet etwas unbehaglich wurden, beschlossen, sich dem letzteren wieder etwas energischer zu widmen und zunächst von Cheng-Tu nach Lhasa eine Bahn zu bauen. Dem ewig intrigierenden Hofe des Dalai-Lama soll schärfer auf die Finger gesehen werden.

Mittelamerika.

Die Revolution in Nicaragua.

Wie aus Bluefield gemeldet wird, lehnte Estrada die Friedensvorschläge von Madrid ab. Er rückt auf Managua vor. Man erwartet demnächst ein Treffen bei Soyaca.

Australien.

Die drahtlose Telegraphie im Stillen Ozean.

Die Konferenz von Vertretern der britischen Admiralität, des australischen Bundesstaates und der Neuseelands- und Fidschi-Inseln, die sich mit der Frage der drahtlosen Telegraphie im Stillen Ozean befahte, empfahl die Errichtung von Hochstationen in Sydney, der Double-Bay, in Neuseeland, Suva und den Ozeaninseln, Mittelstationen auf den neuen Hebriden und den Salomoninseln. Alle Stationen sollen unter der Kontrolle der Regierung stehen.

Zustschiffe und Aeroplane.

Zur Abnahme des „Parseval 3“.

Bekanntlich soll der Luftkruzer „Parseval 3“ demnächst von der Heeresverwaltung übernommen werden. Über Details seiner bisherigen hervorragenden Leistungen wird folgendes mitgeteilt: Bekanntlich hat die Dauerrundfahrt von Frankfurt über Nürnberg-Augsburg und München, die der Kruzer unternahm, berechtigtes Aufsehen in Luftschiffkreisen erregt. Ganz besonders erwies sich die Widerstandsfähigkeit und Manövrierfähigkeit des Luftschiffes als außergewöhnlich, als das Redartal passiert werden mußte. Es herrschte dort ein geradezu abnormer Sturm, so daß die Insassen gezwungen wurden, das Luftschiff aus Sicherheitsgründen bis ca. 800 Meter aufsteigen zu lassen. Das Manöver glückte ausgezeichnet und der Ballon konnte trotz des überaus heftigen Windes von Heidelberg nach Frankfurt mit etwa Schnellzugsgeschwindigkeit zurückkehren. Im ganzen hatte er meist Stürme, die aus Westen kamen und bisweilen eine Stärke von mehr als 12 Metern in der Sekunde aufwiesen, zu bestehen. Besonders auf die Entschleunigung der Heeresverwaltung eingewirkt dürfte auch der Umstand haben, daß das Luftschiff ohne jeglichen Defekt an seiner Aufstiegsstelle wieder anlangte. Es mag gleichzeitig hierbei bemerkt sein, daß die Motore sich besonders gut bewährt und wesentlich zu der Zuverlässigkeit der Fahrt beigetragen haben. Sie stammen von der Neuen Automobilgesellschaft und zeichnen sich durch geringes Gewicht, wenig Benzinverbrauch und große Betriebssicherheit aus.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. Dezember.

— Personal-Nachrichten. Im nächsten Monat werden es 50 Jahre, daß Geh. Justizrat Dr. Summer in Frankfurt am Main, der Vorsitzende des Kommunalrates für den Regierungsbezirk Wiesbaden und erster Vorsitzender der Anwaltskammer, dem Anwaltsstand angehört. — General v. Collas aus Essen ist im „Rein-Hotel“ abgereist. — Der Student der Philologie Alexander Klein, Sohn des Lehrers Klein von hier, hat in Marburg sein Doktorexamen mit Auszeichnung bestanden.

— Der Weihnachtsball im Kurhaus ist seit Jahren ein Hauptgesellschaftsereignis, mit welchem die größeren Vereinstaltungen des Kurhauses im Jahre abschließen und gleichzeitig die eigentliche Walfaison mit den großen Maskenbällen einsetzt. Die Kurverwaltung hat es sich stets zur Aufgabe gemacht, für diesen Tag ganz besondere Arrangements zu treffen, um dem Abend ein festliches Gepräge zu geben. Eine stimmungsvolle Weihnachtsdekoration, die schon gleich beim Eintritt faszinierend wirkt, eine Verlosung von wertvollen Geschenken, vielleicht noch eine weitere Überraschung und nicht zu vergessen die Ansprache des Kurdirektors —, so ist es stets gehalten worden, und so war es im großen und ganzen auch gestern. Vielleicht, daß die diesmal, besonders im Hinblick auf die Weihnachtsbälle der Vorjahre, bescheiden zu nehmende Dekoration des Vestibüls den Besucher fürs erste enttäuschte, — indessen: ein prächtiger, in riesigen Dimensionen gehaltener und recht geschmackvoll geputzter Weihnachtsbaum ist schließlich zu Zeiten, wo ein Defizit den Gedanken an Sparfamkeit aufzuheben hilft, Weihnachtsdekoration genug. Der Besuch, zu dem nicht nur Wiesbaden, sondern auch die Nachbarnstädte ein nicht unbedeutendes Kontingent gestellt hatten, war groß, größer vielleicht noch als im Vorjahr. Die Kurverwaltung schien etwa 2000 Personen vorausgesehen haben, denn sie hatte nicht nur den großen, sondern auch den kleinen Saal zum Tanz herrichten lassen, eine Anordnung, die von allen Anwesenden begrüßt wurde und eine übermäßige Fülle im Saal verhinderte. Den Kundtänzen wurde vor den im vollsten Glanze ihrer Toilettenpracht erschienenen Damen und den

besuchten Herren eifrig zugesprochen, auch Françoise und Lancelotti fanden stets eine große Beteiligung. Unter der schon oft bewährten Leitung des Herrn Fritz Heidecker verlief der Ball bis zum Schluss, der wohl in die frühen Morgenstunden verlegt werden darf, in schönster Ordnung. Die gegen 10 Uhr von einem Knabenchor unter Leitung des Organisten Herrn Karl Schaub vorgetragene Weihnachtslieder wurden mit vielem Beifall aufgenommen.

Beerdigung. Über die Beisetzung der Leiche der hier an den Folgen einer Operation gestorbenen Frau Emma Schulz v. Drabig, geborenen Burgeff, in der Burgeffschen Familiengruft in Hochheim wird uns von dort von gestern berichtet: Ein gewaltiger Leichenzug, wie er wohl nur selten zu sehen ist, bewegte sich heute durch die Straßen unserer Stadt: Frau Emma Schulz v. Drabig, geborene Burgeff, die einzige Tochter Karl Burgeffs, der vor 72 Jahren die heute weltbekannte Firma Burgeff u. Co. gründete, wurde zu ihrer letzten Ruhestätte gebracht. Die Verstorbene, die nur ein Alter von 58 Jahren erreichte, zeichnete sich durch ihre allzeit freigebige Nächstenliebe in hohem Maße aus, allen Wohlthätigkeitsanstalten und -Veranstaltungen öffnete sie ihre mildtätige Hand. Die Trauerfeierlichkeiten, an der Magistrat, Stadtverordnete, Kirchenvorstand, das Direktorium des Hauses Burgeff, die Herren des Bureau's, die Arbeiter, sowie sämtliche hiesigen Vereine teilnahmen und Kränze niederlegen ließen, fanden in der evangelischen Kirche statt. Auch das „Paulinenstift“ in Wiesbaden, dem die Verstorbene eine werktätige Gönnerin war, ließ einen Kranz niederlegen. Wenn auch mit der Dahingegangenen die hiesige Familie Burgeff erloschen ist, so wird ihr Name doch unvergessen sein, die Stiftungen, die sie der Stadt und den beiden Kirchengemeinden überwiesen hat, bleiben ehrende Denkmäler edler Wohlthätigkeit. Frau Karoline Burgeff-Stiftung steht auf einer Marmortafel an dem evangelischen Gemeindehaus und will sagen, daß Frau Burgeff, die Mutter der Verstorbenen, es war, die es ermöglichte, ein Alters- und Siechenheim zu gründen, das in den vier Jahren seines Bestehens schon manchem alten Mütterchen Heimat und Kindesliebe ersetzte.

Weihnachten im Gefängnis. Die werktätige Liebe, welche sich in der Weihnachtszeit offenbart, hat auch vor den Gefängnisinsassen nicht Halt gemacht. Auch diejenigen, welche zeitweilig aus der Gesellschaft der übrigen Menschen ausgeschlossen sind, haben ihre Weihnachtsfeier gehabt, die sich ganz in dem Rahmen abspielte, in dem sonst derartige Veranstaltungen sich zu bewegen pflegen. Der Veranstalter der Feier war der „Gefängnisverein“; das Programm setzte sich aus einer Ansprache, Solo- und gemeinsamen Gesang, Deklamationen und Bescherung zusammen. Die Feier fand getrennt nach Konfessionen statt. Bei den evangelischen Gefangenen hielt die Ansprache Pfarrer Diehl, bei den katholischen Kaplan Dr. Hüfener. Die Bescherungsgegenstände waren dort wie hier Lebkuchen, Äpfel, Nüsse und Bücher. Auch der glanzvoll geschmückte Weihnachtsbaum fehlte nicht. Besonders erwähnt sei eine von einem Kind des Inspektionsassistenten Kraft vorgetragene Deklamation: „Glaube, Liebe, Hoffnung“.

Bausatz für die Gemäldegalerie. Das für die Unterbringung der städtischen Gemäldesammlungen in Aussicht genommene Baugelände hinter der oberen Kolonnade ist seit einigen Tagen abgesteckt. Heute nachmittags findet eine Besichtigung des Terrains durch die Mitglieder des Bauschusses statt.

Der Wasserstand des Rheins ist im langsamen Fallen begriffen. Der Viebrücker Pegel zeigte heute vormittag 2,85 Meter, das Wasser ist seit gestern bereits um 5 Zentimeter zurückgegangen. Der günstige Wasserstand wird von der Schifffahrt nach Möglichkeit ausgenutzt und auf dem Strom herrscht ein recht lebhafter Verkehr, der sonst zu dieser Zeit fast ganz stillliegt.

Zum Reichstagsvertrag im Malergewerbe. Die in den Gesellenverbänden des Malergewerbes vorgenommene Abstimmung über das Reichstagsgesetz ist nunmehr beendet. Sowohl die Mitglieder des freien, wie Hirsch-Dunderschen und christlichen Malerverbands haben mit Mehrheit dem Vertragsschema zugestimmt. Gleichzeitig haben die Mitglieder ihre Zustimmung zu den zentralen Verhandlungen über Arbeitszeit und Löhne erteilt. Die weiteren zentralen Verhandlungen sollen am 4. Januar in Berlin beginnen und mit dem 10. Januar beendet sein. Das Ergebnis dieser Verhandlungen soll den Mitgliedern der Verbände wiederum zu einer Abstimmung unterbreitet werden. In den Gausverbänden des Hauptverbandes der Arbeitgeberverbände im Malergewerbe haben die Abstimmungen gleichfalls große Mehrheiten für die Annahme des Reichstagsvertrags gebracht. Somit liegt also die Zustimmung der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände zu dem Reichstagsvertrag vor.

Falsche Gratulant. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, es sei in früheren Jahren mehrfach vorgekommen, daß aus dem städtischen Dienst entlassene, sowie sonstige, überhaupt nicht bei der Stadt beschäftigt gewesene Arbeiter unter dem Vorgeben, sie seien Arbeiter des städtischen Sanitäts-Reinigungsunternehmens, denjenigen Hausbesitzern oder Verwaltern, in deren Grundstücke die Einstoffbehälter durch das genannte Unternehmen gereinigt werden, zu Neujahr gratuliert und infolge dessen Geldgeschenke erhalten haben. Die betreffenden Hauseigentümer werden darauf aufmerksam gemacht, daß allen städtischen Bediensteten, insbesondere auch den Arbeitern der Sanitäts-Reinigung, das Einsammeln von Neujahrsgeschenken verboten ist und der Behörde bekannt werdende Übertretungen dieses Verbots bestraft werden.

Zum Eisenbahnunfall bei Dohheim. Die Untersuchung über den Eisenbahnunfall bei Dohheim ist nunmehr abgeschlossen. Es wurde festgestellt, daß die beiden Güterwagen auf Station Chausseehaus dadurch ins Rollen kamen, daß eine Lokomotive, welche sie aus einem Nebengleise herausfahren sollte, zu heftig dagegen stieß. Die Wagen waren nicht unterklotzt, weil der Vorschriften entsprechend am Ende des Gleises die Sperrvorrichtung hätte in der richtigen Lage sein müssen. Das war jedoch nicht der Fall, die Wagen rollten aus dem Gleise hinaus auf das Hauptgleise und fuhren bis Dohheim, wo sie auf den

Personenzug auffuhren. Die Schuld an dem Unfall trifft einen Unterbeamten, der die Geleiseperrvorrichtung nicht vorschriftsmäßig bedient hat; er wird sich in Kürze vor der Strafkammer zu verantworten haben. Die Sicherheitsvorrichtungen auf der stark steigenden und Gefälle aufweisenden Strecke Wiesbaden-Langenschwalbach sind im übrigen so gut, daß Unfälle ausgeschlossen sind, sobald die Beamten ihre Pflicht erfüllen.

Die Verhaftung des Raubmörders August Sternidel ist endlich geglückt, wenn sich bestätigt, was aus Neuwied, 29. Dezember, wie folgt gemeldet wird: Gestern abend wurde in Burglahr bei Horhausen (Westerwald) der Mördergestalt August Sternidel, der wegen Raubmordes und Brandstiftung seit vier Jahren habsbrüchlich verfolgt wird und auf dessen Festnahme eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt worden ist, verhaftet. Wie die „Neuwieder Zeitung“ meldet, hatte er sich während der Weihnachtstage in dem Westerwald herumgetrieben und in besseren Familien Geld gekostet. Einem Mann, dem das sonderbare Benehmen des Menschen und dessen Ähnlichkeit mit dem Raubmörder Sternidel auffiel, begab sich gestern vormittag zur Staatsanwaltschaft in Neuwied, um eine Verhaftung Sternidels einzuflehen. Die Staatsanwaltschaft beauftragte sofort alle Behörden, worauf es dann gelang, den Verdächtigen gestern in Burglahr zu verhaften. In seinem Besitz befand sich u. a. eine Kulligungsstarke, welche auf den Namen Schonsel lautete. Die Beschreibung des Raubmörders paßt genau auf den Verhafteten. Sternidel hat in der Nacht zum 10. Juni 1905 den Raubmord an dem Windmühlensberger Knappe in Flagwitz (Schlesien) begangen und das Gehört angezündet. Sternidel ist am 11. Mai 1866 zu Nieder-Mörschanna (Kreis Rohnitz) geboren. Nach der Tat hat er seine in Rheinland und Westfalen wohnenden Eltern und Geschwister aufgesucht. Später arbeitete er 10 Monate in einer Mühle in der Ostmark, beging im Jahre 1906 einen Einbruchsdiebstahl bei seinem neuen Arbeitgeber in der Provinz Brandenburg und trieb sich seit jener Zeit herum.

Ein schwerer Unfall stieß dem Fuhrmann einer hiesigen Brauerei in Mainz zu. Derselbe wollte das während einer kurzen Rast ausgehängte Geschirr wieder befestigen, als die Pferde scheuten und so das Unglück veranlaßten. Der Verletzte wurde in ein Mainzer Krankenhaus gebracht.

Ihren Verletzungen erliegen ist die Puffrau Schirgel, die vorgestern abend am Hauptbahnhof von der Lokomotive eines Rangierzugs überfahren und in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht worden war.

Kochbrunnen-Konzerte. Die Kurverwaltung wird das Vormittagskonzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle am Neujahrstage (Samstag, den 1. Januar) bei freiem Eintritt stattfinden lassen. Da der Tag ein Feiertag ist, so beginnt dasselbe erst um 11 1/2 Uhr.

Kleine Notizen. Die Balangenliste für Militär-Anwärter Nr. 52 liegt in unserer Expedition zur ungenügenden Einsicht offen. — Heute Donnerstag und morgen Freitag (Silvester) findet in dem feinsten geschmückten Hauptrestaurant der Badhalla Bobbierfest, verbunden mit Doppelkonzert, statt. Nach der Theatervorstellung am Silvesterabend (10 1/2 Uhr) ist im Theateraal großer Silvesterball, zu dem die Theaterbesucher mit Eintrittskarten vom 2. Ballett aufwärts freien Eintritt haben. — Bei eintretendem Raabfrost kann die Eisbahn Adolfshöhe wieder benutzt werden.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiel. „Der Fiedelhaus“, das beliebte Weihnachtsmärchen von Wilhelm Clobes, gelangt am Hoftheater am Sonntag, den 2. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, wieder zur Aufführung und zwar wiederum zu den bekannten Volkspreisen. Die Besetzung ist die gleiche, wie bei den bisherigen Aufführungen. Die Theaterkasse nimmt schon jetzt Vorbestellungen auf Plätze zu 1 R. 50 Pf. und höher entgegen.

Residenz-Theater. (Spielplan-Ergänzung) Samstag, den 1. Januar, nachmittags 1/4 Uhr: „Revolutionshochzeit“. Abends 7 Uhr: „Silvester-Protokoll“. Ein Ständchen in Monte Carlo. (Reuheit). Sonntag, den 2. nachmittags 1/4 Uhr: „Hamlet“. Abends 7 Uhr: „Silvester-Protokoll“. „Globe Polittil“.

Kurhaus. Das Programm, das unser beliebtes Bühnenmitglied, der königliche Schauspieler Herr Max Andriano, für seinen am nächsten Mittwoch im Kurhaufe stattfindenden ersten, satirisch-humoristischen Abend aufgestellt hat, wird das glänzende Vortragsstalent des Herrn Andriano in den lebhaftesten Farben zeigen. Welches Interesse diesem Abend entgegengebracht wird, geht daraus hervor, daß schon jetzt die Kartennachfrage an der Tageskasse des Kurhauses begonnen hat. Die Eintrittskarte ist nummeriert, sie kostet nur 1 R. — Leopold Godowsky, I. I. Professor aus Wien, dem daselbst die seither von Emil Sauer innegehabte erste Professur an der Kaiserlich-königlichen Akademie für Musik übertragen wurde, ist der Solist des 7. Kurhaus-„Jubiläumskonzertes“ am nächsten Freitag. Der berühmte Pianist trat bereits im Jahre 1902 ganz zu Anfang seiner musikalischen Laufbahn in einem Jubiläumskonzerte im Kurhaufe auf. — Morgen Freitag, am Silvesterabend, fällt das Abendkonzert des Kurhauses wie alljährlich aus, nachmittags 4 Uhr findet jedoch Konzert statt. — In der am Sonntag, den 2. Januar, im Kurhaufe im Abonnement stattfindenden Orgel-Konfession wird Gelegenheit geboten sein, die ausgezeichnete Altistin des hiesigen königlichen Theaters, Frau Dr. Schröder-Kaminsky, wieder einmal als Konzertsängerin zu hören, in welchem Maße sie bekanntlich als Vortragskünstlerin leidet. Frau Schröder-Kaminsky wird zum Vortrag bringen: Gebet von Stradella, Solfeggio von Hummel, Am Meer, Lied von Schubert und Arie aus der Oper „Der Evangelist“ von Franz. Durch Herrn Kapellmeister Affens gelangt die folgenden Werke zur Aufführung: Fuga, D-Moll von Bach, 1633 bis 1722, Largo, G-Dur von Bach, 1637 bis 1716, Melodie, A-Dur von Guilman und Scherzo, F-Dur von Liszt. — In dem am Sonntag (2. Januar), nachmittags 4 Uhr, im Kurhaufe stattfindenden Sinfonie-Konzert des Kurorchesters kommen zur Aufführung: Vorspiel zum Märchen „Der Schwanenherd“ von E. Reinecker (Dichtung von Hanna Franke), Unvollendete Sinfonie, G-Moll von F. Schubert und Thema und Variationen aus der Suite op. 55 von B. Tschaikowsky.

Das Staltheater in der Stiftstraße eröffnet am 1. Jan. das Theater Schmidt, vormals Schmidt-Wilmsch, eine aus 30 Personen bestehende, erstklassige Kölner Volkstheater. Das Ensemble, das jetzt mit größtem Erfolg in Trier gastierte, verfügt über eine stattliche Anzahl hervorragender Kräfte. Es wird, was Ausstattung und Repertoire anbelangt, alles bisher in diesem Genre Dagewesene übertreffen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden. (1) Dohheim, 28. Dezember. Die beiden Weihnachtsfeiertage brachten uns außer einer Anzahl kleinerer Vereinskonzerten auch zwei größere Veranstaltungen, nämlich die Konzerte des „Turnvereins“ in der „Turnhalle“ und des Gesangsvereins „Sängerlust“ im „Deutschen Kaiser“. Wie gewöhnlich, so hatten auch diesmal wieder die beiden Konzerte große Anziehungskraft ausgeübt, sodass die beiden Säle

bis zum letzten Platz gefüllt waren. — Für den 1. und 2. Januar stehen noch u. a. die Konzerte der drei Gesangsvereine „Gesangsverein Dohheim“, „Arion“ und „Liederblüte“, bevor, die nach den ausgehängten Programmen recht genussreich und unterhaltend zu werden scheinen.

r. Sonnenberg, 28. Dezember. Das von dem Männergesangsverein „Gemütsfreude“ am 2. Weihnachtstage im „Kaiserhof“ (Besitzer A. Köpfer) veranstaltete Konzert nahm bei sehr zahlreichem Besuch einen schönen Verlauf. Unter der Leitung des Herrn Hermann Stiller aus Wiesbaden brachte der über 80 Sänger starke Chor an größeren Chören „Morgenlied“ von Rich und „Die Allmacht“ von Lachner sowie einige Volkslieder zum Vortrag. Die Darbietungen zeigten von fleißigem Studium, guter Aussprache und Stimmeneingelebung. Zur solistischen Mitwirkung war Frau Minna Engelmann-Göttlich (Sopran) aus Wiesbaden gewonnen, welche reichlichen Beifall erzielte. Die Begleitung hatte Herr Klavierlehrer Georg Heinze aus Wiesbaden übernommen. Auf dem sehr reichhaltigen Programm standen noch Soli, Couplets usw., sowie ein Theaterstück, das mit gutem Verständnis aufgeführt wurde. Mit einer reich ausgestatteten Tombola und einem Ball schloß die schöne Veranstaltung.

B. Rombach, 28. Dezember. Wie alljährlich wurden die Waisenkinder in der evangelischen Kirche hieselbst in Ermangelung eines Kirchenchores durch den Gesang der ältesten Klasse unserer Schule unter Leitung des Hauptlehrers Herrn L. Günz in der Adventszeit und zu Weihnachtszeiten verköhnt. Hand das in der Adventszeit eingeschobene Lied „Lieder Zion freue dich“ schon allgemeines Lob, so wirkten die beiden Lieder „Kommet ihr Hirten, ihr Männer und Frauen“ und „Es ist ein Ros entsprungen“ an den zwei Weihnachtsfeiertagen in Vortrag und Begleitung wirklich erhebend. — Während der Maurermeister W. Zerbe 22 von hier mit seiner Familie das Weihnachtskonzert des hiesigen Vereins besuchte, versuchte ein unbekannter Streich bei ihm einzubringen. Durch das Lautwerden des Hundes wurde der Täter an seinem Verhaben gestört und ist unrichtiger Dinge wieder abgezogen. Der Täter mußte die Entschädigung des vollständig abgeschlossenen Grundstücks überkleben, um in den Rur der Wohnung zu gelangen. Das Schloß der Stubentür hat der Dieb mittels Werkzeug beschädigt.

el. Dohheim, 27. Dezember. Den Reigen der diesjährigen Stiftungsfeste eröffneten am zweiten Feiertag die Gesangsvereine „Concordia“ und „Liederfranz“, geleitet in der „Krone“, letzterer im „Kaiserhof“. Beide Vereine hatten äußerst umfangreiche Programme aufgestellt, welche in vorzüglicher Weise zur Durchführung kamen. Besonderen Anklang fand auch das von dem Dirigenten der „Concordia“, Herrn Jakob Leidner, gedichtete und komponierte Parabol-Festspiel: „Am schönen Raintage“. Bei dem „Liederfranz“ gab es infolge einer Enttäuschung, als der Stern des Abends, Fräulein Hebelberger-Wiesbaden, in letzter Stunde wegen Krankheit ihr Auftreten absagen mußte.

Hassauische Nachrichten.

u. Vom Main, 29. Dezember. Die Landesversicherungsanstalt in Cassel hat sich bereit erklärt, den Gemeinden Waldhorn, Sulzbach, Sossenheim und Unteresbach 600 000 M. für die Durchführung des Gruppenwasserwerks zu überlassen gegen 4 Prozent Zinsen und entsprechende Tilgung.

a. Ried, 28. Dezember. Die hiesige Gemeindevertretung hatte gestern abend über einen neuen Antrag wegen Abtretung des Nieder Waldes zu beraten. Dieser Antrag ist eine Gesellschaft, welche in diesem Wald von Haushäuser bauen will; sie ist bereit, pro Quadratmeter 6 M. zu bezahlen und es sollen der hiesigen Gemeinde auch keine Schulden durch die Niederlassung entstehen. Die Gesellschaft hofft, eine Eisenbahn-Haltestelle zu erlangen, wodurch die Niederlassung von Frankfurt bequem zu erreichen wäre. Unsere Gemeinde würde für den Wald über 3 Millionen Mark lösen. In diesem Jahre verlor sie bereits für etwa 200 000 M. Geld an die Eisenbahn für Errichtung der Eisenbahn-Halte und im vorigen Jahre für mehr als 400 000 M. zur Verlegung der Lahn- und Räderbahn. In dem oben erwähnten Walde befindet sich eine Mineralquelle mit einem dem Cronthalen ähnlichen Wasser und daneben ein Brunnen. — Die hiesige Gemeindevertretung beschloß, die von Postverwalter Penner verfasste Geschichte von Ried drucken zu lassen.

h. Vom Lahn, 23. Dezember. Ein wirklich schönes Verhältnis besteht zwischen dem Grand Opstel-Beitzer Ed. Stern in Rodungstein und seinem Personal, das circa 60 Köpfe zählt. Herr Stern veranlaßte sein ganzes Personal um sich zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier. Ein großes Souper wurde bei strahlendem Weihnachtsbaum eingenommen, stimmungsvolle Weihnachtslieder und Gebichte wurden vorgetragen.

h. Falkenstein, 28. Dezember. Anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums wurden dem Gemeindevorstand R. Dohlb hier verschiedene Ehrungen zuteil. — In der Nähe der Villa Dülling bei Cronberg wurde in einem Tempelchen die Leiche eines fremden jungen Mannes aufgefunden, der sich erschossen hatte. Nach den bei der Leiche aufgefundenen Papieren dürfte der Selbstmörder Dreves heißen.

n. Dausen v. d. G., 27. Dezember. Voraechern fand hier der 68 Jahre alte Landwirt Johann Georg Wihl Schäfer, der einer der letzten Inhaber des Eisernen Kreuzes im Unterlahnaukreise ist, das er sich im Feldzug gegen Frankreich erworben hatte.

r. Weisenheim, 29. Dezember. Infolge Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 20. d. M. wird der nächste Unterrichtskursus über die Heilungs-Krankheit an der Obst- und Weinbau-Veranstaltung zu Weisenheim in der Zeit vom 14. bis 16. Februar 1910 abgehalten werden.

o. Niederlahnstein, 29. Dezember. Das Amtsgericht hat heute seinen Beschluch dahin verkündet, daß in der Konkurs-Sache der Hauptbesuchs- und Abfahrgenossenschaft des Rast-Bauernvereins dem Antrag des Konkursverwalters stattzugeben und die Genossen zur Verfolgung der Gläubiger in Höhe der Postsumme heranzuziehen sind.

Aus der Umgebung.

m. Homburg v. d. G., 28. Dezember. Der Kreislags-abgeordnete Oberbürgermeister Lübke hier hat an den Feiertag des Oberlahnaukreises eine Eingabe gerichtet, in welcher er beantragt, in die Ordnung für die Erhebung einer Kreissteuer von der Erlaubnis zum Händigen Betriebe der Gastwirtschaft usw. vom 29. April 1907 einen Passus aufzunehmen, wonach die Steuer nicht erhoben wird, wenn es sich um die Erteilung der Schankkonzession zum Betriebe eines Privatlogierhauses (Pension, Privathotel, Sanatorium usw.) handelt, in welchem nur als Nebenverdienst anzusehende Getränke nur am Logierlokal bzw. an von diesen eingeladene Personen zum ständigen Genus gewerbemäßig verabreicht werden.

ss. Cassel, 29. Dezember. In der Holländischen Straße verfuhr der jugendliche Fabrikarbeiter Karl Siebert durch Revolverkugeln seine Geliebte zu töten. Das Mädchen, eine junge Fabrikarbeiterin, wurde nicht allzu schwer verwundet, der Bursche ist in Haft.

ss. Schlüchtern, 29. Dezember. Die Ehefrau des Landesrentmeisters Karlhelms hat sich heute von einem Zuge überfahren lassen. Ein schweres körperliches Leiden soll die Frau zu der verzeifelsten Tat getrieben haben.

Kleine Chronik.

Ein Gewittersturm in Berlin. Ein Dezembergewitter entlud sich am Mittwoch in der vierten Nachmittagsstunde, als der seit dem Morgen aus dem Südwesten wehende warme Wind plötzlich in einen starken, boenartigen, mit Schneegestöber verbundenen Nordwestwind umschlug. Nach kurzer Zeit hatte er so an Stärke zugenommen, daß er einen aus Holz und Eisen erbauten Gerüstaufzug in der Kaiserin-Augusta-Allee quer über die Straße warf; dabei wurden drei Straßenbahnmasten verbogen und die Drahtleitung durchschlagen. Es entstand eine zwei Stunden dauernde Verkehrshinderung. Weiter wurde durch den Sturm bei der Bartholomäuskirche ein 7 Meter hoher Baum entwurzelt und umgeworfen. Personen wurden nicht verletzt. — In der Nähe von Freiberg in Sachsen mußte infolge des furchtbaren Sturmes der München-Dresdener Schnellzug auf freier Strecke halten. Zahlreiche entwurzelte Bäume stürzten vor die Maschine und hinderten sie am Weiterfahren. Auch gegen die Personenwagen fielen Bäume und Äste, wobei fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Selbstmord eines türkischen Studenten. Ahmed Sureha, ein Sohn des Leibarztes des Sultans, der in Bonn Chemie studierte, hat sich erschossen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Letzte Nachrichten.

Die Beschlagnahme russischer Staatsgelder in Berlin. Berlin, 30. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Mit der durch den Einspruch der russischen Regierung gegen die Beschlagnahme ihres Depots akut gewordenen Frage, ob den deutschen Gerichten das Recht zustehe, gegebenen Falles das Eigentum fremder Staaten mit Beschlag zu belegen, wird sich, wie ergänzend gemeldet wird, der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte beschäftigen, dem sie das Ausschließliche Amt durch Vermittlung des preussischen Justizministeriums überwiesen hat.

Graf Ahrenthal und der Friedjung-Prozess. hd. Wien, 30. Dezember. Einige englische Blätter hatten nach dem Friedjung-Prozess gemeldet, daß die Stellung des Ministers Grafen Ahrenthal infolge des Ausgangs des Prozesses erschüttert sei. Wie auf Grund zuverlässiger Informationen berichtet werden kann, sind diese Meldungen vollständig unbegründet.

Der Kampf zwischen Staat und Kirche in Frankreich. wd. Paris, 30. Dezember. Der mit dem Hinweis auf das sozialistisch-radikale Bündnis bei den Toulonner Gemeinderatswahlen begründete Austritt Clemenceaus aus dem radikalen Parteiverband wird von mehreren Müttern lebhaft erörtert. „Action“ meint, Clemenceau habe hierdurch gegen den von dem früheren Ministerpräsidenten Combes erteilten Rat, daß die Radikalen sich bei den nächsten Kammerwahlen mit den Sozialisten verbinden möchten, Einspruch erheben wollen. Es handle sich nur um eine neue Variation dieses außerordentlichen politischen Schauspielers.

Ein Wahlausruf Chamberlains. hd. London, 30. Dezember. Der frühere Kolonialminister Chamberlain, welcher wegen seines Gesundheitszustandes nicht als Redner auftreten kann, erläßt einen Wahlausruf, worin er erklärt, die ihm angebotene Kandidatur im Bezirk von West-Birmingham anzunehmen. Chamberlain erinnert daran, daß der Budgetentwurf der Regierung die gesamten Lasten auf die englischen Steuerzahler wälze, und daß die Regierung nicht die geringsten Anstrengungen mache, das Ausland zur Tragung der Steuerlasten heranzuziehen.

Der englische Wahlkampf und die deutsche Invasion. wd. London, 30. Dezember. Bei einer in Irington gehaltenen Rede erklärte der Generalpostmeister Buxton, die Gegner der Regierung versuchten das Volk mit der Redensart zu schrecken, wenn nicht die Wahlen zugunsten der Lords ausfielen, würde man England bald im Besitz von Deutschland finden. Jede Regierung habe die Pflicht, für eine ausreichende Landesverteidigung zu sorgen. Da er eben England vollkommen gesichert gegen jeden Angriff halte, so könne er solche Versuche, Zwist zwischen England und Deutschland zu säen, nur auf das Schärfste verurteilen.

Die Reorganisation der russischen Armee. wd. Petersburg, 29. Dezember. Die Duma verhandelte in geschlossener Abend Sitzung über die Bewilligung von Geldmitteln zur Reorganisation der Armee und deren Dislokation. Der Gehilfe des Kriegsministers, Generalleutnant Polivanow, hob in längerer Rede hervor, daß es durch das Ergebnis der angestrebten Arbeiten des Kriegsministeriums möglich geworden sei, die geplante Reorganisation der Armee durchzuführen, ohne die Rekrutenzahl und die Ausgaben für den Unterhalt der Armee zu vergrößern. Generalkommandant Polivanow erklärte ferner, daß gemäß einem Wunsch der Landesverteidigungskommission vom Kriegsministerium zu Verhandlungen mit den städtischen und den Gemütskrankenverwaltungsgesellschaften über die Einquartierungsfragen ein beförderter Bevollmächtigter abgeordnet würde und trat der Meinung der Kommission bei, daß die schleueste Verwirklichung sämtlicher beabsichtigten Reorganisationen die Kampffähigkeit der Armee vergrößern und die Macht des Staates verstärken würde. (Weißfall rechts und im Zentrum). Der Gesetzentwurf wurde für dringend befunden und in zwei Lesungen einstimmig angenommen.

Der Balkanbund? hd. Konstantinopel, 30. Dezember. Finanzminister Dschawid-Bei ist gestern von seiner Balkanreise zurück-

gekehrt. Er erklärte die Nachricht von einem Balkanbund als erfunden. Die Beziehungen der Balkanstaaten zur Türkei seien nur vorzügliche. Der bulgarische Parteiführer Danew habe ihm mitgeteilt, er würde in 10 Tagen Kosjelli besuchen, um die Lage wegen einer türkisch-bulgarischen Allianz zu studieren.

Ein neues Gesetzt im Riff. Alhucemas, 30. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Marokkaner eröffneten gestern abend 7 Uhr ein heftiges Feuer auf die Stadt. Verluste sind keine zu verzeichnen.

Die Unruhen in Bagdad. hd. Konstantinopel, 30. Dezember. In einem beim Abgeordneten Bagdads, Ismail Kati, eingetroffenen Telegramm erklären die Einwohner Bagdads, sie wollten lieber sterben, als Bagdad an England verkaufen zu sehen. Die Gerüchte über blutige Vorfälle in Bagdad sind falsch. Nach Depeschen aus Bagdad sind nur kleine Versammlungen abgehalten worden, die die Absendung von Protesten an die Pforte und an die Kammer gegen die Konzessionierung der Lynch-Gesellschaft beschlossen haben. Die Ordnung ist nicht gestört worden.

Der persische Gesandte in Rom bestohlen. hd. Wien, 30. Dezember. Dem persischen Gesandten in Rom haben italienische Räuber das reiche Gepäck revidiert und aus 10 Gepäckstücken, die er in Rom aufgegeben hatte, auf italienischem Gebiet Jewelen im Werte von 6000 Kronen gestohlen. Die Diebe hatten die Gepäckstücke mit Ruckschlüsseln geöffnet.

Der Kampf der Damen der New Yorker City für die Blumenarbeiterinnen. hd. New York, 30. Dezember. Ein sehr demokratischer Zug herrscht unter der weiblichen Bevölkerung der City. Reich und Arm kämpfen gemeinsam für die Forderungen der Blumenarbeiterinnen. Es hat den Anschein, als ob man schließlich mit Gewalt die Anerkennung der Union der Blumenarbeiterinnen durchsetzen wolle. Miss Anna Morgan, die Tochter des bekannten Großfinanziers, ist die Vorsitzende der Union, und mit Leib und Seele tritt sie für den Streik ein. Sie erklärte, daß der Streik der Blumenarbeiterinnen der Anfang der unionistischen Bewegung unter den gesamten weiblichen Angestellten und Arbeitern in den Vereinigten Staaten bedeute. Ihr Vater hat ihr für dieses Jahr einen graden jährlichen Gehalt zur Verfügung gestellt, den sie mit ausdrücklicher Einwilligung ihres Vaters zugunsten der Bewegung der Blumenarbeiterinnen geopfert hat.

Ein Eisenbahnunfall. hd. Prag, 30. Dezember. Gestern früh 5 Uhr setzten sich infolge heftigen Sturmes in der Station Radbor einige dort stehende Wagen von selbst in Bewegung und rollten auf der abfallenden Strecke hinab. Dabei stießen sie mit einem Lastzuge zusammen. Die Lokomotive und zwei Wagen des Lastzuges wurden beschädigt, zwei der abgerollten Wagen wurden zersplittert, vier Bahnbedienstete erlitten Verletzungen, davon einer schwere.

Ein merkwürdiger Eisenbahnunfall. Dresden, 30. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Als gestern der D-Zug 125 den Wald hinter Klein-Tschirna passierte, schlugen die Räder mehrerer durch den heftigen Sturm abgebrochener Fichten gegen die Fensterscheiben des D-Zuges, so daß 21 große Wagenfensterscheiben der D-Wagen und 18 kleine Scheiben des Speisewagens zerschlagen wurden. Verletzt wurde niemand, da die beschädigten großen Fenster sämtlich an der Gangseite lagen. Die beschädigten Wagen wurden auf dem Dresdner Hauptbahnhof ausgewechselt.

Selbstmord eines deutschen Ehepaars in der Schweiz. wd. Paris, 30. Dezember. Wie aus Evian am Genfer-See gemeldet wird, vergiftete sich in einem dortigen Hotel ein deutsches Ehepaar mit Opium. Die Lebensmüden, bereits ältere Leute, hatten vor der Verzweiflungsstat sämtliche Papiere verbrannt, so daß es bisher unmöglich war, ihre Identität festzustellen.

Ein Raubmord. hd. Brüssel, 30. Dezember. Gestern abend wurde hier an einer 61jährigen Witwe ein Raubmord begangen. Alle ihr gehörenden Wertsachen sind aus der durchwühlten Wohnung verschwinden.

Sierfader Nord und Selbstmord. hd. Belgrad, 30. Dezember. Ein furchtbares Familien-drama spielte sich im Orte Tebecewah in Serbien ab. Der Landmann Radnitsch, der mit seiner Familie wegen seiner gemieteten Weiden im Streit geraten war, erschoss seinen eigenen Sohn, dessen Frau, einen Enkel von 9 Jahren, den Schwiegervater seines Sohnes und sich selbst.

wh. Paris, 30. Dezember. Der russische Terrorist Berlinow, der sich im Gefängnis de la Santé erhängte, hat vor seinem Selbstmord an den Untersuchungsrichter einen Brief geschrieben, daß er allein Bomben hergestellt habe und daß sein Mitgefangener Martinow davon nicht das Geringste gewußt habe. Der Brief ist unterzeichnet: Berlinow, Walfisch oder Kumasko, „wie Sie wollen“.

hd. London, 30. Dezember. Der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt Carl Percy liegt in Paris schwer krank darnieder. Nach einer Meldung der „Morning Post“ handelt es sich um eine Lungenentzündung. Der Pariser Korrespondent des „Daily Express“ teilt dagegen seinem Blatte mit, daß am Montag ein hochgestellter Ausländer in einem Pistolenschuß schwer verwundet worden sei und bringt dieses Quell mit der plötzlichen Erkrankung Percys in Verbindung. Letzteres scheint aber wenig Wahrscheinlich zu sein.

hd. Nienburg a. d. Weser, 30. Dezember. Das mit 600 Tonnen beladene Postschiff „Rindon 42“ ist oberhalb der städtischen Badeanstalt gesunken. Das untergegangene Postschiff war mit dem Postschiff „Sophie“ zusammengestoßen und aus der Fahrt zurückgekommen.

Letzte Handelsnachrichten. Telegraphischer Kurbericht (Mitgeteilt vom Bankhaus B. Feiffer u. Co., Langgasse 18.)
Frankfurter Börse, 30. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr.
Aussicht 212.20, Diskonto-Kommandit 198, Dresdener Bank 163.50, Deutsche Bank 250.50, Handelsbank 183.70, Staatsbahn 181.20, Lombarden 24.25, Baltimore und Ohio 118.30, Eisenbahnen 222.90, Bochumer 255, Harpener 211, Türkenlose 182.00, Norddeutscher Lloyd 103.90, Hamburg-Amerika-Paket 135.90, Apros, Ruffen 91.10, Edison 294.40, Phönix 225, Deutsche Übersee 183.40, Tendenz: fest.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden am 30. Dezember. Preise per 100 Kilogramm: Safer 16 bis 16.40 M., Nichtsafer 6.60 bis 7.40 M., Senf 11 bis 11.60 M., Angefahren waren 8 Wagen mit Frucht und 8 Wagen mit Stroh und Heu.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 828
Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Dortmund“, 24. Dezember 1 Uhr 30 Min. nachm. von Baltimore nach Hamburg. „Graf Waldersee“, nach New York, 25. Dezember 11 Uhr 30 Min. morgens. „Graf Waldersee“, nach Hamburg, von Genoa kommend, 24. Dezember 2 Uhr 30 Min. morgens in New York. „President Grant“, 25. Dezember 11 Uhr morgens von New York über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Albatros“, von Mexiko und Havana kommend, 26. Dezember 8 Uhr abends von Havre. „Antonia“, ausgehend, 24. Dezember in Progreso. „Bohemia“, 25. Dezember in Havana. „Calabria“, 25. Dezember von Rio de Janeiro. „Caledonia“, 25. Dezember von Benfacoia. „Croatia“, nach Westindien, 25. Dezember 4 Uhr nachm. in Antwerpen. „Dania“, nach Mexiko, 25. Dezember 7 Uhr 30 Min. morgens Dover passiert. „Frankenwald“, 25. Dezember in Vera Cruz. „Granada“, 25. Dezember in Buenos Aires. „Hohenstaufen“, von Mittelbrasilien kommend, 26. Dezember 4 Uhr nachm. von Lissabon nach Rotterdam und Hamburg. „Nimrod“, 25. Dezember von Montevideo nach Hamburg. „Sjira“, von dem La Plata kommend, 25. Dez. 5 Uhr nachm. von Lissabon. „Maribago“, nach Südbrasilien, 26. Dezember 7 Uhr morgens in Lissabon. „Kronprinzessin Cecilie“, nach Havana und Mexiko, 23. Dezember 6 Uhr nachm. von Coruna. „La Plata“, nach Westindien, 24. Dezember 12 Uhr mittags von Ponta Delgada. „Nauplia“, nach Cuba und Mexiko, 24. Dezember 3 Uhr 50 Min. nachm. Krawle Point passiert. „Nabarra“, nach Mittelbrasilien, 26. Dezember 7 Uhr abends von Lissabon. „Sachsenwald“, nach Westindien, 24. Dez. 1 Uhr nachm. von Antwerpen. „Sardinia“, von Westindien kommend, 25. Dezember 5 Uhr 10 Min. morgens auf der Elbe. „Sieglinde“, 26. Dezember von Zaragoza.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wettervorausagen
für den 31. Dezember:
der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des physikal. Vereins):
Nacht Frost, tags günstig, kalt, trocken.
der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftsschule):
Nacht Frost, am Tage wieder zunehmende Bewölkung, Erwärmung, doch noch keine erheblichen Niederschläge.
Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

29. Dezember.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normalhöhe	744.0	743.2	755.1	747.4
Barometer a. d. Meerespiegel	754.2	753.6	765.6	757.8
Thermometer (Celsius)	7.6	7.3	3.8	5.6
Luftspannung (Millimeter)	6.5	6.1	4.0	5.6
Relative Feuchtigkeit (%)	83	80	67	76.7
Richtung	SW, 2	NW, 4	N, 4	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	2.0	0.5	1.2	—
Höchste Temperatur (Celsius)	8.6	Niedrigste Temperatur	3.8	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Erdens nach mittlereuropäischer Zeit)

Dezember	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang							
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.						
31.	12	30	8	23	4	32	9	42	9	11	33	2

Geschäftliches.
Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß
und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das aldehyd- und alkali-äurehaltige Wasser und die feinsten Haarspalte, die die Kopfhaut, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug Geb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch
Ancypp-Haus, Rheinstraße 59,
Reform-Haus „Rungborn“, Kirchgasse 54,
Telephon 130.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.
Verlag: B. Schulte von Brühl.
Verantwortlicher Redakteur für Politik, Handel, Gewerbe und Sport: H. Degerhork; für Wiesbadener Nachrichten: G. Heiderich; für Passauer Nachrichten, aus der Umgebung und Vertriebsort: G. Tiefenbach; für die Wiegeln und Kellern: G. Dornau; für die Wiegeln in Wiesbaden: Dr. und Verlag der H. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.
Erscheinenszeit der Redaktion: 12 bis 1 Uhr

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Deutschlands Warenhandel mit dem Südafrikanischen Bund.

Das vom britischen Parlament angenommene Gesetz ermächtigt den König, mit Zustimmung des Geheimen Staatsrates zu verordnen, daß die Kolonien Transvaal, Kap der guten Hoffnung, Natal und Orange-Freistaat unter einheitlicher Regierung und unter dem Namen „Südafrikanischer Bund“ vereinigt werden. Als Zeitpunkt für diese Vereinigung ist nunmehr durch königliche Verordnung der 31. Mai n. J. festgesetzt. Den Erzeugnissen Britisch-Südafrikas sind auf Grund der Gesetze über die Regelung unserer Handelsbeziehungen mit Großbritannien und der zugehörigen Bundesratsbeschlüsse die Vorteile eingeräumt, die seitens des Reiches den Herkunftsländern meistbegünstigter Länder gewährt werden. Der südafrikanische Zollverein behandelt dagegen deutsche Waren nicht wie die des Mutterlandes und der Gegenseitigkeit übenden britischen Besitzungen, denen gegenüber vielmehr nichtbritische Erzeugnisse in verschiedenen Positionen des Zolltarifs differenziert werden. Deutschland bezog im letzten Jahre nach der jetzt vorliegenden amtlichen Statistik für fast 44 Mill. M. Waren von dort und lieferte dafür solche im Werte von 32 Mill. M.; diese Zahlen bedeuten einen Rückgang unserer Einfuhr um 3 Millionen und eine Steigerung unserer Ausfuhr um 3 Mill. gegen das Jahr 1907. Wir bezogen hauptsächlich Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, Nahrungs- und Genußmittel, die fast 98 Proz. der Einfuhr ausmachen. Darunter ragen hervor rohe Schafwolle mit 29 Millionen, Straußenfedern mit fast 8, Kautschuk mit 2 und Mais mit 1,5 Millionen Mark. Der Wert unserer Einfuhr aus dem südafrikanischen Zollverein wird überwiegend durch den der rohen Schafwolle beeinflusst; dieser betrug beispielsweise im Jahre 1900 16 Millionen, 1907 34 Millionen. Unsere Ausfuhr besteht hauptsächlich in Waren aus unedlen Metallen — 8,8 Millionen — Eisen zu Maschinenbestandteilen und Eisenbauteilen, Elektromotoren, Dynamomaschinen, Kabeln und Röhren; ferner in baumwollenen Geweben für 8 Millionen, chemischen Erzeugnissen für 7 Mill., Maschinen und Fahrzeugen für 6, Waren aus Spinnstoffen für 4,7 Millionen.

Die Haushaltskosten im Jahre 1909.

Die Besserung der Einkommensverhältnisse, die der Verlauf des Jahres 1909 den meisten Erwerbstätigen gebracht hat, ist durch die empfindliche Verteuerung der Haushaltskosten im Laufe des Jahres merklich beeinträchtigt worden. Es darf nämlich nicht vergessen werden, daß das Jahr 1909 bereits mit einem ziemlich hohen Niveau der Lebensmittelpreise einsetzte. Im Jahre 1908 waren die Haushaltskosten ungeschädigt der wirtschaftlichen Depression und der damit verbundenen Einschränkung der Einkommensverhältnisse in die Höhe gegangen, obgleich die Tendenz der Großhandelspreise sinkend war. Es ist somit ziemlich fraglos, daß die Ernährung im Jahre 1909 sich gegen 1908 mindestens nicht verbilligt hat. Wie die Bewegung der Nahrungsmittelpreise im Jahre 1909 auf den Haushalt einwirkte und die Kosten der Ernährung beeinflusste, das ersehen wir, wenn wir für 50 Plätze Preußens auf Grund der Verpflegungssation des deutschen Marinesoldaten den wöchentlichen Nahrungsmittelaufwand für eine vierköpfige Familie in der Weise berechnen, daß unter Reduzierung von zwei Kindern auf eine Person das Dreifache der Normalration des Marinesoldaten angesetzt wird. In den einzelnen Monaten des Jahres 1909 gestaltete sich der Nahrungsmittelaufwand in Mark, wie folgt:

Standardziffer	Gegen d. Vormonat
Januar : : : : 22,46	—
Februar : : : : 22,87	— 0,09
März : : : : 22,47	+ 0,10
April : : : : 22,59	+ 0,12
Mai : : : : 22,87	+ 0,28
Juni : : : : 23,27	+ 0,40
Juli : : : : 23,67	+ 0,40
August : : : : 23,79	+ 0,12
September : : : : 23,74	— 0,05
Oktober : : : : 23,67	— 0,07
November : : : : 23,49	— 0,18

Das Wichtigste an der vorstehenden Zusammenstellung ist, daß die Standardziffer im November höher steht als zu Jahresanfang, und zwar beträgt das Plus 1,03 M. Im September begann wieder eine Abwärtsbewegung, doch muß abgewartet werden, ob sie von Dauer sein wird. Vergleichen wir die Januar- und November-Preise bei den verschiedenen Nahrungsmitteln, so finden wir, daß von Kartoffeln abgesehen die Preise sämtlicher wichtiger Nahrungsmittel in die Höhe gegangen sind, denn im Durchschnitt der 50 Orte betrug der Preis für 1 Kilogr. in Mark: November: Rindfleisch 1,37, Schweinefleisch 1,78, Hammelfleisch 1,55, Butter 2,79 M.; gegen Januar: Rindfleisch + 0,01, Schweinefleisch + 0,13, Hammelfleisch + 0,04, Butter + 0,45 M. November: Brot 0,51, Weizenmehl 0,89, Kartoffeln 0,07, Erbsen 0,28, Speisebohnen 0,39 M.; gegen Januar: Brot + 0,01, Weizenmehl + 0,04, Kartoffeln — 0,01, Erbsen + 0,02, Speisebohnen + 0,01 M. Ganz besonders ist der Preis für Schweinefleisch und Butter in die Höhe gegangen. In anderen größeren nicht-preussischen Städten, wie z. B. in Leipzig, Chemnitz, Dresden, Stuttgart und München sind die Haushaltskosten ebenfalls gestiegen. Von den preussischen Plätzen sind nur verschwindend wenige mit einer Ermäßigung der Haushaltskosten zu nennen. Es sind dies Tilsit, Allenstein, Halle a. S., Bielefeld, Wiesbaden, Krefeld und Neuß. In Krefeld ist die Standardziffer sogar von 25,38 M. im Januar auf 23,76 im November zurückgegangen. Damit ist aber die Zahl der Städte, in denen die Haushaltskosten sich ermäßigt haben, erschöpft. Eine empfindliche Preissteigerung vollzog sich in folgenden Städten: in Graudenz ging der Nahrungsmittelaufwand von 19,56 M. im Januar auf 21,36 im November hinauf, in Potsdam von 22,71 auf 24,51, in Brandenburg a. H. von 21,57 auf 23,55, in Kottbus von 20,49 auf 22,68, in Bromberg von 20,28 auf 22,95, in Königschütten (O.-S.) von 20,25 auf 22,80, in Kiel von 21 auf 23,64, in Hannover von 20,82 auf 24,78, in Koblenz von 21,96 auf nicht weniger als auf 25,33 M. In einzelnen Städten ist demnach die Verteuerung überaus empfindlich. Teils ist es die Steigerung des Preises von Schweinefleisch, teils die Erhöhung der Butterpreise, die die Haushaltskosten bei gleichbleibendem Konsum vermehrt haben.

Banken und Börse.

* Scheckstempel. Wie nicht anders zu erwarten, sind die Erträge aus dieser neuen Steuerquelle bisher recht unregelmäßig gewesen. Im September (also vor dem eigentlichen Inkrafttreten des Scheckstempels) wurden 275 269 M.,

im Oktober 1 155 857 M. und im November 1 78 696 M. vereinnahmt. Der starke Rückgang im abgelaufenen Monat dürfte zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß der Bedarf an gestempelten Schecks für einige Zeit vorher schon gedeckt wurde, zum Teil aber kommt auch die unzweifelhafte Zurückhaltung im Herausschreiben, namentlich kleiner Schecks, in dieser Ziffer zum Ausdruck.

* Ein neues Hypothekeninstitut. Wie dem „Mannheimer General-Anzeiger“ mitgeteilt wird, gründet zu Beginn des neuen Jahres ein Konsortium, bestehend aus dem Schweizerischen Bankverein in Basel, der Süddeutschen Diskontogesellschaft, Aktiengesellschaft in Mannheim und der Bank von Elsaß-Lothringen in Straßburg im Elsaß, ein neues Hypothekeninstitut unter der Firma Bodenkreditbank in Basel (Crédit Foncier de Basel). Das Kapital ist auf 10 Millionen Frank festgesetzt, wovon 5 Millionen Serie A. und 5 Millionen Serie B. Es sollen hierauf zunächst nur 25 Proz. eingezahlt werden, doch ist die Vollzahlung der Serie A. vorgesehen. Das neue Institut soll Hypothekengeschäfte nicht nur in der Schweiz, sondern auch in anderen dafür geeigneten Ländern machen dürfen. Die hereingenommenen Hypotheken werden zur Sicherstellung der auszubehrenden Pfandbriefe und Obligationen verwendet. Im ganzen soll aber nicht mehr als der zehnfache Betrag des einbezahlten Aktienkapitals und der Reserve in Pfandbriefen und Obligationen ausgegeben werden.

* Frankfurter Börse. Von heute Donnerstag an gelangen die Aktien der Tränkner u. Würker Nachf. Akt.-Ges. in Leipzig-Lindenu mit Dividendenberechtigung ab 1. Oktober 1909 zur Notierung. Die Lieferung erfolgt per Kasse in definitiven Stücken mit Zinsberechnung ab 1. Oktober 1909.

* Berliner Dividenden-Schätzungen. Die „Frankf. Ztg.“ teilt unter dem üblichen Vorbehalt folgende an der Berliner Börse in Umlauf befindliche Taxationen mit: Banken: Braunschweigische Bank wieder 6½ Proz., Deutsche Überseeische Bank wieder 9 Proz., Elberfelder Bankverein wieder 6½ Proz., Hannoversche Bank wieder 7½ Proz., Königsberger Vereinsbank ca. 7 Proz. (wie i. V.), Landbank in Berlin ca. 6 Proz. (wie i. V.), Leipziger Kreditanstalt ca. 9 Proz. (wie i. V.), Märkische Bank ca. 6 Proz. (wie i. V.), Mittelrheinische Bank wieder 7½ Proz., Ostbank für Handel und Gewerbe wieder 7 Proz., Rheinische Hypothekbank wieder 9 Proz. — Transportanstalten: Braunschweigische Landesbahn 6 Proz. (5½ Proz.), Allgemeine Deutsche Kleinbahn wieder 5½ Proz., Allgemeine Lokal- und Straßenbahn wieder 8 Proz., Badische Lokalbahn wieder 1 Proz., Danziger Elektrische Straßenbahn 6½ bis 7 Proz. (6½ Proz.), Hamburger Straßenbahn wieder 10 Proz., Westdeutsche Eisenbahn wieder 0. — Industrieaktien: Akkumulatorenfabrik Berlin wieder 12½ Proz., Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin-Treptow mindestens 18 Proz. (wie i. V.), Akt.-Ges. für Verkehrswesen ca. 11 Proz. (wie i. V.), Badische Anilin- und Sodafabrik 23 Proz. (wie i. V.), Bayerische Cellulosewaren 8 bis 10 Proz. (4 Proz.), Bayerische Hartsteinindustrie ca. 11 Proz. (14 Proz.), Bergmann Elektrizität wieder 18 Proz., Bing, Nürnberger Metallwaren 10 bis 11 Proz. (10 Proz.), Bruchsaler Maschinen wieder 25 Proz., Brüning u. Sohn ca. 10 Proz. (wie i. V.), Chemische Fabrik Griesheim wieder 14 Proz., Concordia Bergwerk 4 bis 5 Proz. (10 Proz.), Dessauer Gas wieder 9 Proz., Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken 20 bis 22 Proz. (20 Proz.), Donnersmarckhütte 15 bis 17 Proz. (17 Proz.), Elberfelder Farbenfabriken ca. 24 Proz. (wie i. V.), Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft 10 Proz. (wie i. V.), Felten u. Guillaume-Lahmeyerwerke etwa 6 Proz. (8 Proz.), Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Berlin 8 Proz. (wie i. V.), Hilgers Verzinkelei 13 Proz. (wie i. V.), Höchster Farbwerke 27 Proz. (wie i. V.), Internationale Baugesellschaft wieder 12 Proz., Kostheimer Cellulose 11 Proz. (14 Proz.), Ludwig Loewe u. Ko. 16 Proz. (wie i. V.), Magdeburger Bergwerksgesellschaft etwa 30 Proz. (36 Proz.), Maschinen- und Armaturenfabrik Dreuer 0 bis 2 Proz. (0), Orenstein u. Koppel ca. 13 Proz. (15 Proz.), Julius Pitsch 14 Proz. (wie i. V.), Ravené Steineisen etwa 5 Proz. (7½ Proz.), Schriftgießerei Huck 7 Proz. (wie i. V.), Fritz Schulz jun. 23 Proz. (wie i. V.), Vorwärts, Bielefelder Spinnerei ca. 4 Proz. (7 Proz.), Zellstoff-Fabrik Waldhof etwa 20 Proz. (25 Proz.), Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft 5 bis 6 Proz. (5 Proz.).

Anleihen.

* Deutsche Südanleihen. Sind schon die deutschen Staatsfonds seit längerer Zeit von der Spekulation stark vernachlässigt und die Umsätze auf diesem Gebiete selten bedeutend, so liegt der Markt der deutschen Staatsanleihe meist ganz still. Es gibt Stadtanleihen, für die monatelang nicht das geringste Interesse vorhanden ist. Aus diesem Grunde sind an der Berliner Börse Bestrebungen aufgetaucht, wenigstens für die Anleihen, welche seit langer Zeit stagnieren, statt der täglichen Notierung nur wöchentlich zweimal eine Notiz zu bringen. Durch dieses Vorgehen wäre den Großmaklern allerdings die Mühe erspart, immerhin erscheint es recht fraglich, ob eine derartige Maßregel auch opportun ist. Einmal sind die Anleihen zum großen Teil vom Publikum erworben worden, weil durch die ständige Notierung leichter eine Realisierung möglich ist, und dann haben die Kommunalverwaltungen ihre Anleihen sicherlich vielfach nur unter der Voraussetzung einer täglichen Notiz abgeschlossen. Jedenfalls dürfte es angezeigt sein, in dieser Beziehung nicht so rasch vorzugehen, sondern die Angelegenheit reiflich in Erwägung zu ziehen.

Industrie und Handel.

* Eine Preiserhöhung nach der andern. Wie mitgeteilt wird, beabsichtigen die bedeutendsten Schuhfabriken Deutschlands, vom 1. Januar 1910 ab eine Erhöhung der Schuhpreise eintreten zu lassen, und zwar, wie es in einem Rundschreiben heißt, im Hinblick auf die schwierige Lage der Schuhwarenindustrie, welche sich vor Lederpreise gestellt sieht, wie sie in einer solchen Höhe noch niemals verzeichnet worden seien. Eine Anzahl Fabriken hat sich zu der gedachten Preiserhöhung bereits bindend verpflichtet.

* Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke (vorm. Munscheid u. Co.), Gelsenkirchen. In der Hauptversammlung wurde mitgeteilt, daß das Werk auf mehrere Monate hinaus voll beschäftigt ist. Inzwischen habe sich der Auftragsbestand weiter erhöht. Er sei seit Bestehen des Werkes noch niemals so hoch gewesen, wie gegenwärtig, allerdings zu Preisen, die nur einen sehr geringen Gewinn ließen. Das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres würde von der weiteren Entwicklung der Marktlage und von den Preisen abhängen, die man für die im weiteren Verlauf des Geschäftsjahres noch hereinzunehmenden Aufträge erzielen werde.

* Waggonfabrik, Akt.-Ges., vorm. Herbrandt u. Ko. in Geln-Ehrenfeld. Die Generalversammlung hat die Verteilung von 9 Proz. (i. V. 15 Proz.) Dividende beschlossen. Die Ver-

waltung teilt mit, daß, obwohl in der letzten Zeit neue Aufträge sowohl von der preussischen Staatsbahn wie von Privatbahnen eingingen, der Auftragsbestand am 31. Dezember um 1 Million Mark hinter dem vorjährigen zurückbleibt. Dieser Ausfall könne nicht mehr eingeholt, noch könne auf Besserung der sehr gedrückten Preise im laufenden Jahr gerechnet werden.

* Aktiengesellschaft J. Pehlig in Oeln. Die Generalversammlung beschloß die Kapitalserhöhung um 300 000 M. auf 2 100 000 M. Die neuen Aktien sollen ab 1. Juli 1910 dividendenberechtigt sein. Sie werden von der Deutschen Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. und der Firma Karl Cahn zu pari übernommen. Im Zusammenhang hiermit wurde der frühere Kapitalerhöhungsbeschuß, soweit er noch nicht durchgeführt war, annulliert.

* Stralauer Glashütte. Die Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 M. behufs Erwerbs der Rädritzer Glashütte und Ablösung des Bankkredits. Die Ausgabe der Aktien erfolgt zu 105 Proz. für gestempelte Aktien. Die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1910 dividendenberechtigt. Die Erhöhung des Aktienkapitals gilt als erfolgt, wenn bis 1. März 1910 300 000 M. vollgezahlt sind.

* Süddeutsche Patent-Metall-Papierfabrik, Aktiengesellschaft in Fürth. In der Generalversammlung ist beschlossen worden, neue Betriebsmittel dadurch zu schaffen, daß auf die bisherigen Aktien 25 Proz. zugezahlt und diese Aktien dadurch in Vorzugsaktien umgewandelt werden.

* Zahlungsschwierigkeiten. In Rheydt ist die Schuhfabrik Sasserath u. Ko. in Konkurs geraten. — Die Herrenkonfektionsfirma W. Maue in Hamburg strebt bei Passiven von ca. 250 000 M. einen außergerichtlichen Vergleich an.

Verkehrswesen.

* Österreichische Südbahn. Zu den bevorstehenden Verhandlungen der Regierung mit der Österreichischen Südbahn wegen Sanierung des Unternehmens ist der „N. Fr. Pr.“ zufolge in Regierungskreisen der Plan aufgetaucht, der Südbahn durch Gewährung einer Betriebsgemeinschaft mit den Staatsbahnen beizuspringen, während die Obligationäre in die Herabsetzung des Nennwertes ihrer Obligationen einzuwilligen hätten. Das Blatt bemerkt selbst, daß dieser Sanierungsplan nur in den großen Umrisen besteht und daß die Südbahn ihrerseits dem freihändigen Rückkauf der Obligationen den Vorzug geben würde. Es unterliegt auch gar keinem Zweifel, daß mit einer Betriebsgemeinschaft mit den Staatsbahnen der Südbahn so gut wie nicht geholfen wäre. Der Betrieb der Südbahn wird gegenwärtig mindestens so pünktlich und zuverlässig wie auf den Staatsbahnen geführt, vor allem aber viel billiger und ohne Rücksicht auf parlamentarische und nationale Parteipolitik.

Verschiedenes.

* Aus dem Jahresbericht der Hamburger Handelskammer. Der Bericht der Handelskammer stellt fest, daß der Gang des Geschäftslebens zwar gebessert, aber noch keineswegs lebhaft geworden sei. Die Besserung sei bisher mehr in einer Umkehrung der Stimmung, als in einer allgemeinen Steigerung der wirtschaftlichen Tätigkeit begründet. Das Ausfuhrgeschäft habe einige Besserung zu verzeichnen. Auf gewerblichem Gebiete habe die Unternehmungslust sich noch kaum wieder geregigt. Die Lage des Schifffahrtsgeschäftes wird zuversichtlich beurteilt. Zu einem sehr scharfen Urteil gelangt der Bericht über die Reichsfinanzreform. Die beschlossenen Gesetze wären geeignet, dem Erwerbsleben schwere Wunden zu schlagen. Sie drohe durch ihr zerstörendes Eingreifen in die Struktur des Geschäftslebens, die Stellung Deutschlands im Welthandel ernstlich zu schwächen, der zur Abwehr gegründete Hansabund wird lebhaft begrüßt. Bemerkenswert endlich ist die Feststellung des Berichts, daß mäßige Schiffsabgaben zu ertragen wären und daß die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Elbe dem Handelsverkehr zugute kommen müsse, wenn der Plan unter den nötigen Voraussetzungen verwirklicht werde. Der vorliegende Entwurf wird allerdings als unannehmbar bezeichnet.

* Pelzwerk. Einer der größten Lieferanten des Pelzwerks ist Rußland. Es wird darum interessieren, einiges über den russischen Pelzhandel zu erfahren. Was den Blaufuchs anbetrifft, sind die Nachrichten besonders unerfreulich; das Verschwinden dieses Wildes im Ostrayon Sibiriens geht dank dem räuberhaften Zerstören dieses Wildes in seinem zartesten Alter und den Massenwäldbränden ziemlich rasch vor sich, und dementsprechend steigen auch die Preise. So gelangten auf der Jarkutsk-Messe im gegenwärtigen Jahre im ganzen 1600 Stück, und als Blaufuchs ein modernes Pelzwerk wurde, stiegen die Preise für denselben auf 31 Rubel — ein nie dagewesener Preis. Ebenso beginnt eine Abnahme des Hermelin, welcher bereits auch modern zu werden begann, weshalb die Preise dieser Felle ebenfalls unmaßig zu steigen beginnen. Überhaupt ist zu erwähnen, daß die Preise in der laufenden Kampagne am Orte gleichfalls ungewöhnlich hoch sein dürften. Bezüglich der Ausbeute des Seehundes sind die Berichte wenig erfreulich; der Gesamttrag des Kommandorenechendes wird auf nicht mehr als 3000 Stück veranschlagt, obwohl es auf dem amerikanischen Markt mit Seehundfell nicht so fest ist, der auch eine mehr oder weniger ergiebige Ausbeute wie im vorigen Jahre hinweist, wo auf den Berliner Auktionen aus Japan mehr als 20 000 Seehundfelle anlangten. Auf den Messen und Märkten Westsibiriens sind die ersten Partien des diesjährigen Eichhorns eingetroffen, die Aufkäufe aber geschehen flau, da die Aufkäufer eine größere Zufuhr und ein dadurch bedingtes Sinken der Preise abwarten. Indessen entbehren diese Hoffnungen jeglichen Grundes, da bald der Aufkauf für die Irbitzer Messe anfängt, und außerdem auch Agenten ausländischer Firmen eintreffen, welche allmählich auf der Messe und den Märkten durchzudringen beginnen, da sie es vorteilhafter finden, die Felle aus erster oder zweiter Hand zu erwerben, als auf so großen Sammelplätzen wie die Irbitzer oder Nisnegoroder Messe.

Marktberichte.

— Fruchtmarkt zu Limburg vom 29. Dezember. Roten Weizen (Nassauischer) per Malter 18 M., Weißer Weizen (angebauter Fremdsorten) per Malter 17 M. 50 Pf., Korn per Malter 11 M. 90 Pf., Futtergerste per Malter 9 M., Braugerste per Malter 11 M., Hafer per Malter 7 M. 50 Pf., Kartoffeln per Malter 4 bis 5 M.

— Groß-Gerau, 29. Dezember. Die bei unserem letzten Ferkelmarkt aufgetriebenen 388 Tiere fanden alle raschen Absatz und sind für Ferkel 11 bis 15 M. für Springer 17 bis 22 M. und für Einleger 24 bis 30 M. pro Stück bezahlt worden. Mit dem nächsten Ferkelmarkt, der am Montag, den 3. Januar 1910, stattfindet, ist eine Prämierung verbunden und wird an diesem Tage auch gleichzeitig ein Krämermarkt — Neujahrsmarkt — abgehalten.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Feuilleton-Blatt:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Mk. 50 Pf. — Bezugs-Verstellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden bei 4 Buchhändlern, sowie bei 125 Absatzstellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen 35 Absatzstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einblättriger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 607.

Wiesbaden, Donnerstag, 30. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 1. Quartal 1910

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Sozialpolitik im Jahre 1909.

Die Zeiten, in denen Deutschland zu den Staaten gehörte, die auf dem Gebiet der Sozialpolitik in vorderster Reihe stehen und die ein stetiges Fortschreiten der sozialpolitischen Gesetzgebung verzeichnen, sind bereits seit langem vorüber. Diejenigen Kreise, die das Tempo dieser Gesetzgebung zu verlangsamen bestrebt sind, haben die Oberhand gewonnen, die Worte, die Fürst Bülow im Jahre 1909 an den Reichstag richtete, daß der Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung die Aufgabe des 20. Jahrhunderts sei, haben für Deutschland einstweilen ihre Geltung verloren. Das Jahr 1909 ist der typische Ausdruck vollständigen sozialpolitischen Stillstandes; auch nicht eine der großen Aufgaben, die den Reichstag beschäftigten oder für ihn vorbereitet wurden, ist bis zur Gesetzesreise gelangt. Das einzige sozialpolitische Ergebnis, das aber fast bis in das Ende des Jahres 1909 zurückliegt, ist die Annahme des 8-Stunden-Tages für Fabrikarbeiterinnen, der am 1. Januar 1910 in Kraft tritt. Alle übrigen Vorlagen sind nicht über die Kommissionsberatungen hinausgegangen, zum großen Teil deshalb, weil die Regierungsdirektoren allen Verbesserungsvorschlägen der Parteien Widerstand entgegensetzten. Bei dem Arbeitskammergesetz erklärte die Regierung die Wählbarkeit der Beamten von Berufsvereinen für ausgeschlossen, bei der geplanten Heimarbeiterschutzgesetzgebung waren die Lohnämter für sie unannehmbar. Infolgedessen kamen die mit so viel Aufwand an Fleiß und Mühe von den Kommissionen vorgelegenen Entwürfe im Reichstag gar nicht mehr zur Beratung. Sätze die Regierung Reizung zum Entgegenkommen gezeigt, so hätte sich nach den Vorarbeiten trotz der Finanzreform noch die Gelegenheit zur Beratung und Annahme im Plenum gefunden. Nun muß alles noch einmal von vorn begonnen werden. Die Regierung wird einen neuen Arbeitskammergesetzentwurf ohne Zulässigkeit der Wahl von Berufsbeamten einbringen. Aus der Novelle zur Gewerbeordnung werden nur die Teile, über welche Übereinstimmung zwischen der Regierung und den Parteien erzielt worden war, wiedererscheinen. Auch die Fertigstellung der Reichsversicherungsordnung liegt noch

in weitem Felde. Gegenwärtig liegt der Entwurf noch bei den Ausschüssen des Bundesrats; wann er hier fertiggestellt wird, ist noch nicht abzusehen, vor dem Frühjahr wird er sicher nicht an den Reichstag gelangen. Infolgedessen ist durch ein Notgesetz die Witwen- und Waisenversicherung, die am 1. Januar 1910 in Kraft treten sollte, bis zum Jahre 1911 hinausgeschoben worden. Diesen negativen Ergebnissen stehen irgendwelche Erfolge nicht gegenüber. Alle übrigen Fragen, es sei nur an die Pensionsversicherung der Berufsvereine erinnert, befinden sich noch genau auf dem alten Punkte, d. h. über Resolutionen im Reichstag und wohlwollende Erklärungen der Regierung, die zu nichts verpflichten, ist man nicht hinausgekommen. Auch die Versuche der Bergarbeiter, zu einer reichsgesetzlichen Regelung der Berggesetzgebung zu kommen, sind vergeblich geblieben, allein in Preußen ist unter dem Einfluß der Raddolckatastrophe eine Novelle zum Berggesetz zustande gekommen, die einige kleine Verbesserungen im Sinne des Arbeiterschutzes gebracht hat.

In anderen Ländern weht ein frischerer Wind und namentlich England, das früher nur das Prinzip der Selbsthilfe kannte, zeigt auf manchem Gebiete Verständnis für die Zweckmäßigkeit einer einsichtigen sozialpolitischen Gesetzgebung. Mit dem Beginn des Jahres ist das englische Altersrentengesetz in Kraft getreten und bereits das erste Jahr seiner Geltung läßt erkennen, daß es einen weit größeren Rahmen umfassen wird, als angenommen worden war, denn seine Ausgaben für Unterhaltungen werden sich auf zirka 200 Millionen Mark belaufen gegenüber 100 Millionen, die veranschlagt worden waren. Gegenüber den Lohnämtern für die Hausindustrie nimmt die englische Regierung eine andere Stellung ein als die deutsche. Wenige Tage, nachdem der Staatssekretär des Reichsamts des Innern in Deutschland Lohnämter schroff zurückgewiesen hatte, wurde in England der von der Regierung selbst eingebrachte Entwurf in dritter Lesung im Unterhaus und wenige Wochen später auch im Oberhaus mit großer Majorität angenommen. Ebenfalls wurde im Jahre 1909 ein von der Regierung eingebrachter Gesetzentwurf, der eine staatliche Regelung des Arbeitsnachweises begründet, zum Gesetz und die Stimmen über die inzwischen eingerichteten staatlichen Arbeitsnachweise lauten durchaus anerkennend. Der Achtundtag der Bergarbeiter ist gleichfalls in England zur Wirklichkeit geworden. Am 1. Juli 1909 ist ein Teil in Kraft getreten; die volle Wirksamkeit des Gesetzes beginnt am 1. Januar 1910. Gleichfalls am 1. Januar 1910 tritt ein Gesetz in Kraft, das in Gemäßheit der Beschlüsse der Berner Konvention das Verbot der Verwendung von weissem Phosphor ausspricht. Wie die Arbeitslosenfrage in England angefaßt worden ist, erhellt aus der Tatsache, daß im letzten Berichtsjahre auf Grund des Arbeitslosengesetzes rund 6 Millionen Mark zur Unterstützung von Arbeitslosen verauslagt wurden. Weiter sind Erweiterungen des staatlichen Kinderschutzes, des Schutzes der Bergarbeiter in Aussicht genommen, ein Gesetz zur Verfürung der Arbeitszeit der Handlungsgehilfen ist in die Wege geleitet.

In Frankreich hat man im Gegensatz zu Deutschland und England zu einer staatlichen Regelung der Arbeiterversorgung noch nicht gelangen können, doch

hat auch hier das Jahr 1909 einen Fortschritt gebracht. Nach langwierigen Verhandlungen ist im Senat ein Antrag zur Annahme gelangt, der Lohnangestellten beiderlei Geschlechts in der Industrie, dem Handel, den freien Berufen und der Landwirtschaft das Anrecht auf Altersversorgung auf der Basis der staatlichen Zwangsversicherung zuspricht. Ebenso hat der Wöchnerinnenschutz eine Erweiterung erfahren, insofern als die Arbeitsunterbrechung durch Niederkunft dem Arbeitgeber nicht das Recht gibt, in den folgenden 8 Wochen das Arbeitsverhältnis zu lösen, ohne sich der Arbeiterin gegenüber schadenersatzpflichtig zu machen. Ein bemerkenswerter Fortschritt ist die Annahme des gesetzlichen Bleiweißverbots, wodurch ein in hygienischer Beziehung vortrefflicher Schritt getan worden ist. Auch die Arbeit der Frauen und Jugendlichen hat durch Gesetz vom 30. April 1909 eine erhebliche Beschränkung erfahren. Für das Wäldergewerbe ist dem Parlament ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der die Nachtarbeit von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens in den Wäldereien verbietet und nur Ausnahmen in geringem Umfange zuläßt. Außerdem liegen der Kammer eine große Anzahl von sozialpolitischen Anträgen über alle möglichen Fragen vor, wobei es ähnlich geht wie in Deutschland, daß infolge der Fülle von Anträgen und der dadurch bedingten Zerplitterung nichts zur wirklichen Durchführung kommt.

Auch in Österreich soll die Nachtarbeit der Bäcker Beschränkungen, wenn auch nicht in gleichem Umfange wie in Frankreich erfahren. Hier soll in der Nachtzeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens höchstens eine Beschäftigung von 6 Stunden stattfinden dürfen. Die Annahme des Phosphorverbots ist auch in Österreich erfolgt und für Ungarn angebahnt worden. Das Krankenversicherungsgesetz hat durch eine Novelle eine Erweiterung erfahren, die in der Hauptsache eine schärfere Kontrolle der Arbeitgeber hinsichtlich der von ihnen gezahlten Löhne bezweckt. In den österreichischen Staatsverträgen ist durch Erlass des Eisenbahnministers die 8-stündige Arbeitszeit als Normalarbeitszeit eingeführt worden. Eine erwähnenswerte Maßnahme ist ferner die Neuordnung bei der Vergütung staatlicher Lieferungen, wodurch die Unternehmer verpflichtet werden, möglichst inländische Arbeiter zu verwenden, die Vorschriften der Gewerbeordnung für Schutz der Arbeiterinnen und jugendlichen Personen sorgsam zu befolgen und manches andere. Dem Schutz der Handlungsgehilfen dienen die beiden Gesetze über den Dienstvertrag und die Arbeitszeit, die im Juni vom Herrenhause angenommen worden sind. Sie sichern der Handlungsgehilfen rechtliche Grundlagen hinsichtlich der Kündigungsfrist, Anspruch auf Gehalt und Unterhalt während der Krankheit und der Dauer militärischer Übungen zu und regeln die Urlaubsverhältnisse, indem sie jedem Angestellten einen aus seiner Tätigkeitsdauer wachsenden Urlaubsanspruch zugestehen. Das Arbeitsgesetz schreibt eine mindestens 14-tägige ununterbrochene Ruhepause vor.

In Italien ist das Gesetz über die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit in offizieller Form veröffentlicht worden. Kinder im Sinne des neuen Gesetzes sind Personen, die das 15. Lebensjahr nicht überschritten haben, minderjährige Frauen sind weibliche Personen zwischen 16 und 21 Jahren. Dem Gesetz unterstehen

Feuilleton.

Postlagernd.

Es ist einige Minuten vor 8 Uhr. Gleich wie die Locomotiv vor den Pariser Wäldern zur Zeit der französischen Revolution, von denen Carlyle berichtet, so steht eine lange Kette Wartender vor dem Schalter der postlagernden Briefe. Der Schalter wird geöffnet, und der erste Harrende, ein stoff gekleideter Herr mit Spitzbart, nennt seinen Namen, keine Chiffre; was er zu erwarten hat, ist rein geschäftlich, und das umgibt man nicht mit dem Nimbus der Anonymität. Ein Briefumschlag mit Firmenaustrich wird ihm ausgehändigt. „Keine Postanweisung?“ fragt er unwirsch. Der Beamte verneint, der Spitzbärtige tritt zur Seite, reißt den Briefumschlag auf und ersieht zu seinem schlecht verhehlten Ärger, daß sein „Haus“ mit den Resultaten seines Reisens durchwegs nicht zufrieden ist und daß man dem wiederholten Ersuchen um Reisefassa nicht nachkommen könne. Um so mehr, da die hohen Reisepesen in gar keinem Verhältnis zum Eingang der Aufsätze ständen. Man stelle anheim, die Tour abzubrechen. „Der Herr Reisende murmelt etwas, und geht auf die Suche nach einem Hotel.“

„Bitte sehr“, fragt der Beamte. Zwei nebeneinanderstehende Packfische hatten erschrocken mit ihrem Geflügel ein, und das eine der Dämchen schließt dem Beamten einen Zettel hin. Und der Assistent, der sonst noch das größte Geheimnis zu lesen vermag, scheint aus irgend einem Grunde nicht imstande zu sein, den Zettel zu entschlüsseln. Denn er fragt in

dem Tonfall eines inquirierenden Staatsanwalts: „Wie heißt das? Römer?“ Das Dämchen wird puterrot, weil es die Empfindung hat, als würde jetzt sein ganzes Seelenleben zur Schau gelegt, und, kaum für den Beamten hörbar, haucht es: „Nein, Romeo.“ „Romeo?“ lacht der Beamte, kramt in dem Stapel Briefe und überreicht der Armen ein zierliches rosafarbenes Briefchen, das die Kleine mit fast verklärtem Blick an sich nimmt. Dann verschwindet sie mit ihrer Freundin, und ohne Zweifel wird in der nächsten Konditorei der kostbare Schatz gehoben werden. „Denn niemals gab es ein so hartes Los als Juliens und ihres Romeo.“

„Wit scheen, Herr Offizial, Nikosch Bathany, posto restante.“ Ein Herr im Pelz und Zylinder, der von der schwarzen Ledersack noch genügend sehen läßt, heischt Bedienung. „Eine Postanweisung ist für Sie da. Haben Sie Papiere?“ Der Angeredete scheint nicht zu verstehen. Dann sagt er: „Wit scheen, Nikosch Bathany, Kapellmeister aus Temeswar.“ „Ganz recht“, bedeutet der Schalterbeamte, „aber ich muß um einen Ausweis bitten.“ Da der Herr Kapellmeister nicht Deutsch zu verstehen scheint, versucht es der Beamte mit Französisch und Englisch. Dann ist sein Sprachschatz erschöpft; der des Ungarn aber schon früher. Da kommt einem Kollegen des Schalterbeamten, der einige Jahre in der Ostmark das deutsche Panier hat schützen helfen, der Gedanke, es mit Polnisch zu versuchen. Und siehe da, das versteht der postlagernde Herr. Und nach einigen Minuten verläßt er mit seinem Rammon und der grenzenlosesten Hochachtung für deutsches Beamtentum im allgemeinen und für die deutschen Postbeamten im besonderen den Schalterraum.

„Nichts für Sie da“, sagt der Assistent, nachdem er einen Blick auf den ihm dargereichten Zettel geworfen. Der Angeredete, ein großer, schwächlicher, blasser Mensch in recht reduzierter Kleidung und eingefallenen Backen, tritt traurig zurück. Seit einer Woche hat er jeden Tag am Schalter vorgefragt. Aber auf seine Bewerbungsscheine hat er keinen Bescheid erhalten, obgleich er sich „unter den bescheidensten Ansprüchen“ angeboten hatte. Und selbst im Herzen des Beamten, dem des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr ein gut Stück Empfindlichkeit genommen, klingt etwas nach von jenem Weh, das die Brust des armen Teufels durchzittert.

„Einen Augenblick, bitte!“ sagt der Beamte. Er schließt das Schalterfenster und prüft das in seiner Hand befindliche Legitimationspapier. Es ist in Ordnung und somit stünde der Aushändigung des Wertbriefes nichts mehr im Wege. Der Empfänger trommelt inzwischen mit den Fingerspitzen nervös an die Scheibe, so daß ihn der Postbeamte unwillig näher ins Auge faßt. Aber statt den Brief herauszureichen, legt der Beamte ihn hin und wirft einen raschen Blick auf einen Briefbogen in Altenformat, der den Aufdruck „Polizeiamt“ trägt. Und unbelümmert um den nervösen Herrn liest er den Bogen genau durch. Dann gibt er einem Unterbeamten einen Wink, öffnet den Schalter wieder und sagt etwas lauter als sonst: „Bitte zu unterschreiben, Herr Drehmer.“ Dieser nimmt hastig den Wertbrief an sich und will gerade aus der Tür des Postamts auf die Straße treten, als er sich von einem Mann mit kalten, energiegelassen Gesichtszügen an der Hand gepackt fühlt. Er will den Angreifer zornig ansahen, aber dieser sagt in ganz ruhigem Tone: „Sie sind verhaftet, Herr Drehmer. Ich bitte Sie in Ihrem

auser den landwirtschaftlichen alle Betriebe, in denen mehr als 5 Arbeiter gewerblich beschäftigt sind, sowie alle Betriebe, die mechanische Kraft verwenden. Erwähnenswert erscheint noch, daß im Jahre 1909 in Italien Arbeitskammern an 108 Plätzen bestanden, die rund 500 000 Mitglieder umfaßten.

So zeigt es sich, wie überall die Erkenntnis sich durchdringt, daß das Bestreben der sozial schlechter gestellten Bevölkerungsschichten, ihre Lage zu verbessern, nicht dauernd unterdrückt werden kann, es zeigt sich, wie namentlich in den Großstaaten wie England, Frankreich, auch Österreich die Gesetzgebung diesem Bestreben einigermaßen entgegenkommt. Es muß um so mehr befremden, wenn in Deutschland, obwohl offiziell das Versprechen gegeben wurde, die soziale Gesetzgebung zu pflegen und die Lage der arbeitenden Klassen zu heben, jeder sozialpolitische Fortschritt aufgehört hat. Nur sehr energischer Arbeit der Volksvertretung im Verein mit der öffentlichen Meinung wird es gelingen, den hemmenden Mächten wirksam entgegenzutreten.

Politische Übersicht.

Einsichtiger „Genosse“.

Zur Wahlrechtsfrage und ihrer Propagierung durch die Sozialdemokratie äußern sich Eduard Bernstein und Dr. Maurenbrecher in den „Sozialistischen Monatsheften“. Sie raten beide, die übliche Anklage gegen die Freikämmlinge, als ob sie nicht „ehrlich“ genug in diesem Kampfe seien, fallen zu lassen und die Hilfe zu nehmen, wo man sie bekommen kann. „Einige unserer Parteiblätter“, schreibt Bernstein, „haben ihren „Rabiballismus“ durch geringwertige Bemerkungen über die Kundgebungen (der Freikämmlinge zur Wahlrechtsfrage und des „Berliner Tageblatt“) an den Tag legen zu müssen geglaubt. Eine grundverfehlte Meinung! Daß die Masse der Geheimräte, Kommerzienräte, Professoren und Doktoren, die ihre Unterschrift einbringen, keine Barrikadenkämpfer sind und keinen Massenstreik mitmachen werden, hat jeder sich selbst sagen können. Aber der politische Strategie unterschätzt keine Kraft, die in der Richtung seiner Ziele wirkt. Es besteht eine ziemlich starke Strömung im Bürgertum für eine durchgreifende Wahlreform in Preußen, und, soweit sie nicht auf die Parteiführer des Liberalismus direkt einwirkt, ist es Sache der Sozialdemokratie, dafür zu sorgen, daß sie für die Reformation ins Spiel gebracht wird.“

Ähnlich führt Maurenbrecher in seinem Artikel aus: „Es ist doch für die Dauer eine sehr ungeschickte Situation, auf alle bürgerlichen Wahlrechtskundgebungen damit zu antworten, daß man den ehrlichen Glauben der Kundgebungen bezweifelt. Weit über unsere eigenen Scharen hinaus wird man damit keinen Eindruck machen. Der Wunsch, den proletarischen Anhang der bürgerlichen Parteien zu erschüttern, wird deshalb auf diesem Wege schwerlich in Erfüllung gehen. In Wirklichkeit ist unsere Taktik, von den Propagandisten abgesehen, auch einen anderen Weg gegangen. Es ist versucht worden, die Parole Reichstagswahlrecht für Preußen! durch die andere: Erlämpfung des Rechts auf die Straße, Erzwingung von Straßendemonstrationen! zu überbieten. Nach der ersten Straßendemonstration in Berlin und bei den Debatten darüber im Reichstag haben wir es wirklich fertig gebracht, die Wahlrechtsforderung selbst in der öffentlichen Aufmerksamkeit erheblich zurückzubringen und die öffentliche Diskussion auf das Recht oder Unrecht der Straßendemonstrationen zu lenken. Aber niemand wird sagen wollen, daß das eine taktisch sehr günstige Situation war. Wir haben dem damaligen Reichskanzler und den bürgerlichen Parteien die Möglichkeit gegeben, sich über alle Gegenstände im eigenen Innern hinweg in der Verdammung der „sozialdemokratischen“ Ausschreitungen zusammenzufinden. Und unsere Partei hat etwas verteidigen müssen, was sie gar nicht gewollt hatte: daß es zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen ist. Diese Zusammenstöße aber

eigenen Interesse ohne Aussehen mitzukommen.“ Gleichzeitig hat der Kriminalbeamte ein Blechschild aus der Tasche gezogen, und Herr Bremer hält es für das Beste, sich in sein Geschäft zu flüchten und dem Hüter des Gesetzes ohne Widerstreben zu folgen. Der Postbeamte aber, der dieser Entwicklung der Dinge vom Schalter aus gefolgt ist, atmet erleichtert auf und freut sich, daß es ihm geglückt ist, einen Bankräuber fassen zu helfen. Und im Geiste malt er sich es aus, wie er seinem Brauchen erzählen wird, welche ein Sherlock Holmes an ihm verloren gegangen ist. Aber gleichzeitig fällt ihm ein, daß er als kaiserlich deutscher Postbeamter auf Amtsdienstschwierigkeit berechtigt ist. Und er tröstet sich schließlich damit, daß jede gute Tat den Lohn in sich selber trägt. In diesem Bewußtsein ferkelt er weiter die endlose Kette der in banger Hoffnung Harrenden ab, bis auch er endlich zu dem ihn abscheidenden Kollegen sagen kann: „Ich habe das Meinige getan, tun Sie das Ihre.“ — — W. H.

Aus Kunst und Leben.

a. Was Selma Lagerlöf an der Wiege prophezeit wurde. Die große schwedische Erzählerin, die jetzt mit dem Nobelpreise gekrönt wurde, gibt im „Maitin“ die Schilderung einer seltsamen Szene, die sich am Tage ihrer Geburt auf einem kleinen Gehöft in Vermaland zutrug. Die Großmutter der heute berühmten Dichterin lebte als Lebzigjährige einsam und zurückgezogen auf ihrem kleinen Bauernhause, und nur manchmal empfing sie den Besuch einer alten Schäfersfrau aus der Nachbarschaft, einer wunderlichen Alten, die weitaus als Tante Weimert bekannt war, und der das Volk die Gabe zuschrieb, mit Hilfe ihrer eigenen Karten in die Zukunft schauen zu können. Großmutter Lagerlöf war still und zufrieden; es war der 20. November 1858, und sie hatte gerade von ihrem Sohne, dem Leutnant Lagerlöf, die frohe Postkarte von der Geburt einer Tochter erhalten. Die beiden Alten, die bei den Grenzen des Lebens schon berührten, saßen nachdenklich am Kamme und sprachen von der Zukunft und dem Leben des kleinen Wesens, das nun in die Welt getreten war. „Sie wird das Leben haben, das sie verdient,

liegen dem eigentlichen Sinn der Straßendemonstration vollständig fern.“ Was Maurenbrecher hier gegen die Straßendemonstrationen sagt, ist von liberaler Seite wiederholt gesagt worden. Sie lenken die Aufmerksamkeit von der Hauptsache ab und geben den Nachhabern die willkommenen Gelegenheit, mit dem Säbel zu rassist und vor dem „Umsturz“ zu warnen. Hoffentlich begehen die Sozialdemokraten jetzt diesen Fehler nicht wieder. Der Wert der Straßendemonstrationen ist und bleibt vorläufig in Preußen sehr bedingt und äußerst prekär.

Deutsches Reich.

§§ Zwei Justizvorlagen an den Bundesrat. Dem Vernehmen nach ist die im Reichsjustizamt fertiggestellte Vorlage über die Entlassung des Reichsgerichts nunmehr dem Bundesrat zugegangen, der sich im Laufe des Januar mit dem Entwurf beschäftigen wird. Der Reichstag wird sich jedenfalls noch innerhalb der Session mit dem Gesetzentwurf befassen. Ferner ist die Vorlage zur Abänderung der deutschen Urheberrechtsgesetze vom Jahre 1901/07 für Werke der Literatur, Tonkunst, bildenden Künste und der Photographie im Reichsjustizamt so weit gediehen, daß man ihrer Einbringung beim Bundesrat im Januar entgegenzusehen kann. Der Entwurf muß im Laufe dieser Reichstagsession jedenfalls zur Verabschiedung gelangen, da die in der Internationalen Konferenz des Jahres 1908 revidierte Berner Übereinkunft seine Ratifizierung im Sommer 1910 zur Bedingung macht. Die speziell in dieser Vorlage enthaltene Frage, ob eine Verlängerung der Schutzfrist für Werke der Literatur von 30 auf 50 Jahre durchzuführen werden soll, konnte noch nicht zur Entscheidung gelangen, da zwischen den Regierungen der Bundesstaaten nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten hierüber bestehen. In der erwähnten Konferenz wurde die Frage offen gelassen, so daß eine Verlängerung der Schutzfrist nicht zur Bedingung gemacht ist. Im übrigen ist in der Vorlage bezüglich des Schutzes von Kompositionen gegen deren Wiedergabe durch mechanische Musikinstrumente das Recht der Komponisten in durchaus hinreichender Weise gewahrt worden. Vorgeesehen ist allerdings, daß die Autoren, wenn sie die Wiedergabe ihrer Werke durch solche Musikinstrumente überhaupt zulassen, diese auch neuen Bewerbern gegen eine entsprechende Entschädigung nicht vorenthalten. Diese Bestimmung kommt der Musikwarendustrie entgegen, deren Bestrebungen sich gegen Monopole richten, die von großen Unternehmungen geschaffen werden könnten.

* Die Landtagswahlstatistik und die preussische Wahlrechtskampagne. Die Art, wie die preussische Wahlrechtskampagne durch die Landtagswahlstatistik mit einer förmlichen Verteidigung des Dreiklassenwahlrechts eingeleitet wird, findet auch in der „Täglichen Rundschau“ abfällige Beurteilung. Das Blatt schreibt: „Diese Art von Introdution zu den kommenden Wahlrechtsdebatten des Landtags wird einwiges Versehen erregen. Es wird, trotzdem seit der letzten Wahl volle anderthalb Jahre ins Land gegangen sind, keine einzige der brennenden Fragen beantwortet. Die Fragen ob direkte oder indirekte Wahl, und ob geheime oder öffentliche Stimmabgabe, entziehen sich ja der statischen Feststellung. Wollte man aber schon die eigentlich aktuellen Momente trotz der Thronrede völlig außer Acht lassen, so wäre es doch sicherlich für den Fortgang der Diskussion förderlich gewesen, wenn man wenigstens die Abgrenzung der Wahlbezirke mit in den Bereich dieser Statistik gezogen hätte. So weit die sachlichen Mängel der amtlichen Veröffentlichung. Warum hat die Regierung vor allem die Aufgabe so gestellt, daß fortgesetzt der „demokratische“ gegen den mit Recht behaupteten plutokratischen Charakter ausgespielt wird? Was sollen wir damit, daß man im Osten drei ärmliche Urwahlbezirke heranzuföhrt hat, wo selbst der oberste (!) Urwähler nur mit 3 M. fingierter Steuer in der dritten Abteilung eingetragen ist und daß es in der ersten Abteilung wirklich zwei Urwahlbezirke gibt, wo der erste Wähler nicht über 40 M. Steuern

zahlte? Die Hauptsache bleibt doch, daß im Durchschnitt der ganzen Monarchie in der ersten (reichsten) Abteilung schon 643, in der zweiten Abteilung erst 228 und in der dritten (ärmsten) Abteilung erst 133,6 Urwähler einen Wahlmann wählten; daß in 18 Urwahlbezirken über 100 000 Mark, in 145 Bezirken 30 500 bis 100 000 M., in 834 Bezirken 9500 bis 30 500 M. Einkommensteuer nötig sind, um aus der dritten Abteilung in die zweite zu kommen, usw. Vermutlich wird Unsinns, Wohlthat Plage, weh' dir, daß du ein Enkel bist!“

* Die Ausgaben für die Dienstreisen der Beamten werden, wie wir gemeldet haben, durch Gesetz neu geregelt werden. Die „V. Pol. Nachr.“ berichten darüber: „Bei den innerhalb und außerhalb der parlamentarischen Körperschaften erfolgten Erörterungen über die Notwendigkeit, in Preußen sparsamer zu wirtschaften, ist vielfach auch auf die Höhe und das stetige Anwachsen der Ausgaben für die Dienstreisen der Beamten hingewiesen worden. Dabei ist auch mehrfach betont worden, daß neben notwendigen Dienstreisen vielfach solche unternommen werden, für die ein wirkliches Bedürfnis nicht anzuerkennen ist. Bei näherer Prüfung der Sachlage wird man anerkennen müssen, daß die sich aus Tagelöhnen und Reisekosten zusammensetzenden Vergütungen für Dienstreisen auch nach Kürzung der Kilometergelder noch vielfach den wirklichen Betrag des Aufwandes übersteigen, den die Beamten für ihre Dienstreisen tatsächlich zu machen haben. Vielfach übersteigt die Reisevergütung die wirklichen Kosten so beträchtlich, daß aus Dienstreisen dem betreffenden Beamten ein geldwerter Vorteil erwächst und zahlreiche Dienstreisen sogar zu einer verhältnismäßig reich fließenden Einnahmequelle werden können. Hierin liegt wiederum der Anreiz zu Dienstreisen über das wirkliche Bedürfnis hinaus. Insbesondere findet eine solche über das Maß hinausgehende Reisehäufigkeit alsdann statt, wenn man einem dessen bedürftigen und würdigen Beamten auf diese Weise eine Zulage zu seinem Dienstverdienst gewähren will. Diese Gestaltung der Reisekostenvergütung und ihre Folgeerscheinungen möchten erträglich erscheinen, so lange die Einnahmen des preussischen Staates zur Befriedigung seiner Kulturbedürfnisse mehr als ausreichen. Jetzt, wo es der strengsten Sparsamkeit bedarf, um Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten, können diese Einrichtungen nicht mehr beibehalten werden. Die Staatsregierung wird daher dem Landtag in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorlegen, durch den die Vergütung der Beamten für Dienstreisen neu geordnet wird, und zwar auf der Grundlage der von den Beamten selbst für die Dienstreisen aufzuwendenden Kosten.“

* Ein interessantes Gesändnis. Daß die Christlich-Sozialen und Bündler den Sozialdemokraten bewußt in die Hände arbeiten, indem sie für die Reichstagsersatzwahl in Mühlheim-Bipperfeld einen eigenen Kandidaten aufstellen, anstatt, wie das letzte Mal, die Rationalisten zu unterstützen, gibt das Christlich-Soziale „Reich“ zum Ausdruck zu, indem es schreibt: „Die rote Gefahr kummert uns weiter nicht, denn wir wissen im Augenblick wirklich nicht, ob wir über die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Erdmann mehr trauern sollen als über die Wahl eines jüdischen Rechtsanwalts Dr. Falk, der in der liberalen Partei die radikale Richtung vertritt.“ — Das ist ein wertvolles Gesändnis, an das zu erinnern angebracht ist, wenn die Bündler gegen eine Wahlreform in Preußen oder gegen eine zeitgemäße Wahlkreiseinteilung im Reich wieder als Helfer „das rote Gespenst“ zitieren.

* Der ausgezeichnete Professor. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: „In dem Verzeichnis der Behörden, Lehrer usw. einer süddeutschen Universität ist u. a. zu lesen: Dr. ... Geh. Hofrat, Kommandeur 2. Klasse des Jäger Ordens, Inhaber der Landwehr-Dienstauszeichnung 1. Klasse, der Roten-Kreuz-Medaille, der deutschen Kriegdenkmünze 1870/71, der Kaiser-Wilhelm-Erinnerungs-Medaille und der Bad. Friedrich-Luitpold-Medaille, des Königl. Preuß. Roten Adlerordens 3. Klasse, des Königl. Preuß. Kronenordens 2. Klasse, der Ritter

nicht mehr und nicht weniger“, sagte die alte Frau Lagerlöf. Aber die Schäfersfrau schüttelte sinnend das graue Haupt. „Du vergißt das Glück“, meinte sie nachdenklich. Aus ihrer alten Tasche kramte sie aus allerlei wunderlichen Geräten ihre Karten hervor und richtete an das Schicksal ihre Frage nach dem Leben und der Zukunft der Neugeborenen. Oft hat man später der kleinen Selma halb scherzend, halb bedeutungsvoll erzählt, was die alte Schäfersfrau damals von ihren Karten erfuhr und der Großmutter verricht. Eine Krankheit sah sie voraus, die Selma das ganze Leben begleiten würde, sie kündigte lange und zahlreiche Reisen an, und sie erzählte auch, daß die neue Enkelin ihr ganzes Leben lang arbeiten und sich mühen werde. Während ihres ganzen Lebens wird sie nicht eine einzige Decke weben“, murmelte die alte Schäfersin, den Kopf tief über ihre Karten gebeugt, und dann fuhr sie fort: „Und weißt du, sie wird immer viel mit Büchern und mit Papier zu tun haben.“ Die Großmutter beugte sich erstaunt vor und suchte den Sinn dieser seltsamen Prophezeiung zu deuten. Sie wird wohl irgend einen armen Geistlichen heiraten, meinte sie, aber die Schäfersin schüttelte den Kopf. „Soll ich die ganze Wahrheit sagen: sie wird nie heiraten.“ Was damals die Schäfersfrau mit ihren Karten der Großmutter Lagerlöf prophezeite, hat das Schicksal getreulich erfüllt. Von den großen und zahlreichen Reisen bis zu Büchern und Papier ist eingetroffen, was die Karten verhießen . . .

a. Das beste Klavier der Welt. König Leopold II. war kein Musikfreund, und gegen gewisse Instrumente hatte er eine besonders starke Abneigung. Insbesondere das Klavier und der Flügel, so erzählt der „Gil Blas“, waren dem König der Belgier ein Greuel. Kurz vor seinem Tode besuchte der König eine Ausstellung und der Direktor führte den hohen Gast auch in die musikalische Abteilung. „Hier sehen Majestät die Flügel des weltberühmten Hauses X“, erwähnte der Direktor mit Devotion, und auf einen in der Nähe stehenden Freund weisend, der sich tief verbeugte, sagte er: „Und hier ist der Vertreter.“ König Leopold mußte wohl oder übel stehen bleiben; eine Wolke des Unmutes zog über seine Stirn, die Brauen zogen sich drohend zusammen, alle Ein-

geordneten erwarteten eine peinliche Szene. Der König kniff die Lippen zusammen und fragte dann verärgert: „Ah! Ja, ja, das sind Flügel. . . Ich sehe. . . Aber sagen Sie mir, mein lieber Herr“, so wandte er sich zu dem Vertreter, „was ist an Ihren Flügeln eigentlich Befoderes, wie?“ Der Pariser Vertreter war ein Mann von Geist und verlor nicht die Fassung. Er übernahm die Situation und antwortete lächelnd: „Majestät, unsere Flügel haben das Auserordentlichste, daß sie, wie Sie sich hier überzeugen können, nicht gespielt werden. Sie stehen da, stumm, tonlos; man sieht sie an — das ist alles.“ Der König lächelte, die Falten schwanben aus seinem Gesichte: „Wirklich?“ so rief er mit unverhüllter Anerkennung, „man spielt nicht auf diesen Flügeln! Man spielt wirklich nicht.“ Und dann fügte er erleichtert hinzu: „Zeigen Sie sie mir jetzt, jetzt kann ich sie sehen. Sie sind wirklich prachtvoll, wundervolle Stücke. Mein Herr, ich muß Sie beglückwünschen.“ Und das Monocle im Auge, schloß der Monarch: „Ja, ja, wirklich, die Flügel, die nicht gespielt werden, das sind die besten Flügel der Welt. . .“

gfk. Ein Fall von Seifenvergiftung. Nach dem Gebrauch einer außerordentlich stark parfümierten Seife erkrankte vor einigen Tagen ein junges Mädchen. Die eine Gesichtshälfte hatte sich vollkommen entzündet, sie war stark angeschwollen, und es trat eine außerordentlich starke Temperaturerhöhung ein. Der Arzt, der sofort gerufen wurde, konstatierte eine Blutvergiftung, und es erwies sich, daß diese Vergiftung von der Seife herrührte. Glücklicherweise ist die Patientin dadurch, daß sofort Hilfe kam, gerettet worden. Zu dem Fall der Seifenvergiftung hat Dr. Liebetrau bereits interessante Mitteilungen gemacht. In einem unbeobachteten Augenblick aßen zwei Geistesranke je ein Stück Seife, der eine starb nach einer Stunde, der andere nach zwei Tagen. Giftige Substanzen konnten in der Seife nicht nachgewiesen werden, man muß eine Giftwirkung der Seife selbst annehmen, da die Wirkung in beiden Fällen in geringer Veräufung der mit der Seife in Berührung gekommenen Schleimhäute und schweren Allgemeinerkrankungen bestand. Besondere das Herz wurde stark angegriffen, und es trat eine große Schweißbildung ein.

Insignien 2. Klasse des Anhaltischen Hausordens Adolphs des Bären, des Schwarzburgischen Ehrenkreuzes 3. Klasse, des Komturkreuzes 2. Klasse des Großh. Luxemb. Militär- und Zivilverdienstordens Adolphs von Nassau — und nun erst erfährt man, daß der Mann auch Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik . . . ist. Ach, „das Jahrhundert ist seinem Ideal nicht reich“, dem des dänischen Ministerpräsidenten!

*** Beitreibung einer Forderung an Rußland.** Das deutsche Kolonialgericht in Tsingtau hatte dem deutschen Hauptmann a. D. v. Hellfeld für eine nicht abgenommene Waffenbestellung Rußlands im russisch-japanischen Kriege 5 Millionen Rubel zugesprochen. Hellfeld ließ russische Staatsgelder beim Bankhaus Mendelssohn in Berlin mit Beschlag belegen. Ein Vertreter des russischen Kriegsministers ist jetzt nach Berlin entsendet, um die Aufhebung der Beschlagnahme zu erwirken und einen Ausgleich mit v. Hellfeld herbeizuführen.

*** Lärmereien auf dem Zionistenkongreß.** Im weiteren Verlauf des in Hamburg tagenden Zionistenkongresses, über dessen Beginn wir berichteten, kam es zu unerquicklichen Lärmereien, weil der jüdische Chauvinismus, der lieber heute als morgen die Reise nach Jerusalem antreten will, die Haltung des derzeitigen Präsidiums zu zögernd und zu schlapp findet. In einem Bericht darüber heißt es u. a.: Es wurde bemängelt, daß das Aktionskomitee nicht praktischer politischen Zionismus betriebe und nicht die jüdischen Massen in Palästina anziehe. Es kommt wiederholt zu argen Lärmereien, namentlich während einer Rede des Präsidenten des engeren Ausschusses, Wolffsohn-Cohn, der die Tätigkeit des Aktionskomitees verteidigt. Auch die Galerien beteiligen sich sehr lebhaft mit Zwischenrufen an den Unterbrechungen. Es werden von den Galerien dem Redner wiederholt Schimpfworte zugerufen, so daß Herr Nordau mit Räumung der Tribünen und Niederlegung der Zeitung droht. Cohn-Darmstein (Palästina) wünscht, daß ein Mitglied der Zentralleitung den Sitz in Jerusalem habe. Zu noch größerem Skandal kommt es während der darauffolgenden etwa zweistündigen Rede des Präsidenten Wolffsohn: Einzelne Persönlichkeiten laufen hier herum, tuscheln und machen sich wichtig. Hierin liegt eine große Gefahr für die Bewegung. (Lärm.) Das muß einmal hier öffentlich ausgesprochen werden. Von einem Redner bin ich hier behandelt worden, als ob ich der Portier der jüdischen Bewegung sei. (Großer Lärm, besonders auf den Galerien, Zwischenrufe und Unterbrechungen.) Unseren Moses hat man ja auch belächelt, die Rote Korah hat ihn sogar angegriffen. (Minutenlanger, tosender Lärm und Jubel.) Dem Redner wird aus der Versammlung gedroht. Von den Galerien schimpft man herunter. Nordau ist es minutenlang nicht möglich, Ruhe zu schaffen. Sind es nicht dieselben Elemente, die auch unserem Herz das Leben verbittert haben? (Erreuter, ohrenbetäubender Lärm, Schlußrufe.) Zahlreiche Delegierte sind aufgesprungen, drohen und schreien. Ein Teil ruft: Sehr richtig! Der andere protestiert lebhaft. Der lauteste Lärm wird auf den Galerien gemacht. Wolffsohn (fortfahrend): Wenn Sie mich unterbrechen, werden Sie mich zwingen, Worte zu gebrauchen, die im Interesse der Bewegung besser nicht gesagt werden. (Jubel: Raus damit! Namen nennen! Erneuter Lärm und fortgesetzte Unterbrechungen.) Nordau droht, das Präsidium niederzulegen und die Galerien räumen zu lassen. Wolffsohn (fortfahrend): Ich werde Sie zwingen, mich anzuhören. (Beifall und Hissen.) Ein Teil der Delegierten sitzt da und laert immer nur auf irgendwelche Gelegenheiten, auf die Leitung loszuschlagen. Warum sagt man denn nicht, wie es gemacht werden muß? Der eine sagt, ich soll ein Adler sein, der andere, ich soll ein Löwe sein, ein dritter, ich solle Herz sein, und ich weiß nicht, was ich sonst noch alles sein sollte. (Heiterkeit.) Einen russischen Führer der Opposition fragte ich: Was wollen Sie von mir? Da sagte er: Sie sind uns eine zu starke Persönlichkeit in der Leitung. (Lärm, Hiss und großer Jubel.) Auf: Das war ein Idiot! Unsinn! Es wird schließlich ein Antrag auf Schluß der Rednerliste gestellt. Hierüber erhebt sich ein ohrenbetäubender Lärm seitens der russischen und galizischen Delegierten. Der Antrag wird schließlich zurückgezogen.

*** Ein Gnadenakt des Königs von Sachsen.** König Friedrich August von Sachsen hat aus Anlaß des Weihnachtstages 35 Strafgefangenen die Freiheit geschenkt.

2. Vertreterversammlung des Preussischen Lehrervereins. Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen der Monarchie trat in Magdeburg im Brunnenaal des „Rückenshofes“ die 2. Vertreterversammlung des Preussischen Lehrervereins zusammen. Die Versammlung hat sich mit einer Reihe von Anträgen zu befassen, die von den Provinzialverbänden eingebracht sind und sich auf die materielle und geistige Hebung des Lehrerstandes beziehen. Verschiedene Anträge richteten sich gegen die Unzulänglichkeit bei der Festsetzung der Richtschadigungsstarke durch die Provinzialräte. Die sächsischen Lehrer wünschen, daß die Frage der Verbesserung von Amtsalagen an Leiter von Schulen mit mehr als 8 Schulklassen auf die Tagesordnung der Vertreterversammlung gesetzt werde. Mehrere Anträge führen Worte darüber, daß die Lehrer auf verschiedenen Gebieten unseres öffentlichen Lebens noch unter einer Art von Ausnahmestellung zu leiden haben. So werde auf die Lehrer bei Festsetzungen häufig ein Druck ausgeübt, um sie zu veranlassen, das Amt eines Pächters zu übernehmen. Ferner besäßen die Lehrer nicht die Wahlfreiheit zu den kommunalen Körperschaften. Die Anträge fordern die Befreiung dieser Ausnahmestellung. Ein Antrag Kommerz richtet sich gegen die vor kurzem beschlossene Verkürzung der Ferien an den Volksschulen. Ein Antrag Pose verlangt für die Lehrer eine bestimmte Krankentage, um der unwürdigen Behandlung der Lehrer bei der Bemessung von Zeugnissen über den Verlauf der Krankheit ein Ende zu machen. — Der geschäftsführende Ausschuss hat der Vertreterversammlung einen Bericht über die Jahre 1908 und 1909 vorgelegt, aus dem zu entnehmen ist, daß die Zahl der Provinzialvereine, bezw. Bezirksverbände, die dem Preussischen Lehrerverein angeschlossen sind, gegenwärtig 19 beträgt. Die Mitgliederzahl hat sich im Jahre 1909 durch die Bildung des Neuen Preussischen Lehrervereins um ca. 2000 Mitglieder vermindert, sie beträgt jetzt 85 682. Am meisten Ausstrahlung über 1900, sind in der Provinz Sachsen erfolgt. Die Ausführung des Lehrerbeförderungsgesetzes hat in manchen Gebieten laut Bericht, zu Klagen Anlaß gegeben. Die Entscheidungen sind an verschiedenen Orten hinter den Erwartungen der Lehrer zurück- oder ganz ausgeblieben. Der Frage der Lehrerbildung und Schulaufsicht hat der geschäftsführende Ausschuss fortgesetzt seine Aufmerksamkeit zugewandt. Er befürwortet eine siebenjährige Ausbildungszeit und verlangt, daß den Lehrern die Möglichkeit gegeben werde, sich auf der Universität weiter zu bilden. Der ebenfalls vom ge-

schäftsführenden Ausschuss vorgelegte Kasernenbericht weist 78 893 M. Einnahmen auf, denen 54 976 M. Ausgaben gegenüberstehen, so daß die Kasse einen Bestand von 18 407 M. aufweist.

See und Flotte.

Neue Wappenflaggen des Kaisers. In das Flaggenreglement der Marine sind zwei neue Flaggen aufgenommen worden, die als Wappenflaggen bezeichnet werden und nur von Kriegsschiffen zu sehen sind, auf denen der Kaiser Aufenthalt genommen hat: eine blaue und eine gelbe Wappenflagge. Die erste zeigt im Mittelschild das brandenburgische Zepher, die zweite einen aufrechtstehenden Greifen mit roter Krone. Diese Wappenflaggen wehen auf den Kriegsfahrzeugen neben der kaiserlichen Standarte und der Großadmiralsflagge und bedeuten, auf halber Höhe des Großmastes gehißt: für die blaue Wappenflagge „der Kaiser empfängt nicht“; für die gelbe Wappenflagge „der Kaiser ist nicht an Bord“.

Ausland.

Rußland.

Die Russifizierung Finnlands.

Ein weiterer Schritt auf dem Wege gegen Finnland ist zu verzeichnen. Das russische Ministerium hat nämlich eine neue Vorschrift veröffentlicht, derzufolge alle Dokumente, welche das finnländische Generalgouvernement verlassen, in russischer Sprache abgefaßt sein müssen. Nicht einmal eine finnische oder schwedische Übersetzung darf beigegeben werden! Deutscher kann noch ausgesprochen werden, wie Stolypin und seine Leute zu Finnland stehen.

Die in Petersburg ankommenden Fremden werden von jetzt ab einer besonders strengen Kontrolle unterworfen. Sie müssen der Polizei sofort gemeldet werden, widrigenfalls eine Strafe von 7000 R. oder 3 Monate Arrest verhängt wird.

Belgien.

Sämtliche durch König Albert neuernannten Hofwürdenträger gehören der liberalen Partei an.

China.

Der Mordanschlag auf den Prinz-Regenten.

Die Zwistigkeiten zwischen den Parteien der Kaiserin-Witwe und der Nebenfrau des Kaisers Tungtschi haben sich fortgesetzt verschärft. Der Regent ist böllig rassist. Der von einem als Koch verkleideten Mandchu-Soldaten auf den Regenten verübte mißglückte Anschlag trägt dazu bei, die Verwirrung zu vergrößern.

Ans Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. Dezember.

Besoldungs- und Personalreform der Städte.

Aber dieses aktuelle Thema äußert sich der Magistratsrat Dr. Saran-Gassel im „Preussischen Verwaltungsblatt“ u. a. folgendermaßen: „Die deutschen Städte stehen heute, nachdem das Reich und die Einzelstaaten, vor allem Preußen, eine Neuorganisation ihrer Beamtenbesoldung haben eintreten lassen, wohl allenthalben ebenfalls vor der Frage einer Revision ihrer Besoldungsordnungen zugunsten der Beamten. Dieser Zeitpunkt ist wie kein anderer geeignet, die gesamte Organisation des Verwaltungskörpers dort, wo sie zu wünschen übrig läßt, einer Reformation zu unterziehen. Als Hauptgesichtspunkt wird dabei die Erhöhung maßgebend sein, daß der Forderung nach angemessenen erhöhten Besoldungen schon aus Billigkeitsgründen das Äquivalent voller Leistungsfähigkeit entsprechen müsse, während überdies das allgemeine städtische wie das besondere Interesse der Verwaltung die Erhaltung oder die Heranbildung eines möglichst leistungsfähigen Beamtenkörpers erfordern. Im Zusammenhang mit den Besoldungsvorlagen läßt sich hier am leichtesten die bessere Hand anlegen. Dabei kommt für Städte, die ein solches noch nicht haben, die Schaffung eines Zivilsupernumerariats in Frage, wobei dann wieder, wie in den Städten, die Zivilsupernumerare heranzubilden, die größte Schwierigkeit in der Abgrenzung zwischen diesen Zivilanwärtern und den Militäranwärtern liegt. Diese Schwierigkeit liegt hauptsächlich in der Natur der Sache, nämlich darin, daß Beamte zusammenarbeiten, die eine verschiedene Vergangenheit, eine verschiedene Ausbildung haben und auch zum Teil erheblich verschiedene Aufwendungen für die Ausbildung haben machen müssen, die aber gleichermäßen auf die höheren und höchsten Stellen der mittleren Beamtenlaufbahn Anspruch erheben. Verschärft wird der Gegensatz durch die im Parlament wie bei der Regierung mit großem Wohlwollen angenommene Forderung der Militäranwärter, den aus dem Militäranwärterstand hervorgegangenen Beamten 2 bis 3 Militärdienstjahre auf das Besoldungsdieneralter anzurechnen, — eine Forderung, in deren Erfüllung die Zivilanwärter eine ungerechtfertigte Bevorzugung der Militäranwärter und in Anbetracht ihrer Vorbildung und Ausbildung eine um so unbedeutendere Zurücksetzung erblicken, als sie sich schon durch das Alternat (abwechselnde Stellenbesetzung durch Militär- und Zivilanwärter) für Beförderungsstellen in hohem Maße geschädigt fühlen. Sollen nicht die hier angebotenen Gegenstände zwischen Militär- und Zivilanwärtern, die auch in den Stadtverwaltungen mit der beginnenden Organisierung beider Beamtengruppen mehr und mehr hervortreten, auf das Leben im Beamtenkörper zerstörend wirken und in einer das Interesse der Stadtverwaltung wie der Gesamtheit schädigenden Weise fühlbar werden, so wird eine vorsorgliche Stadtverwaltung bei der Reorganisation ihres Beamtenwesens diesen Gegenständen Rechnung tragen und auf deren mögliche Ausgleichung Bedacht nehmen müssen. Dabei wird sie das im Selbstverlag des Verbandes der Gemeinde-Zivilsupernumerare (Charlottenburg, Dandelmannstraße 15) unter dem Titel „Das Zivilsupernumerariat bei den Gemeindeverwaltungen“ erschienene 54 Seiten starke Heftchen, das es sich

zur Aufgabe gestellt hat, Vorschläge für eine förderliche Art der Gliederung, Vorbildung, Ausbildung usw. der städtischen Bureau- und Kassenbeamten zu machen, mit erheblichem Nutzen verwenden können. Hierbei ist von vornherein der naheliegende Gedanke abzulehnen, daß es sich um eine polemische oder auch nur tendenziöse Schrift handeln könne, die in einseitiger Weise die Interessen der Zivilsupernumerare denen der Militäranwärter voranstellt. Die kleine Schrift verhält sich in überraschendem Maße objektiv. Der Verband hat auf Grund amtlichen Materials, nämlich an der Hand der Prüfungsbestimmungen zahlreicher Großstädte, eine vergleichende Darstellung des in den einzelnen Städten geltenden Beamtenrechts unternommen und versucht nun in enger Anlehnung an die Bestimmungen der neuesten, über diese Fragen in Frankfurt a. M., Charlottenburg, Altona usw. erlassenen Ordnungen die zahlreich auftauchenden Fragen, die ja für Ausbildung und Beförderung der Beamten von entscheidender Bedeutung sind, im profunder und zivil- und Militäranwärter gleichberechtigtender Weise zu lösen. Nach meinem Dafürhalten ist dies in hervorragender Weise gelungen.“

— Was alles getauscht wird. Die Zeit, die zwischen Weihnachten und Neujahr liegt, ist die Zeit der großen Umtausche. Die großstädtischen Basare und Verkaufsstellen richten für die Umtausche ganz besondere Stunden ein, und ein Teil des Personals ist beauftragt, die Umtauschvollziehungen vorzunehmen. Aufschluß über das, was getauscht wird, können am besten die Warenhäuser geben, da in den Warenhäusern der Umtausch gegen andere Geschenkgüter meistens vorgenommen wird. Einen interessanteren Überblick über den Umtausch nach Weihnachten gibt ein großstädtisches Warenhaus, und es macht folgendes bekannt: Am meisten getauscht wurden — Hausschuhe, Hausschuhe in allen Formen und Ausführungen, Hausschuhe von den einfachsten Filzpantoffeln bis zu jenen kleinen goldgefärbten seidnen Nippespanndöckchen, das die elegante Dame des Morgens überstreift, und das bis zu 30 und 35 M. kostet, Hausschuhe für jedes Lebensalter, Hausschuhe in allen Farben und Ausführungen. Diejenigen, die aber bei weitem diesen nützlichen Gegenstand am meisten tauschten, waren Junggefallen, wenigstens hatte es den Anschein, als ob die Tauschenden die Bande der Ehe nicht mit sich herumgeschleppten. In zweiter Linie der Tauschgegenstände standen die Damenhändtaschen. Man sollte es gar nicht für möglich halten, daß es so viele Damen gibt, die anscheinend keine Händtasche nötig haben, namentlich, wenn man sieht, daß doch jede junge und ältere Dame mit diesem Ausstattungsstück der Neuzeit stets versehen wird. Aber der Bedarf an Händtaschen scheint doch nicht groß zu sein, denn von der Anzahl der verkauften Taschen wurde eine Anzahl gegen andere Dinge eingetauscht. Regenschirme gelten gleichfalls als beliebtes Tauschobjekt. Hier scheint nun der persönliche Geschmack eine große Rolle zu spielen, denn man konnte beobachten, daß Schirme fast stets gegen Schirme eingetauscht wurden, wenigstens gegen einen Schirm in anderer Ausführung. Mäusen, Jabots, Bänder und Strümpfe wanderten gleichfalls in großer Anzahl an den Tisch zurück, unter dem sie vor Weihnachten schon eine ganze Zeit lang geruht hatten. Fast gar nicht getauscht wird Briefpapier, Seife, Parfüm und Süßigkeiten. Es sind also doch nicht mehr oder minder Gegenstände, die dem Gebrauch nicht entsprechen und aus dem Grunde in den Verkaufsläden zurückwandern. Es ist wohl doch nicht allein die Umtauschlust, die uns Damen immer vorgeworfen wird, die Lust am Tauschen allein. Und jenes Witwort hat nicht recht, das von einem Herrn folgendes erzählt: Dieser junge Mann und Chemann ging vor Weihnachten in ein Geschäft, um eine Bluse zu kaufen, die Verkäuferin erkundigt sich nach der Farbe, die der Herr zu kaufen wünscht. „Das ist gleichgültig“, lautet die Antwort. Die Verkäuferin fragt, ob die Bluse hell oder dunkel sein soll, ob sie groß oder klein sein soll, elegant oder nicht elegant, Seide oder Wolle, der Herr antwortet: „Das ist alles gleichgültig, geben Sie mir irgend eine Bluse — getauscht wird sie doch.“

— Die Nichtprämierten. Unter dieser Überschrift veröffentlicht Wilhelm Götte-Groß-Gerau in der „Frankfurter Zeitung“ ein Feuilleton über die Frage, wie die bei Wettbewerbsausstellungen als nicht prämiert aus der Konkurrenz hervorgehenden Künstler empfindend entschädigt werden können. Er erwähnt als drastisches Beispiel für den großen Prozentsatz der Nichtprämierten im Verhältnis zu den dargebotenen Leistungen und Mühen besonders das im Jahre 1907 ergangene Preisausreiben für ein Kriegerdenkmal in Wiesbaden: „Es waren 197 plastische und 36 zeichnerisch dargestellte Entwürfe eingelaufen. Ich muß gestehen, der größere Teil der Entwürfe hat mich als Fachmann sehr gefesselt. Unter diesen den besten Entwurf herauszufinden, wird dem Preisgericht, das sehr gewissenhaft vorgegangen war, in der Tat nicht leicht geworden sein. Jeder Einsender eines Entwurfs konnte sich aus dem gedruckten Formular, das er erhielt, überzeugen, wie das Preisgericht die einzelnen Arbeiten abgewogen und beurteilt hat. Wenn diese Art und Weise des Vorgehens bei vielen Konkurrenzverfahren für die Veröffentlichung der Resultate vorbildlich sein kann, will ich in kurzen Worten die Bekanntgabe der Beurteilungsergebnisse an die Bewerber schildern. Nachdem die Preisrichter eine drückliche Befestigung des in Aussicht genommenen Standortes des Kriegerdenkmals vorgenommen hatten, traten sie in die Beurteilung ein und schieden nach zweimaliger eingehender Befestigung sämtlicher Entwürfe, 233 Arbeiten, 175 plastische und 33 zeichnerisch dargestellte Entwürfe als für die Preisverteilung nicht in Betracht kommend aus. Nach wiederholter Befestigung der in die engere Auswahl gekommenen Entwürfe schied das Preisgericht von diesen 25 Arbeiten noch weitere 14 aus, so daß zur engsten Wahl nur 11 Entwürfe übrig blieben. Erst bei diesen 11 Arbeiten machte sich das Preisgericht schlüssig, welche davon zur Ausführung, beziehungsweise zum Anlauf zu wählen seien. Aus dem Ergebnis sieht man, wie viel gute Arbeiten nicht belohnt werden konnten. Bedenkt man, wie viel Geist und Arbeit, die vielen Unkosten gar nicht mitgerechnet, umsonst aufgewendet worden sind, so kann man diese Tatsache nur bedauern. Und nicht allein dies: wie viele Hoffnungen und Erwartungen wurden getauscht und wie viele Bewerber enttäuscht, sich niemals wieder an einer Konkurrenz zu beteiligen.“ Damit ein der-

artiges Ausschreiben nicht zum Lotteriespiel für die Bewerber wird, schlägt Höhe vor, große Steinbildhauerfirmen zur Beschäftigung der eingereichten Entwürfe einzuladen. Er meint, manche Firma würde sich dann gewiß für die eine oder die andere Arbeit interessieren und Beziehungen mit den betreffenden Bildhauern anknüpfen. Um die Möglichkeit der Verkaufsgelegenheit noch zu steigern, empfehle es sich, die eingelassenen Arbeiten in größeren Städten auszustellen. Die entstehenden Unkosten könnten durch Prozentabzüge bei den verkauften oder in Kommission gegebenen Arbeiten gedeckt werden.

Rückwärts der Briefankunftsstempel. In dem Streit, der seit April d. J. von weiten Kreisen der Bevölkerung gegen die Reichspostverwaltung wegen des Briefankunftsstempels geführt wird, ist immer noch keine Entscheidung gefallen. Zwar hat sich das Reichspostamt neuerdings bereit erklärt, diesen Stempel bei Einschreibbriefen und Eilbriefen wieder einzuführen. Dann würden aber nur 2 Prozent aller Briefsendungen beim Eingang am Bestimmungs-ort wieder wie früher mit dem Tagesstempel bedruckt werden, während 98 Prozent von der Abstempelung auch fernhin ausgeschlossen wären. Gewiß ist den Einschreibbriefen und Eilsendungen eine größere Wichtigkeit beizumessen als den gewöhnlichen Briefen. Eingeweichte wollen aber wissen, daß sich jetzt schon im inneren Betrieb der Postanstalten mit Sicherheit feststellen läßt, wann ein Einschreibbrief eingegangen, wann er dem zuständigen Briefträger zur Abtragung übergeben ist und bei welcher Bestellung die Auslieferung an den Empfänger stattgefunden hat. Ebenso soll sich aus den Büchern der Postanstalten mühelos ermitteln lassen, wann eine Eilsendung eingegangen und abgetragen ist. Jede Postanstalt ist mithin schon jetzt in der Lage, über Eingang und Bestellung einer dieser beiden Briefgattungen angehörigen Sendung zuverlässige Auskunft zu geben. Der Ankunftsstempel würde also mehr zur Bequemlichkeit des Publikums dienen, auf Grund dessen dieses sich selbst von dem Zeitpunkt des Eingangs überzeugen und die Pünktlichkeit der Beförderung und Abtragung kontrollieren kann. Ohne den Ankunftsstempel würde, wie gesagt, immer noch die Bestellpostanstalt über Eingang und Abtragung der Sendung Auskunft zu erteilen in der Lage sein. Anders aber bei gewöhnlichen Briefen. Da ist jede Reklamation — sagt der „N. L. A.“ zutreffend — von vornherein zwecklos, weil es der Postbehörde nach dem Wegfall des Ankunftsstempels an jeder Basis fehlt, auf die sie eine nachträgliche Ermittlung stützen könnte. Zur „Beschleunigung“ des Dienstbetriebs ist nach der amtlichen Bekanntmachung der Ankunftsstempel bei gewöhnlichen Briefen seinerzeit aufgehoben worden. Aber noch zu keiner Zeit sind so zahlreiche Beschwerden über Verzögerungen im Bestelldienst erhoben worden wie gerade jetzt. Die erstrebte „Beschleunigung“ hat in Wirklichkeit zu einer bellagenerwertigen Unsicherheit geführt. Es ist Zeit, daß dem allgemeinen Verlangen nach Wiedereinführung des Ankunftsstempels auch bei gewöhnlichen Briefen entsprochen wird.

Die Nachttaggebühren in den Apotheken, die bisher von 10 Uhr abends an erhoben wurde, tritt nach der neuen deutschen Reichsarzneimittelgesetzgebung für 1910 vom 1. Januar ab schon um 9 Uhr in Kraft. Es ist dann, wie bekannt, bei jeder Inanspruchnahme durch die Nachtlampe eine Gebühr von 50 Pf. zu zahlen.

Gegen das Quälen der Silvesterkarpfen. Im Anschluß an die Warnung des „Deutschen Tiereschutzvereins“ macht der „Verein der Fischhändler“ in einer an uns gerichteten Zuschrift ebenfalls darauf aufmerksam, daß die erachteten Tierquälereien des Karpfens durch Drüden nach Hagen von Verkäufern ausgeführt werden, die mit dem Fischhandel wenig vertraut sind, Fachleute und Fischhändler wissen, sobald sie den Karpfen anfassen, ob er Regen oder Milch hat, so daß man sich auf deren Urteil sicher verlassen kann. Leider wird oft genug beobachtet, daß Karpfen gebrüht werden, bis das Blut herauskommt. Das ist eine außerordentliche Tierquälerei, weil ein Karpfen, bevor er verkauft wird, diese Manipulation oft mehrere Mal durchzumachen hat.

Was macht man mit herrenlosen Tieren? Der „Tiereschutzverein“ macht wiederholt darauf aufmerksam, daß es seinerzeit Zweck hat, herrenlose Hunde und Katzen auf die Geschäftsstelle des Vereins zu bringen oder sie gar dort im Hause oder im Garten einfach abzuschlagen, wie das in den letzten Tagen wieder mehrfach geschehen ist. Leider hat der Verein weder die nötigen Einrichtungen zum Töten der Tiere, noch ist es ihm bis heute möglich gewesen, ein Asyl zu errichten. Zugelaufene oder obdachlose Tiere sind vielmehr auf dem Hundebureau der königl. Polizeidirektion anzumelden und, wenn sie vom rechtmäßigen Eigentümer nicht abgeholt werden, dem Hundeauffeher (Karl Wein-gärtner, Bertramstraße 11) zu übergeben. Hunde und Katzen, deren man sich aus irgend einem Grunde entledigen will, werden von derselben Stelle aus gegen eine Gebühr von 3 M. abgeholt und beseitigt; nur bei nachweisbar herrenlosen Tieren wird diese Gebühr nicht erhoben. Fordert man den Hundeauffeher auf, ein Tier abzuholen, so muß letzteres bis zum Erscheinen des Beamten festgehalten werden, damit dieser den Weg nicht vergeblich macht. Zu wiederholten Gängen in der gleichen Angelegenheit dürfte er nicht verpflichtet sein.

Submissionsblätter. Kürzlich wurden die Maler- und Anstreicherarbeiten für die Kasernen-Neubauten in Mainz vergeben. Bei der Abgabe der Offerten für diese Arbeiten trat das „Submissionsunwesen“ wieder in seiner kräftigsten Form in Erscheinung. Für beide Kasernen (Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 29 und Infanterie-Regiment Nr. 88) wurden folgende Angebote abgegeben: Bögler-Mainz-Mombach 35 721 M., Berg-Mundenheim 31 971 M., Roth-Frankfurt a. M. 30 003 M., Maurer-Mainz 28 082 M., Kramer-Fulda 26 644 M., Kräß-Coblenz 25 145 M., Grüber-Frankfurt a. M. 24 566 M., Sommer u. Einsfeld-Frankfurt a. M. 23 915 M., A. Sommer-Frankfurt a. M. 23 832 M., Müller-Mainz 22 717 M., Pauly-Wiesbaden 22 610 M., Ebdich-Weiß 22 149 M., Wilken-Hannover 21 984 M., Streuß-Duisburg 21 927 M., Schmitt u. Sohn-Frankfurt a. M. 18 745 M., Borge u. Wehde-Frankfurt a. M. 17 799 M. Also eine Differenz von 17 922 M. zwischen dem Höchst- und Niedrigstbietenden. Sollte man es für möglich halten, daß derartige Angebote, die über 100 Prozent differieren, noch gemacht werden?

Speierling. Wie ein Leser uns mitteilt, sieht auch in der Gemarkung Wiesbaden einer der in bestiger Segend stehenden „Speierlingbäume“ und zwar im Bieffriedtal, oberhalb der Schrebergärten, nahe bei der Beckhalmühle am sogenannten Hütgraben.

Festgenommener Schwindler. Ein Unbekannter, der sich B. Berton, Kaufmann aus Wiesbaden, und Meyer nannte, versuchte in einem Frankfurter Warenhaus sich Gegenstände zu erschwindeln, indem er Einkaufsscheine mit dem Kassensempel verfaß und die Pakete dann durch Ekboten abholen lassen wollte. Der Schwindler wurde verhaftet.

Wiesbadener Karneval. Kurz ist die Freude des Faschings im Jahre 1910, denn Karneval-Dienstag fällt bereits auf den 8. Februar. Die Wiesbadener Karneval-Gesellschaft hat deshalb auch schon ihre erste Veranstaltung auf nächsten Sonntag, den 2. Januar, festgesetzt, und zwar in Form eines großen farnevalistischen Masken-Stranzens im „Friedrichshof“, Friedrichstraße (Gartenhof), verbunden mit Tanz, humoristischer Unterhaltung und Abingen von urfideben Liedern, und zwar bei Bier. — Die große Gala-Damen- und Fremdenfeier der Wiesbadener Karnevalgesellschaft mit einem Montherprogramm findet Sonntag, den 16. Januar, im Saale des Turnvereins in der Hellmündstraße statt.

Kleine Notizen. Nur noch zwei Tage spielt die Dachauer Bauerntabelle im „Deutschen Hof“, Gold-gasse 2a. Vom 1. Januar ab: Damen-Orchester „Dalmatia“. — Ausgestellt sind auf kurze Zeit im Scharfener Wilhelmstraße 54 fünf Büfettüren, die im Atelier der Viktorischen Kunstankast für den Architekten E. Diddion nach gegebenen Entwürfen gemalt wurden.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Im Hoftheater gelangt heute bei erhöhten Preisen Vorhänge Oper „Undine“ mit Fräulein Krämer in der Titelrolle und den Damen Engelmann-Gölllich (Vertalda), Schwarz und den Herren Erwin, Kammerfänger (Frederich), Geisse-Winkel, Gente, Neßlopf und Schwager zur Aufführung (Abonnement C). — Morgen geht Metros Bauerboffe „Der böse Geist Lumpacivagabundus“ oder „Das liebliche Kleeblatt“ nach mehrjähriger Pause neu einstudiert in Szene (Abonnement B). — Bereits mitgeteilt begibt diese Aufführung bereits um 6 Uhr. — Für den Neujahrstag ist eine Aufführung der Gluckischen Oper „Armida“ in der hiesigen Musikvereinigung mit der Kammerfängerin Frau Vessler-Wurford in der Titelrolle festgesetzt worden. — Sigrid Arnoldson, die von ihren früheren Gastspielen am hiesigen königlichen Theater noch in bester Erinnerung zu stehen dürfte, ist von der Intendantur, wie bereits mitgeteilt, für kommenden Dienstag, den 4. Januar 1910, für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet worden. Das Gastspiel dürfte um so interessanter werden, als die Diva in diesem Abend zuerst als „Marie“ in „Regimentsstücker“ und anschließend daran als „Nedda“ in „Pagazzo“ auftreten wird. Das Abonnement ist für diesen Tag aufgehoben. Es gelten nur die gewöhnlichen erhöhten Preise. Vorbestellungen nimmt die Theaterkasse entgegen.

Nassauischer Verein für Naturkunde. Auf Veranlassung des Nassauischen Vereins für Naturkunde hält am Dienstag, den 4. Januar 1910, in der Aula der höheren Mädchenschule am Schloßplatz Herr Privatdozent Dr. Fr. Schöndorff, Hannover einen populär-wissenschaftlichen Vortrag über die „Entstehung und geologische Bedeutung der Erdbenen“. An der Hand zahlreicher Abbildungen wird nach den geologischen Erscheinungen der jüngsten Erdbenen ihr Zusammenhang mit dem Vulkanismus usw. und ihre Beteiligung an der Entstehung der Gebirge und Täler, speziell Deutschlands und der Alpen geschildert. Zum Schluß soll noch ihre technische und wirtschaftliche Bedeutung für den Bergbau usw. besprochen werden. Beginn des Vortrages 8 1/2 Uhr abends. Dauer eine Stunde. Eintritt auch für Nichtmitglieder und Damen unentgeltlich. Das Mitbringen von Operngläsern wird empfohlen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wohlfahrtspflege.

we. Viebrich, 28. Dezember. Eine außerordentlich segensreich wirkende lokale Einrichtung ist der Verein „Volkswohlfahrt“. Der Verein arbeitet neben, aber hand in Hand mit dem Volkshilfsverein. Subventioniert ist er aus freien Gaben, Stiftungen und laufenden Zuschüssen von Körperschaften usw., und er hat sich, Dank der Teilnahme zahlreicher Damen an der Lösung der Aufgaben des Vereins, sowie einer außerordentlich weitläufigen Bemalung zu einer geradezu vorbildlichen Blüte aufgeschwungen. Zwischen Eile-Kirchner- und Siemendstraße erheben sich zwei, den Zwecken des „Volkswohlfahrt“ dienende Gebäude. Das eine trägt die Bezeichnung „Volkshilfsheim“ und enthält die folgenden Einrichtungen: Wohnheim, das heißt Aufenthaltsräume und Schlafzimmer in einfacher, aber gediegener Ausstattung, welche zu außerordentlich billigen Preisen Verblegen zur Verfügung stehen; zwei Räume für Vorklassiker der Realschule; zwei Zeichenkabinette für die Gewerbeschule; eine Mutterberatungsstelle; eine Mildererziehungsstelle und einen Dampfkochapparat. Aus der Mildererziehungsstelle arme Eltern die Milch für ihre Kinder unentgeltlich, andere zum Selbstkostenpreis. Besser Situierte bezahlen mehr. Für jedermann wird stets billiges Essen abgegeben. Sonntags versammeln sich in einem Raum Soldaten, in einem andern Jungfrauen, die ohne Familienanhang sind. Auch der evangelische Nützlingsverein hält hier seine Übungsstunden ab. Der zweite Bau trägt den Namen „Wohlfahrtsbad“. Er enthält die Kassenanlagen für den elektrischen Betrieb, sowie die Dampfzentrale für alle Räume und Gebäude. Hier befinden sich auch die erkrankten in Anspruch genommenen Bader-einrichtungen, nämlich 8 Bäder und 10 Douchenbäder für Männer und ebenso viele für Frauen, sowie die Wascheinrichtungen. Gestern hielt der Verein unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Vogt seine diesjährige Generalversammlung in Anwesenheit zahlreicher Freunde und Gönner des Vereins ab. Der Jahresbericht stellt recht erfreuliche Fortschritte des Vereins fest. Durch den bisherigen Umfang der Bemühungen der Vereinsräume ist der Beweis als geführt anzusehen, daß ein bezüglicher Bedürfnis vorlag. Im „Wohlfahrtsbad“ wurden in den ersten acht Monaten seiner Inbetriebnahme 17 965 Bäder, meist Brausebäder, verabfolgt. In die Douchenkategorie usw. werden Schmerzarten zu ermäßigten Preisen abgegeben mit dem Anheimgen, dieselben auch im einzelnen Dritten, welchen es schwer fällt, die Mittel für die größere Zahl von Karten aufzubringen, zu denselben reduzierten Preisen abzulassen. In dem „Volkshilfsheim“ wurden innerhalb 6 Monate 12 899 Portionen Essen, 2871 Portionen Suppe, in der Kleinkinderschule 1800 Portionen Suppe und 96 Portionen Fleisch, in der Volksschule 9915 Portionen Suppe abgegeben. Die Preise für Speisen und Getränke sind die folgenden: 40 Pf. für ein vollständiges Essen (Suppe, Fleisch und Gemüse), 25 Pf. für Fleisch und Gemüse, 12 Pf. für Gemüse, 10 Pf. für Suppe, 5 Pf. für Kaffee, Kaffee mit Zucker 6 Pf., Milch für eine Tasse 7 Pf., Limonade die Flasche 10 Pf., Sodawasser die Flasche 5 Pf., Bier 10 und 12 Pf. Außerdem ist noch Glaswein, Nigarren, verschiedene Wurstsorten, Eier, Brötchen usw. zu mäßigen Preisen erhältlich. Was das Wohnheim anbelangt, so liegt die Befragung in der ersten Zeit zu wünschen. Der Grund lag darin, daß die Mieter keinen Haus-schlüssel hatten und die Haustür um 10 Uhr geschlossen wurde. Seitdem ihnen der Hauschlüssel ausgefolgt ist, sind zum ersten-mal alle Betten belegt. Es kostet ein Zimmer mit einem Bett 2 50 M. pro Woche einschließlich Heizung, ein Zimmer mit zwei Betten 2 M. pro Bett. Bei dem Wadebetriebe ist ein Verlust von 468 M. entstanden bei dem Kochflächenbetrieb ein gleicher von 388 M., bei dem Murren ein Gewinn von 86 M. Die Jahresrechnung schließt ab mit einem überaus auslaufender Rechnung von 1617 M. und einem gesamten Betriebsabfall von 14 184,95 M. Am verfloßenen Jahr gingen weitere 22 500 M.

und im laufenden bis jetzt weitere 18 000 M. für Anteilsscheine ein. Die gesamten Aufkosten belaufen sich auf 301 332 M., die zur Deckung vorhandenen Mittel auf 298 250 M., so daß noch 15 082 M. zu decken sind. Die Bilanzbeiträge für das Jahr sind mit 3500 M. in den Etat eingestellt.

Schierlein, 28. Dezember. Wie die „Schierl. Bzg.“ mitteilt, ist das dem Herrn Dr. Magdeburg gehörige, an der Schierleiner Gemarkungsgrenze gelegene Schloß Ruffberg, zum Preise von 400 000 M. an den bekannten Lokomotivfabrikanten Geheimrat v. Vorsig übergegangen. Zu dem Besitze gehören 60 Morgen Feld und 20 Morgen Weinberge.

el. Hochheim, 27. Dezember. Vor Weihnachten hat ein hiesiger Wirt seine Familie verlassen und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Wie verlautet, soll er sich polizeilich nach Siegen abgemeldet haben. Die plötzliche Abreise eines Mädchens, das in Mainz in Stellung war und mit dem der Verschwindene in Beziehung gestanden haben soll, bringt man mit dieser Affäre in Verbindung.

Nassauische Nachrichten.

no. Laufenselden, 28. Dezember. Dem Wachtmeister Sachn von der 8. Brigade, zurzeit in Essen stationiert, ist der hiesige Gendarmereiposten mit 1. Januar übertragen worden.

Diez, 28. Dezember. Der in Frelendiez durch die jetzt unbekannt gebliebene Täter schwer mißhandelte Bahnwärter Reinhardt ist in der Klinik in Siegen gestorben.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 28. Dezember. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß heute, einstimmig den Magistrat zu ersuchen, er möge den Vorstand des deutschen Städtetags auf-fordern, auf die Tagesordnung des nächsten deutschen Städte-tags die Frage der Arbeitslosenversicherung zu setzen.

Coblenz, 28. Dezember. Der „Verein für Heimat-schutz und Denkmalpflege“ hat bekanntlich die Burg-ruine Staßel bei Sacharach von der königl. Krongutverwaltung für 5000 M. gekauft. Aus diesem An-lass findet im Juni nächsten Jahres unter der Leitung des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein ein großes rheinisches Burgenfest in Sacharach statt, zu dem vielleicht auch der Kaiser kommt. Die nötigen Vorbereitungen werden jetzt schon getroffen.

Mainz, 29. Dezember. Rheingel: 2 m 25 cm gegen 2 m 24 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Die Dresdener Bäder beim König von Sachsen. Einem hundert alten Gebrauch folgend, erschien am zweiten Weihnachtstagesabend eine Abordnung der Dresdener Bäder-zünfte im Residenzschloß, um dem König zwei Riesens-trickpöhlen von je etwa 1 1/2 Meter Länge und 20 Pfund Ge-wicht zu überreichen. Die Stollen wurden auf Brettern, geschmückt mit den Landesfarben, getragen. Der König nahm in Gegenwart der beiden Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich und gefolgt von den Herren des Dienstes das Geschenk persönlich entgegen.

Über eine auffällige Vergnädigung wird aus Neu-münster berichtet: Der Polizeiergeant Semmler wurde seinerzeit von der Kieler Straßammer zu 7 Tagen Gefäng-nis verurteilt, weil er den Fuhrwerksbesitzer Pries auf dessen Grundstück mit der Waffe tödlich angriff. Diese Strafe ist jetzt im Wege der nachgehuchten Vergnädigung in eine Geldstrafe von 21 M. umgewandelt.

Kinderentführung in Berlin. Eine doppelte Kinderent-führung beschäftigt zurzeit die Berliner Kriminalpolizei. Der von seiner Frau geschiedene Kaufmann Czucht liegt im Nirdorfer Krankenhaus schwer krank darnieder. Seine Frau erfüllte ihm den Wunsch, seine Kinder noch einmal zu sehen, und schickte ihm diese, einen 11jährigen Knaben und ein 8jähriges Mädchen, die ihr beide seinerzeit gerichtlich zuge-sprochen worden waren, in Begleitung eines Kinder-fräuleins nach dem Krankenhaus. Die Mutter wartet indes heute noch auf die Rückkehr ihrer Kinder. Inwiefern hier ein Raubakt oder ein wohlvorberichtetes Verbrechen, mit dem der sterbende Vater nicht in Verbindung steht, in Frage kommt, wird die Kriminalpolizei zu ermitteln haben, zurzeit ist von den beiden Kindern keine Spur zu finden.

Das Alsensteiner Drama. Bei der Alsensteiner Staats-anwaltschaft schreibt gegen Frau v. Schönebeck, um deren-willen Hauptmann v. Goeben ihren Gatten, den Major v. Schönebeck, ermordet und sich später im Gefängnis selbst den Tod gab, noch immer ein Verfahren wegen Anstiftung zum Mord. Ein Oberquadranten hält Frau v. Schönebeck nicht für so krank, daß hier der § 51 in Anwendung kommen könnte. Die Sache ist jetzt spruchreif und dürfte voraus-sichtlich in der im März stattfindenden Schwurgerichts-periode zur Verhandlung kommen.

Die Verweisungsgestalt einer Verlassenen. Eine von ihrem Liebhaber verlassene Fabrikarbeiterin in Mülhausen t. E. suchte in der Weihnachtsnacht aus Verzweiflung sich selbst und ihr uneheliches 3 1/2 Jahre altes Kind zu ertränken. Während das Kind in den Fluten verschwand, verließ die unglückliche Mutter der Mut. Sie konnte das Ufer wieder erreichen und wurde völlig erschöpft in das Spital verbracht und von dort der Polizei übergeben.

Eine Familientragödie. In der Rue Rober zu Brüssel schloß ein Tapezierer nach einem Konflikt auf seine Gattin vier Revolverkugeln ab, wodurch diese tödlich verletzt wurde. Hierauf tötete der Unmensch seinen 20jährigen Sohn und beging sodann Selbstmord.

Verhaftung einer Engelwäckerin. Der „Münchener Post“ zufolge ist die Polizei einer Engelwäckerin in Erdingen auf die Spur gekommen, die sechs Koffkinder hatte, das eine davon wurde in völlig verwaflottem Zustand nach 9 Tagen nach München zurückgebracht. Wegen des zuerst verstorbenen Kindes erlittete die Leichenfrau Anzeige. Der Staatsanwalt hat nun angeordnet, daß die Leichen aller Koffkinder dieser Frau exhumiert werden.

„Koffkinder“ wollte in Görlitz eine junge Mutter ihr in ein Tuch gehülltes, wenige Tage altes Kind aufgeben. Sie hatte in der Zeitung ein Inserat gelesen, wonach gut-situierte Eheleute ein Kindchen gegen eine Abfindungs-

summe annehmen wollten. Der Schlussvermerk im Inserat „Offerten hauptpostlagernd Berlin“ hatte in ihr den Glauben erweckt, daß das Anerbieten sofort in natura erfolgen könne. Der Schalterbeamte karte die jugendliche Mutter auf, und um eine Erfahrung reicher tröste sie sich mit ihrem Kind von dannen.

Der Polizeihund im Dienst. Einen erneuten Beweis seines vorzüglichen Spürsinn gab der Herforder Polizeihund „Lesto“ in den Weihnachtstagen in Porta. Dort war einem Wirt der Gebühler mit 18000 M. Wertpapieren und 70 M. barem Geld gestohlen. Der Hund fand, auf die Spur gebracht, in einem Gebüsch im Park den Geldkasten, dessen Inhalt der Dieb fast unberührt gelassen hatte. Nur 60 M. Geld war herausgenommen. Die Spur des Täters führte weiter nach Minden, wo sie verloren ging.

Auf dem Eise verunglückt. Der achnjährige Sohn eines Schriftsetzers fiel in ein Loch, das für die Fische in die Eisdecke des Teiches im Breslauer botanischen Garten gehackt war, und ertrank. Sein 10jähriger Bruder, der ihn retten wollte, ertrank gleichfalls.

Großer Uhren- und Goldschmiediebstahl. In einem Uhren- und Goldwarengeschäft der Schützenbahn zu Essen wurden nachts Uhren und Goldsachen im Wert von etwa 10000 M. gestohlen.

Ein Raubmord. In Schonnebeck (Bezirk Düsseldorf) wurde der Bergmann Zalach, der abends seine Löhnung abgehoben hatte, nachts von mehreren Personen überfallen, seiner Barchchaft beraubt und ermordet. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Ein vierfacher Mord. Bei Spa wurden der Pächter eines Restaurants Eduard Conrad, seine 30jährige Frau, sein 21jähriges Kind und seine 70jährige Mutter durch Artbeide von Gindrechern ermordet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Selbstmord eines Pastors. In Bittau hat sich Pastor Claus erschossen. Er war plötzlich irrsinnig geworden.

Das Eisenbahnunglück in Böhmen. Die Untersuchung über die bei dem Eisenbahnunglück abhanden gekommenen Geldbriefe und Wertpapiere wird fortgesetzt, hat aber bisher noch keine besonderen Resultate gebracht.

Ein Mord aus Habgier. In Paris wurde ein russischer Ingenieur Kiewitsch festgenommen, der im Jahre 1908 sein Leben mit 2700000 Franc veräußerte und den Plan gefaßt hatte, einen ihm ähnlich lebenden jungen Mann zu ermorden, um als der Tote zu gelten und alsdann mit Hilfe eines Komplizes die Versicherungssumme abzuholen. Er tötete auch wirklich einen gewissen Pabulsky und stoh hierauf nach Frankreich. Bei seiner Verhaftung schützte er ein Unwohlsein vor und ließ sich in einen Wafstraum führen, wo er sich mit Cyanid vergiftete.

Ein Hotelbrand. Eine Dependance des Hotels „Bellevue“ in Mariaschütz (Semmering) ist nachts total niedergebrannt. Die dort befindlichen Hotelgäste konnten gerettet werden.

Ein Unfall Andre Carnegies. Andre Carnegie sitzt bei einem Spaziergang in dem überreifen Zentralspark in New York aus und zog sich eine schwere Knieverletzung zu. Postulant fanden ihn hilflos im Schnee liegen. Für den 72jährigen Mann ist die Verletzung immerhin gefährlich.

Aber 80 Personen erkranken. Der Schneesturm, der New York und den östlichen Teil der Vereinigten Staaten heimgesucht hat, ist nächst dem Wizzard vom März 1888 der heftigste, unter dem was Land je zu leiden gehabt hat. In den ersten Meldungen war die Zahl der Menschenleben, die die plötzlich eintretende Kälte als Opfer gefordert hat, zu niedrig angegeben. Nach den letzten Berichten sind allein im Staat New York 23 Personen erkrankt. In den übrigen Staaten sind über 50 Personen ums Leben gekommen. In den Straßen von New York liegt der Schnee 10 Fuß hoch. Jeder Verkehr hat infolgedessen aufgehört. Furchtbares Elend herrscht unter den Obdachlosen.

Sport.

w. Internationale Ausstellung für Sport und Spiel zu Frankfurt a. M. Die Zeichnungen zum Garantiefonds für die Ausstellung sind im besten Gange und haben schon die Gewissheit gebracht, daß der Garantiefonds eine ansehnliche Höhe erreichen wird. Die Vorbereitungen für die geplanten Veranstaltungen sind bereits recht weit gediehen. Die einzelnen Termine sind bestimmt, und für die meisten Spiele und Turniere steht auch das genaue Programm fest, das sich durch große Reichhaltigkeit auszeichnet. Es ist für große Abwechslung im Programm gesorgt, was der Anziehungskraft der Ausstellung besonders zugute kommen dürfte.

Fußballwettkämpfe der 1. u. 2. Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden am 1. und 2. Feiertag. Reise der 2. nach Eberfeld und Düsseldorf. Die 2. Mannschaft hatte einer Einabkündigung im Rheinland Folge geleistet und konnte im Kampfe mit ihren beiden Gegnern, welche an der Spitze der führenden Vereine der B-Masse des westdeutschen Spielverbandes stehen, beachtenswerte und dem Können der Mannschaft ein ehrenvolles Zeugnis ausstellende Resultate erzielen. Am 1. Feiertag trat die Mannschaft nach sechsstündiger Bahnfahrt, wohl etwas ermüdet, vor einer Zuschauermenge von mehr als 1000 Personen gegen den Fußballklub Weibert an und konnte nach interessantem Spiele mit 2:2 als Sieger den Platz verlassen. — Der 2. Feiertag brachte der Mannschaft durch den Fußballklub Silden eine knappe Niederlage mit 2:1, welche wohl auf Konto des Unstandes zu setzen war, daß Wiesbaden nur mit 10 Mann spielte, da der erste Mann sich kurz vor dem Spiele eine Schnemerkung zugezogen hatte. Auch bei diesem Spiele war die Beteiligung des Publikums eine sehr rege und wird die 2. Mannschaft des Sportvereins sich gerne und mit berechtigtem Stolz des Interesses erinnern, welches ihrem Spiel durch den zahlreichen Besuch der Fußballinteressenten sowohl als auch in gesellschaftlicher Hinsicht durch die veranstalteten Kammerfeste der einladenden Vereine geboten wurde. — Spiele der 1. in Hanau und Wiesbaden: Am 1. Feiertag fuhr die 1. Mannschaft vollzählig nach Hanau, um gegen Hanau 03 das noch rückständige Spiel auszutragen und erlitt eine Niederlage mit 3:1. In der 1. Viertelstunde ist das Spiel ein offenes, bis der linke Läufer Wiesbadens aus dem Spiele ausscheidet. Hanau erregt nun in kurzer Reihenfolge drei Tore, denen Sportverein nur 1 entgegen leben konnte. Nach Seitenwechsel spielt Wiesbaden wieder mit 11 Mann und bedrängen nun Hanau derart, daß die Wiesbadener Verteidiger den größten Teil der 2. Halbzeit über der Mittellinie standen. Ein für Wiesbaden gesehener Elfmeterball wurde nicht verwandelt, und da auch die schönen Chancen der Wiesbadener Flügelstürmer in der Mitte nicht die richtige Verwendung fanden, so mußte Wiesbaden trotz harter Überlegenheit mit 3:1 abschließen den Platz verlassen. — Am

2. Feiertag fand das Retourspiel gegen Hanau 03 auf dem Platze des Sportvereins statt. Die 500 Zuschauer wählten diesem, für den Ausgang der Norddeutschen Fußballmeisterschaft wichtigen Treffen der alten Rivalen bei. Unter Leitung des Schiedsrichters Herrn Reubert aus Karlsruhe wurde den Erscheinungen ein hochklassiges, an spannenden Momenten reiches Wettkampfbogen. Die einzelnen Phasen des Spieles zu detaillierteren, würde zu weit führen, und deshalb sei nur kurz bemerkt, daß Wiesbaden mit 2:0 Sieger blieb und damit zwei wichtige Punkte sich sicherte. — Wiesbaden hat nunmehr 15 Spiele erledigt, darunter gewonnen 12, unentschieden 1, verloren 2 Spiele mit 44 Toren für und 16 Toren gegen sich und damit insgesamt 25 Punkte errungen. Mit dem Sportverein gleich steht Hanauer Viktoria, welche auch 15 Spiele erledigt, davon 11 gewann, 3 unentschieden spielte und 1 Spiel verlor. Die Mannschaft hat 33 Tore für und 19 Tore gegen sich und dadurch auch 25 Punkte errungen. An 3. Stelle folgt der Frankfurter Fußballsportverein mit 3 Punkten hinter den beiden führenden Vereinen. Der kommende Sonntag bringt dem Sportverein auf dem Sportplatz Frankfurter Straße den Frankfurter Fußballklub Vriantana als Gegner.

Wiesbadener Fußballverein gegen Somburger Germania. 6:2. Verbandsspiel B-Diva. Am 2. Feiertag standen sich auf dem hiesigen Exerzierplatz die beiden 1. Mannschaften obiger Vereine gegenüber. Nachdem das Spiel bei Halbzeit 2:2 gestanden hat, war Fußballverein nach Halbzeit überlegen und konnte das Spiel bis Schluß auf 6:2 stellen. — Am kommenden Sonntag fährt die 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballvereins nach Kasselheim, um der 1. Mannschaft des dortigen Fußballklubs gegenüber zu treten. Abfahrt 11.55 Uhr. Die zweite Mannschaft spielt hier gegen die 2. Mannschaft der Wiesbadener Germania. Anstoß 1/3 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Die Ausstellung des deutschen Künstlerbundes 1910. Darmstadt, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Großherzogliche Kabinettsdirektion gibt bekannt, daß die Veranstaltung einer Ausstellung des deutschen Künstlerbundes in 1910 in Darmstadt nunmehr als gesichert betrachtet werden darf, da der Großherzog das finanzielle Risiko des Unternehmens und die Garantie dafür übernommen hat, daß aus der Ausstellung Anläufe von Kunstwerken in gewisser Höhe gemacht werden. Die Stadt Darmstadt hat das Ausstellungsgebäude auf der Mathildenberghöhe zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung soll etwa Mitte Mai eröffnet werden und bis Mitte Oktober dauern.

Luftschiffstudien chinesischer Offiziere. Peking, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die chinesische Interessverwaltung hat nach der „Gesellschaftlichen Korrespondenz“ beschlossen, Offiziere, die hervorragende technische Fähigkeiten besitzen, nach dem Ausland, ganz besonders nach Deutschland, zu senden, um an Ort und Stelle den Bau und die Führung von Luftschiffen zu studieren. So sollen einige Offiziere die von dem Grafen Zeppelin gegründete Luftschifferschule zu Friedrichshafen besuchen.

Verhaftet. w. Frankfurt a. M., 29. Dezember. Gestern abend wurde im hiesigen Hauptbahnhof der Magistratefsretär Georg Moller aus Bamberg, der dort amtliche Gelder unterschlagen hatte und flüchtig gegangen war, verhaftet; in seinem Besitz fand sich fast gar kein Bargeld mehr.

Ein räuberischer Überfall. Darmstadt, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Gestern nachmittag wurde der Schweinehändler Adam Beyerlecker aus Niederklingen im Walde von zwei Stralben überfallen und seiner Barchaft von 800 M. beraubt. Die Täter entliefen unerkannt. Ermittlungen sind im Gange.

Die Etikettierung von Wein in Amerika. New York, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Bestimmung, betreffend die Etikettierung von Wein, wurde zurückgezogen.

Frankfurt a. M., 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das Kronprinzenpaar von Griechenland und die Prinzessin Friederich Karl von Hessen reisten heute früh zu kurzem Besuche des badischen Großherzogspaares nach Karlsruhe.

Straussauweg, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Herzog-Regent Johann Albrecht und die Herzogin Elisabeth traten heute vormittag die Reise nach Süd- und Ostasien an.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht. Berlin, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem die Prolongationen im wesentlichen beendet sind, kam heute ein frischer Zug in das Börsengeschäft. Angeregt durch günstige Nachrichten aus der heimischen Eisenindustrie, unter anderem durch Mitteilungen, daß der Ausstragsbestand bei Gelsenkirchen, Süßthal und den Eisenwerken vorm. Mönchshof der höchste seit Bestehen des Werkes sei, ferner durch die feste Tendenz des Londoner Metallmarktes, herrschte in den Spekulationskreisen eine äußerst hoffnungsfreudige Stimmung bezüglich der weiteren Entwicklung der für die Eisenindustrie günstigen Konjunkturverhältnisse. Die Gerüchte über angeblich geplante Verschmelzungen in der Eisen- und Bergwerksindustrie taten das übrige, um die Kursluft an dem Montanmarkt zu heigern. In Fortsetzung der am Schlusse des gestrigen Verkehrs begonnenen Aufwärtsbewegung gewannen infolgedessen einzelne bevorzugte Werte recht erhebliche Verbesserungen, so Rombacher 4 3/4 Prozent, Deutsch-Luxemburger mehr als 3 Prozent, Hohenlohe 2 1/2 Prozent, Phönix mehr als 1 1/2 Prozent, Harpener 1 1/4 Prozent, Gelsenkirchener und Reinthal mehr als 2 Prozent. Auch auf anderen Gebieten war der Verkehr recht lebhaft bei durchweg anziehenden Kursen. Von Bahnen erfuhr Kanada auf gute November-Einnahmen eine Steigerung von mehr als 1 Prozent. Auch Orientbahn zogen auf Meinungskläufe fräftig an. Ferner stellten sich österreichische Staatsbahn auf Wien höher. Auch für Lombarden zeigt sich Kauflust. Im Verlaufe hemmten Gewinnrealisierungen am Montanmarkt die weitere Aufwärtsbewegung. Dagegen wandte sich erhöhtes Interesse den anfangs vernachlässigten Elektrizitätswerten zu. Tagl. s. Geld 4 1/2 Prozent. In dritter Präsentur bei ruhigem Geschäft fest. Industriewerte des Kassamarktes, namentlich Eisenwerte, besser. Russische Fonds anziehend auf Meldungen über günstigen Abschluß des Budgetjahres 1909. Bruttofond 4 1/4 Prozent.

w. Frankfurt a. M., 29. Dezember. Der Einföngungskurs der am 31. Dezember a. c. fälligen Coupons der Spros. Loan solidierten inneren mexikanischen Staats Schuld, sowie derjenige der Coupons und verlossten Stücke der Spros. Anleihen des mexikanischen Staates Tamaniapas von 1908 und 1909 ist von der mexikanischen Regierung auf 207 1/2 Mark für den mexikanischen Dollar festgesetzt worden, zu welchem Kurse die Einföngung im Auftrage der mexikanischen Regierung vom 31. Dezember l. J. bis 14. Januar 1910 bei der Deutschen Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. erfolgt. — Zu dem gleichen Kurse werden ebendieselbst die Coupons und verlossten Stücke der Spros. Staatsanleihen des Banco Internationale Hipotecario de Mexico während der ersten fünfzehn Tage des Monats Januar 1910 eingeföngt.

Einföngungen aus dem Leserkreise.

(Auf Wunsch der Redaktion werden für diese Rubrik eingehende, nicht verwendete Einföngungen samt den Reaktionen nicht einliefert.)
* Die warmen Nächte brachten den Bewohnern des Bismard-Rings große Störungen der Nachruhe, da sich regelmäßig gegen 1/2 Uhr eine Anzahl Radaubröder mit ihren „Damen“ in der Nähe der Weichstraße versammelten und bis gegen Morgen einen wahren Söllentanz betrieben. Es handelt sich dabei nicht um verspätete Spaziergänger, sondern um eine Kotte, die sich in der ausgesprochenen Absicht, Radau zu machen, in dieser Gegend zusammenfindet. Man muß sich fragen, wie solcher Unfug überhaupt möglich ist und warum niemand hier einschreitet. Abhilfe ist dringend geboten und wird wohl von ausländischer Seite beantragt werden. Einige Bewohner des Bismard-Rings.

Familien-Nachrichten.

- Standesamt Wiesbaden.**
(Mittwoch, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/2 Uhr; für Eheschließungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)
- Geburten:**
- 17. Dezember: dem Bergwerksdirektor August Mosler e. S., August Gottfried Gotthard Wolfgang.
 - 19. " dem Wagner Friedr. Reiz e. T., Josephine Frida
 - 20. " dem Tagl. Wilhelm Schupp e. S., Karl
 - 21. " dem Privatier Jul. Jacob e. T., Deloite Elvire Adele Annelise.
 - 21. " dem Kaufmann Phil. Nagel e. T., Wilma Therese Katharina Emilie.
 - 21. " dem Doktor der Staatswissenschaften Alexander Elman e. T.
 - 22. " dem Kaufm. W. Leonhard e. S., Friedr. Otto.
 - 22. " dem Kaufm. Otto Zeitler e. T., Ottilie Emilie.
 - 22. " dem Gewerkschaftsleiter J. Josef Lübbring e. S., Walter.
 - 23. " dem Schneider Wilhelm Roth e. S., Wilhelm.
 - 23. " dem Altbildner Jos. Gatterer e. S., Benjamin.
 - 23. " dem Architekt O. Reimers e. S., Ernst Johannes.
 - 24. " dem Geschäftsdienner Franz Holt e. S., Franz.
 - 25. " dem Schneidergeh. Johann Brill e. T.
 - 25. " dem Tapezierergel. Rich. Klein e. S., Franz Friedrich Karl.
 - 25. " dem Metzger Jaf. Baum e. T., Johanna Elisabeth.
 - 25. " dem Wägerei. Rud. Seppner e. S., Rudolf.
 - 26. " dem Gasarbeiter Nikol. Sigmauer e. S., Ernst Georg.

- Aufgebote:**
- Kaufmann Hans Ahlers in Sietlin mit Elise Umsäler hier.
 - Tagelöhner Heinrich Keller mit Margareta Kaufmann hier.
 - Kaufmann Adolf Beyer mit Elisabeth Ebingshaus hier.
- Eheschließungen:**
- Gerihtsdollzieher Max Glose mit Elisabeth Koppenhöfer hier.
 - Gouffeur Willem de Swart mit Elisabeth Hellmuth hier.
 - Kaufmann Adolf Engel mit Elfa Wühlhorn hier.
 - Fabrikbesitzer und Ingenieur Fric Brändlein in Belgard mit Gertrud Höhl hier.
 - Photoduker und Kunststaltbesitzer Dr. Eugen Albert in München mit Luise Lazarus hier.
 - Kammermuller Erich Erbel mit Frida Hännide hier.
 - Mechaniker Max Biske in Düsseldorf mit Frida Brenner hier.
 - Kaufm. Karl Hartmann mit Anna Kettel hier.

- Storbefälle:**
- 24. Dezember: Bureaugehilfe L. Baumann, 27 J.
 - 24. " Tagelöhner Heinrich Weigand, 64 J.
 - 24. " Barbara, T. des Tischers Christian Heinrich, 1 J.
 - 24. " Hans, S. d. Tischers Adam Budart, 10 J.
 - 24. " Geadräger Joh. Jäger, 55 J.
 - 24. " Tagelöhner Wilh. Salchert, 66 J.
 - 24. " Frida, T. d. Wägers Christian Bruch, 9 J.
 - 24. " Generalagent Joseph Schäfer, 56 J.
 - 24. " Wilhelm, S. d. Schneiders Wilhelm Roth, 1 J.
 - 24. " Rentnerin Emma v. Schulz-Dravig, geb. Burscheff, Witwe, 58 J.
 - 25. " Elisabeth, T. d. Lehrers Oswald Schönberg, 24 J.
 - 25. " Marie, T. d. Installateurs Leonhard Straub, 8 J.
 - 25. " Hermann, S. d. Schriftsetzers Johann Konrad, 4 J.
 - 25. " Bureauhelfer Jakob Schneider, 42 J.
 - 25. " Kaufmann Heinrich Kade, 25 J.
 - 25. " Peter, S. d. Schneiders Christian Schneider, 3 J.
 - 26. " Ingenieur Robert Keil, 58 J.
 - 26. " Landratsamtsbote a. D. Konrad Pfeil, 84 J.
 - 26. " Fabrikant Alexander Beer, 70 J.
 - 26. " Privatiere Johanna Jacobs, geb. Rausch, Wwe., 75 J.
 - 26. " Dertba, geb. v. Brause, Ehefrau des Oberleutnants Werner v. Collas, 25 J.
 - 26. " Gastwirt Christian Köpp, 54 J.
 - 26. " Reg. - und Baurat Heinrich Bergmann, 61 J.
 - 27. " Emilie, geb. Scumun, Ehefrau des Konditors Alfred Sigle, 36 J.
 - 27. " T. d. Schneiders Johann Brill, 2 J.
 - 27. " Privatier Johann Seyler, 76 J.
 - 27. " prakt. Arzt Dr. med. Lucius Biringer, 42 J.
 - 27. " Priv. Anna Heidemann, geb. Gerlich, Wwe., 56 J.
 - 27. " Emil, S. d. Taal. Andreas Kronier, 12 J.
 - 28. " Dorothea, geb. Günther, Ehefrau des Stationsassessors a. D. Gustav Offenen, 60 J.
 - 28. " August, S. d. Tagelöhners Christian Schmidt, 3 J.

Geschäftliches.

Munyadi János
(Saxlehner's Bitterquelle.) F 93
Lassen Sie sich nichts MINDERWERTIGES aufdrängen, und verlangen Sie das ECHE-
Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.
Verantwortlicher Redakteur für Inhalt, Inhalt, Druck und Vertrieb: für Wiesbadener Nachrichten: G. Wäber; für Volksnachrichten, aus der Umgebung und (Bericht): G. Helfenbach, für die Anzeigen und Relationen: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag bei G. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Einige Punschrezepte.

Russischer Punsch. Man reibt die Schale von vier Zitronen und vier Orangen auf ein Kilogramm Zucker ab, schlägt denselben in Stücke, legt ihn in eine Terrine, fügt den Saft der Früchte und 1 1/2 Liter kaltes Wasser hinzu, läßt die Terrine wohl zugedeckt stehen, bis der Zucker geschmolzen ist, füllt alles in eine Gefrierbüchse und bereitet ein Gefrorenes daraus. Hierauf gießt man nach und nach eine Flasche Arrak zu, verrührt dies gut mit dem Eis und serviert den Punsch in kleinen Schälchen.

Punsch Royal. Man schlägt ein Kilogramm Zucker in Stücke, tut denselben in eine Terrine, fügt den Saft von acht Zitronen und 1/2 Liter Tee hinzu, den man aus zehn Gramm feinem Veecothee bereitet hat, verrührt den Zucker gut mit dem Tee, gießt eine Flasche Rheinwein, eine Flasche Burgunder, eine Flasche Arrak und eine halbe Flasche Maraschino, sowie eine Flasche Champagner an, stellt die Terrine auf Eis und serviert dann den Punsch.

Königin-Punsch. Man reibt die Schale von zwei bis drei Zitronen auf 125 Gramm Zucker ab, preßt den Saft von sechs Zitronen und zwei Orangen darauf und gießt dann mit nicht ganz einem halben Liter geläuterten Sirup von 375 Gramm Zucker zu; nachdem man die Mischung gut verrührt hat, läßt man sie in der Gefrierbüchse gefrieren, mengt eine Oberfläch Rum und ebensoviel Kognak zu dem Eis, ebenso den feinsten, mit Vanillezucker versetzten Schnee von drei Eiweißen, tut den Punsch noch einige Zeit in die Gefrierbüchse und serviert ihn dann.

Portwein-Punsch. Eine Flasche Rotwein, eine Flasche Weißwein und eine Flasche Portwein werden mit einem Kilogramm Zucker heiß gemacht, wobei das Getränk jedoch nicht zum Kochen gelangen darf. Inzwischen preßt man den Saft aus vier Zitronen in eine Terrine, gießt eine halbe Flasche feinen Arrak und den süßen Wein hinzu und gibt den gutvermischten Punsch auf.

Kaiserr-Punsch. Aber neun Gramm schwarzer Tee wird ein Liter kochendes Wasser gegossen, etwas schwarzer Zimt und eine Kelle beigefügt und so lange stehen gelassen, bis eine Flasche guter, roter Wein (Gläbener Malsce) mit 420 Gramm Zucker in einer Pfanne zu sieden beginnt; sodann wird der Tee durch ein reines Tuch in die Punschbowle gegossen, der Wein hinzugefügt, eine halbe Flasche Punschessenz und eine achte Flasche Jamaika-Rum zugegossen.

Einfacher Familienpunsch. Ein Eßlöffel Tee, etwas abgeriebene Zitronenschale und fünf Gramm ganzer Zimt werden mit zwei Liter kochendem Wasser übergossen, und, nachdem der Tee angezogen hat, durchgeseiht und in die Punschbowle gegeben. Unterdessen kocht man zwei Flaschen Johannisbeertwein oder in Ermangelung desselben billigen Rotwein mit 1/2 Kilogramm geriebenem Zucker einmal auf, gießt den Wein über den Tee und vermischt das Ganze noch mit einer viertel Flasche Arrak.

Weinpunsch. Man nehme eine Flasche leichten Weißwein (Pfälzer oder dergleichen), tue eine halbe Handvoll guten Zucker hinein und erhitze bis zum Säuamen, jedoch nicht wallen lassen. Man setze etwas leichten Tee an und lasse ihn in einem Gefäß mit heißem, nicht kochendem Wasser, dann gieße man ein Viertel Liter Wasser auf, lasse fünf Minuten ziehen und gieße den Tee in einen Teepf ab. Dann vermische man den oben erwähnten Zucker-Weißwein mit dem Tee und setze noch ein kleines Glas guten Arrak und guten Rotwein zu. Der Punsch schmeckt sehr aromatisch, ohne hervorstechenden Teegeschmack.

Eierpunsch. Drei ganze Eier werden mit fünf Löffeln Zucker recht schaumig gerührt; man gibt dann ein Liter Weißwein darunter und schlägt die Masse in einer Messingpfanne bis zum Kochen. Vor dem Austragen gibt man noch einige Löffel Arrak darunter.

Silbester-Punsch. Drei Flaschen leichten Moselwein und ein Liter Wasser kocht man mit gelöstem, feinem Rassinadezucker (je nach Geschmack) auf; kurz vor dem Aufkochen tue man die auf Zucker abgeriebene Schale einer Zitrone und eine Flasche Rheinwein, etwa Nüdesheimer, hinzu, sowie im Augenblick des letzten Aufkochen eine halbe Flasche feinen Arrak. Dann läßt man noch einmal aufkochen, rückt das Gefäß (am besten eignet sich ein Kupferlopf dazu) vom Feuer ab, so daß er am warmen Herd noch etwa eine Viertelstunde ziehen kann. Vor dem Servieren koste man, ob der Punsch süß genug ist. Man serviere denselben auch nicht zu heiß, da sehr heißer Punsch erfahrungsgemäß schlecht bekommt. **Marie Schärer.**

Die sparsame Hausfrau.

Sie läßt nichts unkommen, den wertvollsten Gegenstand nicht ohne jede Verwendung fortwerfen, und sie spart auf diese Weise mehr, als wenn sie von den Rahzeten oder der Feuerung etwas abknappen wollte. Der Kaffeesatz wird überall fortgeworfen. Das sparsame Hausmütterchen benutzt ihn — allerdings sofort, wenn der Kaffee fertig ist —, um die trüben Gläser, die Wasserkaraffe, die Blumenvasen zu reinigen. Zu dem Zweck wird der Satz in das Gefäß geschüttet, etwas Wasser wird darauf gegossen, dann schüttelt man Glas oder Karaffe und spült sie mit klarem Wasser nach.

Kartoffelschalen kann man, wenn man kein Vieh zu füttern hat, überhaupt nicht verwenden. Die sparsame Hausfrau trocknet sie gut, schichtet sie in einem Kistchen auf und benutzt sie zum Feueranzünden. Die Kohlenanzünder werden dadurch überflüssig.

Hat man einen oder mehrere Teppiche und will man diese, ohne sie zu kochen, vom Staub reinigen, dann wasche man die Kartoffelschalen gut ab und lasse sie auf einem Sieb abtropfen, schütte sie, wenn sie noch feucht sind, auf den Teppich und lehre sie mit einem Handbesen ab. Auch alte Teeblätter, die noch feucht sind, kann man dazu verwenden.

Da das Feuermachen der nicht gewandten Hand oft große Schwierigkeiten bereitet, so helfe man sich, indem man

beizeiten Anzündematerial sammelt, abgebrannte Streichhölzer in leeren Kisten, alte Körbe, Papp, und mache die Anschaffung von Holzspänen überflüssig.*)

Schwammreste benutze man zum Entfernen von Flecken aus Kleidern, Decken und anderen Gebrauchsgegenständen. Zum Abreiben von Schuhen und Stiefeln eignen sie sich gleichfalls.

Alte Handtücher, für die man gar keine andere Verwendung hat, lege man auf den Küchentisch, das Küchenbrett, auf das man das zu waschende oder abzutrocknende Geschirr stellt. Sehr bald wird man sich überzeugen, daß viel weniger Teller und Tassen dabei in Stücke gehen als früher.

Setzt man auf eine Gaslampe einen neuen Glühstrumpf auf, dann sammle man die Reste des alten und benutze sie zum Putzen der Messer, Gabeln, Löffel, und falls man im Besitz von Silberfachen ist, zum Putzen des Silbers.

Die kleinen Stücken der Seife, die man gar nicht mehr handhaben kann, werden in einen Deckel einer Viechbüchse getan, auf dem Herd zum Schmelzen gebracht und so wieder zu einem ganzen Stück zusammengesetzt.

Gasstreifen aus alten Kleidern und Jacken sind zum Reinigen des Herdes das beste Putzmittel. Hasenpfoten sind als Lintenswischer, Stiefelbürsten, Hutbürsten und zum Reinigen von Samt vorzüglich zu benutzen. **B. A.**

Französische Zwiebelsuppe.

Bei den gegenwärtig sehr hohen Fleischpreisen ist manche Hausfrau, die mit bescheidenen Mitteln rechnen muß, oft in Verlegenheit um eine gute Suppe, die der Hausherr nicht missen will. Alle die künstlichen Präparate, die als Ersatz der Fleischbrühe in den Handel kommen, sind doch immer nur ein Rotbeiß, wenn man in Eile ohne Fleisch eine Suppe bereiten soll; meistens stellt sich diese auch nicht besonders billig. Außerdem wird auch eine Abwechslung willkommen sein, als welche die französische Zwiebelsuppe sehr zu empfehlen ist. Die Zubereitung derselben ist folgende:

Man nimmt trocken gewordenen Schweizerkäse, der zum Ausschneiden nicht mehr weich genug, deshalb erheblich billiger ist, und reibt ihn auf einem Reibeisen. Ein paar Semmeln vom Tage vorher werden in dünne Scheiben geschnitten, die man in die Suppenterrine legt. Eine Schicht Semmelscheiben, darüber eine Schicht geriebener Käse, wieder Semmel und Käse und sofort bis beides verbraucht. Selbstverständlich darf die Terrine nicht voll sein, sondern darf höchstens die Hälfte betragen. Nun nimmt man 3 bis 4 mittelgroße Zwiebeln, schneidet sie in kleine Würfel und läßt sie in reichlich Butter weich dämpfen — bräunen dürfen sie nicht — schmeißt darin einen großen Löffel Mehl und füllt nach und nach so viel Wasser auf, als man zur Suppe braucht, verrührt es recht glatt und läßt aufkochen, fügt das nötige Salz und etwas weißen Pfeffer hinzu, nimmt die Suppe vom Feuer und richtet sie heiß aber nicht mehr kochend über die Semmelscheiben an. Diese Zwiebelsuppe schmeckt sehr pikant und findet allgemein Beifall. **E. Witulka.**

Chunlustige Schulkinder.

Eine Leserin der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ schreibt uns:

Aberanstrangte, nervöse Schulkinder leiden oft an mangelndem Appetit. Statt dem vorgesehnen Mittagessen wader zuzusprechen, stoßern sie ohne Hunger unlustig in den Speiser umher, lauen so lange auf jedem Bissen herum, bis sie allen Saft ausgelugt und er nur schwer noch zu verschlucken ist und stehen dann endlich vom Tisch auf, ohne abgegessen zu haben, wenn nicht eine gestrenge Mutter darauf dringt, daß ihr Liebling auch ohne Appetit das Vorgesehnte hinunterwürgt, wobei sie glaubt, dem Kinde noch einen ganz besonderen Gefallen zu erwirken, während sie mit diesem Zwang gerade das Gegenteil erreicht, da die vom Kind mit Widerwillen genossene Speise ihm wie Blei länger als sonst unverdaut im Magen liegt und den Organismus belastet und beschwert. Ein recht einfaches Mittel hilft diesen Kindern in oft überraschend schneller Weise. Kommen sie aus der Schule, so gibt man ihnen ein Glas mit Honig gesüßter heißer Zitronenlimonade zu trinken, entleidet sie völlig, gibt ihnen einen warmen, feuchten Leibumschlag mit dickem Wollbedeckung und legt sie in kühlen Schlafzimmern bei verschlossenen, aber etwas geöffneten Fenstern zu Bett. Ein in kaltem Wasser ausgedünntes Taschentuch auf die Stirn gelegt, beruhigt im Verein mit dem ableitenden Leibumschlag die aufgeregten Nerven und verschafft dem Kind festen Schlaf. Sobald es erwacht, was meist nach 1 bis 2 Stunden der Fall ist, reibt man es flüchtig mit in handwarmes Wasser getauchtem und ausgegorenem Tuch ab, trocknet es ab und kleidet es an. Der fehlende Appetit hat sich durch diese Vortrube, die die angegriffenen Nerven beruhigte, nun ganz von selbst eingestellt und die verspätete Mittagmahlzeit bekommt dem Kind ausgezeichnet.**)

Winks.

Gläser gegen das Berstigen zu sichern. Um Gläser ohne Gefahr für dieselben mit warmen Getränken füllen zu können, werden sie mit Stroh umwunden, in einem Kessel voll kalten Wassers übers Feuer gesetzt, und einige Zeit daran gekocht. Dann läßt man sie im Wasser allmählich erkalten. Auf die nämliche Weise wird das Porzellan- und Steingutgeschirr behandelt. Auch ohne diese Vorkehrungen kann man heiße Flüssigkeit in ein Glas gießen, wenn man die Vorsicht beobachtet, einen Teelöffel in

*) Es gibt auch eine törichte Sparsamkeit; dazu gehört das Sammeln abgebrannter Streichhölzer unbedingt, da die Zeit, die durch das Sammeln der Hölzer veranlaßt wird, zweifellos von einer nicht sparsamen Hausfrau weit besser verwendet werden kann. Auch die Hausfrau soll nicht feilschen sein.

) Die Einsenderin nennt das Mittel zwar einfach, die meisten Hausfrauen dürften aber anderer Ansicht sein. Wo soll denn die Bürgerfrau die zu dieser äußerst umständlichen Prozedur notwendige Zeit hernehmen? **D. Red.

daselbe zu stecken und den heißen Strahl in abwechselnder Bewegung, also nicht zu plötzlich, auf eine Seite des Glases zu leiten. **G. K.**

Wie man schnell warm wird. Um sich bei großer Kälte im Freien recht schnell zu erwärmen, atme man mehrmals hintereinander mit geschlossenem Munde recht langsam und tief die kalte Luft ein, schon nach wenigen Atemzügen wird man die eintretende Wärme spüren, da durch das Zelfahren der Kreislauf des Blutes befördert wird. Zur Erwärmung trinke man kalte Zitronenlimonade mit recht viel Zucker und nicht, wie meist üblich, Glühwein, Grog oder Punsch. Diese heißen alkoholischen Getränke bringen wohl das Blut in Wallung, aber die Hitze steigt nur in den Kopf, während der übrige Körper kühl bleibt. **Th.**

Falschen Kaviar, einen sehr pikanten Brotbelag stellt man aus dem 12 Stunden gewässerten Springsrogen her, den man häutet, mit Essig, Öl, Zitronensaft und feingewiegter Zwiebel vermengt, einen Tag fest zugedeckt stehen läßt und dann auf Weiß- oder Schwarzbrot mit Butter dick bestrichen aufträgt.

Russischer Küchenzettel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.

- Sonntag. Brotsuppe mit Apfelwein. — Rosenkohl, garniert mit gedünsteten Kastanien. — Hirse-Ciervuchen mit Fruchtstausauce.**)
- Montag. Geröstete Griesuppe. — Weiße Rüben mit geblühtem Speck, Salzkartoffeln.
- Dienstag. Penchensuppe. — Saure Kartoffeln, gebadene Leberknollen.
- Mittwoch. Die Speckbrühe vom Montag zu einer dicken Erbsensuppe. — Kleine Heberüben mit Trockenobst.
- Donnerstag. Gerstenschleim. — Bayrisch Kraut, Kartoffelbrei, falscher Gase.
- Freitag. Selleriesuppe. — Schwarzwurzeln, Salzkartoffeln, Pfannkuchen.
- Sonntag. Fleischbrühe mit Einlauf. — Suppenfleisch in Tomatensauce, abgedochte Makkaroni.

*) Brotsuppe mit Apfelwein. Schwarzbrotreste, denen man auch ein Stückchen Pommesdel beifügen kann, werden in Stücke zerbrochen, mit kaltem Wasser übergossen und ein Weilschen stehen lassen. Dann läßt man die Suppe über kleinem Feuer unter öfterem Umrühren kochen und gibt sie durch ein Sieb. Dann fügt man einen Viertel Liter Apfelwein dazu (kann auch leichter Weißwein sein), sowie einige Löffel gereinigte Korinthen und bringt alles wieder zum Kochen, fügt dann noch Geschmack und legt die Suppe mit einem Ei.

**) Hirse-Ciervuchen. 125—150 Gramm Hirse wird gewaschen, dreimal gebrüht und mit 1/2 Liter Milch ausgekocht. Wenn die Hirse ausgekocht, vermischt man den Rest mit 100—125 Gramm Mehl, 1/2 Liter Milch, 4 Eigelb, etwas Salz, nach Belieben Zucker, zuletzt den feig gedolageten Schnee der vier Eiweiß und badt in fester Pfanne kleine Ciervuchen.

b. Für einen feineren Haushalt.

- Sonntag. Marc Bouillon mit Erbsen. — Hirspapstichen. — Wildenten, Rottrout, garniert mit Kastanien. — Aramelpudding.
- Montag. Gebrannte Griesuppe. — Hasenpfeffer, Sauerkraut, Kartoffelbrei. — Brotpudding mit Chaudrau.
- Dienstag. Nudelsuppe mit Parmesanlase. — Kleine Schweinepolster*, Apfel und Kartoffeln als Wirsgericht. — Gansenbraten. — Rosenkohl, garniert mit Kastanien oder ganzen gebratenen Kartoffeln.
- Mittwoch. Weinsuppe. — Wachsenbohnen, deutsche Bechsteaks, mit Olivenaugen garniert, mit eingemachten Bergzwiebeln und Gurken, Salzkartoffeln, Kastanien, Speise.
- Donnerstag. Hafermehlsuppe. — Braunes Kalbsragout, Weillsche. — Rehris mit Kompott und Salat.
- Freitag. Tomatensuppe mit Reis. — Ciervuchen, Kartoffelsalat mit einem Kränzchen Brunnen- oder Gartentrefe. — Geispicker Kalbsbraten, garniert mit Blumenkohl und mittelartig feingeschnittene Pfannkuchen.
- Sonntag. Fleischbrühe mit Gänsekern als Einlage. — Suppenfleisch, Heringsauce, Bratkartoffeln. — Apfel-nudeln.

*) Kleine Schweinepolster. Nicht zu trockenem Schweinefleisch, am besten von der Schulter, wird nebst etwas Petersilie und geweidetem Bröckchen durch die Hadmaschine getrieben, mit Mustat und Salz gebrüht und mit einer guten Pfefferzige voll Waspulver vermischt. Nun werden kleine Polster geformt, die man paniert und in heißem Pflanzenfett oder Butter badt. Das Waspulver macht die Polster leicht und locker.

Griechischen der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau“ des Wiesbadener Tagblatts zu richten.

Frau Luise. (Antwort.) Wenn Sie unter Reisfladen Reisgerichten verstehen, bin ich in der glücklichen Lage, Ihnen ein Rezept angeben zu können. Man brüht 65 Gramm Reis, läßt ihn in 1/2 Liter Milch ausquellen und wieder ausfüllen. Inzwischen wird 1/4 Liter Rahm oder Milch mit 8 Eidottern, der Schale einer Zitrone, 60 Gramm Zucker, einem Kochlöffel Mehl und dem Saft der 8 Eiweiße gut zusammen verrührt. Zuletzt fügt man noch den Reis und 2 Messerfüllen Salz hinzu und badt in reichlich Butter, der man des leichten Verbrennens wegen etwas Balsam zusetzt, mäßig dicke Kuchen davon. Abgesehen ist fladen kein rheinischer Ausdruck, sondern die süddeutsche Bezeichnung für Ciervuchen oder Pfannkuchen. **Frau Johanna.**

Frau J. B. in W. (Antwort.) Ich rate Ihnen, den Filzhut einem Hutmacher anzubringen, der allein imstande sein wird, den Hut nicht nur sauber zu machen, sondern ihm auch die rechte Façon zurückzugeben.

F. P. (Antwort.) Wie man Herrenhandschuhe friert, wird Ihnen vielleicht eine Leserin mitteilen können. Beshalb aber wollen Sie Handschuhe selbst frieren, da die Arbeit doch in gar keinem Verhältnis zu dem geringen Wert des Gegenstandes steht.

J. F. (Antwort.) Straußfedernfächer zu reinigen ist keine Kleinigkeit. Scheuen Sie lieber die paar Groschen nicht, die die Sache kostet, und geben Sie die Federn einer Putzmacherin oder einer Reinigungsanstalt. **Lina W.**

Frau G. (Antwort.) Wenn Sie nicht vorziehen, Ihre weiche Tüllbluse zum Reinigen aus dem Haus zu geben, was jedenfalls das Beste wäre, so reiben Sie die Bluse mit Einseifenlauge tüchtig ein, legen sie zusammengeballt in heißes Wasser und lassen sie 1 bis 1 1/2 Stunden stehen. Dann wird leicht durchgerieben, wieder mit kochendem Wasser übergossen, leicht gewaschen und zum Schluss nochmals in Auswaschwasser ausgespült. Ist die Bluse halb trocken, dann wird sie auf der linken Seite gebügelt oder auf der rechten Seite, in diesem Fall muß aber ein Tuch darüber gelegt werden. Das Eisen darf nicht lange auf einer Stelle stehen bleiben, da sonst Glanz entsteht. **J. B.**

Massgebende Neuheiten für die Ball-Saison.

Ball-Kleider, frische jugendliche Formen, in den Preislagen von 275.— Mk. bis **34.00** Mk.
Ball-Blusen aus Crêpe de chine, Spitzen, Tüll, Chiffon und Seidenstoffen in den Preislagen von 75.00 Mk. bis **12.00** Mk.

Abend-Mäntel, getreue Kopien der letzten Pariser Modelle, in den Preislagen von 169.— Mk. bis **28.00** Mk.
Ball-Schals in unvergl. grosser u. schöner Auswahl in den Preislagen von 75.00 Mk. bis **2.50** Mk.

Kostümröcke, Unterröcke, halbtierige Roben.

Federn-Boas, Spitzentücher, Rüschen, Pompadours, Gürtel.

Wegen vollständiger Aufgabe

Französischer Flitter- sowie handgestickter Roben

zur **Hälfte der regulären Preise.**

Total-Ausverkauf:

Crêpe de chine, Chiffon, Taffete, Gaze chiné und rayé, Spitzenstoffe etc.

mit **bedeutender Preisermässigung** teilweise weit unter Herstellungswert.

Der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit.

S. Mathias & Co.,

Inhaber: **Eugen Moritz,**
Ecke Weber- und Spiegelgasse.

Kurhaus-Restaurant

Wiesbaden.

Silvester-Feier.

Bestellungen auf Soupers (das Gedeck zu Mk. 3.— und Mk. 5.—), sowie Reservierung von Tischen werden heute schon entgegengenommen.

W. Ruthe,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.

Israelitische Kultusgemeinde.

Die steuerzahlenden Mitglieder unserer Gemeinde werden hiermit zu einer

Gemeinde-Versammlung

auf **Sonntag, den 9. Jan. 1910, vormittags 10 Uhr,** in den grossen Saal der Loge Plato, Friedrichstr. 27, 1, höfl. eingeladen.

Tagesordnung: Beschlussfassung über den Antrag: „In Zukunft die von den Gemeindegliedern zu zahlenden Kultussteuern **nur nach Massgabe der staatlichen Einkommensteuer** festzusetzen und die bisherigen Zuschläge auf Gebäude- und Gewerbesteuer aufzuheben.“ Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um allseitige Beteiligung ersucht.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1909.

Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde.
Der Vorsitzende: **Simon Hess.**

Lagerhaus

für Möbel, ganze Wohnungs-Einrichtungen, wie einzelne Stücke (Pianos, Flügel, Koffer usw.),

massiv, staub-, ungezieferfrei, feuerficher.
Kabinen unter Verschluss des Mieters.

Adolfstrasse 1, an der Rheinstraße.

Lagerhaus mit Geleise-Anschluss

für Massengüter u. Kaufmannswaren auf d. Güterbahnhofe Wiesbaden-West. Prompte Bedienung, mässige Preise, keine Feuerversicherungsprämie.

Speditions-Gesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H., 1706
Tel. 872. Adolfstrasse 1. Telegr.-Abr. „Prompt“.

Heinrich Meletta

Dentist.

Sprechstunden für Zahnleidende von 9 bis 6 Uhr.
Nikolasstrasse 24. Telephone 3173. 1855

Gaskoks.

Wir empfehlen unseren **Gaskoks** aus **besten englischen** (Durham-) und **deutschen** (Ruhr-) **Kohlen**, in **4 verschiedenen Grössen** gebrochen und gesiebt, vorzüglich geeignet für

Zentralheizungen

sowohl, wie für

Herd- und Ofenfeuerungen.

Preislisten sind an der **Kokskasse, Friedrichstrasse 9,** unentgeltlich zu haben, woselbst auch die **Bestellungen** entgegengenommen werden. F 289

Die Verwaltung
der Stadt. Wasser- u. Lichtwerke.

Für die Reise! Schiffs- u. Reise-
teller u. Handteller
werb. bill. verk. Reuggasse 22, 1 St. 9486

Wälder Wandkartoffeln,
„ Ragum bonum billigst,
Goldparmanen 10 Pf. 1917, Eltvillestr. 8.

Für Silvester!

Günstiger Gelegenheitskauf
Ananas in Scheiben

per Dose, à 1 1/2 Pfd. engl., Mk. 1.30

so lange Vorrat.

Conrad & Giel,
vormals J. Rapp Nachfolger,
Goldgasse 2.

PFAFF



Wanderer



Vertreter:
Carl Kreidel,
36 Weber-gasse 26.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1784

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Friscbe schlesische Landeier

Dufend 75 Pf. B2000

Dogheimerstrasse 124, 2 links.

Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz, urkundlich nachweisbar seit 1543, also seit über 360 Jahren wird es gebraut, um Kummer zu tilgen und jeglicher Leiden Gedächtnis, Nährerd und neues Blut bildend, ist es der **Wächlerin** und **stütlenden Mutter** eine Erquickung, dem **Rekonvaleszenten** ein Halt, dem **Blutarmen, Schwachen** und **Nervösen** eine Hilfe.

Und Lippen und Wangen
Rot küßt es dir,
Du bleichsüchtiges Mädchen,
Das Köstritzer Bier.

Ein kleiner Akkumulator — Sonnenschein ist darin aufgespeichert und der Erde Kraft — ist ein Getreidekorn: über 8000 Korn Getreide, nämlich ca 1/4 Pfund Gerste sind erforderlich, um eine 1/2 Liter-Flasche echtes Köstritzer Schwarzbier herzustellen. **Welch ein Nährwert: Brot in der Flasche!** Jeder angestrengt Arbeitende sollte echtes Köstritzer Schwarzbier als bestes und bekömmliches Anregungsmittel trinken. — Es wurde **preisgekrönt** in Magdeburg, erhielt die **goldene Medaille** in Leipzig, in London, in Wien, in Amsterdam, in Liverpool, in Venedig, in Dresden, in Gera usw. — Köstritzer Schwarzbier wird von ärztlichen Autoritäten als vorzügliches Stärkungsmittel anerkannt und empfohlen. **Vorzügliches Tafelgetränk. Bester Hanstrunk. Nicht zu verwechseln mit den ober- gährigen versüßten Malzbieren.**

Bei Bezug von 20 Flaschen 4.50 M. frei Haus durch die Generalvertretung

Robert Preuss, Biergrosshdlg., Wiesbaden,
Weissenburgstrasse 10. Fernsprecher 365 und 725.

Echt Köstritzer Schwarzbier
Heil weiter die Not
und bleibe den Menschen 1725

das flüssige Brot.

In hervorragender Auswahl
zu billigsten Preisen

Neujahrs-Postkarten u. Glückwunschkarten

Silvester-Scherzartikel — Wein- u. Sekt-Gläser, Bowlen etc.

Tafel-Dekorationen, Biskuits u. Waffeln, Feinste Tafel-Schokoladen,
Menu- u. Tischkarten, Kralibonbons
bis zu den allerfeinsten. nur anerkannt bewährte Qualitäten erster Firmen.

S. BLUMENTHAL & Co.

K 8

20,000 Berliner Pfannkuchen

mit delikater Füllung werden am Silvester hergestellt.
Um einen raschen Umsatz zu ermöglichen, werden
auf Karton in Düten 50 Pf., 12 Stück 95 Pf.
6 Stück verpackt u. verkauft zu

Aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens des Geschäfts werden in Blech-
Kapseln 15 Schecks im Mindestbetrag von **RM. 10.—** eingebaden.

Der Verkauf findet sowohl in meinem Geschäftslokal als auch vor dem Aufgang des Café Imperial statt.

Neujahrsweide und Dresdener Stollen in bester Qualität.

Zitate:

Kaiser-Friedr.-Ring 38,
Clarenthalerstraße 3,
Bellriystraße 39a.

Wilhelm Maldaner,

Marktstraße 34.

1540

Feuerwertkörper.

Grösche, Schwärmer, Kanonenschläge
empfiehlt

G. M. Rösch,

46 Webergasse.

Webergasse 46.

Neujahrskarten

mit und ohne Namen-Aufdruck

Carl Pfeil,
Buchhandlung.

4 Kleine Burgstrasse 4.

Niederlage 1916

der vereinigten Druckereien

Isselbacher und Zingel Nachfolger.

Silvester 1909!

Glücksfiguren mit originellen Einlagen zum
Bleigessen,

Silvesterscherze in Form von Konfekt,
Früchten, Würsten etc.,

Salon-Feuerwerkskörper
der Hof-Kunstfeuerwerkerei **Aug. Becker N.**

bei

H. Schweitzer,

Grossh. Lux. Hoflieferant,

erstes und ältestes Spielwarengeschäft Wiesbadens,
Ellenbogengasse 13.

1020

1020

Weitaus grösstes u. leistungsfähigstes Spezial-Geschäft
am Platze und Umgegend!

Aale.

≡ Grosser Massen- ≡
Silvester-Karpfenverkauf.

Blau-
felchen.

Schellfische
30—40 Pf.

Seehecht 60 Pf.
Bratschellfische 25.
Merlans 50 Pf.
Schollen 80 Pf.
Lachsforellen 2.50.
Angel-Schellf. 70.
Ostseedorsch 30 Pf.
Lebende Schleie,
Karpfen, Hechte
billigst.



Kabliau 30 Pf.,
im Auschn. 40 Pf.
Seelachs 40 Pf.
Backfische ohne
Gräten 30 Pf.
Limandes 80—100.
Zander 1.20 Mk.
Angel-Kabliau 60.
Leb. Hummer etc.
billigst.
Rheinzander 1.60.

Lebende
Schleie.

Lebende Schuppen- u. Spiegelkarpfen
Mk. 1.20 per Pfund.

Lebendfrische Karpfen 90 Pf.
Seemuschn

täglich frisch, 100 St. 60 Pf.

Heilbutte

Geschäftsprinzip: Vom Guten das Beste.

NB. Im Interesse einer prompten Bedienung, speziell an Freitagen, möchte ich an
meine verehrliche Kundschaft die höfliche Bitte richten, Bestellungen für **Freitags** nach
Möglichkeit schon **Donnerstags** aufgeben zu wollen.

K 127

Weingesellschaft zu Wiesbaden

G. m. b. H.

Telephon Nr. 465 • Loge Plato • Friedrichstr. 27.

Ausserordentlich preiswerte, gut abgelagerte Flaschenweine.

Im Einzelverk. zu Orig.-Preisen d. d. Restaurateur d. Loge Plato. F 473



Punsch-Essenzen

von **Hermann Jos. Peters Nachfolger,**
Köln a. Rh.

Burgunderpunsch,

Reichspunsch,

Arrakpunsch,

Rumpunsch,

Kognak, Arrak u. Liköre

empfiehlt die

1478

Emmericher Waaren-Expedition,

Telephon 2518.

Marktstraße 26.

Für Baunternehmer.

Grundstück für Doppel-Villa, 30 Meter breit, 36 Meter
Tiefe, für 42,000 Mark ohne Anzahlung sofort zu ver-
kaufen. Ausbautkosten sind bezahlt. Kaufpreis zur ersten
Stelle 10 Jahre untandbar. Offerten erbitte unter A. 562
an den Tagbl. Verlag.

Gottwald-Punsch, Rum, Arrak, Kognak F. Gottwald,

empfiehlt

1526

Telephon 2687. Rheinstr. 76.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Sokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Aufmännliches Personal.

Einfaches tücht. Fräulein, w. Kaution stell. l., gef. als Verkäuferin f. Kaffeegeiß. Streblam. bes. Dienstmädchen, w. angelehrt w., n. ausgefch. Off. m. 3. Abfch. u. Geh.-Anspr. u. R. 438 Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Junge Arbeiterin gesucht. Christine Schmitt, Schneid., Friedrichstraße 48, Gartenhaus 3.

Tücht. ältere Kinderpfliegerin, l. h. Alieim. f. Fr. R. Heimböckli, Stellenvermittlerin, Kirchgasse 13, 1.

Ladnerinnen für Feinbäckerei und Metzgerei, Köchinnen für Familienhotel und Restaurants, feinschulige Köchinnen, Stages- und Küchenhelferinnen für Anfang Februar, Zimmermädchen f. Hotel, besgl. solche, w. servieren l., für Pensionen, Kinderl., Haus- u. Küchenmädchen sucht Karl Grünberg, Stellenvermittler, ältestes u. anerkanntes bestrenommiertes Platz-Bureau Wiesbadens, Goldgasse 17, Barriere, Telefon 434.

Suche best. Haus- u. Alleinmädch., w. kochen können, bei hoch. Lohn. Frau Elise Lang, Stellenbureau, Bauerstraße 7, 2. Telefon 2303.

Kuvert. Mädchen, w. kochen kann u. alle Hausarb. versteht, sucht baldigst Fr. Schwerdtfeger, Kaufbrunnenstraße 2.

Tüchtiges Zimmermädchen sofort gesucht Goethestraße 1, 1 St. Ein einf. saub. Mädchen wird gesucht Bismarckring 34, 1 l. Tücht. Dienst- od. Monatsmädchen u. l. Jan. gesucht Vertramstr. 11, 3. Ein tüchtiges Küchenmädchen ges. hoch. Lohn gef. Dietersmühle. Ein saub. Mädchen u. 1. Jan. gesucht Schwalbächerstraße 11, Part. Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht Rainzerstraße 50, Barriere.

Fleisch. kräft. Alleinmädchen sofort oder 1. Januar gesucht Rheinstraße 94, Part.

Tücht. Alleinmädchen v. Lande gesucht Taunusstraße 43, Part. 6. r.

Braves Mädchen f. H. Haush. gesucht Weberstraße 34, 2 St.

Saub. Mädch. auf gl. in H. Haush. gesucht Adelheidstraße 89, 3. B135

16-18-jähr. Mädchen gl. o. sp. gef. Sedanstraße 1, 1 links. B132

Ein besseres, in der Hausarbeit u. Küche selbständiges Alleinmädchen (soll. od. später zu H. Fam. gesucht. Chruscherweg 3, Hallesche Schillerstraße der Viebrücker Linie.

Sauberes Alleinmädchen für kleinen Haushalt per sofort gef. Viebrückerstraße 15.

Tücht. Mädchen, w. kochen kann u. alle Hausarbeiten versteht, sof. gef. Näh. Dohmeimerstr. 150. B 21973

Gesucht best. Mädchen m. g. Fam. für guten klein. Haushalt. Nicolaststraße 43, Part. rechts.

Kuniges kräftiges Hausmädchen zum 7. oder 15. Januar gesucht. Scheffel, Weberstraße 13.

Braves Mädchen für Küchen- und Hausarbeit gesucht Frankfurterstraße 8.

Alleinmädchen
gesucht Schenkendorffstr. 1, P. rechts. Junges nettes Mädchen, w. zu Hause schlafen l., f. l. Hausarbeit gesucht Frankfurterstr. 14, 2.

Junges Mädchen für H. Haushalt vormittags gesucht Räderstraße 21, 2 rechts.

Propres fleisch. Stundenmädchen von morgens 9-11 sofort gesucht Walluferstraße 11, 3 rechts.

Ordentliches Kaufmädchen
gesucht Weberstraße 7, Schirmgeschäft.

Christliches Kaufmädchen
sofort gesucht. Wäschegeßel Stein, Langgasse 54.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Aufmännliches Personal.

Stadtreisender, w. mit Fuhrwerksbesitzer bekannt, gesucht. Näh. i. Tagbl.-Verlag, Pa.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Tabakschneider v. Isf. gef. D. Wittenberg, Bahnhofsstraße 30.

Gehilfe für Landtschaft gesucht. Weber, Gärtner, Kapellenstr. 89, 5.

Hausmeister, verheiratet, ohne Kinder, welcher mit Dampfheizung umzugehen weiß, sof. gef. Aderle sen., Walluferstraße 2.

Junger kräftiger Hausburche gesucht. Station im Hause. Rhein. Kaufhaus, Schwalbächerstraße 38.

Gesucht zuverlässiger Mann zum Fahren eines Krankenwagens. Off. u. R. 437 an den Tagbl.-Verl.

Tüchtiger Briefschaffner bei gutem Lohn u. hohem Nebenverdienst sofort gesucht. 50 Mark Kaution erforderlich. Ludw. Jung, Bismarckring 30. B21944

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Aufmännliches Personal.

Junges Fräulein, welches mit Buchführ. u. Stenogr. wohl vertraut ist, sucht Anfangs Stelle. Off. u. R. 438 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, eigne, sucht Stellung. Balkenstr. 27, Stb. 1.

Nettes Geschäftsfraulein w. a. etw. Hausarb. überm. j. bald. Stellung. Näh. Platterstraße 50, 3 r.

Gewerbliches Personal.

Schneiderin nimmt Stunden an außer dem Hause. Winklerstr. 4, 3.

Tücht. Schneiderin hat Tage frei. Weidstraße 47, Stb. 2. B21970

Tücht. Büglerin f. n. Kund. a. d. H. Rheingauerstraße 18, 6 r. B21918

Krisenfe u. n. einige Damen an. Kaufbrunnenstraße 12, 2 links.

Anständiges Mädchen, 27 Jahre, sucht Stelle als Haushälterin bei eing. Herrn. Offerten bitte u. R. 437 an den Tagbl.-Verl.

Älteres Fräulein mit bescheid. Anspr. sucht Stell. als Haushält. zu alt. eing. Herrn. Off. u. R. 438 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen m. langjähr. Jugen. sucht Stelle als Köchin in Herrschaftshaus. Offerten unter R. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen sucht Stellung als Stube der Haush. frau. Offerten unter R. 572 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Zimmermädchen sucht Stellung in best. Hotel oder in Pension. 18 Zeugnisse stehen zu Diensten. Off. u. R. 182 an Tagbl.-Verlag, Bismarckring 29. B21971

Jung. kräft. Mädchen sucht Stellung als Kindermädchen oder sonst etwas auf 1. Januar. Näh. Schwalbächerstr. 7, Seitenbau 1, Part.

Nett. einfaches Mädchen, w. den Haushalt gründlich versteht, in Krankenpflege erfahren, f. St. a. tagüber. Näh. i. Tagbl.-Verl. Po

Frau sucht Monatsstelle in feinst. Kaffeehaus 34, Wdh. 1.

F. saub. Frau f. born. Monatsst. Sedanstraße 8, Postamt. B134

Mädchen sucht Monatsstelle. Johannisbergerstr. 8, 6. 2. B129

Best. Mädchen sucht Monatsst. Mühlentorstraße 9, Nth. 2. R. B21975

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Wer gibt einem fleisch. jung. Mann irgend welche Beschäft. Off. unter R. 181 Tagbl.-Verlag, Bism. R. 29.

Leb. unverl. Mann m. g. Handfähr. f. irgendw. Besch. bei besgl. Anspr. Bahnhofsstraße 44, Stb. 3. R. B128

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Aufmännliches Personal.

Bureaufräulein,
mit Handschrift, Stenographie und Schreibmaschine, sofort gesucht.

Bureau Union,
Kömmertor 1.

Maschinenschreiberin
mit guter Handschrift für ein Fabrikbureau gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. R. 435 an d. Tagbl.-V.

Für Arbeiten auf
Schreibmaschine
junge Dame Kundenwache gesucht. Gest. Angeb. unter R. 436 a. d. Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Arbeiterinnen,
die selbständig Unterrichte u. Untertailen auszeichnen u. anfertigen können, werden von hiesigem Geschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Stellung dauernd und angenehme Offert. u. Chiffre D. 436 an den Tagbl.-Verlag.

Erzieherin.
Für 2 Knaben im Alter von 7 und 9 Jahren tüchtige Erzieherin gegen gutes Salär nach außerhalb gesucht. Selbige hat die Beaufsichtigung der Schularbeiten, der Körperpflege, evtl. Privatunterricht zu erteilen. Näh. Spiegelgasse 1, 1. Etage.

T. repräs. Frl. od. Wwe.,
w. die Rest-Küche versteht, zur selbst. Führung eines H. Hotels a. Rh. gesucht. Off. u. R. 438 an d. Tagbl.-Verlag.

Kindergärtnerin
für Kientzin (China), welche etwas vom Bügeln und Schneidern versteht, gesucht zu einem dreijährigen Mädchen. Eintritt spätestens 1. Februar. Offerten mit Bild an J. Faust, Wiesbaden, A.-Vellenstraße 65.

Jude Köchin, Alleinmädch., d. kochen, Alleins., Haus-, Zimmer- und Landmädchen in bekannt gute Stell. bei hohem Lohn. Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin, Weberstraße 49, 2 r.

Jung. Servierfräul. gesucht Konditorei Kerbel, Kirchgasse 62.

Selbständiges Alleinmädchen
für kleinen Haushalt nach auswärts gesucht. Zu erfragen Bahnhofsstraße 6 bei Engel.

Tüchtiges reinliches Hausmädchen mit guten Zeugnissen für sofort gesucht. Soliman, Wilhelmstraße 24.

Tüchtiges älteres Alleinmädchen,
welches gut büg. kochen und den geord. Haushalt selbst. führen kann, da die Frau leidend, bei hoch. Lohn auf sofort oder 15. Januar gesucht. Näh. Kirschstraße 6, Barriere links.

Ein junges saub. Mädchen tagsüber gesucht. Näh. Langgasse 10, 2.

Kaufmädchen gesucht
Langgasse 33, Hirschfeld.

Stellen-Angebote
Männliche Personen.
Aufmännliches Personal.

Kaufleute
finden nach kurzer Probezeit angenehme selbständige Stelle bei hohem Unternehmern gegen monatliches hohes Honorar. Offerten unter R. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche
Weibliche Personen.
Aufmännliches Personal.

Ein junges Mädchen
aus guter Familie, der doppelten Buchführung mächtig, versteht in Stenographie u. Maschinenschreib. sucht per 1. post. Stellung an hies. Plage, bei bescheidenen Ansprüchen. Off. u. R. 437 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Gebildetes Mädchen
sucht per sofort Stellung in nur kleinem besgl. Haushalt. Gest. Off. unter R. 436 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Sokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.
Obenstr. 19, Nth. u. Stb., f. 3. u. A. sof. od. spät. Näh. Rdb. B21457
Kirchgasse 58, feinst. Mann. m. Küche u. v. Näh. Lederhandlung, 4598
Stiftstraße 23, Stb., 1 Zim., Küche, Keller für gleich oder spät. 4034

2 Zimmer.
Blakerstr. 52, f. 2-Zim.-W., 1. April. Kaufbrunnenstraße 5, Stb. (Neub.), mehrere 2-Zimmer-Wohnungen zu vermieten. Näh. Metzgerei, 4668
Friedrichstr. 47, Stb. 1, 2 Z. u. K., f. 1. April. Schlüssel b. Lorenz, B21538
Obenstr. 19, Nth. u. Stb., f. 2. Z. u. K., 1. 2. Z. St. Näh. Rdb. B21538
Blakerstr. 3, einchl. Zentralheiz., herrschafth. 4-Zim.-Wohn. billig zu vermieten. Näh. dahelst von 11-12 u. 4-5 Uhr. B20341

3 Zimmer.
Bismarckring 36 2 3-Z.-W., im Wdh. u. Stb. p. 1. April. Näh. R. 1 r.
Obenstr. 19, f. 3-Z.-W., Sonnenf., 1 u. 2. Et. r. Stb., f. o. sp. R. dal.
Winklerstr. 3, einchl. Zentralheiz., herrschafth. 3-Zim.-Wohn. billig zu vermieten. Näh. dahelst von 11-12 u. 4-5 Uhr. B20342
Balkenstraße 10, Stb. Feisp. 11. 3-Zim.-Wohnung zu vermieten. Ansehen von 11-1 Uhr.

Wörthstraße 17, 1. f. 3-Z.-W., billig zu verm. Näh. im Paraderladen.

4 Zimmer.
Ecke der Räder- u. Nerostraße 46 4 Zimmer mit Balkon, Küche u. Zubehör auf April 1910 z. verm. Näheres im Laden. 4591

7 Zimmer.
Für Kerate, Zahnärzte usw. Am Tagblatt-Daus, Langgasse 26/27, ist eine mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete 7-Zimmer-Wohnung im 2. Stock sofort zu vermieten. Die Wohnung eignet sich vorzögl. zu Konsultations-Räumen für Ärzte, Zahnärzte usw. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

8 Zimmer und mehr.
Kaiser-Friedrich-Ring 67 ist die 2. Etage, bestehend aus 8 Zim. m. reichlichem Zubehör auf 1. April 1910 zu vermieten. Einsehen von 10-11 und 8-6 Uhr. Näh. Hausbesitzer-Verein, Luisenstr. 19, u. Kaiser-Friedr.-Ring 67, 1. 4151

Läden und Geschäftsräume.
Bismarckring 36 eine große helle Werkst. mit o. a. 3-Z.-St. zu verm. Näh. Wdh. 1 r. rechts. B21904

Obenstr. 19, 1. r. Logerr., 105 qm, u. Bierfell. b. z. v. R. Rdb. B21459
Große Läden mit Entree im Tagblatt-Daus, Langgasse 26/27 sofort preiswert zu vermieten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Näherstr. 3 mehr. Werkst. u. Logerr. Schornsteinstr. 14 Laden mit Wohn., f. 1. April. Auf April 1910 zu verm. Schreinerwerkst. m. Pl. Masch. sof. zu v. Georg-Auguststr. 8. B21844

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.
Goldgasse 17 eine H. Wohnung zu verm. Näh. 1. Stod. 4607
Werderstraße 6 H. Stb. für Metzger od. Fleischerberch. z. Apr. B21957

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Abrechtstraße 6, 1. f. möbl. Wohn- u. Schlafr. o. eing. Zim. o. 107.
Abrechtstr. 14, 2. m. 3. m. Schreibt. Abrechtstr. 30, 3 l., möbl. Zim. z. v.
Abrechtstr. 31, 1. sep. m. 3. mit B.
Bismarckring 9, 2 r., f. möbl. Zim.
Bismarckring 25, 1 r., g. m. Zim.
Bismarckring 26, 1 r., möbl. Zim., ev. mit Klavier, Gas u. Telefon.
Bismarckring 33, 2 l., sonn. möbl. 3.
Bismarckring 35, Godpart., f. 3. m. 3.
Blakerstr. 19, 2 l., f. m. 3. B21865
Blakerstr. 8, 1 r., m. 3. bill. B139
Dohmeimerstr. 18, 1 l., f. möbl. 3. mit Klav. u. o. ohne P. b. B21868
Dohmeimerstraße 18, W. 2, m. 3. 5.

Dohmeimerstr. 40, 2. bei Calmano, schon möbl. 3. mit Schreibtisch.
Dohmeimerstraße 49, 1. freundl. m. Zimmer billig zu verm. B21923
Eisenstraße 5, Part., finden zwei Herren oder 2 Frl. f. 1. m. Zim. mit Pension, monatlich 50 M.
Kaufbrunnenstr. 4, 2. m. sep. Zim.
Friedrichstraße 43, 2 l., m. 3. m. Bf.
Friedrichstraße 46, 3. möbl. Zimmer mit sehr guter Pension zu verm.
Gerichtstr. 9, 2 r., gut möbl. 3., auch mit vorzügl. Pension, bill. zu verm.
Obenstr. 4, 3. r., 2 m. 3., evtl. Bf.
Goethestr. 22, 3. m. Kaffee 20 M.
Häckerstraße 17, 2. f. m. 3. auf d.
Delenenstr. 20, 2. Et., f. möbl. 3.
Delenenstr. 30, 2 r., gut möbl. Exter.
Zimmer (Exter od. Dame) zu verm.
Selmundstr. 28, 2. möbl. Zim., 3 M.
Selmundstr. 45, 1. möbl. Mf. Meher.
Berberstr. 27, 2 r., f. möbl. 3. z. v.
Dermannstr. 22, 2 l., m. 3., a. Pens.
Nahstr. 25, 2 l., möbl. sep. R. a. b. 5.
Barstraße 4, 2. sauber möbl. Mansardenstraße 6, 3. einf. m. 3. B21963
Kirchgasse 4, 1. g. m. 3. m. o. o. Bf.
Lehrstraße 14, 3. m. 3. m. sep. C.
Luisenstr. 6, 1. r., f. m. 3. m. o. o. Bf.
Luisenstr. 17, Stb. 2 r., m. 3. fr.
Mauritiusstr. 8, 2. b. Schad. a. m. 3.
Mortstraße 54, 1. möbl. Zim. zu verm.
Nerostraße 3, 2. m. 3. m. o. o. Bf. b.
Neffelstraße 16, 3. bei Selmundstr. schon möbl. Zim. billig. B21916
Reinhr. 82, 2. eleg. 3., 2 B. bill.
Reinhr. 12, 2. f. m. 3. II 1317
Räderstr. 16 möbl. Mani.-Zim. z. v.

Röderallee 26 2 m. 3., auch einzeln, mit oder ohne Pension.
Saulgasse 38, 3 l., gut möbl. Zim. sof. Schornsteinstr. 37, 3. r. febl. m. 3.
Schulgasse 6, 1. erb. aut. j. Mann schon Zim. mit Kost, 10,50 M. w.
Schulgasse 7, 2 l., m. 3. m. o. o. Bf.
Schwalbächerstr. 11, 1. f. g. m. 3.
Schwalbächerstraße 11, 1. 2 m. Wdh.
Schwalbächerstr. 30, 2 r., bis-a-bis d. Barbiere, f. m. 3. m. o. o. Bf.
Schwalbächerstraße 51, 2. m. 3. f. 107.
Taunusstr. 23, 3. möbl. R. f. Dauerm.
Walramstr. 21, 2 r., 2. m. o. o. Bf. b.
Wehrstr. 29, 2. möbl. 3. preisw.
Wörthstraße 48, 1 r., gut m. 3. bill.
Werberstraße 3, 1 l., schön möbliertes Zimmer zu vermieten.

Wörthstraße 1, 2. bei Weimer, fein möbl. Zim. mit bezgl. Bf. sehr bill.
Wörthstr. 1, 3 l., feinst. möbl. 3. bill.
Hortstraße 4, 1. schon möbl. 3. zu v.
Fein m. Zim. m. Schreibt. a. 1. 3. 1910 billig zu verm. Goethestr. 1, 2. Etage r. Auch zu erst. Part.

Unabhängiges liebevolles Fräulein
erhält gr. möbl. Zim. ohne Bezagl. in best. Lage b. alleinleb. j. Dame, Hausbesitzerin, eben leidend, wenn als Gegenleistung eine Stube. Off. u. R. 110 postlag. Berliner Hof.

Leere Zimmer und Mansarden etc.
Obenstraße 25 1 l. Frontpiz., mit Balk. sofort zu verm. R. 1. Et. r.

Remisen, Stallungen etc.
Röderberg 3 Stallung zu verm.

Subwigstraße 6 Stall, f. 4 St., Wiesbaden, Remise f. 2 Wagen, eine Dasse, auf 1. April zu vermieten.

Mietgenosse

Möbl. Zimmer tageweise gesucht, Off. u. D. 437 an den Tagbl.-Verl.

Vermietungen

2 Zimmer.

Schöne helle luftige 2-Z.-W., Frontspitze m. Balkon, heller orient. Küche, wegzusch. sof. 3. v. rm. Näh. Blücherstraße 48, Bäckerei Wallahe. 9460

3 Zimmer.

Kirchgasse 62, 1. St., nahe 3 Zim. und Küche, für Arzt oder Zahnarzt für Geschäftsräume pass., per sofort oder 1. April 1910 zu vermieten. Näh. W. Barth. Laden. 4589

5 Zimmer.

5-Zimmer-Wohnung

mit überdecktem Balkon, im 2. Stock einer Villa an der Mainzerstraße, mit Küche, Speisekammer, Bad, elektr. Licht u. allem Zubehör, sofort oder später an ruh. Mieter (nicht mehr als 8 Personen) zum Preis von 1650 Mk. jährlich abzugeben. Einzusehen werktäglich von 8-8 Uhr nachmittags. Näh. im Tagbl.-Verlag. 4566 Ov

Ruhige Familie sucht zum 1. April sonnige 6-Zimmer-Wohnung, Dachpart. oder 2. Stock, Nähe des Baldes bevorzugt, im Preis bis 1200 Mk. Offerten unter B. 437 an den Tagbl.-Verlag. Kleine Wohnung mit Stall, Remise für 1 Pferd, ruh. Geschäft, von gutem Mieter p. 1. April gef. Off. u. R. 181 an den Tagbl.-Verl.

Herr sucht möbl. Zimmer, Nähe Kochbrennen, mögl. Gasbel. Off. mit Preis u. Z. 2. 40 postlagernd.

Laden mit 2-Zimmer-Wohnung f. Butter- u. Biergeschäft, o. d. best. zu übern. gef. p. 1. 4. 1910. Off. n. Nr. u. R. 181 Tagbl.-Verlag, Bism.-R. 20.

Ing. 3-Z.-Wohn. f. 2 Alt. Leute a. 1. Febr. od. 1. März z. m. gef. Off. unter R. 436 an den Tagbl.-Verlag. Unger, möbl. Zim. v. einem Herrn für zwei Tage im Monat gesucht. Off. unter L. 98 an Tagbl.-Verlag, Agentur, Wilhelmstraße 6. 9468
Leere Manf. gef. in der Nähe Dohheimerstraße 88, Laden. B 143

Herr sucht möbl. ruh. ungen. Wohn- u. Schlafzim. sofort, Subv. u. Offerten u. Z. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Kellerees Fräulein sucht 1. April 2 I. Zimmer od. 2-Z.-Wohnung. Off. mit Preisang. u. D. 438 an den Tagbl.-Verlag.

7 Zimmer.
7-Zimmer-Wohnung im „Tagblatt-Haus“ Langgasse 25/27, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, zu Konsumations-Räumen für Metzger u. dergleichen geeignet, sofort zu vermieten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Läden in erster Geschäftslage Wiesbadens, im „Tagblatt-Haus“ Langgasse 25/27, sofort preiswert zu vermieten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Marktstraße 6 ist der Laden mit 4 gr. Schaufenstern u. gr. Lagerraum z. 1. Juli 1910 ev. zum 1. Jan. 1911 zu vermieten. Die Lage ist eine vorzügliche und ist der Laden für jede Branche günstig. Näh. zu erfragen bei August Krieger, Marktstraße 6, Konior-Eingang; Manergasse 2, durchs Tor.

Laden, in welchem seit 15 Jahren ein Woll-, Kurz- und Weißwarengeschäft mit großem Erfolg betrieben wird, per 1. Juli 1910 zu vermieten. Näheres Gerichtsstr. 1, Ecke Moritzstr., 2 I.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Dambachtal 23 2 u. 3 Zimmer, hochdekorat. möbliert, mit eigenem Bad, auch unmöbliert, zu vermieten.
Dohheimerstraße 33, links, eleg. möbl. Wohnalon u. Schlafz. Schp.
Oranienstr. 47, 2 I., Salon u. Schlafz.
Wörthstraße 3, 1, möbl. Zimmer mit Schreibtisch, ein solches mit zwei Bett. u. u. Klavier u. gut. Pension frei.
Zwei möblierte Parterre-Zimmer zu verm. Drudenstraße 4, Part.

Gut möbl. Zimmer sofort billig zu vermieten. Philippstraße 17/19, Part. rechts.

Mietgenosse
Die verehrlichen Hausbesitzer werden ersucht, zum April und Juli freierwerbende Wohnungen baldmöglichst anzuweisen. Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie., Friedrichstraße 11.

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. April 1910 eine 2-Zimmer-Wohnung im Vorderhaus mit monatl. Mündung. Offerten mit Preisangabe unter L. 122 an den Tagbl.-Verlag.
Kinderloses Ehepaar sucht per 1. 4. 10 Zwei-Zimmerwohnung (Nähe Luxemburgplatz). Offert. m. Pr. u. R. L. 120 postl. Schützenhofstr.
Eine Villa oder ein Lokal mit 8-10, eventuell auch mehr Zimmern, mit oder ohne Mobiliar, für ein Jahr zu mieten gesucht. Photographie und Pläne nebst näheren Beschreibungen über die Lage u. Kommunikation werden an August Armfeld, Aso, Finnland, erbeten. F153

Herr sucht ungeniertes möbliertes Zimmer in der Nähe des Bahnhofs. Off. u. R. 432 an den Tagbl.-Verlag.
Auswärtiger Herr sucht in besserer Lage geräumiges, gut möbliertes und ungeniertes Zimmer, eventuell mit separatem Eingang, per sofort. Offerten mit Preisangaben unter Z. 438 an den Tagbl.-Verlag.

Suche für einen jungen Mann Pension bei einem Lehrer oder in Privathaus, wo er Klav. u. Violin üben l. Off. m. Pr. u. R. 570 an den Tagbl.-Verlag.
Größeres Geländestück, gut umzäunt, für einige Monate zwecks Restruierung eines Grundes gesucht. Off. unt. u. 98 an Tagbl.-Verlag, Wilhelmstraße 6. 9467

Freunden Pension
Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten, ebenda guter Mittagstisch. Nikolastr. 5, 2.

Mietverträge vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.
Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr
Kapitalien-Angebote.

Die Gothaer Leb.-Vers.-Bank gibt 1. Hyp.-Geld auf gute Möbl. Wohnhäuser pr. April u. spät. zu mäß. Bedingungen.
Herm. Mühl (Inh. Weh. Fort), Rheinstraße 60a, 9-12, 2-4.

Hypotheken-Gelder sind stets zu vergeben durch Ludwig Jstel, Webergasse 16. Fernspr. 604.

14-70,000 Mk. Hypothekeng. zu vergeben. Moritzstraße 27, 2.

25-30,000 Mk. 2. Hypoth. 50,000 Mk. 1. Hypothek auszugeben.
E. Mittmann, Geisbergstr. 20, 1.

Für gleich oder später sind 100,000 bis 150,000, auch geteilt, erstes Hypothekenkapital à 4% bis 4 1/2% ohne Steuer nach Wiesbaden, Bismarck und Viehtrieb anzulegen durch D. Aberle sen., Walluferstr. 2. B. 1919

Mk. 70,000 1. Hypoth. p. Juli - Oktob. à 4 1/2%, und Mk. 20-25,000 2. Hypothek p. sof. auf bestes Rentenhaus abzugeben durch D. Aberle sen., Walluferstraße 2.

Hypothekenskapital bis 200,000 Mk. à 4 1/2% an 1. Stelle auf gutem, stab. Objekt zu vergeben. Angebote postlagernd u. A. B. 500 nur von Selbstrestantanten.

Kapitalien-Gesuche.
Mk. 8-12,000 34 0 a. herrschaftl. Haus n. niedr. Vorderb. v. verm. Herrn gef. Off. erb. u. R. 99 an Tagbl.-Verl.-Agent, Wilhelmstr. 6.

10,000 Mark gegen hohe Zinsen u. Sicherheit für Geschäftsmann vom Selbstgeber gesucht. Vermittler beiseite. Offert. unter R. 438 an d. Tagbl.-Verlag.

10-14,000 Mk. Nachhypothek gesucht auf modernes Zinshaus bester Lage. Beleihung bleibt unter d. Brandschutz und läuft aus mit 75% der Restschuld. Offerten unter B. 437 an den Tagbl.-Verlag.

50,000 Mark 2. Hypothek auf ein rent. i. aut. Lage befindl. Haus per sof. o. April 1910 gef. Off. u. R. 125. 12500 Hauptpostl. 9454

20,000 Mk. zweite Hypothek unter T. 436 an den Tagbl.-Verlag.
Mk. 65,000 1. Hypothek auf herrschaftl. Etagenhaus sofort od. später gesucht. Ortsg. gerichtliche 124,000 Mk., Mietertrag 6400 Mk. Offerten unter R. 567 an den Tagbl.-Verlag.

1. Hypothek = 100 Tausend (60-60% der selbstger. Lage) auf hies. Geschäftshaus feinsten Baues, bald oder später von 1a. Besitzer gesucht. Offerten unter Angabe billigsten Zinsfußes unter B. 437 a. d. Tagbl.-Verl.

150,000 Mk. 1. Hyp. - Privatkapital - per 15. Febr. od. 1. April 1910 auf ein rent. bl. in guter Lage befindliches Haus von vermögendem Besitzer gesucht. Offerten unter V. 99 an Tagbl.-Verl.-Ag., Wilhelmstr. 6. 9455

Immobilien-Verkäufe.
Freudenpensionen, Hotelrestaurant, Badehäuser, Villen stets zu verkaufen durch Josef Stern & Sohn, Bismarckring 20. B 21836

Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie., Tel. 708. Friedrichstraße 11. Stets größte Auswahl verkäuflicher Villen, Etagenhäuser und Grundstücke. Hypotheken-Gelder zur 1. und 2. Stelle.

Richard-Wagner-Anlagen.
Die Villen Siegfriedstr. 6, Lannhäuserstr. 7 u. Schillerstraße 14, am Landesdenkmal, in geschützter Lage, mit all. Einrichtungen der Neuzeit versehen u. künstlerisch. Ausstattungen, sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Befragung jederzeit. Architekt Gb. Dübou, Lannhäuserstraße. Telefon 48. 9466

Haus am Ring ist durch Erwerb einer Hypoth. von 10,000 (m. Nachl.) äußerst preisw. käuflich. Näh. u. S. 129 a. d. Tagbl.-Verl.-Agentur Wilhelmstr. 6. 9453

Haus, ohne Hintergebäude, gut gelegen, Preislage 55,000 Mark, 5 Zimm.-Wohnung, zu verkaufen. Gut. geleg. Baugelände m. in Zahlg. Genom. Offert. unter R. R. Hauptpostlagernd.

Prima Obstdärten sehr rent. Sort. 48000 u. 60000, groß, eingezäunt, Galtelst. b. elektr. Bahn, billig zu verkaufen. F. Kraft, Telefon 3202. Erdbeerstr. 7, 1.

Immobilien-Kaufgesuche.
Rentabl. H. Haus zu kaufen gesucht, wenn mein ca. 5% rent. für Neubauten passendes Spekulationsobjekt in Zahlung genommen. will. Gef. Offerten unter W. 122 an den Tagbl.-Verlag erbeten. B 21950

Ich kaufe ein Etagenhaus oder Villa, welche sich zur Errichtung einer Pension eignet, wenn mein Zinshaus, sehr gut gelegen, in Taunus genommen wird. Der zu verrechn. Betrag wird in bar von mir herausbezahlt. Offert. unt. L. D. 120 postlagernd.

Mit 60,000 Mk. sucht vermög. Kaufmann ein gutgehendes Geschäft, aktiviert, weid. Branche, käuflich zu erwerben od. sich an einem solchen zu beteiligen. Näheres d. Jos. Kaudnitzky, Webergasse 3, 2.

Hotel od. Rest. Waldrestaurant v. jüngeren tüchtigen Kaufmann zu kaufen od. mit Vorlaufrecht zu pachten gef. Off. u. R. 99 a. d. Tagbl.-Verl.-Agent. Wilhelmstr. 6. 9461

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.
Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe
Kolonialwaren-Geschäft, in guter Lage, sofort oder später zu verkaufen. Offerten unter R. 181 an den Tagbl.-Verlag. B 21917
Ein Maschinengeschäft sofort oder bis 1. April zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag. Pp
Eingelegte Schweine, größere, verkauft Gärtners Birler, hinter dem alten Friedhof.
Prämiierter deutscher Boger, mit prima Stammbaum, zu verk. Seite, Webergasse 54.
Ein in. scharfer Kriegshund billig zu verkaufen Schindlerstr. 25, 2. Kanarienvogel (Seifert) bill. u. v. Ent. Vereramstr. 11. R. 3 r. B 20224
Papagei mit Käfig 40 Mk. Wiesstraße 22, 4 St. 9427
Ra. 40 Tauben, dar. Brieftaub. 1 Paar schwarze Weichschl. Kä. Exempl. zu verk. Strobenstraße 48, 3.
Eleg. Ball- u. Strobenkleider sehr bill. zu R. Al. Webergasse 9, 1.

Fast neuer moderner Smoing u. and. guter. Verrenauszüge zu vk. Kaiser-Friedrich-Ring 64, 1. 9447
Gehrod-Anzug, mittl. Figur, wenn getrag. Luxemburgstr. 7, 2 I.
Kaisermantel, Winter-Paletot, Smoing, Frack u. Westen zu verk. Kaiser, Reugasse 2.

Gebrauchte Teppiche, Rohrstühle, Gardinenstangen und Anderes billig zu verkaufen Metzgergasse 34/38, im Hof.
Gr. Wasserlisch (Gummil), w. gehr., zu verk. Reichstr. 21, 5. 2. B 21974
Mädchenkiesel, Kr. 37, einm. getr., billig zu verk. Marktstraße 28, 2. r.
Reichsadressbuch, Jahrgang 1909, billig zu verkaufen. W. Ruppert & Co., Mauritiusstr. 3.
Piano, Aufb., fast neu, f. 350 Mk. abzugeben. Sedanplatz 8, 1. B 21878
Piano, f. Jahr, kaum gespielt, schöner Ton, freuzl., sofort billig zu verkaufen Kapellenstraße 12, Part. r.
Sputelake (Soluphon) billig zu verk. Rheinstr. 24, Part.
Antike u. moderne Möbel fortwährend zu verk. Wolfsallee 3.

Eleg. Schlafzim. nur 240 Mk., mit Glas u. Warm, eleg. Küchen, Einr. 108 Mk. Mauerthalerstr. 6, 3.
Bett mit Spr. u. Matr. 15 Mk., Eisen-Bettstelle u. Strohhad 6 Mk. Denderstraße 2, 5. H. Part. B 21886

Billig zu verkaufen noch sehr gut erhalt. Bettstelle mit u. ohne Sprungfeder-Matrake, zwei gute Frische Decken Kerotal 24.
Guter, Näh- u. Schlafz.-Möbel, Duffett, Büchsch. Kleider- u. Spiegel, Spinelle, Sofa, mit u. o. Umbau, Charlottenweg, Aufg. u. o. Fische, Stühle, Trum., Rüst. Adolfsallee 6.
Gehr. Sprengrahmen-Matrake u. Strohhad zu vk. Dohheimerstr. 51.
Schöne mod. Püschgarnitur, neu, u. 2 einz. Sofas, neu, billig zu verk. Dohheimerstraße 15, 2 St. links.
Wegzugs halber zum Verkauf übergeben: 1 Sofa, 2 Sessel, drei einz. Sofas, Tisch, elektr. Klamm., Etager, Schreibtisch u. dergl. mehr. Moritzstraße 21, 5. H. 1.
Postl. Kolonialwaren-Einricht., Erker u. Gemüsegarten billig zu verk. Albrechtstraße 37, Hinterb. Partierre.

Ein neues Büfett zu verkaufen Oranienstraße 66, 3. Schönes großes Büfett v. 3. vk. Kellerstraße 4, 3 rechts.
Mod. Küchen-Einr. spottb. abzug. Scheiner Reichert, Taunusstr. 38.
Eleg. nuph.-pol. Verren-Schreibtisch mit r. Schreiberei, o. für Bar. pass. u. 1 Salonisch, Mahag., oval, für die 6. d. R. Denderstr. 33, Schreiberei.
Waschtiselle mit Spiegelaufsatz, Tafelkloset, vollst. Nuph.-Bett, id. Tisch, Kuffel-Schrank billig zu verkaufen. Händler beiseite. Kirch-gasse 47, 2 St. links.

Jevel der Wiesbadener Ausstellung, vornehm in Aufh. u. Ausstattung, zur effektvollen Ausstellung von Industrie-Erzeugnissen aller Art hervorragend geeignet, billig zu verk. Näheres im Tagbl.-Verlag.
1 Oerd, 1 Gasherd, 3flam., Schild mit Glanz billig zu verk. Röhrenmerstraße 20, 5. H. 1. B 141
Zimmer-Ofen, (von Wand, für Balkon, billig abzug. Näh. im Tagbl.-Verlag. Pg
2 Gaslath u. Augluster zu verk. Dohheimerstraße 51, 5. H. 2.

Wegen Umzugs spottbillig zu verk. 30 Gasglampen u. Lüster, 25 Gas-lampfächer mit Lüster, Gas-Abd. ofen, 7 Zinkbadewannen, 8 emaill. gußeiserne Badewannen, freistehend. Klosets, 100 Wasserkränne und vieles Andere. Friedrichstraße 24. Post rechts. Ruffinger.

4-flam. Gaslüster mit Zug u. eine Anzahl billig zu verkaufen Rheinstraße 24, Partierre.
Gebrauchte Badewanne, emailliert, mit Holzbad u. Zubehör billig zu verkaufen. Näh. Metzger-gasse 34/38, Hof.

Kaufgenosse
Selbstred. Berlin. Kleider-, Küchenanr., Badstom., Nachschf., Tisch u. Stühle zu verk. gef. Off. u. R. 1 postlagernd Schützenhofstr. 36. R. Kassen- oder Bücherschrank zu kaufen gesucht. Offerten unter L. G. Hauptpostlagernd. B 13
Gut erhalt. 2-sp. Pferdegeschirr zu kaufen gesucht Rheinstraße 24.

Verdachtungen

3 Morgen guten Ackerlandes, im Distrikt Leberberg, in unmittelb. Nähe d. Höhenoberplatzes, zu verp. Rechtsanw. Hindt, Rheinstr. 30.

Unterricht

Ein Primaner, Realschule am Zielenting bezeugt, zur Erteilung von Nachhilfestunden gesucht. Off. u. N. 437 an den Tagbl.-Verl.

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Englisch! Junger gebild. Mann w. Konversation in ob. Sprache zu erlernen. Am liebsten d. energische Lehrerin, Engländerin bevorzugt, geg. mäßig Honorar. Offert. unt. N. 437 an den Tagbl.-Verlag.

Zu spanischer Sprache wünscht Kaufmann Unterricht. Off. u. N. 20 postl. Wism. N. B21981

Gut Engl. u. Franz. spricht jeder i. 30 St. i. N. A. 0.75, 15 Jahre in London u. Paris stud. Reingasse 3, 1.

Italienisch w. Anfängerin 3 Std. pro Woche. Off. u. N. 433 an den Tagbl.-Verl.

Geb. in Herr. Kaufmann, mehr. Jahre in Ital. gew. sucht ital. Konvert. i. freundschaftl. Verh. Off. u. N. 438 an den Tagbl.-Verlag.

Stenographie Gabelberger. Nur gründl. Priv.-Unt. 25-jähr. Erf. Maschinenschreiben. Beginn jederzeit. P. Goch, Röderstraße 10, Part.

Fraul. sucht Stenogr.-Unterricht (Goldschreiber). Offert. m. Preis u. N. 181 an den Tagbl.-Verl. B21948

Klavierunterr., Klavier, Unterr. u. Nachh. in all. Klav. crt. staatl. gepr. Lehrerin. Albrechtstr. 20, 2. Bügel-Serie

Faubrunnenstraße 12, 2 links.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Silberne Remontoir-Uhr u. Plücherstr. u. Dellmündstr. verl. Abzug. geg. Del. Roonstr. 10, B. 2.

Jugelaugen junger Schäferhund. Wohlholer Sonnenbergerstraße 31. Barnehl, Aufseher.

Chinesische Nachtigall entflohen. Geg. Belohn. abg. Delmenstr. 19, 2.

Verloren Gefunden

Privatmittagstisch, auch auß. d. S. Rastmühlstraße 8, Part. B 21753

Gute israelit. Pension billig Delmenstraße 30, 3.

Reparaturen an Uhren, Spielu. usw. w. g. u. bill. ausg. Aug. Mösch, Uhrmacher, Westendstr. 10, Wb. 2

Sur Anfert. all. Art Kostüme, Spez.: Frauen u. Kinderleid., empf. sich Frau Wegand, Drantenstraße 6. Gute Empfehlungen zu Diensten.

Schneiderin, akademisch gebild., fertig in u. außer dem Hause eleg. Damen- u. Kinder-Garb., Braut-, Ball- u. Gesellschaftsleid. Albrechtstr. 7, 2. Stb. Part. 1. B21987

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Herrn-Anzüge-Reinigen u. Aufhängen 1.30, u. Kleider-Ausbessern. Rönneberg 12, 3. St. recht.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich im Ausarbeiten u. Wenden von Kleidern u. Wäsche. Albrechtstr. 37, Stb. Part.

Damen- u. Herren-Garderobe, Ausbess., Bügeln, Umänd., Wenden bei Schwanz, Schneider, Vorstr. 4, W. Näherin

empfehl. sich für Wäsche, Hauskleider, Kinderkleider u. bei billiger Verarbeitung. Hirschgraben 7, 1 r.

Freiseite empf. sich in u. a. d. Hause. Wb. Westendstraße 48, 1. B 21988

Tücht. Freiseite empfiehlt sich. Albrechtstr. 7, 1. Telefon 2883.

Tüchtige Freiseite empfiehl. sich in u. a. d. Hause. Albrechtstr. 34, Stb. Wagon.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Welche edlen guten Menschen würden einer braven, fleißigen, ev. Familie, welche durch Krankheit u. Arbeitslosigkeit in wirklich bitterer Not gekommen, ihre Hilfe mit 100 Mk. nicht aufbringen können, dieselben vielleicht durch wohlthätige, milde Hand oder leihweise Aufnahme lassen. Off. u. N. 3. 438 Tagbl.-Verlag.

Geld-Darlehen ohne Bürgen, 5 Pros. Zinsen, ratenweise Rückzahl. Selbstgeber Schillingstr. Berlin 39, jetzt Ederfeldstr. 19. F 141

Kgl. Schaupl. Ein Viertel Abonn. D. 3. Mangal., abzugeben Dabeimerstr. 107, 3 Hb. B21967

Theater-Abonnement A, Part. links, 2. H. Nr. 22 und 23, wegen Stiefelfall abzugeben. Off. unter N. 438 an d. Tagbl.-Verlag.

Wer übernimmt Wäsche für Arbeiter? Off. u. N. R. 101 Hauptpostlagernd. B21907

Solider Herr, groß, blond, hart, 45 J. alt (Beamte), such. Anschluss an nette, ungenügend. Dame, nicht unter 45 Jahren, zweck. Beirat. Verschwiegenheit Ehrenfache. Off. u. N. 437 an den Tagbl.-Verl.

Mt. 10,000 Beteiligung an j. bild. Gewerksch. (Braunfelsenergrube, ev. verb. m. Schiefergr.) gew. Kapitalst. Wb. u. O. 98 a. d. Tagbl.-Verl. W. Wilhelmstr. 6. 9449

Welche wohlhabende Dame würde einem alleinstehend. Herrn zur Verwirklichung eines geschäftl. Wagens verheirath. Gef. Angeb. u. F. B. L. postlag. Postamt d. (Bahnst.), Wiesbad. erb.

Königl. Theater. 1/2 Abonnem. Vorstr. 3. Reihe, A. für den Rest der Saison abzugeben. Albrechtstr. 8, 1. 9461

Ein Adtel Theater-Abonnem., Part. über 2. Rang, Mitte, gesucht. Off. u. N. 437 an den Tagbl.-Verl.

Ein Theaterabonnement 2. Rang, Mitte, auf einige Monate gesucht. Off. unter N. 366 an den Tagbl.-Verlag.

Königl. Theater. Ein Viertel Abonnement B, 1. Rang, für den Rest der Spielzeit abzugeben Herrotal 2, 1.

Haut-, Harn- u. Blasenleiden. Vorzügliche Erfolge. Kein Quecksilber. Distr. Behandl. Robert Dressler, Kurinstitut für Naturheilkunde, Wörthstr. 11 (a. Rheinstr.), 10-12 u. 4-6.

Alte Frauen sende Prospekt "Periodenhilfe". C. Blecher, Leipzig.

Damen erb. Rat u. sichere Angelegen. durch langjähr. Erfahr. Frau. Off. unter N. 431 a. d. Tagbl.-Verl.

Für Damen! In distr. Hällen wird ihr Vertrauen belohnt durch wirklich sachl. Behandl. Offert. unt. N. 39 an Tagbl.-Haupt-Agent. Wilhelmstr. 6. 9432

Damen wenden sich in all. distr. Angelegen. vertrauensvoll an erfahr. Geb. 10 Pf. Stück. Off. unter N. 568 an den Tagbl.-Verlag.

Frau Friederike Wehner, Edermühlweg, Friedrichstraße 45, 1. Beil. Herren u. verträgl. Heirat. Damen für feinste Partien gesucht. Offert. unter N. 554 an den Tagbl.-Verlag.

Beamtin, 52 Jahre, evangel., Einl. 2000 Mk., verträgl. 2 gut erzogene Töchter, 16 u. 12 J., wünscht mit einer in entsprechendem Alter u. Verhältniss. stehenden Dame oder kinderlosen Witwe zwecks Verehelichung bekannt zu werden. Discretion Ehrenfache. Off. u. N. 573 an den Tagbl.-Verl.

G. Dienstagabend uni. G. von mir. Mittwochmorg. nichts! Nicht ihre Rhythmen lassen. Bin ermüdet. — Dienstagabend verhindert gem. D. i. bei. Dr. hol., wei. du. — G.

Gesucht ein Viertel Abonn. im Kgl. Theater, 1. Rangalerie oder 1. Part. Rheinstraße 76, 2.

Fremdenpension, 8-10 Zimmer, an guter Lage, wird zu übernehmen resp. kaufen gesucht. Off. u. N. 428 an d. Tagbl.-Verl.

Welch' Edelkennende ist bereit, einen jungen Künstler zu unterstützen wecks Studien? Offert. unter N. 435 an den Tagbl.-Verl.

Sichere Persönlichkeit sucht auf 6 Wochen 3000 Mk. zu leihen gegen 200 Mk. Bes. gütung. Off. unter N. 435 a. d. Tagbl.-Verl. Agenten vorbeiten.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

Schw. Damen-Schirm verloren. Abz. g. a. Del. Roonstr. 15, Wb. N.

Verloren Gefunden

Neuer Gummi Schuh verloren. Woher? Riehlstraße 13, 3 links.

R W H Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehraustalt, Institut I. Ranges für Damen und Herren (Inhaber: Emil Straus). Nur: 38 Rheinstraße 38, Ecke Moritzstr. Vom 4. Januar an: Beginn neuer Hauptkurse. Vormittag-, Nachmittags- und Abend-Kurse. Besondere Damen-Abteilungen. Anmeldungen täglich. Prospekte kostenfrei.

Gesang-Unterricht. Zu einem Gesang-Kursus bei bekannter und erfahrener Gesangs-Lehrerin werden noch einige Teilnehmerinnen gesucht. Preis bei 2mal wöchentl. Unterricht 12 Mk. pro Monat. Anmeldungen in der Hofmusikalienhandlung Wolff, Wilhelmstraße.

Am Unterricht im Zuschneiden und Anfertigen von Damen-Garderobe nach neuester Methode können noch einige Damen teilnehmen. Vollständ. Ausbildung. Kursus 15 Mk. J. Stoye, Bertramstrasse 20, Mtb. I.

Verloren Gefunden

Verloren Gefunden

Geschäftliche Empfehlungen Schreibstube für Maschinenschreib. u. Vertriebsfertigung. Hch. Rinke, Kirchg. 30, Ecke Faubrunnenstr. Teleph. 3375. Erstes Spezialgeschäft am Plak. D. Passage und Kuron beh. Dame, Gicht, Lungen, Magen, Nerven, Darm, sowie a. Frauenleiden, Gallensteine, Moritzstraße 12, 1. Giebtische Massage von ärztl. gepr. Dame Langgasse 10, 2. Alle Massagen von Dame v. 9-9 abends Jahrb. 20, Part. 5 Min. vom Hauptbahnhof. 9462 Manikure—Massage von geb. Dame. On parle française. Geisbergstr. 14, 2. 10-12, 2-5. Manikure-Salon, Kirchgasse 19, 2 links. Handlinien- und Handchriftentzung (Horoskop) nach Einleiden des Geburtsdatums Schwarzenhofstraße 10, 1. Etage. Ohrenologin Städelstraße 46, Wdh. P. L. B 137 Besondere Ohrenologin Herotstraße 12, 2. Ohrenologin. Sprechst. u. mora. 9 bis abends 10 Uhr Schachtstraße 3, Wdh. P. r.

Verloren Gefunden

Verloren Gefunden

Verloren Gefunden

Verloren Gefunden

Verkäufe Gutgeh. Kolonialw.-Geschäft unt. gütig. Beding. sofort zu verf. Off. u. N. 182 an den Tagbl.-Verl. Mittelkräftiges, noch gutes Zug-Pferd zu verkaufen. Besichtigung: Freitagabend mittag Albststraße 12. Näb. bei Wilhelm Heckel. 9459 Schöner Doppel-Pony zu verkaufen Herderstr. 5, Saden. Schöne Perle, 3 Wochen alt, billig zu verkaufen. Pöckelstr. 10. Zu verkaufen 1 feidener Bierdeckel, 1 Originalgemälde. Helsenstraße 29, 3 links. Gebrauchte Teppiche, Rohrühle, Gardinenstangen und Anderes billig zu verkaufen Wehrgasse 34/36, im Hof. Herrliche alte Bilder, Blumenstill u. a., sonst Antiquitäten in Silber, Glas und Porzellan zu verkaufen Herberstraße 21. Wegen Aufg. d. Geschäfts. perf. eine Gtz.-Schloßkammer u. Küchens-Einrichtung. Näheres Klosterstraße 13, 2 r. Ein neues Coupe-Phaeton, sehr preiswert zu verkaufen h. H. Theis, Wain, Dr. Langgasse. Zwei schwere Doppelspanner-Rastrwagen billig zu verkaufen. Adam Schum. Wiesbaden, Hartrstraße 20. Kronleuchter 12 Herzen billig zu verf. Näb. im Tagbl.-Verlag.

Verloren Gefunden

Verloren Gefunden

Verloren Gefunden

Verloren Gefunden

Gebrauchte Badewanne emailiert, mit Holzrand und Zubehör, billig zu verkaufen. Näheres Wehrgasse 34/36, Hof. Unterrichts Militärberechtigte Privatschule, Realprogymnasium u. Realschule. (Kleines Pensionat.) Der Unterricht beginnt Freitag, den 7. Januar 1910, morgens 8 1/2 Uhr. Anmeldungen nehme ich täglich, außer an Sonn- u. Feiertagen, von 11-12 Uhr bis zum 22. Dez. und wieder vom 3. Jan. 1910 ab entgegen. Ich bitte dazu das letzte Schulzeugnis, sowie Geburts- und Impfschein mitbringen zu wollen. C. Faber, Hofrat, Adelheidstrasse 59. NB. Nach den gesetzlichen Bestimmungen können nur solche Schüler Ostern für die Versetzung in Frage kommen, die spätestens am 7. Januar 1910 in meine Schule eingetreten sind. In der Familie eines Privatlehrers sind Schüler d. Gymnasiums od. Realschule besuchen l. sorgsamsten Unterr. u. liebev. Aufnahme. 1. Stf. Off. unt. N. A. M. Kreuznach postl.

Neue Kurse beginnen Anfang Januar. Einzelunterricht kann jederzeit beginnen. Berlitz School, Laisenstrasse 7.

Zur Nachhilfe im Latein und zur Uebersetzung der Schulaufgaben eines Certaners Primaner ist gesucht Albststr.

Amthliche Anzeigen

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wiesbaden belegene, im Grundbuche von Wiesbaden-Zinnenbezirk,

Band 100, Blatt Nr. 1500, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Kaufmann Joseph Guck und Anna, geb. Damm, zu Wiesbaden — als Gesamtgut — kraft Erbschaftsgemeinschaft eingetragene Grundstück, Kartenblatt 111, Parzelle 31/18, groß 6 ar 18 qm,

- a) Wohnhaus mit Verbindungsgang und Hofraum, b) Seitenhaus links, c) Remise links, d) Seitenbau rechts, e) Seitenhaus rechts, f) Hinterhaus, g) Wohnhausanbau

Kirchgasse 23, mit 5958 Mark Gebäudesteuerzuschlagswert, am 13. Januar 1910, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. November 1909 in das Grundbuch eingetragen. F 313

Wiesbaden, 11. Novbr. 1909. Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Schierstein belegenen, im Grundbuche von Schierstein

- I. Band 9, Blatt 263, II. Band 41, Blatt 1183, III. Band 9, Blatt 262,

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen: zu I. der Ehefrau des Zimmermanns Karl Danster, Philippine, geb. Sauhammer, zu Schierstein, zu II. der Eheleute

Karl Danster II. und Philippine, geb. Sauhammer, zu Schierstein,

zu III. 1. der Witwe des Tagelöhners Friedrich Sauhammer, Christine, geb. Schnell, zu Schierstein, nach Natf. Leibzucht, 2. deren Tochter, Philippine, geborene Sauhammer, Ehefrau des Zimmermanns

Karl Danster II., zu Schierstein:

- I. Kartenblatt 9, Parzelle 234, Acker Thal, 2. Gewann, Kartenblatt 5, Parzelle 316, Acker Münzhöl, 3. Gewann, Kartenblatt 4, Parzelle 101, Acker Guckelsch, 2. Gewann, Kartenblatt 5, Parzelle 317, Acker Münzhöl, 3. Gewann, Kartenblatt 15, Parzelle 3, Acker Belzmann, 4. Gewann,

- II. Kartenblatt 14, Parzelle 302/176 Acker Krantgärten, 4. Gewann, Kartenblatt 14, Parzelle 304/176 Acker daselbst und

- III. Kartenblatt 4, Parzelle 159, Acker Guckelsch, 1. Gewann, Kartenblatt 14, Parzelle 301/175 z. Acker Krantgärten, 4. Gewann, Kartenblatt 14, Parzelle 303/175 z. Acker daselbst

am 13. Januar 1910, nachmittags 3 1/2 Uhr, in dem Rathaus zu Schierstein durch das unterzeichnete Gericht versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 1. November 1909 ins Grundbuch eingetragen. F 313

Wiesbaden, 10. November 1909. Königliches Amtsgericht, Abt. 9.



Ich verzweifle

rast so mancher Kranke, wenn er morgens von seinem unruhigen Schlaf erwacht und warum? Weil er schon Medikamente, Kuren, Bäder, Massagen und andere Heilmethoden ohne Erfolg angewendet hat und glaubt, daß es für ihn keine Hilfe mehr gebe, daß er verurteilt sei, seinen hoffnungslosen Zustand sein Leben lang tragen zu müssen. Da Sie sich diesbezüglich in einem großen Irrtum befinden, darüber belehrt Sie unser

64 Seiten umfassendes illustriertes

Gratis-Buch

„Der Weg zur Gesundheit“. Wir empfehlen daher jedem Kranken, namentlich solchen, die an Nervosität, Neurasthenie, Rheumatismus, Rücken- und Kopfschmerzen, Magen- u. Darmbeschwerden, Herzschwäche, Lähmungen u. Schwächezuständen aller Art leiden, sich unverzüglich an unser ärztlich geleitetes Institut zu wenden und wer uns diese Annuance einsendet, erhält sofort unsere oben erwähnte Broschüre unter geschlossenem Kuvert gratis und franco zugesandt. P 100

Institut „Ares“ Electro-Therapie, München, Neuhauserstraße 30, I. Abtlg. 20a. Kein deutsches Institut! Porto für München 10 Pf.

Dankagung der Frauenortsgruppe des Allg. D. Schulv. Wiesbaden für die Weihnachtsgaben.

Es gingen ein durch Fr. Erhard-Rüdeking: Ang. 10 Mt., J. B. 1 Mt., Fr. Lode 1 Mt., Fr. Zuckerschild 20 Mt., Fr. Geh. Rat Winter 3 Mt., Fr. Gibach 6 Mt., A. G. L. 6 Mt., Ang. 2 Mt., deutsche Frau zwei Spiele und Jugendschriften, Herrn G. Krausmann Bücher, Herrn Hofbuchdruckereibesitzer Schellenberg eine große Anzahl Jugendschriften; durch Fr. Schwaeger-Wenzel: R. R. 10 Mt., P. S. 20 Mt., Fr. v. Koeppen 4 Mt., Fr. Gessert 10 Mt., Fr. Prof. Piesegang 4 Mt.; durch den „Tagblatt“-Verlag: 10 Mt.; durch Fr. Hagemann: Fr. Gen.-Direktor Lang 10 Mt., Fr. Niedgates 30 Mt., Fr. Sanitätsrat Freudentheil 10 Mt., Fr. Freudentheil 3 Mt., Fr. v. Friedrichs 4 Mt., Fr. Major Rudorff 5 Mt., Herr u. Fr. Bahner Reeg 11 Mt., Fr. M. Sachs 10 Mt., Fr. A. F. 3 Mt., Fr. v. Siebed 2 Mt., Fr. Rentner Büchel 5 Mt., R. S. 3 Mt., Fr. General Rogge 3 Mt., Fr. v. Hellborn 3 Mt.; durch Fr. Stahl: Fr. Max Schmidt 20 Mt., Fr. L. Herber 10 Mt., G. Rencher 1 Mt., Fr. A. Sch. 2 Mt., Fr. St. 3 Mt., Herrn P. 1 Mt., Fr. M. Sch. 5 Mt., Fr. M. Nöbner 3 Mt., von Schülerinnen der höheren Mädchenschule (Schloßplatz) Bilderbücher u. Jugendschriften, von Herrn Hermes 1 Kiste; durch Fr. Dir. Brück: Herrn B. St. 5 Mt., Herrn Hartmann 3 Mt., Fr. Dr. Markwort 3 Mt., Ang. 4 Mt., Ang. 2 Mt., Fr. Dr. Cavet 5 Mt., Fr. Göbel 5 Mt., Fr. Nest 20 Mt., Fr. D. Herz 3 Mt., Fr. Landgerichts-Rat Schwarz 10 Mt., F. B. 3 Mt., G. S. 3 Mt., Fr. Dr. Biedern 5 Mt., Fr. J. Hoffmann 3 Mt., Ang. 3 Mt., Fr. Dr. Fiedt 3 Mt., Fr. Opvenheim 3 Mt., Fr. Diesel 3 Mt., Fr. G. M. 3 Mt., Fr. L. Weg 3 Mt., von Fr. Quentel 5 Bücher; durch Fr. Prof. Spamer: Dr. N. 1 Mt., Rentner Hahn 10 Mt., Fr. S. 3 Mt., Fr. N. N. 5 Mt., Fr. Kommerzienrat Langenbach 10 Mt., Fr. Semmler 3 Mt., Fr. G. 2 Mt., Fr. Sch. 3 Mt., Fr. Baurat Fischer-Dief 5 Mt. F 476

Der Vorstand.

Dankagung.

Allen gütigen Gebern, die uns zum Weihnachtsfeste mit Gaben für unsere Schützlinge erfreuten, beehren wir uns den herzlichsten Dank auszusprechen. F 220

Der Vorstand des Fürsorgevereins Johannesstift. G. B.

Gas- und Wasser-Ingenieur

mit großer praktischer Erfahrung in Projekt, Akquisition und Montageleitung sanitärer Anlagen, von großem angenehmem Geschäft, Hoflied., für selbständige Position gesucht. Stellung dauernd und gut dotiert. Süddeutscher bevorzugt. Off. u. S. W. 592 an Rudolf Mosse, Stuttgart. Discretion zugesichert. (Sept. 2445) F 153

Billige Zigarren!

- Infolge günst. Einkaufs off.: B 19485
- Reitor . . . 100 Stück M. 2.60
- Graciosa . . . 2.80
- Soldeblumen . . . 3.-
- Allegro . . . 3.20
- Zephyr . . . 3.40
- Universo . . . 3.60
- Prinzessa . . . 3.80
- Reichspost . . . 3.90
- Marga . . . 4.-
- Amsterdam . . . 4.-
- Seiena . . . 4.-
- Capitano . . . 4.-
- Antonio . . . 4.20
- Adonia . . . 4.30

Ad. Haybach, Hellmundstr. 43.

Noch dieses Jahr sollen

500 elegante Herren- u. Damen-Strick, in den schönsten, neuesten Modellen, in Derby, mit amerik., russ., französ. Abjaz, auch in Kasch., zu wirklich billigen Preisen verkauft werden. Nur Neugasse 22, 1. St. 9435

Moderne hygienische Artikel kaufen Sie gut und billig bei Max Symank, Wiesbaden, Webergasse 26, B., Eing. sep.

Leihweise

erhalten Sie gegen geringe Gebühr:

- Kranken-Fahrräder, Krankenheber, Baby-Waagen, Dampfschwitz-Apparate, Heissluft-Apparate, Elektrisier-Apparate, Sauerstoff-Inhalat-Apparate, Kohlensäure-Bäder-Apparate.

P. A. Stoss Nachfolger, Inh.: Max Helfrich, Taunusstr. 2, Teloph. 227.

Vergesst die hungernden

Vögel nicht!

la Bratenfett Kiosk

der Wiesbadener Ausstellung, vornehm in Aufbau u. Ausstattung, zur effektvollen Ausstellung von Industri-Erzeugnissen aller Art hervorragend geeignet, billig zu verpachten. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heirats-Anzeigen, Trauer-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Langgasse 27.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 3

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagt namens aller Angehörigen innigsten Dank

Frau Wilhelm Köbe, Wwe.

Wiesbaden, 29. Dezember 1909.

Gestern abend entschlief sanft unsere hochbetagte innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau Dorothea Hartmann, wwe., geb. Weinerth,

in ihrem 83. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefer Trauer an:

- Franziska Jangenberg, geb. Hartmann, Karl Hartmann, Antonie Miesler, geb. Hartmann, Franz Jangenberg, Anna Schaefer, geb. Hartmann, Franz Miesler, Marie Gothern, geb. Hartmann, Wilhelm Schaefer, Willi Hartmann, geb. Mahler, Ernst Gothern, nebst 18 Enkeln und 6 Nennkeln.

Wiesbaden, Leipzig, Worms, Diez a/L., den 29. Dezember 1909.

Die Beerdigung findet Freitag, den 31. Dezember, vormittags 11 Uhr, vom Sterbehause in Wiesbaden, Müllerstraße 6, aus nach dem Nordfriedhofe statt. 1921

Wichtentliche Anzeigen



Akkumulatoren, 200 verschied. Größen, n. 1.40 M. an. Preisliste frei. Alfred Lüscher, Akkumulatoren-Fabr. Dresden 22/42. Jahresproduktion über 100,000 Stüd. P 142

The Wiesbaden Weekly Review

Unser nächstes „Musical At Home“ findet am Montag, 3. Januar, nachmittags 7 1/2 Uhr, im Hotel Nassau statt.



Wiesbaden-Mainzer Express-Gesellschaft

Wiesbaden, Dotzheimerstrasse 86, Telefon 404. Inhaber: Friedrich Sender. Telefon 404. Eilgutverkehr zwischen Wiesbaden - Biebrich - Amöneburg - Kastel - Mainz und umgekehrt.

Aufforderung!

Wer an den Nachlaß der am 22. Oktober 1909 verstorbenen Witwe des Stations-Vorstehers Wilhelm Creelius, Philippine, geborene Silbereisen, etwas zu fordern hat oder verschuldet, wird aufgefordert, dies umgehend dem unterzeichneten Nachlassverwalter anzuzeigen.

Molly, Rechtsanwalt.

Aufforderung!

Wer an den Nachlaß der am 18. Dezember 1909 in Wiesbaden verstorbenen Fräulein Elise Kleinschmidt, genannt Kosegarten, etwas zu fordern hat oder verschuldet, wird aufgefordert, dies bei dem unterzeichneten Nachlasspfleger umgehend anzumelden.

Molly, Rechtsanwalt.

Vom Faß. Camos, Portwein, Malaga, Madeira, Rotwein, Garantiert naturreine Südweine! Kostproben gratis. Drogerie F. Hrdina (vorm. G. Brodt), Albrechtstr. 16. - Telefon 2316.



Berühmter schweizer. Magen-Likör. Appetit machend. Verdauung fördernd. 3e. 100 Herren-Umhang. Näher, nur gute Ware, in all. Größen (Wegscheitersauf), früherer Preis RM. 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7.50, 9, 10, 12, 15, so lange Vorrat reicht.

Nur noch 2 Tage spielt die Dachauer Bauern-Kapelle Goldgasse 2a, im Deutschen Hof, Goldgasse 2a. Vom 1. Jan. ab: Damen-Orchester „Dalmatia“.

Vorbereitungs-Anstalt für die Maj.-Freiwilligen, Primaner- und Führer-Prüfung, sowie für die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten (einschl. Abiturium). Eröffnung des Sommer-Semesters: Dienstag, d. 5. April 1910.

Neu-Wäscherei W. Rund, Hauptgeschäft: Riehlstr. 8, Filiale: Römerberg 1. Liefert schöne, weiße Wäsche bei schonender Behandlung. Telefon 1841.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurbad, 4 Uhr: Konzert. 8 Uhr: Operetten-Abend. Adm. Schauspiel. Abends 7 Uhr: Lindie. Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Das Tal des Lebens.

Theater-Concerte. Königl. Schauspiel. Donnerstag, den 30. Dezember. 20. Vorstellung im Abonnement C. Indine.

Residenz-Theater. Direction: Dr. phil. G. Raub. Donnerstag, den 30. Dezember. Dudenparaden gültig. Das Tal des Lebens.

Moris Dießberg, Leutnant. Hans Kuborff, Leutnant. Banno von Klewig, Leutnant. Franz Glahn, Leutnant.

WALHALLA THEATER. Nur bis zum 31. Dez. Der Leuchtturm von Sandy Bay. Sens. Komödie in 3 Akten.

Bereitschaften. Verein Wiesbadener Presse. Damen-Turnen. Fischen. Gesang-Probe. Turnvereine. 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901.

Personen: Ritter Hugo v. Ringelstein. Herr Frederich. Kühleborn, ein mächtiger Wasserfürst. Herr Geisse-Winkel.

Freitag, den 31. Dezember: Silberbest-Prägn. Der kleine König. Die Medaille. Samstag, den 1. Januar, 1/4 Uhr nachmittags: Roral. 7 Uhr abends: Silberst. Prölog. Ein Skandal in Monte-Carlo.

Kurhaus zu Wiesbaden. Donnerstag, den 30. Dezember. Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des städtischen Kur-Orchesters.

Wiesbadener Hof, feinbürgerl. Familien-Restaurant. Täglich: Ma'inee. Abends: Künstler-Konzert (Haus-Kapelle). 1907.

Kursbericht vom 29. Dez. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Gold-Rubel, Dollar, and Skilling.

Staats-Papiere.

Table listing German state securities (Staats-Papiere) with columns for title, price, and yield.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and communal obligations (Provincial- u. Communal-Obligationen) with columns for title, price, and yield.

Div. Voilbez. Bank-Aktien.

Table listing various bank stocks (Div. Voilbez. Bank-Aktien) with columns for title, price, and yield.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining stocks (Bergwerks-Aktien) with columns for title, price, and yield.

z. Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table listing American railway bonds (z. Amerik. Eisenb.-Bonds) with columns for title, price, and yield.

b) Ausländische.

Table listing foreign securities (Ausländische) with columns for title, price, and yield.

Div. Nicht vollbez. Bank-Aktien.

Table listing various bank stocks (Div. Nicht vollbez. Bank-Aktien) with columns for title, price, and yield.

Aktien v. Transport-Anst.

Table listing transport company stocks (Aktien v. Transport-Anst.) with columns for title, price, and yield.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing transport company bonds (Pr-Obligat. v. Transp-Anst.) with columns for title, price, and yield.

z. Verzinsl. Lose.

Table listing interest-bearing securities (z. Verzinsl. Lose) with columns for title, price, and yield.

Aktien u. Oblig. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing German colonial stocks and bonds (Aktien u. Oblig. Deutscher Kolonial-Ges.) with columns for title, price, and yield.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing industrial company stocks (Aktien industrieller Unternehmungen) with columns for title, price, and yield.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing transport company bonds (Pr-Obligat. v. Transp-Anst.) with columns for title, price, and yield.

Unverzinsl. Lose.

Table listing non-interest-bearing securities (Unverzinsl. Lose) with columns for title, price, and yield.

II. Ausereuropäische.

Table listing securities from outside Europe (II. Ausereuropäische) with columns for title, price, and yield.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing transport company bonds (Pr-Obligat. v. Transp-Anst.) with columns for title, price, and yield.

Geldsorten.

Table listing various types of money (Geldsorten) with columns for title, price, and yield.

Reichsbank-Diskont.

Table listing Reichsbank discount rates (Reichsbank-Diskont) with columns for title, price, and yield.

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel) with columns for title, price, and yield.

Reichsbank-Diskont.

Table listing Reichsbank discount rates (Reichsbank-Diskont) with columns for title, price, and yield.

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel) with columns for title, price, and yield.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 304.

Donnerstag, 30. Dezember.

1909.

(B. Fortsetzung.)

Tatjana.

Roman aus dem Leben St. Petersburgs von Hans Bester.

(Nachdruck verboten.)

begann sie auf ihrem geliebten Instrument zu spielen, mit all ihrer Sanftmütigkeit und Kraft, die ihr eigen sind. Das Cello blieb dann in dem kleinen Krankenzimmer. Drei Wochen hielt täglich der Wagen der Prinzessin vor dem armenischen Hause, drei Wochen lang stieg sie täglich die vier steilen Poststufen hinauf und spielte vor der Kranken Cello, bis das Siegfried überwand und die Frau genesen war.

12. Die Jahresbilanz der Kinder. Ja, auch von den Kindern verlangt man, daß sie eine Jahresbilanz über ihre Einnahmen und Ausgaben zu Ende des alten Jahres ablegen. Es wird den Kindern, die das Jahr über mit ihrem Gelde gewirtschaftet haben, gewiß viel Spaß machen, wenn sie nunmehr ihre „Bücher“ auch abschließen können, und wenn sie sich klar darüber werden, ob sie gut oder schlecht gewirtschaftet haben. Damit die Kinder aber wirtschaftlich lernen, ist es unbedingt erforderlich, daß ihnen Gelegenheit zum Geldausgeben und zur Sparsamkeit gegeben wird. Und das kann natürlich nur dann geschehen, wenn die Kinder über Geld verfügen. Manche Eltern sind der Ansicht, daß es für die Kinder am besten ist, wenn sie überhaupt kein Geld in die Hand bekommen. In Wahrheit ist es aber so, daß Kinder, die um jeden Pfennig betteln müssen, jedwede Selbstständigkeit verlieren, auch den Wert des Geldes nicht kennen lernen, ehe sie sich nicht selbst Geld zu verdienen imstande sind. Man gebe den Kindern stets je nach den Verhältnissen mehr oder weniger Taschengeld, und lasse sie davon ihre kleinen Ausgaben bestreiten. Zunächst wird hauptsächlich eine Anleitung in der Geldverwaltung sein. Die Kinder müssen nicht nur wissen, was sie kaufen, auch die Inhaltsabrechnung der Gelderbarthey daran gewöhnen. Auch die Zahlungsabrechnung, Kassenblätter usw. zu kaufen. Man kann ihnen die Geldverwaltung so lehren, daß sie ihren Taschengeld besorgen, und man tut wirklich gut daran, wenn man sie die Geldverwaltung lehren läßt. Sehr bald werden die Kinder auf den Standpunkt kommen, die Sachen, für deren Inhaltsabrechnung sie selbst sorgen müssen, gut zu verwalten. Sie werden die Klagen der Eltern, daß die Kleingeldstücke des Lebens recht teuer sind, überhaupt nicht mehr begreifen können, wenn sie schon selbst eine Abrechnung davon haben, wie kleine Summen zu größeren anwachsen. Um das Verständnis hierfür aber zu bekommen, müssen die Kinder in einem Notbuch die Konten, die sie ausgeben und einnehmen, jedesmal buchen. Man soll die Ausgaben der Kinder durchaus nicht allzu streng überwachen. Verlangende Eltern werden gewiß nichts übersehen haben, wenn das Kind sich von dem ersparten Gelde auch zuweilen etwas kauft, was sein Herz erregt. Man darf in diesem Punkte entschieden nachgiebiger sein, als es die meisten Eltern sind. Wenn ein Kind sich einmal etwas kauft, so ist es darum doch noch nicht nachgiebig. Das Reisen von Spielzeug beweist absolut nicht, daß in dem Kinde die Natur eines Verschwenders steckt. Man darf dem Kind die Natur eines Verschwenders nicht unterdrücken, indem man dem Kinde die Verfügung über die Ersparnisse sofort entzieht, wenn das Spargeld nicht im Sinne der Eltern auszugeben wird. Das Kind muß die Freude an der Verwaltung und Verwendung des Ersparnisses kennen lernen, wie es ja auch andererseits die Sorgen um das Auskommen mit dem Ersparnisse kennen lernt. Nur dadurch werden die Kinder den Wert des Geldes kennen lernen, und nur dadurch können sie überhaupt Interesse am Sparen bekommen. Wenn sie erst einen Begriff von der Bilanzrechnung erhalten, dann wird in ihnen der Wunsch lebendig werden, eine so große Summe zurückzulegen, daß die kleinere Summe der Zinsen zu der größeren des Kapitals geschlagen wird.

1. Die sprechende Puppe. In diesen Tagen, da in den Weihnachtsferien die Kinder mit den großen und kleinen Puppen spielen, die erstliche Idee ihnen zum Bewußtsein schwebt, erinnert ein Mitarbeiter des Debats an die ehrsüchtige Geschichte dieses alten Spielzeuges, das durch Sachverständige hindurch immer die gleiche Auszeichnungskraft auf die Puppe des Kindes ausgeübt hat. Denn die Geschichte der Puppe reicht wohl zurück bis in die ältesten

Epochen der Menschheitsgeschichte und das kleine Mädchen, das heute mit mütterlicher Sorge ihr geliebtes Puppenkind zur Ruhe bettet oder liebevoll im Arme wiegt, tut nichts anderes als schon die Kinder des Altertums oder die Jungen des Altertums mit gleicher kindlicher Zärtlichkeit zu umarmen. Freilich, die moderne Puppe, die nach der neuesten Mode geformt ist, morgens ihr Bad nimmt, sich gemächlich an ihrem Salon-Gesitze zum Tee zu empfangen, die beim Schlafen, meist mit einem hörbaren Rauf, die Augen schließt oder bei einem lächelnden Ausdruck auf dem Rumpfe klagend „Mama“ ruft, ist von ihren Vorgängerinnen sehr verschieden. Aber selbst die sprechende Puppe, die man für eine Erzeugnis der Wissenschaft der modernen Zeit halten möchte, hat ihre ehrsüchtige Ahnen, ihre Tradition und ihre Geschichte. Schon früh erprobte sich der Scharfsinn der Mechaniker an dem Problem, menschliche Laute nachzuahmen. So besaß noch vor dem Jahre 1000 Papst Sylvester II. eine sprechende Puppe, die als Wunderstück der Mechanik weltweit berühmt war und im 12. Jahrhundert sich nach Albert der Große eine sprechende Puppe konstruierte. Aus dem 17. Jahrhundert erzählt man von einer Wunderpuppe, die ein gewisser Rembrandt hergestellte hatte; bei der Begräbnisfeier Leopolds II. sagte dieses Meisterstück einen ganzen lateinischen Satz. Aber sie war keineswegs einseitig, sie hatte sogar Sprachlaute und Semantiken, denn sie sprach auch ein fliegendes Fremdsprachlich, wenngleich ihr Vortragsvermögen sehr beschränkt war. Denn in der Konstruktion mußte sie sich auf die beiden Sätze beschränken: „Vous êtes mon ami“, du bist mein Freund, und auf den Nachsatz: „Je vous aime de tout mon coeur“, ich liebe dich von ganzem Herzen. Michelson sorgte der kleinen Herzogin von Ungarn eine kleine Puppe, die als Stimme gedacht war und durch ihre Konstruktion großes Aufsehen machte. Aber die eigentliche Glanzzeit der Puppe war das 18. Jahrhundert, in dem sie sogar die hohe Ehre genoß, bei Hofe eingeführt zu werden, vorausgesetzt, daß sie aus gutem Baue kamme und über genügendes Programm verfügte. Diese Staatspuppen hatten sogar ihre eigenen Wägen, manche wurden gar durch königliche Equipagen abgeholt, viele hatten ihre eigenen Lakaien. Die berühmtesten Puppen der Herzogin von Maine empfangen bei sich Gäste und gaben Wäse. Sogar Dichter weilten bei den Puppen zu Gast und Lafontaine und La Rochefoucauld verbrachten es nicht, auf solchen Puppenfestlichkeiten zu erscheinen.

Die Silvesterfeier des Philosophen. Der berühmte Philosoph Schopenhauer fand in den letzten Jahren seines Lebens immer weniger Gefallen daran, mit Menschen zu verkehren. Nichtsdestotrotz drängten sich die Zeitgenossen um seine Gesellschaft, und wer nicht persönlich mit Schopenhauer verkehren konnte, der versuchte es wenigstens auf brieflichem Wege zu tun. Am Silvester kam ein Bekannter des Philosophen zu ihm und fand ihn mit der Lektüre einer großen Menge von Briefen beschäftigt. Der Philosoph sah jedes einzelne Schreiben flüchtig an, warf die meisten Briefe auf den Fußboden, und als er eine große Anzahl zusammen hatte, liest er sie in den brennenden Ofen. Der Besucher sah seinen Freund, der sich in seiner Beschäftigung absolut nicht stören ließ, erstaunt an. „Was tun Sie?“ fragte er erstaunt. „O“, versetzte Schopenhauer, „ich beantworte die Briefe aus dem vergangenen Jahre.“

* Zeure Weihnachtsbaum. Aus New York wird berichtet: Von Jahr zu Jahr steigen die Aufwendungen, die die Amerikaner machen, um ihren Freunden zu Weihnachten und zum neuen Jahre durch Blumenpenden eine Aufmerksamkeit zu erweisen. Die Blumenhändler haben gute Tage. In New York bezahlt man jetzt bereits 144 M. für das Duzend schönsten American Beauty-Rosen, und die Vorräte genügen nicht der Nachfrage. Für andere Rosen sind 60, 70, 100, ja 120 M. für das Duzend ein völlig normaler Preis. Für Wasserlilien bezahlt man einen Dollar für das Stück, Kaktus 6 M. für das Duzend, nur die Orchideen sind im Preise gesunken und mit 6 M. für die Blüte „bistig“ zu kaufen.

VII.

Im Aprilischen Palais wurden Koffer gepackt. Die alte Gräfin wollte nach Moskau zur Verlobung ihrer Nichte, der Komtesse Melidova mit dem Grafen Scherakoff reisen. Die Hochzeit sollte, da die Komtesse sehr jung war und wie alljährlich anfangs Februar nach Cannes überfiebern mußte, bald der Verlobung folgen, damit das junge Paar gemeinsam den Aufenthalt im Süden nehmen konnte. Graf Michail reiste nicht mit, da er der kurz nachher stattfindenden Hochzeit beizubehalten und nicht, wie er vorgab, so schnell hintereinander Urlaub nehmen wollte. Der wahre Grund war wohl, daß Tatjana zurückließ, die Gräfin nur mit ihrer Kammerfrau, einer Jungfer und einem älteren Diener, der gleichzeitig die Funktionen eines Reise- und Haushalts übernehmen sollte, reiste.

Um sich von seiner Mutter zu verabschieden, deren Absahrt auf den nächsten Abend festgelegt war, hatte sich Michail im Palais eingefunden und blieb auf Witten der Gräfin auch zum Tiner. Als sich letztere dann nach dem eingenommenen Nachmittagsessen auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte, waren Tatjana und Michail während am Ramin sitzen geblieben und der Graf war wieder auf den geplanten Ausflug zurückgekommen.

„Ich freue mich wie ein Kind darauf und hoffe, Tatjana Alexandrowna, daß Sie nicht abtrünnig geworden sind. Das Schicksal sügt es so schön, daß Ihnen eine Reihe freier Tage bevorsteht, wenn es Ihnen also recht ist, so wählen wir — heute ist Mittwoch — den Samstagabend. Wir machen eine abendliche Fahrt auf die Inseln, fahren im Aquarium ein, und Sie sehen, ohne daß Sie gesehen werden, da wir natürlich intognito bleiben und uns nicht unter das Publikum mischen, ein Stückchen Petersburger Leben.“

Ich würde Sie ja natürlich gern hier vom Hause abholen, aber ich möchte in Ihrem Interesse nicht, daß die Dienerschaft irgendwelche Anlaß zu Klatschereien nehmen könnte, somit schlage ich Ihnen vor, Sie gegen 9 Uhr an der Eremitage zu erwarten. Zur Fahrt dahin begleiten Sie eine Droiscke, hier im Palais sagen Sie, daß Sie einen Besuch machen und nicht vor 11, 12 Uhr nach Hause kommen werden. Je weniger Erklärungen man den Leuten gibt, desto weniger Gedanken machen sie sich. Meinen Leuten habe ich eigenmächtig Deuten schon längst abgehört“, fügte er lachend hinzu.

Tatjana fühlte nicht, daß die ganze Beschreibung eine schändliche, für sie erniedrigende war, sie dachte nur daran, daß sie einen ganzen langen Abend mit ihm zusammen sein würde, und erklärte sich mit allem Einverständnis abgemacht. „Also abgemacht“, sagte er und reichte ihr seine lange schmale Hand zur Bestätigung des Bündnisses, dann kam er nicht mehr auf die Sache zurück.

VIII.

Die Gräfin war abgereist und der endlich herangekommene Samstagsmorgen schlief langsam dahin.

In der Nacht war starker Schneefall gewesen, heute regnete das Thermometer eine Kälte von 20 Grad, das richtige Wetter für die nordische Reisende.

Gegen 9 Uhr stand Tatjana vollständig angekleidet in ihrem Zimmer. Sie hatte sich in einen weiten Pelzmantel gehüllt, auf dem Kopfe ein Pelzmütchen, unter dem das dunkle Haar bausig hervorquoll, an den Händen die hohen pelzgefütterten Überstühle.

Langsam stieg sie die breite Marmortreppe herab, sögernd, Schritt für Schritt, als hätte sie etwas zurück, und doch kam sie endlich unten im Vestibül an. Michail gab sie dem aus seinem Zimmer hervortretenden Portier den Befehl, ihr eine Droiscke zu rufen, was im Augenblick ausgeführt war, da an der nächsten Ecke ein ganzer Schwarm dieser kleinen Schlitzen stand. Drei, vier kamen an gleicher Zeit vor das Portal des Palais gerollt, Tatjana stieg, vom Portier unterstützt, in den ersten ein und auf die Frage „wohin befehlen Sie?“, nannte sie eine Straße, in der sich die Eremitage befindet.

Als die Droiscke nach einer Weile in die Millionaja einbog, sah Tatjana zehn Schritte von der Eremitage den Grafen, in seiner Nähe hielt ein Gespann.

Michail trat sofort an die Droiscke heran, half Tatjana heraus, und warf dem Kutscher ein Geldstück in die Mütze, die dieser vom Kopfe gerissen, als er der Gardeoffizier erblickt hatte, dann führte er Tatjana zu dem eigenen Gefährt.

Fort ging es um das Winterpalais herum, den Palast entlang, über die Troisckabriden, auf den sich lang hinstreckenden Kamenny-Stromsly-Prospekt bis zum Kamenny-Strom, darüber hinweg, vorbei an den Willen, vor denen nur eine oder zwei durch erleuchtete Fenster davon Zeugnis ablegten, daß sie auch im Winter benutzbar waren, hinüber über die Betonbrücke auf die im Mondlichte liegende Selskinnfel.

Bei der fliegenden Fahrt hatten die beiden im Schlitzen kein Wort gesprochen, jetzt befahl der Graf „Schritt“ und im gleichen Augenblick partierte der Kutscher die dampfenden Pferde.

Langsam wand sich der Schlitzen durch den finsternen Schnee, sein Mensch weit und breit. Eine feierliche Stille über den ganzen Hof. Die Bäume schienen unter den weißschimmernden Schneelassen zu schlummern, nur ab und an lösten sich große Klößen und lauten lautlos an Boden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25, 27.

„Tagblatt-Hand“
Echtes Blatt gedruckt von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Aus:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.



Wesung-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Bz. 60 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Weltgele. —
Wesung-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Poststellen, sowie die
126 Poststellen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die dortigen 33 Poststellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Kreisländchen“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform: 20 Pf. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Reklamen; 2 Pf. für auswärtige
Reklamen. Gänge, halbe, Drittel und Viertel, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den bezeichneten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 608.

Wiesbaden, Donnerstag, 30. Dezember 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Jahreschau.

I.

Deutschland.

Im Buche der Geschichte wird man das Jahr 1909 für Deutschland schwerlich mit goldenen Lettern einzutragen vermögen. Es war ein Jahr des Missergnügens, eine Periode schwerer, innerer Krisis, deren Folgen auch an der Jahreswende man noch lange nicht verwunden hat, obwohl bereits Monate darüber vergangen sind. Der Kampf um die Reichsfinanzreform bildete den Angelpunkt der gesamten inneren Politik, in deren Zeichen erfolgten die schweren Differenzen zwischen den Parteien der Regierungsmehrheit, die schließlich zur Sprengung des Blocks führten und auch am letzten Ende noch den Reichskanzler, Fürsten Bülow, mit sich fortzerrten. Das bisher ausgehaltene Zentrum ist wieder zur ausschlaggebenden Partei geworden, die Linke ist in ihre frühere Oppositionsstellung zurückgetreten und unter den Nachwirkungen der Finanzreform ist diese oppositionelle Haltung wieder eine schärfere geworden als in den letzten Jahren, ja sie hat auch die gemäßigtere Linke ergriffen, und die Befehdung der Parteien untereinander hat wieder einen schärferen Grad angenommen. Alle Versuche, dieses Feuer einzudämmen, sind bisher erfolglos geblieben und auch der Appell des neuen Reichskanzlers, die jüngsten Vorgänge zu vergessen, verhallte wirkungslos, zumal die Mahnung in recht matten Worten gekleidet war. Herr v. Bethmann-Hollweg ist zweifellos ein tüchtiger Beamter, aber in seinem neuen Amte scheint er sich noch nicht recht wohl zu fühlen, er legt sich mehr, als es wünschenswert ist, Zurückhaltung auf, er taft et nach den Wegen, die er einschlagen soll, und die Folge davon ist, daß in der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt wird, als wenn im Reichskanzleramt eine gewisse Direktionslosigkeit herrsche. Auch die von ihm gehaltenen Reichstagsreden wirkten keineswegs durch besondere Eleganz und das öftere Sprechen vermochte keineswegs die Qualität zu ersetzen. Herr v. Bethmann-Hollweg gelobte Stetigkeit der inneren und äusseren Politik; man wird abwarten müssen, ob er dieses Wort einlösen wird. Einen gewissen Aufschluß über seinen Kurs dürfte seine Stellung zur preussischen

Wahlreform geben, an die man jetzt angeblich „ernstlich“ herantreten will. Hierbei wird es sich zeigen, ob man neues Pflichten aufsetzen oder etwas wirklich Besseres und Praktischeres an die Stelle des allgemein als veraltet und ungewinnlich bezeichneten Systems bringen wird.

Auf durchgreifende Änderungen hofft man freilich auf der Linken nicht, und man darf es als ziemlich sicher hinnehmen, daß die über Erwarten schnelle Fusion der drei linksliberalen Gruppen durch den Wechsel in der Regierungspolitik beschleunigt worden ist. Der Regierung muß augenblicklich alles daran liegen, eine möglichst vollständige Politik zu führen, wenn sie nicht die herrschende Unzufriedenheit noch vergrößern und weiter Tausende in das Lager der Sozialdemokratie treiben will. Die verschiedenen Nachwahlen der letzten Monate haben wiederum auf das deutlichste erwiesen, wie immer eine herrschende Erbitterung der radikalsten Partei zugute kommt, und der Ausfall der Landtagswahlen in Sachsen und Baden hat diese Erfahrung bestätigt. Beide Länder hatten mit der Reichsfinanzreform an sich nichts zu tun, trotzdem stimmten auch hier viele Wähler, um ihrem Ingrimm über die Vorgänge im Reich Luft zu machen, für die schärfste Opposition. All das sind Momente, die zu denken geben.

Ein freundlicheres Gesicht als die innerpolitische Lage trägt die Außenpolitik, und niemand wird leugnen wollen, daß dies den Verdiensten des auf diesem Gebiete von je gewandten Fürsten Bülow zuzuschreiben ist. Vor im Vorjahre die Situation auf dem Gebiete der Weltpolitik gar manche gefährdende Klippen, so trug im abgelaufenen Jahre die Weltlage ein überwiegend friedlicheres Ansehen und auch für Deutschland ist glücklicherweise manche Reibungsfläche verschwunden. Vor allem sind die Beziehungen zu England keine so gespannten mehr. Königin Eduard hat in den ersten Monaten des Jahres mehrere Tage in Berlin gewohnt und ist von dem ihm zuteil gewordenen Empfang überaus befriedigt heimgekehrt. Überdies war eine Reihe von Korporationen in beiden Ländern emsig bemüht, die herrschende Spannung zu vermindern, auch die Regierung selbst zeigt eine durchaus loyale Haltung, und es ist sogar ermöglicht worden, in einer immerhin wichtigen Angelegenheit wie die Kongoprobleme ein volles Einvernehmen zwischen beiden Mächten zu erzielen und auch über die Bagdadbahn-Frage scheint eine Verständigung angebahnt zu sein, nachdem man bisher in England gerade dem wirtschaftlichen Vordringen Deutschlands in Vorderasien

schlechten Auges zugehört und uns manchen Knüttel zwischen die Beine geworfen hatte. Ebenso hat auch das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich eine Besserung erfahren, die unumwunden auch von französischer Seite anerkannt wird. Das im Februar dieses Jahres abgeschlossene Marokko-Abkommen zwischen beiden Staaten ist geeignet, etwa mögliche Unstimmigkeiten zu beseitigen und weitergehenden Differenzen von vornherein die Spitze abzubrechen; es gibt allerdings bei uns Leute, die glauben, daß Deutschland wieder einmal überverteilt worden sei, aber Märgler und Unzufriedene wird es immer geben. Trotz dieser Besserung der Situation gegenüber Frankreich wird man aber bei uns nie vergessen dürfen, daß es jenseits der Vogesen noch immer Leute gibt, welche nichts schändlicher als eine Demütigung Deutschlands wünschen, die immer wieder ihr Haupt erheben und die maßgebenden Stellen mit sich fortzuziehen möchten. Diese Gefahr wird man unsererseits niemals außer acht lassen dürfen.

Was den Dreibund anlangt, so hat das Verhältnis der verbündeten Mächte im abgelaufenen Jahre kaum eine Änderung erfahren. Die Beziehungen zwischen Deutschland und seinem österreichischen Bundesgenossen sind die intimsten, die überhaupt möglich sind; eine jubelnde Aufnahme hat das deutsche Kaiserpaar in Wien gefunden, ein äußerer Dank für die warme Unterstützung in der gefährlichen Balkankrise; der österreichische Thronfolger ist mehrmals mit dem deutschen Kaiser zusammengekommen. Dagegen sind die Beziehungen zu Italien nach wie vor lediglich korrekt, ein wirklich herzlicher Unterton fehlt vollständig, da man sehen muß, daß Italien zwar gern die Vorteile seines Dreibundverhältnisses einheimischen möchte, daß es aber andererseits sich gern auf die Seite Frankreichs und Englands, neuerdings auch Russlands, hinüberziehen läßt in der Hoffnung, doch noch mehr für sich gleichzeitig herauszuschlagen. Man wäre unsererseits töricht, wenn man nach Racco-ni an eine Erneuerung des Dreibundes denken sollte. Unser nachbarschaftliches Verhältnis zu Russland hatte durch die tatkräftige Unterstützung Österreichs in der serbischen Frage zweifellos eine Lockerung erfahren und den Chauvinisten an der Neva neuen Nährstoff zugeführt. In den dortigen leitenden Stellen hat man aber sehr wohl eingesehen, daß es im Staatsinteresse nützlicher wäre, sich mit Deutschland gut zu stellen und zu diesem Zweck hat der Zar mehrfach Gelegenheit genommen, mit dem Kaiser zusammenzukommen, und auch die maßgebenden leitenden Persönlichkeiten haben

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

JägerSpuk in der Silvesternacht.

Ein alter Jäger träumte in der Silvesternacht einen sonderbaren Traum: An einem Hochsonnertag, zur Watterzeit, war er mal wieder in seinem geliebten Revier. War sonst gar nicht seine Sache, an dem Tage bemächtigte sich seiner eine wehmütige Stimmung; er fühlte die Körperkräfte sichtbar schwinden, die Lichter waren er lauser, die Pfeife der Rücken krümmte sich, als wenn er einen 45-pfündigen Rehbod im Kuckuck meilenweit auf sandigem Heideberg zur Station gebuckelt, die Vorderbranten zitterten, die Läufe wackelten; der Alte fühlte sich weidwund. Traurig dachte er des näher und näher rückenden Augenblicks, wo ihm Freund Hein, der unerbittliche, den Genickfang geben würde. Unter solch trüben Gedanken erreichte er eine sonnige Höhe, von einzelnen hundertjährigen Eichen teilweise beschattet, während junges Unterholz fröhlich emporwuchs. Oft hatte er sich hier schon die ersten grünen Spizzen des Waldmeisters zum dusigen Maitrank geholt, aber heute übermannen ihn Lebensüberdruß und Müdigkeit. Schwermütig wie ein weidwundes Stück Wild tat er sich im hohen Waldmeisterkraut nieder, brachte die Wasserpfie in Brand und blies wirbelnde Rauchwolken von sich. Das Mittel half auch diesmal. Seine gramgefüllte Seele beruhigte sich, das Zirpen der Grillen und das sonstige vibrierende Sommergeräusch um die Mittagzeit, von der die alten Griechen sagten: „Pan schläft“, lullten ihn ein; die Pfeife erlosch und bald verfiel er in einen tiefen Schlummer. Da wurde es plötzlich vor seinem Geistesauge lebendig. Ein seltsames, noch gefaltetes Wimmeln erhob sich allenthalben in den dünnen Büschen; dumpfe Trauermusik, in die sich schrillpfeifende Töne mischten, erklang neben miäuendern, quiekenden und krächzenden Stimmen. Dazwischen Geräusche von stärkeren und schwächeren Tritten und langsamem Pferdegetrappel. Ha, was war das? Ein ferngerade marschierender Luchs mit boshaft grinsendem Katzen Gesicht tauchte vor ihm auf, die wehende Trauermusik wie im Triumph schwebend; ihm folgte tänzelnd ein Reineke, lustig ein einfaches Kreuz schwenkend. Den beiden schlossen sich Laternen tragend, zwei geschäftige Eichbörn-

chen an, ein rotes und ein schwarzes, und dahinter schwenkte ein Lampe mechanisch das Rauchfass, dann kam eine obrzerreißende Mustantenbande, Ragen jammerten, unter heuchlerischem Augendrehen, als ob sie nie auf Jungheulen, Fajanen- und Rehbühnerfüßen nicht hätten, im Verein mit einer geschwätigen Dohle ein Trauersied von den Notenblättern, ein Rehbod schmähte, ein Waldkauz janzte schauerlich sein „Kommt mit, kommt mit!“, eine Ente quakte, ein Erpel schrie sein „Brav, brav!“ Langgefahndelte, eulenköpfige Waldschneepfen und Befassinen im Hitzackflug schwirrten über dem sonderbaren Zug, flinke Parndel stützten vor und neben ihm her, ein Duffard fandte seine langgezogenen Pflisse aus, klagend wie ein Rehfth, das die Mutter verlor, und ein Wiesehopf rief mit lautem „hupp, hupp!“ zum Sammeln, als wenn nach beendigtem Trieb eine Treibgesellschaft zusammengeschuppt wird.

Dem Träumenden legte es sich wie ein Alp auf die Brust. Er sah den schwerfällig heranrollenden Totenwagen mit grünsamtigen — wie ein Oberförsterfragen — silberbordiertem Vahrtnuch, an den vier Ecken mit Hirschgeweihen, und oben auf dem Sarg das Jagdzeug des Verendeten, Büchsen und Flinten alter und neuer Art, Kuckuck, Rehfänger, Pirschglas, und der verwiterte Jägerhut mit den schön gekrümmten Gabeln vom Birnhahnstoh, aber nicht mehr „auf Krackel gestellt“. Am Sarge war ein Schild: „Ruhe ihm und uns“. Freund Hein, in graugrünem Jagd-rod, in ebensolchem steifen, runden Hut mit Kotarde auf der linken Seite, also ganz wie ein silboller fürstlicher Jagdhufter, führte die Bügel selbst. Den Schluß bildete ein langer Zug leidtragender Jagdhunde aller Art. Alle, die er im Leben selbst besessen und auch die er bei guten Freunden und Jagdgenossen kennen und schätzen gelernt hat, sie sind wieder aus dem Grab erstanden. Einige der leidtragenden ehemaligen vierläufigen Jagdgesährten trugen qualmende, brennende Kienspäne, frisch aus dem Wald, als Fackeln statt der Flambeau, die wickeln hatten sich in Trauergala geworfen. Das sonst noch an Leidtragenden sich eingefunden hatte, geringes Volk, Elstern, Fischotter, Häber und Wiesel, schien weder von guten noch von bösen Gefühlen, sondern nur von der Reugierde eines schaulustigen Publikums befeelt zu sein.

Doch was gähnte denn dort so dunkel unter der Trauerweide hervor, wohin der Leichenzug in weitem Bogen die Richtung nahm? Vor einer frisch aufgeworfenen länalichen

Grube lehnte gefühllos und offenbar gelangweilt, im Fang die kurze Schagpfeife wie ein englischer Boy, der in Germany gute Manieren lernen soll, Grimbart, der Dachs, der professionelle Erdarbeiter, auf einer Schaukel. Und daneben lag schon der Leichenstein, worauf deutlich zu lesen stand:

Weibe leben, Bänderer!
Hier ruhet der Jäger S.,
Der an Entkräftung starb.

Zum frommen Andenken an den Abgeschiedenen
schöne drei Oasen und einen Fuchs, die die
nächster Tage schuhgerecht kommen.

Sollte es wirklich mit ihm schon soweit gekommen sein? Die behagliche Wärme durch den Silvesterpunsch war verfliegen. Kalter Schauer krampfte sich dem Schläfer ums Herz; Schreden schürte ihm die Rehle zusammen, und mit einem halbunterdrückten Angschrei fuhr er aus dem Schlaf und rieb sich die Augen. Durch die gefrorenen Fensterscheiben blitzte hell ein Strahl der Neujahrsfonne. Mit einem Ruck ist der Jäger aus dem Bett und hat die alte Schwungkraft wieder: „Das Donnerwetter soll euch verdammte Gesellschaft erschlagen! Soweit sind wir noch lange nicht. Ihr sollt den alten S. noch kennen lernen!“ Der eingebildete Marasmus ist mit dem Punsch verfliegen; der alte Weidmann ist wieder frisch, als ob er erst im dreißigsten Feld stände. „Wartet“, fährt er in seinem zornigen Selbstgespräch fort, „ich will euch das voreilige Leichenbegängnis eintränten, noch mindestens zehn Jährchen lang sollt ihr mich fühlen. Ihr aber, meine treuen Hunde, die ihr so ehrlich um euren Herrn trauert, sollt es gut haben, so lange ich lebe. Und du, scheinherrlicher Totengräber Dachs, dich grabe ich aus deinem Gescheisse, sobald die Schonzeit um ist. Und wenn du dich noch einmal untersteht, mit deinem scheußlichen englischen Stinkhaken den schönen deutschen Wald zu verwitern, dann blase ich dir das Licht aus, ob Schonzeit ist oder nicht. Hofe dir doch lieber auch einen schwarz-weiß-farbenen Jagdber von drüben, dann kannst du hier gleich Clowen spielen! Der schlechte Kerl hätte mich gar eingegraben mögen!“ — Der Silvesterpunsch ist aus. —

Und — Weidmannsheil! nun und „gute Jagd“,
Das neue Jahr soll es bringen,
Und wird auch dies zum Salak gebracht,
Dann sei manche gute Strecke gemacht! . . .
Ein treues Gedenken erhalt' sich auch lang
An alle die treuen Gefährten,
Zu denen die Neujahrsgele nicht drang,
Denen selber das letzte Salak erklang,
Die immer als treu sich bewährten! E. S.

sich bei diesen Gelegenheiten im Gefolge der Monarchen befanden. Alles in allem betrachtet, ist die Stellung Vorderhand nach außen eine bessere als in den letzten vorübergehenden Jahren, Deutschland wird erneut umworben, und wenn es auch keineswegs immer die Liebe ist, welche die Bewerber befeuert, sondern nackter Egoismus, der sie dazu treibt, so können wir uns dessen doch freuen. Aus dieser neuen prominenten Stellung Deutschlands, welches in den letzten Jahren bedenklich herabgesunken worden war, resultiert aber auch die Aufgabe, uns diese Stellung weiterhin zu erhalten, gestützt auf unsere eigene Stärke und geführt von einer einsichtsvollen Politik nach innen und nach außen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen trafen gestern mittag zum Besuche der Großherzogin Luise in Karlsruhe ein. Nachmittags besuchten sie das Großherzogspaar im Palais und reiten um 5 Uhr 30 Min. wieder ab. Abends um 6 Uhr 11 Min. begrüßte das Großherzogspaar am Bahnhof den Herzog und die Herzogin Johann Alois von Mecklenburg, welche auf der Durchreise zu ihrer Indienreise kurzen Aufenthalt hatten.

Der Kronprinz traf, von München kommend, heute früh wieder in Berlin ein.

Der Reichsgerichtsrat Stephan Hoffmann ist zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht, der badische Landgerichtsdirektor Duerr und der vorragende Rat im preussischen Justizministerium Seyer sind zu Reichsgerichtsräten ernannt worden.

Die Reichseinnahmen haben sich von Anfang April bis Ende November verhältnismäßig günstig gehalten, woran die Aufwärtsentwicklung des Post- und Reichseisenbahnwesens und zum Teil der Zölle ihr gut Teil beitrug, also die günstigere wirtschaftliche Gesamtentwicklung. Die neuen Reichssteuern hingegen zeigen bisher eine überwiegend schwache Entwicklung. Weder Tabak noch Bier noch Branntwein, weder Zündwaren noch Wechselstempel noch Talonsteuer haben bislang auch nur entfernt den kühnen Erwartungen der neuen Mehrheit entsprochen. Besonders dürftig aber zeigt sich die Einnahme aus der Schenksteuer. Hier werden bekanntlich 7 bis 8 Millionen Mark pro Jahr erwartet. Eingelommen sind im Oktober 1/4 Million, im November 380 000 M., durch weitberechnete Vorläufe insgesamt 1 700 000 M. Hiernach zu urteilen, wird obiger Betrag wohl kaum erzielt werden, und man kann sich hier auch nicht damit trösten, daß wir noch in einem Übergangsstadium leben. Es rächt sich eben, wenn man dem Handel und Verkehr Zügel anlegen will. Der segensreiche Scheideverehr wird eingebüßt. Das ist schließlich der einzige „Ruffeffekt“. Was die Reichskasse bekommt, lohnt die Mühe wirklich kaum.

* 100 Millionen Fehlbetrag in Preußen. Der Fehlbetrag im preussischen Staatshaushaltsvoranschlag für 1910, der lediglich auf 80 Millionen Mark beziffert wurde, soll nach Angabe der „V. Pol. N.“ nahezu 100 Millionen betragen.

* Ein Sparankettensvorschlag. Oberst Gädke hatte im „V. Z.“ den Vorschlag gemacht, die Besoldungen für die Militärgesellschaften zu sparen. Die fromme „Kreuzzeitung“ findet das „so unerhört, daß ihr zu seiner Bezeichnung ein parlamentarisch erlaubter Ausdruck fehlt“. Wenn die „Kreuzzeitung“, so schreibt Gädke im „V. Z.“, sprachlos ist, darf man immer sicher sein, ins „Schwarze“ getroffen zu haben. Ich bin der letzte, der jemand hindern möchte, seine kritischen Bedürfnisse zu befriedigen — wenn es wirklich Bedürfnisse sind. Schon aus Achtung vor seiner religiösen Freiheit und Überzeugung nicht, die mir ebenso hoch steht wie seine politische Freiheit! Aber ich meine, daß jeder Soldat in den vorhandenen Zivilgemeinden Gelegenheit genug findet, für „seinen Geist und seine Seele“ zu sorgen, soviel er irgend mag. Man braucht ihn nur Zeit und Gelegenheit zu geben, den Gottesdienst aufzusuchen.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 29. Dezember: „Hohe Politik“. Schwank in 3 Akten von Richard SLOWRONNEL. Spielleitung: Dr. Hermann Raue.

Seit seinem „Falak“ ist den Stücken Stowronnells die Gunst des Publikums im allgemeinen treu geblieben. Seine nette Aufmachung, sein gefälliger Humor erwiesen sich meistens trefflich und auch jetzt zeigte er bis in den Orchesterraum ausverkauftes Haus, wie sehr man den Autor schätzt, und wie sehr man das lustige und unterhaltende Genre liebt. Der Sohn Mafurens kam diesmal mit einer hübschen, kleinrestenzlichen Intrige, bei der an sich schon eine Menge gut stehender, satirischer Seitenhiebe abfallen mußten. Der Kleinstaatsminister ist in Angst, daß, kraft eines alten Erbvertrags, das Ländle an das schreckliche Preußen fallen könnte. Deshalb will man den Herzog, auf dessen zwei Augen die Zukunft der Lagenburger staatlichen Selbständigkeit beruht, schleunigst mit einer Prinzessin verheiraten, damit Thronerben erzielt werden. Aber der Herzog ist ein Leichtfuß, er denkt an keine derartige zahme Ehe, er will sich lieber „so“ amüsieren. Eine plötzliche neue Leidenschaft für die Frau seines neugeborenen Museumsdirektors, eine bedeutende Malerin, droht die Pläne des Ministers, natürlich eines großen Schwachkopfs, zu durchkreuzen. Aber das Faktotum der Künstlerin, ein jüdischer Mann namens Jonas, spielt in Sorge um seine geliebte und für ihn kastralbe Herrin in origineller Weise ein Ständchen vorsetzend. So kommt nach vielem, mitunter etwas länglichem Hin und Her — die unmotiviert langen Zwischenpausen längten den Abend auch noch ungebührlich aus — alles zum guten Ende. Die Tugend der Malerin bleibt unangefastet, der Herzog bekommt eine nette, schwäbische und schwäbelnde Prinzessin, und der Herr Jonas einen Orden, und Friede und Freude allerseits. Das Publikum kam nicht aus dem Lachen und dem Beifallspenden heraus, womit der Zweck für Theater, Dichter und Zuschauer erfüllt ward. Gespielt wurde, unter der kundigen Regie des Herrn Direktors, sehr flott. Herr Tschauer als das Faktotum beherrschte unausgesetzt die Szene und schuf aus dem Herrn Jonas eine vorzüglichste Charakterfigur, Herr Bartak als Fürst war das, was man charmant nennen kann, und Agnes Hammer wirkte als Malerin elegant und begehrenswert. In anderen Rollen machten

Von dem erzwungenen Kirchenbesuch, wie er bei uns Sitte ist, halte ich allerdings nichts; er zieht Heuchler groß und bleibt bestenfalls gedankenloser Werkdienst. Ich habe davon noch nie auch nur einen Hauch wohlthätigen Einflusses auf den Dienst verspürt! Aber was sagt das fromme Blatt dazu, daß in Württemberg meine Wünsche schon annähernd erfüllt sind? Dort gibt es keine Militärgesellschaften, sondern nur Entschädigungen für Zivildienstleistungen, die mit der Militärseelsorge betraut sind. Der ganze Etat beansprucht 27 112 Mark, verhältnismäßig noch nicht die Hälfte der Kosten, die in Preußen für dieses Kapitel gefordert werden. Der Einwurf, daß man im Felde die Geistlichen entbehren müsse, wenn man im Frieden seine Militärseelsorger habe, ist burlesk! Man ziehe die dienspflichtigen protestantischen Geistlichen, in der katholischen Kirche aber freiwillige Kräfte heran. Sollte ihre Vaterlandsliebe und ihre Hingebung an den geselligen Beruf solchem Appell nicht gewachsen sein?

* Herr v. Schwens Wisamkeit wird vom französischen Minensyndikat in Marokko dankbar anerkannt. Der Draht aus Tanger meldet: Die Haltung der deutschen Regierung gegenüber den Kamesmannischen Ansprüchen hat in allen dem französischen Minensyndikat nahestehenden Kreisen in Tanger Befriedigung erregt, während die dortige deutsche Kolonie das Vorgehen der Reichsregierung mit großer Mißbilligung betrachtet. Die deutschen Kaufleute, die bereits beträchtliche Summen für die Erschließung Marokkos geopfert haben, sind der Ansicht, daß das Deutsche Reich, das bereits in der Reichshausischen Angelegenheit dem Ausland gegenüber allzu weites Entgegenkommen gezeigt hat, die Mannesmannschen Ansprüche mit der allergrößten Energie hätte vertreten müssen. — Im Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße wird über diese französische Anerkennung für das Wirken unserer auswärtigen Politik gewiß wieder ungetrübte Freude herrschen.

* Die konservative Wahlhilfe der Sozialdemokraten. Daß die Konservativen bei Stichwahlen zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten unter Umständen der letzteren Partei zum Siege verhelfen würden, hatte auf dem konservativen Delegiertenkongress der Rechtsanwält Ulrich in Aussicht gestellt. Die „Konf. Korresp.“ hatte, um diese Worte als möglichst harmlos hinzustellen, behauptet, sie seien nur „hypothetisch“ gemeint gewesen. Die „Kreuzzeitung“ kommt auf die Angelegenheit jetzt noch einmal zurück, nicht um die Auslassungen Ulrichs zu bekämpfen — sie ist mit ihnen vielmehr durchaus einverstanden —, dagegen sucht sie von vornherein die konservative Parteileitung zu sabrieren, indem sie schreibt, die Wahlparsolle der konservativen Partei werde die alte bleiben: Unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie. Aber auch die Wähler hätten ihren eigenen Willen und ließen sich nicht wie Schachfiguren beliebig lenken. — Danach wird zwar die Parteileitung in Zukunft des äußeren Anstandes willen stets die Lösung ausgeben: gegen die Sozialdemokratie; von den konservativen Wählern dagegen erwartet man, daß sie die Lösung nicht befolgen werden.

* Die mecklenburgische Verfassungsfrage. Die Meldung auswärtiger Blätter, daß ein Antrag der beiden mecklenburgischen Regierungen auf Ermittelung des Bundesrats in Sachen der mecklenburgischen Verfassungsfrage eingegangen sei, ist unrichtig.

* Die Reichstagsersatzwahl in Eisenach. Gegen die Kandidatur des Nationalliberalen Krug, der bekanntlich von den Freisinnigen und Nationalliberalen aufgestellt war, hat sich eine Versammlung des freisinnigen Wählervereins zu Eisenach ausgesprochen, weil Krug dem Bunde der Landwirte angehört, die Freisinnigen aber grundsätzlich nur zur Unterstützung eines dem linken Flügel der Nationalliberalen angehörenden Kandidaten bereit sind.

* Das Strafverfahren gegen den Abgeordneten Bruhn soll nach einer parlamentarischen Korrespondenz durch die Tagung des Reichstags eine Unterbrechung nicht erleiden, da der Abgeordnete Bruhn den Wunsch hegt, die Angelegenheit auf schnellste Weise gefördert zu sehen. Es sei nicht

sich besonders die Herren Hager, Milner-Schöna u, Degener und Schäfer verdient, ferner die Korpuslenz Minna Agtes und das heiterlustige, schwäbelnde Prinzessinnentum des Fräuleins Stella Richter. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

* Der Kaiser und Sudermann. Der Kaiser, der früher dem „modernen“ Sudermann nicht gut gefandt war, scheint, so meldet wenigstens das „Berl. Tagebl.“, in demselben Augenblick mit ihm Frieden geschlossen zu haben, wo dieser ein geschichtlich gefärbtes Drama aufzuführen ließ. Der Kaiser besuchte kürzlich eine Aufführung der „Strandfänder“ und soll, entzückt über die Darstellung und die Regie, aber auch über den Autor, seinen uneingeschränkten Beifall kundgegeben haben. — Die Kritik war bei dem neuen Sudermann allerdings gar nicht recht beifallsstroh.

* Wie Meta Jling Schauspielerin wurde. Dem „V. Z.“ schreibt man: Meta Jling ist nicht, wie in allen Berichten zu lesen, in Berlin geboren; merkwürdigerweise hat sie ihre Vaterstadt stets verleugnet. Die Wiege der in Frankfurt a. M. verstorbenen Künstlerin stand in Bernburg, wo ihr Vater als ehrlicher Stellmachermeister lebte. Als Meta, 14 Jahre alt, die Bürgerrechte verließ, trat sie zunächst als Lernende in das H. L. Meyersche Geschäft am Markt und blieb dort im ganzen drei Jahre. Sie war stets fleißig, gewissenhaft und geschäftlich äußerst gewandt, interessierte sich dabei aber sehr für das Theater und vertiefte sich mit Vorliebe in die deutschen Klassiker. Eines Tages überraschte sie ihren Prinzipal mit der Bitte, ihm eine Szene aus Goethes „Faust“ vorzuspielen zu dürfen. Schnell war ein kleiner Altar improvisiert, Meta warf sich davor in die Knie und begann nun: „Ach neige, du Schmerzreiche, dein Antlitz gnädig meiner Not.“ Deklamation und Gefühlsausdruck ließen sofort das aufsteigende Talent erkennen, sie verstand zu ergreifen und zu erschüttern. Dieser Augenblick war für die Laufbahn Meta Jlings entscheidend, sie verließ mit Ablauf des Quartals Geschäft und Vaterhaus und widmete sich mit Eifer ihrem späteren Beruf.

Theater und Literatur.

Eine Klage des Verbandes Berliner Bühnenleiter gegen das Polizeipräsidium im Verwaltungsstreitverfahren ist anhängig gemacht worden wegen

unwahrscheinlich, daß die Hauptverhandlung im nächsten Frühjahre stattfinden. Ein Antrag auf Einstellung des Verfahrens während der Dauer der Session des Reichstags würde im Reichstag nicht gestellt werden. Es wäre wirklich erfreulich, wenn die üble Geschichte möglichst bald aus der Welt geschafft würde.

* Die Beschlagnahme russischer Staatsgelder in Berlin. Die Meldung, daß die deutsche Regierung bei dem Bankhause Mendelssohn u. Co. Depots der russischen Regierung mit Beschlagnahme belegt habe, ist falsch; die Beschlagnahme erfolgte durch Gerichtsbeschluß auf Grund eines in einem privaten Rechtsstreit ergangenen Urteils des Gerichts in Rautschou. Die Anwesenheit eines Sonderbevollmächtigten der russischen Regierung in Berlin läßt vermuten, daß private Vergleichsverhandlungen bevorstehen.

* Die Beschwerden der Rattowitzer Lehrer zurückgewiesen. Der Kultusminister wies die Beschwerden der drei Rattowitzer Lehrer wegen ihrer Veretzung im Dienst infolge ihres Eintretens für den polnischen Kandidaten bei der Stadtverordnetenwahl zurück.

* Der ausgewiesene Schweizer Wegelin. Der aus den Reichslanden wegen der bekannten Mülhaufer Restaurantaffäre ausgewiesene Schweizer Wegelin hat, wie nach der „Magd. Ztg.“ verlautet, von der elsässisch-lothringischen Regierung die Erlaubnis erhalten, seiner Geschäfte wegen einen Weihnachtsstag in Mülhausen zu verbringen; außerdem darf er in Zukunft in jedem Monat einen Tag dort verweilen.

* Ein Denkmal für König Ludwig II. von Bayern soll nach einer Mitteilung des Denkmal-Vereins an die städtischen Kollegien Münchens im Laufe des Jahres 1910 der Stadt übergeben werden.

* Die Tarifbewegung in der deutschen Holzindustrie. In der Tarifbewegung für die deutsche Holzindustrie hat sich die Lage zugespitzt. Die Verträge in 50 deutschen Städten, die am 12. Februar 1910 ablaufen, sind von den Parteien gekündigt worden. Eine Versammlung des Arbeitgebersverbandes, an der die Vertreter von 5000 Arbeitgebern mit 40 000 Arbeitnehmern aus 442 Städten teilnahmen, lehnte das Schlichtsgericht ab und erklärte die Forderungen der Arbeiter für unannehmbar.

Heer und Flotte.

Ein Oberleutnant mit dem Kreuz für 25jährige Dienst. Einer unserer ältesten Afrikaner, der bisherige Oberleutnant und jetzige Hauptmann Graf v. Kaginck in der südwestafrikanischen Schutztruppe ist in den Ruhestand übergetreten. Trotzdem er erst 33 Jahre alt und nur 16 Jahre Offizier ist, erhielt er bereits 1907 als Oberleutnant das Dienstauszeichnungskreuz für 25jährige Dienst. Nachdem er kurze Zeit Offizier im 1. Badischen Leib- Dragonerregiment Nr. 20 in Karlsruhe gewesen war, trat er im Jahre 1895 in die Schutztruppe für Südwestafrika ein und hat ihr bis jetzt angehört. Er hat viele Feldzüge mitgemacht, die als Kriegsjahre doppelt gezählt werden, so daß er bereits als Oberleutnant 25 Dienstjahre nachweisen konnte. Ein solcher Fall ist seit Jahrzehnten in der preussischen Armee nicht dagewesen.

Ein neuer englischer Militärattache für Berlin. Der Posten des Militärattaches bei der britischen Botschaft in Berlin wird nach einer Berliner Korrespondenz in naher Zeit neu besetzt werden. Oberst F. J. French, der bisher diesen Posten innehatte, wird in England anderweitige militärische Verwendung finden. In seine Stelle tritt der Major Alexander Russell, der von seiner Ernennung bereits amtlich verständigt worden ist. Russell ist am 27. Juni 1874 in Potsdam als Sohn des britischen Botschafters beim Deutschen Reich, Lord Odo Russell, geboren.

Deutsche Kolonien.

Aber „Südwestafrikanisches“ wird der „Germania“ folgendes geschrieben: Unter sämtlichen deutschen Schutz-

der Schädigung, die verschiedene Theater am Buftag durch das Verbot von Aufführungen ersten Inhalts erlitten haben. Die Freie Volkshöhne hatte für drei Theater, und zwar das Residenz-Theater, das Lessing-Theater und das Thalia-Theater, Vorstellungen geplant, wie sie seit 20 Jahren bereits unbeanstandet vor sich gegangen waren. In diesem Jahre ist dies durch polizeiliche Verordnung verhindert worden. Der Verein Freie Volkshöhne will nun den Ausgang des Verwaltungsstreitverfahrens abwarten, um seinerseits Schadenersatzanspruch gegen das Polizeipräsidium geltend zu machen.

Mark Twain ist von einem furchtbaren Schicksalsschlag betroffen worden. Als seine Tochter Jane im Badezimmer weinte, um ein Bad zu nehmen, erlitt sie plötzlich einen epileptischen Anfall, fiel in die Badewanne und ertrank, noch ehe jemand überhaupt den Unfall bemerkt hatte. Das Unglück ereignete sich im Landhaus des Schriftstellers in Connecticut. Jane war 28 Jahre alt und leistete ihrem Vater als Sekretärin hervorragende Dienste. Mark Twain ist von dem furchtbaren Schicksalsschlag völlig gebrochen.

Bildende Kunst und Musik.

Professor Franz v. De Regger ist, wie aus München gemeldet wird, unter Anerkennung seiner vorzüglichen Kunstleistungen als Akademieprofessor auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. Der Künstler steht im 75. Lebensjahre.

In Cassel starb im Alter von 69 Jahren der Musikdirektor Lorenz Spengler, der nicht nur als genialer Dirigent in musikalischen Kreisen geschätzt wurde, sondern sich auch als ein in der „Musica sacra“ wohlgelehrter Komponist bewährt hat. Bekannt ist sein zwölftimmiges „Gloria in excelsis“.

Wissenschaft und Technik.

Die Wiederherstellung der ehrwürdigen Kaiserpfalz in Forchheim wird jetzt von dem dortigen historischen Verein rüstig fortgesetzt. Der obere Teil eines gotischen Portals mit Bappennalung aus dem 14. Jahrhundert wurde freigelegt. In der wiederhergestellten Pfalz soll ein Museum mit einer vorgefertigten, geschichtlichen und neueren Abteilung gegründet werden.

In London ist zu Ehren des 50. Geburtstags des Schöpfers der Weltsprache Esperanto, Dr. Zamenhofs, ein Esperanto-Kaufhaus eröffnet worden.

gebieten wird die südwestafrikanische Kolonie nach Neujahr dem Reichstag am meisten beschäftigten, denn sie erfordert den höchsten Reizungszusatz, und aus ihr kommen die lautesten Klagen, die sich aber heute nicht mehr gegen den Reichstag, nicht gegen den Gouverneur, sondern allein gegen den Staatssekretär Dernburg richten; er ist in den dortigen Anstiehlkreisen zweifelsohne der am wenigsten beliebte Mann. Für den Reichstag kommen die hohen Verpflichtungen des Reiches in Betracht, um über solche Klagen nicht leicht wegzugehen. Die Bahn (Dabivahn) ist für das Reich nicht sehr viel wert und später viel billiger zu haben. Es muß auch ausfallen, daß man den Landestrat gar nicht gehört hat, ehe man dieses Projekt dem Reichstag unterbreitete; er hätte wohl die ganze Idee abgelehnt, und dem wollte man sich in Berlin nicht aussetzen; so hat man einen recht verschlungenen Vertrag mehr. Der Landesrat, das Organ der Selbstverwaltung, faßt sich überhaupt zurückgesetzt; man hat die Selbstverwaltung ohnehin schon sehr eingeengt. Die reichste Kolonialgesellschaft ist die Deutsche Kolonialgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika; sie ist in den Händen der Hochfinanz. Diese Gesellschaft wird vom Staatssekretär Dernburg mit Vorrecht aller Art überhäufet. Es ist schon bedauerlich genug, daß man vor 20 Jahren dieser Gesellschaft alle Pflichten abnahm und alle Rechte beließ. Der „starke Mann“ Dernburg faßt sich zu schwach, diesen Fehler auszugleichen; das ist unangenehm, aber es wird nicht viel zu machen sein. Um so bedauerlicher ist daher, daß Herr Dernburg nun den Fehler seiner Vorgänger gänzlich nachahmt; er gibt dieser Gesellschaft ein Privileg nach dem andern, sperrt ihr zu Liebe riesige Diamantfelder und gibt sie ihr allein zur Ausnutzung u. s. f. Diese Diamantenpolitik mifft mit der Diamantenregie ist ein Kabinettstück großkapitalistischer Regierungspolitik. An den Reichsantrag sind lebhafte Beschwerden abgegangen, an den Reichstag telegraphische, und es ist anzunehmen, daß diese Dinge alleamt bei den hohen Neuforderungen besprochen werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine militärische Schrift des Thronfolgers Franz Ferdinand.
Wie die Prager „Bohemia“ meldet hat der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, der bekanntlich, wie bei allen Kaisermandern der letzten Jahre, so auch an den heurigen bei Groß-Meseritz, bei denen auch der deutsche Kaiser amwesend war, die Oberleitung innehatte, ein kritische Schrift über diese letzten Manöver herausgegeben. In dieser Publikation, welche den Titel trägt „Bemerkungen über die größeren Manöver in Währen 1909“, nimmt der Thronfolger Stellung zu den jütage getretenen Mängel in der Truppenführung. Die an alle kompetenten Stellen ergangenen „Bemerkungen“ verfolgen vor allem den Zweck die in den früheren Jahren am Schluß der Kaisermandern üblich gewesene Befprechung zu ersetzen.

Ein Denkmal für die Kaiserin Elisabeth.

Unmittelbar nach dem Hinscheiden der Kaiserin Elisabeth wurde seitens der ungarischen Regierung die Initiative zur Errichtung eines grandiosen Denkmals der Kaiserin ergriffen. Zu diesem Zweck kam ein großer, auf Millionen sich belaufender Selbstbeitrag teils durch die Dotierung des Parlaments, teils durch öffentliche Sammlungen zustande. Das zur Verfügung stehende Geld scheint die Kosten eines nach so großartig angelegten Planes des zu errichtenden Denkmals zu übersteigen, weshalb der Plan aufstaudt, daß das Geld in zwei Teile geteilt werde. Der eine Teil soll zur Bestreitung der Kosten der Errichtung des Denkmals, das in Ofen in der Nähe der königlichen Burg errichtet werden soll, verwendet werden, der andere Teil soll zur Gründung einer den Namen der Kaiserin tragenden wohltätigen Stiftung dienen.

iz Daitch mehr in Prag.

Der Prager Stadtrat hat, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, beschlossen, an die Prager Postdirektion ein Gesuch zu richten mit der Forderung, künftig in dem Verzeichnis der Fernsprechnnehmer die Straßen nur noch in tschechischer Sprache zu bringen und die deutsche Bezeichnung nicht mehr anzugeben.

Im Herrenhause begann die Beratung des Budgetprovisoriums. Grafmarr gedachte der fröhdlichen Lösung der Annesionströie, die auch der Bundesreue des Deutschen Reiches zu danken sei, begrüßte die Reform der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses und trat den daran von manchen deutschen Kreisen geknüpften Befürchtungen für die Deutschen entgegen. Solange die deutsche Einigkeit gewahrt bliebe, glaube er nicht an die Möglichkeit einer Vergewaltigung der Deutschen. Die volle Gefund einer Vergewaltigung der Deutschen. Die volle Gefund eines Reiches aber sei nur möglich, wenn der deutsch-tschechische Ausgleich endlich gelinge. Ein Systemwechsel wäre lebhaft zu beklagen. Er verweise auf die großen Sympathien, welche der Ministerpräsident Wienerts infolge seiner korrekten, nationalunparteilichen Geschäftsführung im Hause genieße. Der Redner wandte sich sodann gegen die Aufstellung des Vorbeschlusses nach einem festen Ziffernschlüssel. Er wünsche dem Ministerpräsidenten noch recht viele glückliche Tage und rufe den Deutschen zu: „Sursum corda!“ (Lebhafte Welsall.)

Zu weiteren Verlaufe der Sitzung führte Dr. Wärenreither aus: Bei der Ordnung der deutsch-böhmischen Frage dürfe man vor der Sprachenfrage nicht zurückweichen. Der Moment für die Regelung dieser Frage sei gekommen. Er sehe in die Regierung volles Vertrauen, daß sie den Moment nicht unbenutzt vorübergehen lassen werde. Graf Clam-Martiny besprach die Wichtigkeit der Erhaltung einer einheitlichen mächtigen Armee, um Österreich nach außen hin stark und mächtig zu machen. — In der weiteren Debatte über das Budgetprovisorium bezeichnete es der Finanzminister Ritter v. Wilsnß als einen Irrtum, daß die Annesion schlechten finanziellen Verhältnisse auf die Annesion zurückzuführen seien. Die ganze Annesionspolitik sei so geführt worden, daß einerseits das Preiße Österreich-Ungarns sich in Europa in hohem Maße gehoben habe andererseits mit verhältnismäßig geringen Mitteln die Ausrüstung der Armee durchgeführt worden sei, wie es

ohnehin im Interesse der Armee und der Monarchie notwendig gewesen wäre. Er halte an dem Prinzip der Sparfameit fest. Die absolute Unabhängigkeit der Verwaltung blibe den Leitern der Regierung. Darauf wurde das Budgetprovisorium, ferner der rumänische Handelsvertrag sowie das handelspolitische Ermächtigungsgesetz und die Vorlage, betreffend die Viehzucht und die Viehverwertung, in allen Lesungen angenommen.

Dem „Fremdenblatt“ zufolge ist zum Nachfolger des jüngst ins Herrenhaus berufenen österreichisch-ungarischen Botschafters in Rom, Grafen Lögow, der Botschafter Maren aussergehen, der bereits das Agrement von der italienischen Regierung erhalten hat und im März 1910 in Rom eintreffen dürfte.

Italien.

Der Senat beriet die Maßnahmen zur Herstellung der durch das vorjährige Erdbeben betroffenen Städte. Der Präsident gedachte des Unglücks und der dabei umgekommenen zahlreichen Personen, sprach den Überlebenden Mut zu und erneuerte die Wünsche für den Wiederaufbau der früher blühenden Städte. (Weisfall.) Ministerpräsident Sonnino erklärte, die Regierung sei sich ihrer Pflicht gegen das Parlament und das Land bewußt, soweit als möglich das große Unglück wieder gut zu machen, und hat das Parlament, die Mittel hierfür bereit zu stellen. Er seinerseits werde alles tun, um den Schaden wieder gut zu machen. (Weisfall.) Nachdem das Haus den betreffenden Gesetzentwurf ohne Debatte genehmigt hatte, vertagte es sich auf unbestimmte Zeit.

Rußland.

Ein japanisch-türkisches Bündnis gegen Rußland?
„Nowoje Wremja“ läßt sich aus Belgrad melden, daß japanische Offiziere die Balkanhalbinsel bereisen, um dort militärische Studien zu machen, hauptsächlich aber darum, weil sie auskundschaften wollen, über welche militärische Mittel die Türkei im Falle eines Krieges verfügen kann. Es soll sich um ein japanisch-türkisches Bündnis bei einem eventuellen Krieg gegen Rußland handeln.

Nach einer amtlichen Rundgebung sind weder der Oberst Karpow noch sein Wärber, der sich Wostrenski nennt, während der Poltawa-Feier in Poltawa an dem Schutze des Kaisers beteiligt gewesen. Karpow befand sich vielmehr zu dieser Zeit in Petersburg, der angebliche Wostrenski im Ausland.

Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern an Bord der Jacht „Standard“ nach Sewastopol abgereist.

Frankreich.

Die Zolltarifreform.

Die Kammer nahm in der fortgesetzten Beratung der Vorlage, betreffend die Reform des Zolltarifs, einen Zusatzantrag an, wonach jeder Industrie- oder Handeltreibende, der mehr als fünf Arbeiter beschäftigt, die ihren Wohnsitz nicht in Frankreich haben, einer besonderen Steuer unterworfen ist, deren Betrag durch das Finanzgesetz festzusetzen ist. Im weiteren Verlaufe der Beratung sprach der Handelsminister über das Gesetz als Ganzes und führte aus, die Kammer habe ein weises und maßvolles Werk geschaffen. Der Präsident der Zollkommission Abg. Klob, sprach in demselben Sinne und ersuchte die Regierung, in allen Handelsverträgen die Bestimmung einzufügen, daß Streitigkeiten auf schiedsgerichtliche Weise auszutragen sind, und auf der nächsten Gaaer Konferenz vorzuschlagen, daß ein obligatorisches Schiedsgericht für Zollstreitigkeiten geschaffen werde. Daraus wurde die Vorlage im ganzen mit 365 gegen 142 Stimmen angenommen. Schließlich wurde der letzte Artikel der Vorlage angenommen, nach welchem das Gesetz am 31. März 1910 in Kraft treten soll.

Die militärischen Operationen in Afrika.

Der Befehlshaber des Tschadgebietes meldet: 200 Krieger des Vorku-Stammes griffen am 27. November das Lager der Kamelreiter bei Kenam an 45 Kilometer nordöstlich von Mao. Auf französischer Seite betrug die Zahl der getöteten und vermißten eingeborenen Schützen 20. Auch wurde ein Leutnant verwundet. Das Lager wurde in Brand gesetzt. Die Besatzung von Kenam ist unverzüglich verstärkt worden.

England.

Der 100. Geburtstag Gladstones.

Anlässlich des 100. Geburtstages Gladstones legten eine bulgarische, eine russische, eine armenische Deputation und andere ausländische Deputationen am Denkmal Gladstones Franzosen nieder. Eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten vereinigte sich unter dem Vorsteh des Lordgrosenlancers Lord Foreburn zu einem Festmahle, bei dem ein Vertreter der bulgarischen Deputation an das unversehrte Bild Gladstones für die kleinen Nationalitäten erinnerte.

Selatan.

Eine Erklärung des päpstlichen Stuhles.

Der „Osservatore Romano“ ist vom Staatssekretariat des päpstlichen Stuhles zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht der „Welt Republik“ von einer Befehle oder irgend einer anderen Auslassung des Staatssekretärs Merry del Val an den belgischen Nuntius über den neuen Herrscher in Belgien, über Personen der Umgebung oder über die belgische Nation jeder Begründung entbehrt.

Türkei.

Der Wechsel im Großwesirrat.

Einige Abgeordnete brachten in der Sitzung der Kammer die Demission Hilmi-Paschas zur Sprache und meinten, daß diese die Demission des Kabinetts zur Folge haben müßte. Die anderen Abgeordneten wiesen darauf hin, daß Hilmi-Pascha aus Gesundheitsrückichten demissioniert habe, daß somit sein Abschied Privatfache sei. Vorkascher Haki-Bei hat vorläufig auf die Aufforderung, das neue Kabinet zu bilden, noch nicht geantwortet. Vor der Anfrage bei Haki-Bei trug das Komitee dem Generalissimus Mahmud Gesset das Großwesirrat an, der wie früher entschieden ablehnte unter der Begründung, daß seine militärische Autorität unter dem Vorwurf er hätte die Macht erstrebt, leiden würde. Im Schoße des Komitees

zeigt sich eine auffallende Strömung, die Neubildung der Regierung dem Präsidenten des Senats, Said-Pascha, zu übertragen.

Zu der Ermordung der Forscher im Jemen.

Nach dem „Islam“ ließ der Wali vom Jemen, der sich an den Ort der Ermordung der Forschungsreisenden Burchard und Benzoni begeben hatte, fünf Einheimische verhaften.

Die Gerüchte über blutige Vorfälle in Bagdad sind falsch. Nach Depeschen von den Abgeordneten aus Bagdad wurden nur große Versammlungen abgehalten und die Abfendung von Protesten an die Pforte und die Kammer gegen die Konzeptionierung der Lynchgesellschaft beschlossen. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Ostasien.

China und Tibet.

Wie aus Peking gemeldet wird, hat der große Rat, dem die engen Beziehungen zwischen Rußland und Tibet etwas unbehaglich wurden, beschlossen, sich dem letzteren wieder etwas energischer zu widmen und zunächst von Cheng-Tu nach Chassa eine Bahn zu bauen. Dem ewig intrigierenden Hofe des Dalai-Lama soll schärfer auf die Finger gesehen werden.

Mittelamerika.

Die Revolution in Nicaragua.

Wie aus Bluefield gemeldet wird, lehnte Estrada die Friedensvorschläge von Madrid ab. Er rückt auf Managua vor. Man erwartet demnächst ein Treffen bei Zochaca.

Australien.

Die drahtlose Telegraphie im Stillen Ozean.

Die Konferenz von Vertretern der britischen Admiralität, des australischen Bundesstaates und der Neuseelands- und Südsüdtinseln, die sich mit der Frage der drahtlosen Telegraphie im Stillen Ozean befaßte, empfahl die Errichtung von Hochfrequenzstationen in Sydney, der Double-Bay, in Neuseeland, Suva und den Ozeaninseln, Mittelafrikanischen auf den neuen Hebriden und den Salomoninseln. Alle Stationen sollen unter der Kontrolle der Regierung stehen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Zur Abnahme des „Parseval 3“.

Bekanntlich soll der Luftkreuzer „Parseval 3“ demnächst von der Heeresverwaltung übernommen werden. Über Details seiner bisherigen hervorragenden Leistungen wird selbendes mitgeteilt: Bekanntlich hat die Dauerrundfahrt von Frankfurt über Nürnberg-Mugzburg und München, die der Kreuzer unternahm, berechtigtes Aufsehen in Luftschiffkreisen erregt. Ganz besonders erwies sich die Widerstandsfähigkeit und Manövrierfähigkeit des Luftschiffes als außergewöhnlich, als das Redartal passiert werden mußte. Es herrschte dort ein geradezu abnormer Sturm, so daß die Anfaßen gezwungen wurden, das Luftschiff aus Sicherheitsgründen bis ca. 800 Meter aufsteigen zu lassen. Das Manöver glückte ausgezeichnet und der Ballon konnte trotz des überaus heftigen Windes von Heidelberg nach Frankfurt mit etwa Schnellzugsgeschwindigkeit zurückkehren. Im ganzen hatte er meist Stürme, die aus Westen kamen und bisweilen eine Stärke von mehr als 12 Metern in der Sekunde aufwiesen, zu bestehen. Wesentlich auf die Entschleunigung der Heeresverwaltung eingewirkt dürfte auch der Umstand haben, daß das Luftschiff ohne jeglichen Defekt an seiner Aufstiegstelle wieder anlangte. Es mag gleichzeitig hierbei bemerkt sein, daß die Motore sich besonders gut bewährten und wesentlich zu der Zuverlässigkeit der Fahrt beigetragen haben. Sie stammen von der Neuen Automobilgesellschaft und zeichnen sich durch geringes Gewicht, wenig Benzinverbrauch und große Betriebssicherheit aus.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. Dezember.

— **Personal-Nachrichten.** Im nächsten Monat werden es 50 Jahre, daß Geh. Justizrat Dr. Humler in Frankfurt am Main, der Vorstehende des Kommunalamtes für den Regierungsbezirk Wiesbaden und erster Vorsitzender der Anwaltskammer dem Anwaltsstand angehört. — General v. Collas aus Effen ist im „Rein-Hotel“ abgestiegen. — Der Student der Philosophie Alexander Klein, Sohn des Lehrers Klein von hier, hat in Marburg sein Dokortorengamen mit Auszeichnung bestanden.

— **Der Weihnachtsball im Kurhaus** ist seit Jahren ein Hauptgesellschaftsereignis, mit welchem die größeren Vereinskassen des Kurhauses im Jahre abschließen und gleichzeitig die eigentliche Walfsaison mit den großen Maskenbällen einsetzt. Die Kurverwaltung hat es sich stets zur Aufgabe gemacht, für diesen Tag ganz besondere Arrangements zu treffen, um dem Abend ein festliches Gepräge zu geben. Eine stimmungsvolle Weihnachtsdecoration, die schon gleich beim Eintritt faszinierend wirkt, eine Verlosung von wertvollen Geschenken, vielleicht noch eine weitere Überraschung und nicht zu vergessen die Ansprache des Kurdirektors —, so ist es stets gehalten worden, und so war es im großen und ganzen auch gestern. Vielleicht, daß die diesmal, besonders im Hinblick auf die Weihnachtsbälle der Vorjahre, bescheiden zu nennende Decoration des Vestibüls den Besucher fürs erste enttäuschte, — indessen: ein prächtiger, in riesigen Dimensionen gehaltener und recht geschmackvoll gebuyter Weihnachtsbaum ist schließlich zu Zeiten, wo ein Defizit den Gedanken an Sparfameit austauschen ließ, Weihnachtsdecoration genug. Der Besuch, zu dem nicht nur Wiesbaden, sondern auch die Nachbarstädte ein nicht unbeträchtliches Kontingent gestellt hatten, war groß, größer vielleicht noch als im Vorjahr. Die Kurverwaltung schien etwa 3/4 Derartiges vorausgesehen haben, denn sie hatte nicht nur den großen, sondern auch den kleinen Saal zum Tanz herberichten lassen, eine Anordnung, die von allen Anwesenden begrüßt wurde und eine übermäßige Fülle im Saal verhinderte. Den Rundtänzen wurde von den im vollen Glanze ihrer Toilettenpracht erschienenen Damen und den

bezeichneten Herren eifrig zugesprochen, auch Françoise und Lancier fanden gestern stets eine große Beilegung. Unter der schon oft bewährten Leitung des Herrn Fritz Heidecker verlief der Ball bis zum Schluss, der wohl in die frühen Morgenstunden verlegt werden darf, in schönster Ordnung. Die gegen 10 Uhr von einem Anabender unter Leitung des Organisten Herrn Karl Schauf vorgetragene Weihnachtslieder wurden mit vielem Beifall aufgenommen.

— Beerdigung. Aber die Beisetzung der Leiche der hier an den Folgen einer Operation gestorbenen Frau Emma Schulz v. Drapig, geborenen Burgess, in der Burgesschen Familiengruft in Hochheim wird uns von dort von gestern berichtet: Ein gewaltiger Leichenzug, wie er wohl nur selten zu sehen ist, bewegte sich heute durch die Straßen unserer Stadt: Frau Emma Schulz v. Drapig, geborene Burgess, die einzige Tochter Karl Burgess, der vor 72 Jahren die heute weltbekannte Firma Burgess u. Co. gründete, wurde zu ihrer letzten Ruhestätte gebracht. Die Verstorbene, die nur ein Alter von 58 Jahren erreichte, zeichnete sich durch ihre allzeit freigebige Nächstenliebe in hohem Maße aus, allen Wohltätigkeitsanstalten und -Anstaltungen öffnete sie ihre mildtätige Hand. Die Trauerfeierlichkeiten, an der Magistrat, Stadtverordnete, Kirchenvorstand, das Direktorium des Hauses Burgess, die Herren des Bureaus, die Arbeiter, sowie sämtliche hiesigen Vereine teilnahmen und Kränze niederlegen ließen, fanden in der evangelischen Kirche statt. Auch das „Pauflentstift“ in Wiesbaden, dem die Verstorbene eine wertvolle Gönnerin war, ließ einen Kranz niederlegen. Wenn auch mit der Dahingekommenen die hiesige Familie Burgess erloschen ist, so wird ihr Name doch unvergessen sein, die Stiftungen, die sie der Stadt und den beiden Kirchengemeinden überwiesener hat, bleiben ehrende Denkmäler edler Wohltätigkeit. „Frau Karoline Burgess-Stiftung“ steht auf einer Marmortafel an dem evangelischen Gemeindehaus und will sagen, daß Frau Burgess, die Mutter der Verstorbenen, es war, die es ermöglichte, ein Alters- und Sickenheim zu gründen, das in den vier Jahren seines Bestehens schon manchem alten Mütterchen Heimat und Kindesliebe erstete.

— Weihnachten im Gefängnis. Die wertvolle Liebe, welche sich in der Weihnachtszeit offenbart, hat auch vor den Gefängnistoren nicht Halt gemacht. Auch diejenigen, welche weitlich die öffentliche Ordnung nicht fügen wollten, zeitweilig aus der Gesellschaft der übrigen Menschen ausgeschlossen sind, haben ihre Weihnachtsfeier gehabt, die sich ganz in dem Rahmen abspielte, in dem sonst derartige Veranstaltungen sich zu bewegen pflegen. Der Veranstalter der Feier war der „Gefängnisverein“; das Programm setzte sich aus einer Ansprache, Solo- und gemeinsamen Gesang, Deklamationen und Bescherung zusammen. Die Feier fand getrennt nach Konfessionen statt. Bei den evangelischen Gesungen hielt die Ansprache Pfarrer Dehl, bei den katholischen Kaplan Dr. Hüfener. Die Bescherungsgegenstände waren dort wie hier Lebkuchen, Äpfel, Nüsse und Bücher. Auch der glanzvoll geschmückte Weihnachtsbaum fehlte nicht. Besonders erwähnt sei eine von einem Kind des Inspektionsassistenten Kraft vorgetragene Deklamation: „Glaube, Liebe, Hoffnung“.

— Bauplatz für die Gemäldegalerie. Das für die Unterbringung der städtischen Gemäldesammlungen in Aussicht genommene Baugelände hinter der oberen Kolonnade ist seit einigen Tagen abgesteckt. Heute nachmittag findet eine Besichtigung des Terrains durch die Mitglieder des Bauausschusses statt.

— Der Wasserstand des Rheins ist im langsamen Fallen begriffen. Der Niedrigstand Pegel zeigte heute vormittag 2,85 Meter, das Wasser ist seit gestern bereits um 5 Zentimeter zurückgegangen. Der günstige Wasserstand wird von der Schifffahrt nach Möglichkeit ausgenutzt und auf dem Strom herrscht ein recht lebhafter Verkehr, der sonst zu dieser Zeit fast ganz stillliegt.

— Zum Reichsarbeitsvertrag im Malergewerbe. Die in den Gehilfenverbänden des Malergewerbes vorgenommene Abstimmung über das Reichsarbeitsgesetz ist nunmehr beendet. Sowohl die Mitglieder des freien, wie kirchlich-Pfunderischen und christlichen Malerverbands haben mit Mehrheit dem Vertragsentwurf zugestimmt. Gleichzeitig haben die Mitglieder ihre Zustimmung zu den zentralen Verhandlungen über Arbeitszeit und Löhne erteilt. Die weiteren zentralen Verhandlungen sollen am 4. Januar in Berlin beginnen und mit dem 10. Januar beendet sein. Das Ergebnis dieser Verhandlungen soll den Mitgliedern der Verbände wiederum zu einer Abstimmung unterbreitet werden. In den Gauenverbänden des Hauptverbands der Arbeitgeberverbände im Malergewerbe haben die Abstimmungen gleichfalls große Mehrheiten für die Annahme des Reichsarbeitsvertrags gebracht. Somit liegt also die Zustimmung der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände zu dem Reichsarbeitsvertrag vor.

— Falsche Gratulanten. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, es sei in früheren Jahren mehrfach vorgekommen, daß aus dem städtischen Dienst entlassene, sowie sonstige, überhaupt nicht bei der Stadt beschäftigt gewesene Arbeiter unter dem Vorgeben, sie seien Arbeiter des städtischen Einkassens-Reinigungsunternehmens, denjenigen Hausbesitzern oder Verwaltern, in deren Grundstücke die Einkassensbehälter durch das genannte Unternehmen gereinigt werden, zu Neujahr gratuliert und insollgedessen Geldgeschenke erhalten haben. Die betreffenden Hauseigentümer werden darauf aufmerksam gemacht, daß allen städtischen Bediensteten, insbesondere auch den Arbeitern der Einkassens-Reinigung, das Einschleppen von Neujahrsgeschenken verboten ist und der Behörde bekannt werdende Übertretungen dieses Verbots bestraft werden.

— Zum Eisenbahnunfall bei Dohheim. Die Untersuchung über den Eisenbahnunfall bei Dohheim ist nunmehr abgeschlossen. Es wurde festgestellt, daß die beiden Güterwagen auf Station Chauffeehaus dadurch ins Rollen kamen, daß eine Lokomotive, welche sie aus einem Nebengleise herausfahren sollte, zu heftig dagegen stieß. Die Wagen waren nicht unterklotzt, weil der Vorschiff entsprechend am Ende des Gleises die Sperrvorrichtung hätte in der richtigen Lage sein müssen. Das war jedoch nicht der Fall, die Wagen rollten aus dem Gleise hinaus auf das Hauptgleise und fuhren bis Dohheim, wo sie auf den

Personenzug aufzufahren. Die Schuld an dem Unfall trifft einen Unterbeamten, der die Gleiseisensperrvorrichtung nicht vorchriftsmäßig bedient hat; er wird sich in Kürze vor der Strafkammer zu verantworten haben. Die Sicherheitsvorrichtungen auf der starken Steigungen und Gefälle aufweisenden Strecke Wiesbaden-Langenschwalbach sind im übrigen so gut, daß Unfälle ausgeschlossen sind, sobald die Beamten ihre Pflicht erfüllen.

— Die Verhaftung des Raubmörders August Sternidel ist endlich geglückt, wenn sich bestätigt, was aus Neuviad, 29. Dezember, wie folgt gemeldet wird: Gestern Abend wurde in Burglar bei Forchhausen (Westerwald) der Müllergeselle August Sternidel, der wegen Raubmords und Brandstiftung seit vier Jahren flehentlich verfolgt wird und auf dessen Festnahme eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt worden ist, verhaftet. Wie die „Neuwieder Zeitung“ meldet, hatte er sich während der Weihnachtsfeier in dem Westerwald herumgetrieben und in besseren Familien Geld gebettelt. Einem Mann, dem das sonderbare Benehmen des Menschen und dessen Ähnlichkeit mit dem Raubmörder Sternidel auffiel, begab sich gestern vormittag zur Staatsanwaltschaft in Neuwied, um eine Beschreibung Sternidels einzufahren. Die Staatsanwaltschaft benachrichtigte sofort alle Behörden, worauf es dann gelang, den Verdächtigen gestern in Burglar zu verhaften. In seinem Besitz befand sich u. a. eine Quittungskarte, welche auf den Namen Schönel lautete. Die Beschreibung des Raubmörders paßt genau auf den Verhafteten. Sternidel hat in der Nacht zum 10. Juni 1905 den Raubmord an dem Windmühlensbesitzer Anappe in Plagwitz (Schlesien) begangen und das Geheiß angezündet. Sternidel ist am 11. Mai 1866 zu Nieder-Möhring (Kreis Rhynl.) geboren. Nach der Tat hat er seine in Rheinland und Westfalen wohnenden Eltern und Geschwister aufgesucht. Später arbeitete er 10 Monate in einer Mühle in der Altmark, beging im Jahre 1906 einen Einbruchsdiebstahl bei seinem neuen Arbeitgeber in der Provinz Brandenburg und trieb sich seit jener Zeit herum.

— Ein schwerer Unfall stieß dem Fuhrmann einer hiesigen Brauerei in Mainz zu. Derselbe wollte das während einer kurzen Rast ausgehängte Geschirr wieder besorgen, als die Pferde scheuten und so das Unglück veranlaßten. Der Verletzte wurde in ein Mainzer Krankenhaus gebracht.

— Ihren Verletzungen erliegen ist die Puhfrau Schirgzel, die vorgestern Abend am Hauptbahnhof von der Lokomotive eines Rangierzugs überfahren und in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht worden war.

— Kochbrunnen-Konzerte. Die Kurbrunnen-Konzerte am Wiesbadener Kochbrunnen sind am Sonntag, den 1. Januar, bei freiem Eintritt stattfinden lassen. Da der Tag ein Feiertag ist, so beginnt dasselbe erst um 11½ Uhr.

— Kleine Notizen. Die Patenliste für Militäranwärter Nr. 52 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Heute Donnerstag und morgen Freitag (Silvester) findet in dem feinsten geschmückten Hauptrestaurant der Bahnhofstraße Kochbiererei, verbunden mit Doppelkonzert, statt. Nach der Theatervorstellung am Silvesterabend (10½ Uhr) ist im Theaterjaal großer Silvesterball, zu dem die Theaterbesucher mit Eintrittskarten vom 2. Parkett auswärts freien Eintritt haben. — Bei eintretendem Nachtfrost kann die Eisbahn Adolfshöhe wieder benutzt werden.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Künigliche Schauspiel.** „Der Fiedelhans“, das beliebte Weihnachtsmärchen von Wilhelm Cnobels, gelangt am Hoftheater am Sonntag, den 2. Januar, nachmittags 2½ Uhr, wieder zur Aufführung, und zwar wiederum zu den bekannten Volkspreisen. Die Besetzung ist die gleiche, wie bei den bisherigen Aufführungen. Die Theaterkasse nimmt schon jetzt Vorbestellungen auf Plätze zu 1 M. 50 Pf. und höher entgegen.

*** Residenz-Theater.** (Spielplan-Ergänzung.) Sonntag, den 1. Januar, nachmittags ¼ 4 Uhr: „Revolutionshochzeit“. Abends 7 Uhr: Silvester-Protog. „Ein Standal in Monte Carlo“. (Neubelt.) Sonntag, den 2. nachmittags ¼ 4 Uhr: „Hamlet“. Abends 7 Uhr: Silvester-Protog. „Hohle Kollit“.

*** Kurhaus.** Das Programm, das unser beliebtes Bühnemitglied, der königliche Schauspieler Herr Max Andriano, für seinen am nächsten Mittwoch im Kurhaufe stattfindenden „erkst“, satirisch, humoristischen Abend aufgestellt hat, wird das längste Extraprogramm des Herrn Andriano in den lebhaftesten Farben zeigen. Welches Interesse diesem Abend entgegengebracht wird, geht daraus hervor, daß schon jetzt die Karten nachfrage an der Tageskasse des Kurhauses begonnen hat. Die Eintrittskarte ist nummeriert, sie kostet nur 1 M. — Leopold Godowsky, k. k. Professor aus Wien, dem daselbst die seither von Emil Sauer imgegebene erste Professur an der Kaiserlich-königlichen Akademie für Musik übertragen wurde, ist der Solist des 7. Kurhaus-Riffus-Konzertes am nächsten Freitag. Der berühmte Pianist trat bereits im Jahre 1902 ganz zu Anfang seiner musikalischen Laufbahn in einem Solus-Konzerte im Kurhaufe auf. — Morgen Freitag, am Silvesterabend, fällt das Abendkonzert des Kurhauses wie alljährlich aus, nachmittags 4 Uhr findet jedoch Konzert statt. — In der am Sonntag, den 2. Januar, im Kurhaufe im Abonnement stattfindenden Orgel-Matinée wird Gelegenheit geboten sein, die ausgezeichnete Altistin des hiesigen königlichen Theaters, Frau Dr. Schröder-Raminsh, wieder einmal als Konzertsängerin zu hören, in welchem Maße sie bekanntlich so vorzügliches leistet. Frau Schröder-Raminsh wird zum Vortrag bringen: Gebet von Stradella, Halleluja von Hummel, Am Meer, Lied von Schubert und Arie aus der Oper „Der Evangelmann“ von Hensel. Durch Herrn Kapellmeister Afferni gelangen die folgenden Werke zur Aufführung: Fuga, D-Moll von Bach, 1639 bis 1722, Largo, F-Dur von Vassani, 1657 bis 1716, Melodie, As-Dur von Guilman und Scherzo, F-Dur von Vossli. — Am dem am Sonntag (2. Januar), nachmittags 4 Uhr, im Kurhaufe stattfindenden Sinfonie-Konzert des Kurorchesters kommen zur Aufführung: Vorspiel zum Märchen „Der Schöngel“ von E. Weinberger (Dichtung von Hanna Franke), Unvollendete Sinfonie, D-Moll von F. Schubert und Thema und Variationen aus der Suite op. 55 von P. Tschai-kowski.

*** Das Staltheater** in der Stiftstraße eröffnet am 1. Jan. das Theater Schmidt, vormals Schmidt-Milowitsch, eine aus 30 Personen bestehende, erstklassige Götter-Volltruppe. Das Ensemble, das jetzt mit größtem Erfolge in Trier gastierte, verfügt über eine stattliche Anzahl hervorragender Kräfte. Es wird, was Ausstattung und Repertoire anbelangt, alles bisher in diesem Genre Dagewesene übertreffen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(1) **Dohheim, 28. Dezember.** Die beiden Weihnachtsfeiertage brachten uns außer einer Anzahl kleinerer Vereinsfestlichkeiten auch zwei größere Veranstaltungen, nämlich die Konzerte des „Turnvereins“ in der „Turnhalle“ und des Gesangsvereins „Sängerlust“ im „Deutschen Kaiser“. Wie gewöhnlich, so hatten auch diesmal wieder die beiden Konzerte große Anziehungskraft, sodas die beiden Säle

bis zum letzten Platz gefüllt waren. — Für den 1. und 2. Januar stehen noch u. a. die Konzerte der drei Gesangsvereine „Gesangsverein Dohheim“, „Arion“ und „Liederblüte“ bevor, die nach den ausgehängten Programmen recht gut zu erwarten und unterhaltend zu werden scheinen.

r. Sonnenberg, 28. Dezember. Das von dem Männergesangsverein „Gemüthsheit“ am 2. Weihnachtsfeiertag im „Kaiserhof“ (Besitzer H. Köhler) veranstaltete Konzert nahm bei sehr zahlreichem Besuch einen schönen Verlauf. Unter der Leitung des Herrn Hermann Stillerer aus Wiesbaden brachte der über 80 Sänger starke Chor an g. Hören Chören „Morgenlied“ von Rich und „Die Almacht“ von Padner sowie einige Volklieder zum Vortrag. Die Darbietungen zeigten von fleißigem Studium, guter Musiksinn und Stimmeneingleichung. Zur solistischen Mitwirkung war Frau Anna Engelmann-Göttlich (Sopran) aus Wiesbaden gewonnen, welche reichen Beifall erzielte. Die Begleitung hatte Herr Musiklehrer Georg Heitz aus Wiesbaden übernommen. Auf dem sehr reichhaltigen Programm standen noch Soli, Aufpreis usw., sowie ein Theaterstück, das mit gutem Verständnis aufgeführt wurde. Mit einer reich ausgefallenen Tombola und einem Ball schloß die schöne Veranstaltung.

B. Rombach, 28. Dezember. Wie alljährlich wurden die Gottesdienste in der evangelischen Kirche hier selbst in Erwartung eines Kirchenchores durch den Gesang der besten Klänge unserer Schule unter Leitung des Kapellmeisters Herrn L. Gutz in der Adventszeit und zu Weihnachten versehen. Hand das in der Adventszeit eingehobene Lied „Töchter Zion freue dich“ schon allgemeines Lob, so wirkten die beiden Lieder „Kommet ihr Hirten, ihr Mütter und Frauen“ und „Es ist ein Ros entsprungen“ an den zwei Weihnachtsfeiertagen in Vortrag und Begleitung wirkungsvoll erheben. — Während der Rauermesse R. Berbe Dr. von hier mit seiner Familie das Weihnachtskonzert eines hiesigen Vereins bestrafte, versuchte ein unbedarfter Straßendieb, ihm einzubrechen. Durch das Lautwerden des Schreies wurde der Täter an seinem Vorhaben gehindert und ist unverrichteter Dinge wieder abgezogen. Der Täter mußte die Entschädigung des vollständig abgeschlossenen Grundstücks überflehren, um in den Besitz der Wohnung zu gelangen. Das Schloß der Stubentür hat der Dieb mittels Werkzeuge beschädigt.

el. Hochheim, 27. Dezember. Den Reigen der diesjährigen Stiftungsfeste eröffneten am zweiten Feiertag die Gesangsvereine „Concordia“ und „Liederfranz“, ersterer in der „Krone“, letzterer im „Kaiserhof“. Beide Vereine hatten außer umfangreiche Programme aufgestellt, welche in vorzüglicher Weise zur Durchführung kamen. Insbesondere Herr Franz Lechner, gedichtete und komponierte Paritäten: „Am schönen Raimund“. Bei dem „Liederfranz“ gab es insofern eine Enttäuschung, als der Stern des Monats, Frau Amelberger-Wiesbaden, in letzter Stunde wegen Krankheit ihr Auftreten abgeben mußte.

Nassauische Nachrichten.

u. Vom Main, 29. Dezember. Die Landesversicherungsanstalt in Cassel hat sich bereit erklärt, den Gemeinden Eschborn, Sulzbach, Soffenheim und Unterkiederbach 600 000 M. für die Durchführung des Gruppenwasserwerks zu überlassen gegen 4 Prozent Zinsen und entsprechende Tilgung.

a. Nied, 28. Dezember. Die hiesige Gemeindevertretung hatte gestern Abend über einen neuen Antrag wegen Errichtung des Nieder-Waldes zu beraten. Diesmal ist es eine Gesellschaft, welche in diesem Wald Landhäuser bauen will; sie ist bereit, pro Quadratmeter 6 M. zu bezahlen und es sollen der hiesigen Gemeinde auch keine Schulden durch die Niederlassung entstehen. Die Gesellschaft hofft, eine Eisenbahn-Haltstelle zu erlangen, wodurch die Niederlassung von Frankfurt bequem zu erreichen wäre. Unsere Gemeinde würde für den Wald über 3 Millionen Mark lösen. In diesem Jahre verkaufte sie bereits für etwa 200 000 M. Grundstücke an die Eisenbahn für Errichtung der Eisenbahnhalteplätze und im vorigen Jahre für mehr als 400 000 M. zur Verlegung der Taunus- und Naderbahn. In dem oben erwähnten Walde befindet sich eine Mineralquelle mit einem dem Cronhaller ähnlichen Wasser und daneben ein Sauerbrunnen. — Die hiesige Gemeindevertretung beschloß, die von Postverwalter Benner verfaßte Geschichte von Niederwald zu lassen.

h. Rom Taunus, 28. Dezember. Ein wirklich schönes Verhältnis besteht zwischen dem Grand Hotel-Besitzer Ed. Stern in Rom und seinem Personal, das circa 60 Köpfe zählt. Herr Stern versammelte sein ganzes Personal um sich zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier. Ein großes Souper wurde bei frohendem Weihnachtsbaum eingenommen. Stimmungsvolle Weihnachtslieder und Gebichte wurden vorgetragen.

h. Kalkstein, 28. Dezember. Inläßlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums wurden dem Gemeindevorstande Rudolph hier verschiedene Ehrungen zuteil. — In der Nähe der Villa Lullig bei Cronberg wurde in einem Tempelchen die Leiche eines fremden jungen Mannes aufgefunden, der sich erschossen hatte. Nach den bei der Leiche aufgefundenen Papieren dürfte der Selbstmörder Drennes heißen.

n. Hausen u. d. G., 27. Dezember. Verschiedenorts hier der 68 Jahre alte Landwirt Johann Georg Phil. Schäfer, der einer der letzten Inhaber des Eisernen Kreuzes im Unterarmkreuz ist, das er sich im Feldzug gegen Frankreich erworben hatte.

r. Geisenheim, 29. Dezember. Zufolge Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 20. d. M. wird der nächste Unterrichtsursus über die Neubaus-Franz-Belli an der Ob- und Weinbau-Lehranstalt zu Geisenheim in der Zeit vom 14. bis 16. Februar 1910 abgehalten werden.

o. Niederlahnstein, 29. Dezember. Das Amtsgericht hat heute seinen Beschluß dahin befunden, daß in der Konkursache der Hauptbesuchs- und Abgabenbesitzer des Nass. Bauernvereins dem Antrag des Konkursverwalters stattzugeben und die Gesofen zur Befriedigung der Gläubiger in Höhe der Konkursmasse heranzuziehen sind.

Aus der Umgebung.

m. Gomburg u. d. G., 28. Dezember. Der Kreisstaatsabgeordnete Oberbürgermeister Lübke hier hat an den Kreisrat des Ober-Taunuskreises eine Eingabe gerichtet, in welcher er beantragt, in die Ordnung für die Erhebung einer Kreissteuer von der Erlangung der Erlaubnis zum händigen Betriebe der Gastwirtschaft usw. vom 20. April 1907 einen Passus aufzunehmen, wonach die Steuer nicht erhoben wird, wenn es sich um die Erhebung der Schenkungssteuer zum Betriebe eines Privatgasthauses (Restoran, Privathotel, Sanatorium usw.) handelt, in welchem nicht als Nahrungsmittel anzulebende Getränke nur an Logiergäste bezw. an von diesen eingeladene Personen zum sofortigen Genuß gewerbmäßig verabreicht werden.

ss. Cassel, 29. Dezember. In der holländischen Straßenvorstadt der jugendliche Fabrikarbeiter Karl Siebert durch Neboldersche seine Geliebte zu töten. Das Mädchen eine junge Fabrikarbeiterin, wurde nicht allzu schwer verwundet, der Verurtheilte ist in Haft.

ss. Schlüßtern, 29. Dezember. Die Ehefrau des Landesrentmeisters Barthelmes hat sich heute von einem Zugunberfahren lassen. Ein schweres körperliches Leiden soll die Frau zu der bewußtlosen Tat getrieben haben.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



Die Haushaltskosten im Jahre 1909.

Die Besserung der Einkommensverhältnisse, die der Verlauf des Jahres 1909 den meisten Erwerbstätigen gebracht hat, ist durch die empfindliche Verteuerung der Haushaltskosten im Laufe des Jahres merklich beeinträchtigt worden. Es darf nämlich nicht vergessen werden, daß das Jahr 1909 bereits mit einem ziemlich hohen Niveau der Lebensmittelpreise einsetzte. Im Jahre 1908 waren die Haushaltskosten ungeachtet der wirtschaftlichen Depression und der damit verbundenen Einschränkung der Einkommensverhältnisse in die Höhe gegangen, obgleich die Tendenz der Großhandelspreise sinkend war. Es ist somit ziemlich fraglos, daß die Ernährung im Jahre 1909 sich gegen 1908 mindestens nicht verbilligt hat. Wie die Bewegung der Nahrungsmittelpreise im Jahre 1909 auf den Haushalt einwirkte und die Kosten der Ernährung beeinflusste, das ersehen wir, wenn wir für 60 Plätze Preußens auf Grund der Verpflegungsnorm des deutschen Marinesoldaten den wöchentlichen Nahrungsmittelverbrauch für eine vierköpfige Familie in der Weise berechnen, daß unter Reduzierung von zwei Kindern auf eine Person das Dreifache der Normalration des Marinesoldaten angesetzt wird. In den einzelnen Monaten des Jahres 1909 gestaltete sich der Nahrungsmittelverbrauch in Mark, wie folgt:

Standardziffer	Gegen d. Vormonat	
Januar	22,46	—
Februar	22,37	- 0,09
März	22,47	+ 0,10
April	22,50	+ 0,12
Mai	22,87	+ 0,28
Juni	23,27	+ 0,40
Juli	23,67	+ 0,40
August	23,79	+ 0,12
September	26,74	+ 0,05
Oktober	23,67	- 0,07
November	23,49	- 0,18

Das Wichtigste an der vorstehenden Zusammenstellung ist, daß die Standardziffer im November höher steht als zu Jahresanfang, und zwar beträgt das Plus 1,03 M. Im September begann wieder eine Abwärtsbewegung, doch muß abgewartet werden, ob sie von Dauer sein wird. Vergleichen wir die Januar- und November-Preise bei den verschiedenen Nahrungsmitteln, so finden wir, daß von Kartoffeln abgesehen die Preise sämtlicher wichtiger Nahrungsmittel in die Höhe gegangen sind, denn im Durchschnitt der 50 Orte betrug der Preis für 1 Kilogr. in Mark: November: Rindfleisch 1,37, Schweinefleisch 1,73, Hammelfleisch 1,55, Butter 2,79 M.; gegen Januar: Rindfleisch + 0,01, Schweinefleisch + 0,12, Hammelfleisch + 0,04, Butter + 0,45 M. November: Brot 0,31, Weizenmehl 0,39, Kartoffeln 0,07, Erbsen 0,28, Speisebohnen 0,39 M.; gegen Januar: Brot + 0,01, Weizenmehl + 0,04, Kartoffeln - 0,01, Erbsen + 0,02, Speisebohnen + 0,01 M. Ganz besonders ist der Preis für Schweinefleisch und Butter in die Höhe gegangen. In anderen größeren nicht-preußischen Städten, wie z. B. in Leipzig, Chemnitz, Dresden, Stuttgart und München sind die Haushaltskosten ebenfalls gestiegen. Von den preußischen Plätzen sind nur verschwindend wenige mit einer Ermäßigung der Haushaltskosten zu nennen. Es sind dies Tilsit, Allenstein, Halle a. S., Bielefeld, Wiesbaden, Krefeld und Neuß. In Krefeld ist die Standardziffer sogar von 23,38 M. im Januar auf 23,76 im November zurückgegangen. Damit ist aber die Zahl der Städte, in denen die Haushaltskosten sich ermäßigt haben, erschöpft. Eine empfindliche Preissteigerung vollzog sich in folgenden Städten: in Graudenz ging der Nahrungsmittelverbrauch von 19,56 M. im Januar auf 21,36 im November hinauf, in Potsdam von 22,71 auf 24,51, in Brandenburg a. H. von 21,57 auf 23,55, in Kolbitz von 20,49 auf 22,68, in Bromberg von 20,28 auf 22,95, in Königshütte (O.-S.) von 20,25 auf 22,80, in Kiel von 21 auf 23,64, in Hannover von 20,82 auf 24,78, in Coblenz von 21,96 auf nicht weniger als auf 25,53 M. In einzelnen Städten ist demnach die Verteuerung überaus empfindlich. Teils ist es die Steigerung des Preises von Schweinefleisch, teils die Erhöhung der Butterpreise, die die Haushaltskosten bei gleichbleibendem Konsum vermehrt haben.

Banken und Börse.

Scheckstempel. Wie nicht anders zu erwarten, sind die Erträge aus dieser neuen Steuerquelle bisher recht unregelmäßig gewesen. Im September (also vor dem eigentlichen Inkrafttreten des Scheckstempels) wurden 275 269 M., im Oktober 1 155 857 M. und im November 1 78 696 M. vereinnahmt. Der starke Rückgang im abgelaufenen Monat dürfte zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß der Bedarf an gestempelten Schecks für einige Zeit vorher schon gedeckt wurde, zum Teil aber kommt auch die unzweifelhafte Zurückhaltung im Herausschreiben, namentlich kleiner Schecks, in dieser Ziffer zum Ausdruck.

Ein neues Hypothekeninstitut. Wie dem „Mannheimer General-Anzeiger“ mitgeteilt wird, gründet zu Beginn des neuen Jahres ein Konsortium, bestehend aus dem Schweizerischen Bankverein in Basel, der Süddeutschen Diskontogesellschaft, Aktiengesellschaft in Mannheim und der Bank von Elsaß-Lothringen in Straßburg ein neues Hypothekeninstitut unter der Firma Bodenkreditbank in Basel (Crédit Foncier de Basel). Das Kapital ist auf 10 Millionen Frank festgesetzt, wovon 5 Millionen Serie A. und 5 Millionen Serie B. Es sollen hierauf zunächst nur 25 Proz. eingezahlt werden, doch ist die Vollzahlung der Serie A. vorgesehen. Das neue Institut soll Hypothekengeschäfte nicht nur in der Schweiz, sondern auch in anderen dafür geeigneten Ländern machen dürfen. Die hereingenommenen Hypotheken werden zur Sicherstellung der auszubehrenden Pfandbriefe und Obligationen verwendet. Im ganzen soll aber nicht mehr als der zehnfache Betrag des einbezahlten Aktienkapitals und der Reserve in Pfandbriefen und Obligationen ausgegeben werden.

Frankfurter Börse. Von heute Donnerstag an gelangen die Aktien der Tränker u. Wörker Nachf. Akt.-Ges. in Leipzig-Lindenu mit Dividendenberechtigung ab 1. Oktober 1909 zur Notierung. Die Lieferung erfolgt per Kasse in definitiven Stücken mit Zinsberechnung ab 1. Oktober 1909.

Berliner Dividenden-Schätzungen. Die „Frankl. Ztg.“ teilt unter dem üblichen Vorbehalt folgende an der Berliner Börse in Umlauf befindliche Taxationen mit: Banken: Braunschweigische Bank wieder 6 1/2 Proz., Deutsche Übersächsische Bank wieder 9 Proz., Elberfelder Bankverein wieder 6 1/2 Proz., Hannoverische Bank wieder 7 1/2 Proz., Königsberger Vereinsbank ca. 7 Proz. (wie i. V.), Landbank in Berlin ca. 6 Proz. (wie i. V.), Leipziger Kreditanstalt ca. 9 Proz. (wie i. V.), Märkische Bank ca. 6 Proz. (wie i. V.), Mittelrheinische Bank wieder 7 1/2 Proz., Ostbank für Handel und Gewerbe wieder 7 Proz., Rheinische Hypothekbank wieder 9 Proz. —

Transportanstalten: Braunschweigische Landesbahn 6 Proz. (5 1/2 Proz.), Allgemeine Deutsche Kleinbahn wieder 5 1/2 Proz., Allgemeine Lokal- und Straßenbahn wieder 8 Proz., Badische Lokalbahn wieder 1 Proz., Danziger Elektrische Straßenbahn 6 1/2 bis 7 Proz. (6 1/2 Proz.), Hamburger Straßenbahn wieder 10 Proz., Westdeutsche Eisenbahn wieder 0. — Industrieanlagen: Akkumulatorenfabrik Berlin wieder 12 1/2 Proz., Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin-Treptow mindestens 18 Proz. (wie i. V.), Akt.-Ges. für Verkehrswesen ca. 11 Proz. (wie i. V.), Badische Anilin- und Sodafabrik 23 Proz. (wie i. V.), Bayerische Celluloidwaren 8 bis 10 Proz. (4 Proz.), Bayerische Hartsteinindustrie ca. 11 Proz. (14 Proz.), Bergmann Elektrizität wieder 18 Proz., Bing, Nürnberger Metallwaren 10 bis 11 Proz. (10 Proz.), Bruchsaler Maschinen wieder 25 Proz., Brüning u. Sohn ca. 10 Proz. (wie i. V.), Chemische Fabrik Griesheim wieder 14 Proz., Concordia Bergwerk 4 bis 5 Proz. (10 Proz.), Dessauer Gas wieder 9 Proz., Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken 20 bis 22 Proz. (20 Proz.), Donnersmarkthütte 15 bis 17 Proz. (17 Proz.), Elberfelder Farbenfabriken ca. 24 Proz. (wie i. V.), Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft 10 Proz. (wie i. V.), Felten u. Guilleaume-Lahmeyerwerke etwa 6 Proz. (8 Proz.), Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Berlin 8 Proz. (wie i. V.), Hilgers Verzinkerei 12 Proz. (wie i. V.), Höchster Farbwerke 27 Proz. (wie i. V.), Internationale Baugesellschaft wieder 12 Proz., Kostheimer Cellulose 11 Proz. (14 Proz.), Ludwig Loewe u. Co. 16 Proz. (wie i. V.), Magdeburger Bergwerksgesellschaft etwa 30 Proz. (30 Proz.), Maschinen- und Armaturenfabrik Breuer 0 bis 2 Proz. (0), Orenstein u. Koppel ca. 13 Proz. (15 Proz.), Julius Pitsch 14 Proz. (wie i. V.), Ravené Stabeisen etwa 5 Proz. (7 1/2 Proz.), Schriftgießerei Huck 7 Proz. (wie i. V.), Fritz Schulz jun. 23 Proz. (wie i. V.), Vorwärts, Bielefelder Spinneret ca. 4 Proz. (7 Proz.), Zellstoff-Fabrik Waldhof etwa 20 Proz. (25 Proz.), Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft 5 bis 6 Proz. (5 Proz.).

Anleihen.

Deutsche Staatsanleihen. Sind schon die deutschen Staatsfonds seit längerer Zeit von der Spekulation stark vernachlässigt und die Umsätze auf diesem Gebiete selten bedeutend, so liegt der Markt der deutschen Staatsanleihe meist ganz still. Es gibt Staatsanleihen, für die monatlang nicht das geringste Interesse vorhanden ist. Aus diesem Grunde sind an der Berliner Börse Bestrebungen aufgetaucht, wenigstens für die Anleihen, welche seit langer Zeit stagnieren, statt der täglichen Notierung nur wöchentlich zweimal eine Notiz zu bringen. Durch dieses Vorgehen wäre den Großmaklern allerdings die Mühe erspart, immerhin erscheint es recht fraglich, ob eine derartige Maßregel auch opportun ist. Einmal sind die Anleihen zum großen Teil vom Publikum erworben worden, weil durch die ständige Notierung leichter eine Realisierung möglich ist, und dann haben die Kommunalverwaltungen ihre Anleihen sicherlich vielfach nur unter der Voraussetzung einer täglichen Notiz abgeschlossen. Jedenfalls dürfte es angezeigt sein, in dieser Beziehung nicht so rasch vorzugehen, sondern die Angelegenheit reiflich in Erwägung zu ziehen.

Industrie und Handel.

Eine Preiserhöhung nach der andern. Wie mitgeteilt wird, beabsichtigen die bedeutendsten Schuhfabriken Deutschlands, vom 1. Januar 1910 ab eine Erhöhung der Schuhpreise eintreten zu lassen, und zwar, wie es in einem Rundschreiben heißt, im Hinblick auf die schwierige Lage der Schuhwarenindustrie, welche sich vor Lederpreise gestellt sieht, wie sie in einer solchen Höhe noch niemals verzeichnet worden seien. Eine Anzahl Fabriken hat sich zu der gedachten Preiserhöhung bereits bindend verpflichtet.

Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke (vorm. Munscheid u. Co.), Gelsenkirchen. In der Hauptversammlung wurde mitgeteilt, daß das Werk auf mehrere Monate hinaus voll beschäftigt ist. Inzwischen habe sich der Auftragsbestand weiter erhöht. Er sei seit Bestehen des Werkes noch niemals so hoch gewesen, wie gegenwärtig, allerdings zu Preisen, die nur einen sehr geringen Gewinn ließen. Das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres würde von der weiteren Entwicklung der Marktlage und von den Preisen abhängen, die man für die im weiteren Verlauf des Geschäftsjahres noch hereinzunehmenden Aufträge erzielen werde.

Waggonfabrik, Akt.-Ges., vorm. Herbrandt u. Co. in Cöln-Ehrenfeld. Die Generalversammlung hat die Verteilung von 9 Proz. (i. V. 15 Proz.) Dividende beschlossen. Die Verwaltung teilt mit, daß, obwohl in der letzten Zeit neue Aufträge sowohl von der preußischen Staatsbahn, wie von Privatbahnen eingegangen, der Auftragsbestand am 31. Dezember um 1 Million Mark hinter dem vorjährigen zurückbleibt. Dieser Ausfall könne nicht mehr eingeholt, noch könne auf Besserung der sehr gedrückten Preise im laufenden Jahr gerechnet werden.

Aktiengesellschaft J. Pöhlig in Cöln. Die Generalversammlung beschloß die Kapitalerhöhung um 300 000 M. auf 2 100 000 M. Die neuen Aktien sollen ab 1. Juli 1910 dividendenberechtigt sein. Sie werden von der Deutschen Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. und der Firma Karl Cahn zu pari übernommen. Im Zusammenhang hiermit wurde der frühere Kapitalerhöhungsbeschluß, soweit er noch nicht durchgeführt war, annulliert.

Stralauer Glashütte. Die Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 M. behufs Erwerbs der Rädritzer Glashütte und Ablösung des Bankkredits. Die Ausgabe der Aktien erfolgt zu 105 Proz. für gestempelte Aktien. Die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1910 dividendenberechtigt. Die Erhöhung des Aktienkapitals gilt als erfolgt, wenn bis 1. März 1910 300 000 M. vollgezahlt sind.

Süddeutsche Patent-Metall-Papierfabrik, Aktiengesellschaft in Fürth. In der Generalversammlung ist beschlossen worden, neue Betriebsmittel dadurch zu schaffen, daß auf die bisherigen Aktien 25 Proz. zugezahlt und diese Aktien dadurch in Vorzugsaktien umgewandelt werden.

Zahlungsschwierigkeiten. In Rheydt ist die Schuhfabrik Sasserath u. Co. in Konkurs geraten. — Die Herrenkonfektionsfirma W. Maue in Hamburg strebt bei Passiven von ca. 280 000 M. einen außergerichtlichen Vergleich an.

Verkehrswesen.

Österreichische Südbahn. Zu den bevorstehenden Verhandlungen der Regierung mit der Österreichischen Südbahn wegen Sanierung des Unternehmens ist der „N. Fr. Pr.“ zufolge in Regierungskreisen der Plan aufgetaucht, der Südbahn durch Gewährung einer Betriebsgemeinschaft mit den Staatsbahnen beizuspringen, während die Obligationäre in die Herabsetzung des Nennwertes ihrer Obligationen einzuwilligen hätten. Das Blatt bemerkt selbst, daß dieser Sanierungsplan nur in den großen Umrisen besteht und daß die Südbahn ihrerseits dem Fremden den Rückkauf der Obligationen sehr vorzug

würde. Es unterliegt auch gar keinem Zweifel, daß mit einer Betriebsgemeinschaft mit den Staatsbahnen der Südbahn so gut wie nicht geholfen wäre. Der Betrieb der Südbahn wird gegenwärtig mindestens so pünktlich und zuverlässig wie auf den Staatsbahnen geführt, vor allem aber viel billiger und ohne Rücksicht auf parlamentarische und nationale Parteilichkeit.

Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Hamburg m. b. H., die zwischen Hamburg und dem Rhein einen Schlepsschiffahrtsverkehr unterhält, schließt das abgelaufene Geschäftsjahr wieder mit einem Verlust ab. Aus den Dampferfahrten wurde eine Einnahme von 293 922 M. erzielt, für Unkosten mußten 318 125 Mark aufgewendet werden, für Abschreibungen 27 619 M. Dadurch erhöhte sich die Unterbilanz von 337 891 M. auf 389 713 M. bei einem Gesellschaftsvermögen von 435 000 M. Die Gesellschaft hat ihren größten Dampfer „Mülheim“ mit Verlust verkauft.

Verschiedenes.

tz. Pelzwerk. Einer der größten Lieferanten des Pelzwerks ist Rußland. Es wird darum interessieren, einiges über den russischen Pelzhandel zu erfahren. Was den Blaufuchs anbetrifft, sind die Nachrichten besonders unerfreulich; das Verschwinden dieses Wildes im Ostrayon Sibiriens geht dank dem räuberhaften Zerstören dieses Wildes in seinem zartesten Alter und den Massenwäldbränden ziemlich rasch vor sich, und dementsprechend steigen auch die Preise. So gelangten auf der Jarkutsk-Messe im gegenwärtigen Jahre im ganzen 1600 Stück, und als Blaufuchs ein modernes Pelzwerk wurde, stiegen die Preise für denselben auf 21 Rubel — ein nie dagewesener Preis. Ebenso beginnt eine Abnahme des Hermelin, welcher bereits auch modern zu werden begann, weshalb die Preise dieser Felle ebenfalls unmaßig zu steigen beginnen. Überhaupt ist zu erwähnen, daß die Preise in der laufenden Kampagne am Orte gleichfalls ungewöhnlich hoch sein dürften. Bezüglich der Ausbeute des Seehundes sind die Berichte wenig erfreulich; der Gesamtertrag des Kommandoreesehundes wird auf nicht mehr als 3000 Stück veranschlagt, obwohl es wird auf dem amerikanischen Markt mit Seehundfell nicht so fest ist, der auch eine mehr oder weniger ergiebige Ausbeute wie im vorigen Jahre hinweist, wo auf den Berliner Auktionen aus Japan mehr als 20 000 Seehundsfelle anlangten. Auf den Messen und Märkten Westsibiriens sind die ersten Partien des diesjährigen Eichhorns eingetroffen, die Aufkäufe aber geschehen flau, da die Aufkäufer eine größere Zufuhr und ein dadurch bedingtes Sinken der Preise abwarten. Indessen entbehren diese Hoffnungen jeglichen Grundes, da bald der Aufkauf für die Irbitzer Messe anfängt, und außerdem auch Agenten ausländischer Firmen eintreffen, welche allmählich auf der Messe und den Märkten durchzudringen beginnen, da sie es vorteilhafter finden, die Felle aus erster oder zweiter Hand zu erwerben, als auf so großen Sammelplätzen wie die Irbitzer oder Nisnegoroder Messe.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 29. Dezember. Roter Weizen (Nassausischer) per Malter 18 M., Weißer Weizen (angebauter Fremdsorten) per Malter 17 M. 50 Pf., Korn per Malter 11 M. 90 Pf., Futtergerste per Malter 9 M., Braugerste per Malter 11 M., Hafer per Malter 7 M. 50 Pf., Kartoffeln per Malter 4 bis 5 M.

Groß-Gerau, 29. Dezember. Die bei unserem letzten Ferkelmarkt aufgetriebenen 388 Tiere fanden alle raschen Absatz und sind für Ferkel 11 bis 15 M., für Springer 17 bis 22 M. und für Einleger 24 bis 30 M. pro Stück bezahlt worden. Mit dem nächsten Ferkelmarkt, der am Montag, den 3. Januar 1910, stattfindet, ist eine Prämierung verbunden und wird an diesem Tage auch gleichzeitig ein Krämermarkt — Neujahrsmarkt — abgehalten.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 30. Dezember.
(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Notierung	Vori. t. t. Notierung	letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	132	133
5 1/2	Commerz. u. Discantobank	113	116,20
6	Darmstädter Bank	133,50	133,20
12	Deutsche Bank	24,25	24,9
8	Deutsche-Asiatische Bank	151,35	151,25
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107,0	107,60
9	Disconto-Commandit	100,75	101
7 1/2	Dresdener Bank	132	133
6	Nationalbank für Deutschland	120,75	120,90
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	—	211,25
7 7/8	Reichsbank	153	156
7	Schaaffhausener Bankverein	147	148,1
7 1/2	Wiener Bankverein	138,25	137,75
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	150,25	151,50
8	Berliner Grosse Straßenbahn	17,25	18,50
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	116,90	117
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	134,10	135,10
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Actien	102,50	102,65
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	160,60	160,50
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	24,60	24,40
7	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	132,10	132,10
6	Baltimore u. Ohio	117,40	118
6 1/2	Pennsylvania	1,6	—
6	Lux. Prinz Henri	135,50	136,50
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	161,80	161,50
4	Südd. Immobilien 90 %	101	103,80
4 1/2	Schaffnerhof Bürgerbrau	80,80	81,50
9	Cementw. Lothringen	107,80	108,25
30	Farbwerke Höchst	47,75	47,1
32	Chem. Albert	405,80	405
10 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	132,50	132,50
10	Felten & Guilleaume Lahm.	140	140
7	Lahmeyer	107,10	106,80
5	Schuckert	139,25	139,80
7 1/2	Rhein-Westfal. Kalkwerke	150	149,50
25	Adler Kleyer	865,60	864
25	Zellstoff Waldhof	300,90	301,50
15	Bochumer Guss	253,90	252,9
8	Buderus	114,95	114,10
10	Deutsch-Luxemburg	2 0	219,90
12	Eschweiler Bergw.	205,25	208,50
3	Friedrichshütte	143,60	144,50
12	Gelsenkirchener Berg	2 0	2 1,30
0	do. Guss	9	1 50
11	Harpener	205	211,75
11	Phönix	223	222,10
10	Laurahütte	199,70	201,10
19	Allgem. Elektr. Gesellsch.	262 0	263,90

Tendenz: fest

Taunus-Restaurant,

Rheinstrasse 19/21.

Wiesbaden.

Telephon 60.

Freitag, den 31. Dezember:

Grosse Silvester-Feier.

Von 12 Uhr ab: **Tanz.**

9449



„The Wiesbaden Weekly Review“.

Unser nächstes „Musical At Home“ findet am Montag, 3. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Hotel Nassau statt. — Einladungen sind im „Tagblatt-Haus“ erhältlich. Abonnenten können Teekarten zu ermäßigten Preisen nur im „Tagblatt-Haus“ in Empfang nehmen.



Verein der Künstler und Kunstfreunde

Wiesbaden. E. V.

Dienstag, den 4. Januar 1910, im Saale des Civil-Kasinos, Friedrichstrasse 22:

Fünftes Konzert

für 1909/10.

Das

Brüsseler Streichquartett

der Herren Franz Schörg, Hans Daucher, Paul Miry und Jacques Gaillard wird vortragen:

1. Haydn, Streichquartett op. 77 Nr. 1, G-dur.
2. Mozart, Streichquartett, Peters-Ausg. Nr. 17, C-dur.
3. Schubert, Streichquartett, nachgelassenes Werk, D-moll.

Beginn 7 1/2 Uhr.

Die Türen werden um 7 1/2 Uhr geschlossen und nur in den Pausen geöffnet.

Alle Karten sind vorzuzeigen.

Die Damen werden gebeten, ihre Hüte vor Betreten des Saales abzulegen.

Numerierte Plätze in den ersten Reihen zu 5 Mk., sind in der Buchhandlung von Meritz u. Münzel (Wilhelmstrasse 52) und bei Herrn Hof-Musikalienhändler Heinrich Wolff (Wilhelmstrasse 12) zu haben.

Der Vorstand.

Männergesang-Verein „Union“.

Samstag, den 1. Januar 1910 (Neujahrstag), abends 8 Uhr, im Saale des Turnvereins, Hellmündstrasse 25:

Weihnachtsfeier mit darauffolgendem Ball.

Wir laden hierzu unsere Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflich ein.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Kinoport-Gesellschaft.

Samstag (Neujahrstag), den 1. Januar:

Ausflug nach Schierstein („Tivoli“).

Gaststube der Elektrischen. Es wird Bier u. Wein verabreicht.

Tanzleitung: G. Diehl.

Anfang 4 Uhr. Ende 5 Uhr morgens.

Tanzunterricht für ältere Damen und Herren unentgeltlich. Nischelsberg 6, 1.

Skala-Theater,

Wiesbaden. Stiftstrasse 16.

Eröffnung 1. Januar 1910:

Theater Schmidt,

erklärt, Kölner Posse- u. Operetten-Ensemble. — 30 Personen.

„Tritonen werden gelacht!“

„Es lebe der Reservemann.“

Sachsen- u. Thür.-Vereinigung „Sachsenia“.

In Gemeinschaft mit den Stammgästen des Hotel „Parlador“ am 1. Januar, ab 8 Uhr:

Weihnachtsfeier.

Freunde und Gönner laden ergebenst ein. Das Komitee.

Herzlichen Dank

den gütigen Gebern für die Weihnachtsgaben. Rath. Waisenhaus.

Ballblumen,

fertige Garnituren, eig. Ausführung, in Kartons mit 25% Rabatt verkauft. S. von Sauten, Kunstblumen-Geschäft, Mauritiusstrasse 8.

Punsch-Sirupe

der Firma Peters Nachf., Köln, empfiehlt 1936

Th. Wilhelmi,

Westendstr. 24. Tel. 3999.

Zu Silvester

empfehle meine anerkannt vorzüglichen Punsch-Sirupe mit süsser Zuckung.

Schnelle Lieferung, bitte möglichst Bestellungen frühzeitig zu machen.

W. Mayer, Delaspestr. 8, am Markt. Sämtliche Sorten der besten

Punsehirsupe

von Peters Nachf., Köln, empfiehlt 1938

Jean Haub,

Ecke Mühl- u. Hühnergasse. Tel. 2190.

Männergesang-Verein „Cäcilia“.

Samstag, den 1. Januar 1910:

Weihnachtsfeier mit Tanz

im Saale „Zur Germania“, Mitterstrasse (Witalieb Seibel), wozu die Gesamtmitgliedschaft und deren Angehörige freundlichst einladet. Der Vorstand. F 344

Wiesbadener Militär-Verein. E. V.

Gesangsabteilung.

Samstag, den 2. Januar cr., abends 6 Uhr 71 Min., in sämtlichen Sälen des Vereinsheimes „Germania“, Selenstrasse 25:

Humoristische Sitzung,

verbunden mit Gesangswettbewerb.

„Im Reiche des Luftschiffes.“

Auffstieg von Luftschiff-Omnibus und Bergabstufungsfahrten.

Eröffnung 6 Uhr 11 Minuten.

Zu dieser Veranstaltung laden wir unsere Kameraden nebst Angehörigen ergebenst ein. F 409

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Das Stürmer-Komitee.

Silvester-Soupers.

Wiesbadener Hof

Moritzstrasse 6.

Konzert. 1919

Punsch-Essenzen.

Ich empfehle meine selbsthergestellten Punsch-Essenzen:

Rum-, Arrak-, Ananas-, Orangen-, Kaiser-, Schiammer-, Schwed., Burgunder-

Punsch,

sowie echten Rum und Arrak eigenen Imports. 1588

Friedr. Marburg, Likörfabrik, Neugasse 1a. Tel. 2069.

Schloss-Restaurant

Hotel Grüner Wald.

Menu für 1. Januar 1910.

à Mk. 1.50:

- Russ. Eier mit Kaviar.
- Consommée royal mit Spargelspitzen.
- Leb. Schleien m. Butter und Kartoffeln.
- Schinken in Burgunder, garniert.
- Schokoladen-Bombe.

Ausserdem Menus zu Mk. 2.25 und 3.—.

Souper à Mk. 1.50:

- Consommée in Tassen.
- Kapaun auf Reis.
- Rehrbraten — Kompott.
- Schokoladen-Bombe.

Menu für 2. Januar 1910.

à Mk. 1.50:

- Pastetchen à la reine.
- Windsor-Suppe.
- Filet de Boeuf, Kart.-Croquettes und Spargelgemüse.
- Getrüffeltes Puterbraten, Pariser Kopfsalat.
- Ananas-Bombe.

Ausserdem Menus zu Mk. 2.25 und 3.—.

Souper à Mk. 1.50:

- Mooztourtle-Suppe.
- Bachforelle m. Butter und Kartoffeln.
- Geräucherte Pökelbrust, Rosenkohl und Kastanien.
- Ananas-Eis.

Reichhaltige Abendkarte. — Hervorragende Qualitäten in Rhein- und Moselweinen. Münchener Hofbräu (Alleinausschank). Pilsner Bier.

1948



Goldene Medaille.

Brillant-Anhänger

in Platina mit 82 Brillanten und grosser Perle, mit der Goldenen Medaille prämiert, welcher zur Verlosung als dritter Hauptgewinn angekauft war, jedoch wegen Nichtverkaufs von 40,000 Losen zurückgenommen werden musste, im Werte von 5000 Mark (von der Regierung taxiert), verkaufe ich mit einem Nachlass von 15 Prozent.

Joh. Kühn, Juwelier und Goldschmiedemeister,
Marktstrasse 25, neben der Hirschapotheke.

Ehrendiplom
I. Grades
Halberstadt.

Telephon 2327.

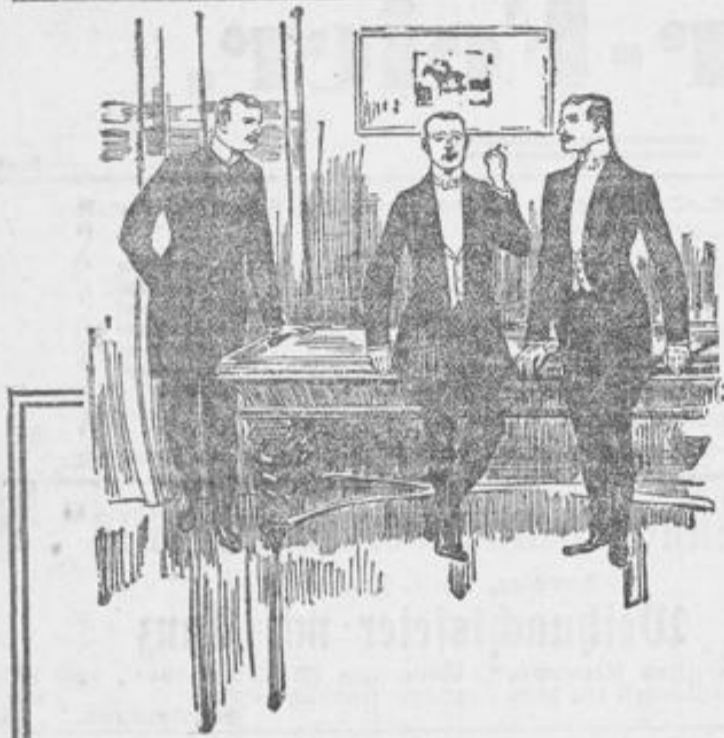
Nach Erhöhung der Schaumweinsteuer ist eine erheblich grössere Nachfrage nach billigen

Schaum-Weinen

eingetreten. Ein Versuch überzeugt, daß meine Spezialmarken nach alt französischer Art (mit natürlicher Flaschengährung) hergestellt, durchaus reintonige haltbare Sekte mit absoluter Bekömmlichkeit und feinstem Wohlgeschmack sind.

In halbsüß oder trocken	mit Steuer	1/1 Flasche	bei 15 Flaschen
Casino-Sekt	Mk. 2.50	2.40
Carto d'Or	2.80	2.60
Grand vin Royal	3.30	3.20
Comet (Grand vin du Prince Royal)	3.50	3.30

F. A. Dienstbach, Weingroßhandlung, Bismarckring 19.



Gesellschafts-Kleidung.

Fertig am Lager Vorrätig in feinsten Ausführung und hervorragend schöner Passform.

- Frack-Anzüge Mk. 48, 55, 65 bis Mk. 85.-
- Gehrock-Anzüge Mk. 36, 45, 55 bis Mk. 85.-
- Smoking-Anzüge Mk. 55, 65, 70 bis Mk. 82.-
- Jackett-Anzüge Mk. 45 bis Mk. 68.-
- Beinkleider Mk. 12, 16, 18 bis Mk. 24.-
- Westen für Ball und Gesellschaft Mk. 3.75, 5, 8 bis Mk. 16.-

Anfertigung nach Mass in tadelloser Ausführung bei grösster Preiswürdigkeit.

Heinrich Wels
Marktstrasse 34.

Telephon 2075 **Chr. Keiper** Webergasse 34

empfehlen stets frisch gebrannten Kaffee per Pfd. 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 u. 2 Mk. Besonders sind die Mischungen à 1.30 u. 1.40 Mk. als kräftigen preiswerten Gesundheits-Kaffee zu empfehlen.

See neuer Ernte per Pfd. 1.60, 2.-, 2.50, 3.-, 4.- u. 5.- Mk. 1/2-Paketen à 25, 30, 40, 50 u. 60 Pf., 1/4-Paketen à 50, 60, 75 Pf., 1.-, 1.25. Teesorten per Pfd. 1.60 Mk.

Deutscher und Holl. Kaffee in Dosen und Lose, per Pfund 1.20, 1.60, 2.-, 2.40 Mk.

Nordisches Blockhaus!

Neu, originell, bequem und warm, ausgestattet mit echt dänischen Blockhausmöbeln, prämiert auf der Gewerbe-Ausstellung Wiesbaden mit goldener Medaille, jetzt neu aufgedacht in der Beerensobitzscherei von **Ludwig Stromberg** an der **Chaussee Kastel-Sothheim** (Restaurant Blauer Garten). Dasselbst Ausschank hochfeiner Obstweine eigener Melterung, sowie vorzüglicher alkoholfreier Getränke. — Den ganzen Winter geöffnet. F 58



Die allgemein beliebten **Peters unsche** von **Peters Nachf., Köln**, empfiehlt 1914 **R. Müller, Dotzenheimerstrasse 72.** Telephon 1952.

Rheingauer **Natur-Wein.**
Winkler Neuberg per Flasche Mk. 1.10
Hallgartner Geiersberg per Flasche Mk. 1.10
Oestricher Eiserweg per Flasche Mk. 1.30
Hallgart. Mehrhülzchen per Flasche Mk. 1.30
Rüdesheimer Bischofsberg per Flasche Mk. 1.60
Oestricher Lehen per Flasche Mk. 1.60
Wilhelm Hirsch, Weinhandlung, 179, Bleichstrasse 13. — Teleph. 888.

Punschsirupe von **Peters Nachf., Köln**, zu haben bei **1937** **Wilh. Lehmann,** Adelheidsr. 20, Ecke Adolfsallee.

Buchholz Kognak in Originalfüllung in allen Preislagen empfiehlt unter Garantie für feinste Qualität **J. C. Keiper,** Kirchgasse 52. III 44

Die beliebtesten und bekanntesten **Punsch-Sirupe** von **Peters Nachf., Köln**, empfiehlt **1.35** **L. Fischer,** Selanstr. 1.

Kaffee Pfd. v. 1 Mk. an, Tee Pfund von 1 Mk. an, Kaffee Pfd. v. 1 Mk. an, empfiehlt **8971**

Curt Losskarn, Ecke Moritzstrasse 16, Adelheidsstrasse 27.

Gioth's gemahlene Kernseife wäscht am besten

Punsch-Essenzen.

Zu den köstlichsten, ausgiebigsten und bekömmlichsten Punsch-Sorten zählen seit Jahren, wie bekannt, meine:

- In Burgunder-Punsch,** aus vorzüglichem Burgunder bereitet, Mk. 2.50 1/1 Fl.
- In Arrak-Ananas-Punsch,** aus altem Batavia-Arrak bereitet, Mk. 2.50 1/1 Fl.
- In Rum-Punsch,** mit echtem Jamaica-Rum bereitet, Mk. 2.50 1/1 Fl.
- Gleiche Sorten in Ha Qualität** Mk. 2.- 1/1 Fl. 1/2 Fl. entsprechend höher.

Jos. Selners Punsch-Essenzen. Burgunder, Arrak und Ananas, 1/1 und 1/2 Flaschen.

Schwedischer Punsch — Caloric-Punsch von J. & Söderlunds Söner in Stockholm à Mk. 4.25 1/1 Fl.
Rum (Verschnitt) 1/1 Fl. à Mk. 2.-
Rum 1/1 Fl. à Mk. 2.50
Echter Jamaica-Rum 1/1 Fl. Mk. 3.- u. Mk. 4.50
Arrak (Verschnitt) 1/1 Fl. à Mk. 2.-
Arrak 1/1 Fl. " " 2.50
Arrak de Batavia (alter) 1/1 Fl. " " 3.-
Arrak de Gos 1/1 Fl. " " 4.-
Kognak (Verschnitt), Silber-Etikett 1/1 Fl. " " 2.-
Kognak (Verschnitt), Gold-Etikett 1/1 Fl. " " 2.50
Kognak, deutscher 1/1 Fl. " " 3.-
Kognak Vieux 1/1 Fl. " " 3.50

Französ. Kognaks, 1/1 Fl. à Mk. 4.50, 5.50, 6.- und höher, in Original-Füllung.

Sämtliche gleiche Sorten in 1/2 Fl. entsprechend höher. Alle Liköre von Wynand Focking, Erven Luc. Bols, Bardinet, Cusenier, Chryselius und Gilka.

Gross-Lager von Rhein-, Mosel- u. Bordeaux-Weinen in allen Sorten und Qualitäten.

Sämtl. Sekte und Champagner. **Apfelskt** in 1/1 Fl. à Mk. 1.25 und Mk. 1.50. **In Ananas,** ganze Frucht, in Dosen à 85 Pf., 1.25 u. 1.50 Mk.

Wilh. Heinr. Birck, Ecke Adelheid- und Oranienstrasse. Bezirks-Versprecher Nr. 216. K 75

Nachtlicht ohne Oel durch G. A. Glasfey, Nürnberg * 174. **Glasfey Sonnenblock**

Silvester 1909!

Glücksfiguren mit originellen Einlagen zum Bleigießen.

Silvesterscherze in Form von Konfekt, Früchten, Würsten etc.,

Salon-Feuerwerkskörper der Hof-Kunstfeuerwerkerei **Aug. Becker N.** bei **1020**

H. Schweitzer, Grossh. Lux. Hoflieferant, erstes und ältestes Spielwarengeschäft Wiesbadens, Ellenbogengasse 13.

Feuerwerkskörper, Frösche, Schwärmer, Kanonenschläge u. sonstiges Belustigungs-Feuerwerk, sowie Glücksnüsse, Glücksfiguren empfiehlt zur Silvesterfeier

Carl Grünberg, Bigarettenhandlung, Telephon 434, 17 Goldgasse 17. NB. Am Silvesterabend bis 9 Uhr geöffnet.

P. P.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass wir am hiesigen Platze unter der Firma

Immobilien - Verkehrs - Gesellschaft

mit beschränkter Haftung

WIESBADEN

ein Institut gegründet haben, welches sich befasst mit der

Vermittlung des An- und Verkaufs von Immobilien, Rentenhäusern, Grundstücken und Villen in Wiesbaden und Umgegend;
Verwaltung von Immobilien;
An- und Ablage guter erster und zweiter Hypotheken auf 1^a Rentenhäuser und Villen;
Er- und Vermietung von Wohnungen und Villen (kostenloser Nachweis für Mieter);
Vermittlung des An- und Verkaufs wertvoller Patente;
Finanzierungen, Fusionen u. s. w., sowie mit Versicherungen aller Art.

Haupt-Agentur

der Gladbacher Feuer-Vers.-Akt.-Ges.
Feuer-, Einbruch-, Glas- u. Wasserleitungsschäden-Versicherungen.

Hochachtungsvoll!

Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.
Trapp.

Wiesbaden, Marktplatz 3, Parterre.

9464

Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft

m. b. H.

Wiesbaden, Marktplatz 3, Parterre.

Wir haben zum Verkauf:

Villen im Kurviertel, Merotal, Augustastraße, Dambachtal, Grillparzer-, Kapellen-, Lanz-,
Lessing- und Mainzerstraße, Neuenberg.

Rentenhäuser im Kurviertel, Dambachtal, Elsäßerplatz, Erbacher-, Fresenius-, Johannis-
berger-, Hallgarterstraße, Kirch-, Langgasse, Lahnstr., Marktplatz, Mauritiusstr., Rhein-
gauer-, Seeroben-, Schützen- und Waterloostraße.

Hotels u. Fremdenpensionen im Kurviertel und in der Innenstadt.

Bauplätze im Kurviertel, Augusta-Viktoria-, Lahn-, Lessing-, Park-, Richard-Wagner-, Solms-,
Schumannstraße etc.

Es sind zu vergeben Hypothekengelder:

an 1. Stelle Mk. 100,000 per sofort, Mk. 500,000 per 1. April 1910 auf Rentenhäuser,
an 2. Stelle, innerhalb 60 Prozent der seldgerichtlichen Taxe, Mk. 100,000 per sofort auf
Rentenhäuser.

Es werden gesucht an 2. Stelle:

Mk. 200,000 auf 1a Objekte Langgasse und Wilhelmstraße,
Mk. 10,000 per sofort oder 1. April.

Teilhaber gesucht für 1a Fabrikations-Unternehmen. Einlagekapital 100 Tausend, Zinsgarantie
für 3 Jahre zu 5 Prozent.

9465

Fischhandlung Heinrich Henninger

Adoffstr.
3.



Telephon
4277.

Empfehle in hochfeiner Qualität:

Feinste Bamberger Spiegel- u. Schuppen-arspen (garantiert rein-
schmeckend) per 1/2 lb. 1.00-1.20 Mk., te. eur. Döckelner Karpfen
30 Pf., Leberer Hechte 1.40 Mk., Rheinmaier 1.20, St. Blasius 1.20
Sant 1.00 Mk., Seelungen 2.00 Mk., Rotungen (Linsendes) 50 Pf.,
Seibull im Wasen 1.30 Mk., Ferner pracht. eine Schell-
fische, 2-4 Pfd. schwer, 35 Pf., Kabeljau, ganze Fische 25 Pf., im
Wasen 40 Pf., Bräuselisch 18 Pf., oder eine Anset-Schnecke
50-60 Pf., Angel-Rabelian 50-60 Pf., Seehoch 60 Pf., holländische
Botheringe 6 und 8 Pf.

► Prompter Versand nach allen Stadteilen. ◀

Pausch's Gruppe

von
Peters Nachfolger, Köln,
empfehlen 1909
F. Gerand, Herrngartenstr. 7.
Stad- u. Schirmfabrik Renter
Marktstraße 32 Tel. 2201
beliefert schnell und billig alle
Reparaturen u. Ueberziehen.

Kunstfeuerwerkerei Adolf Clausz

(Aug. Becker Nachf.)

Wohnung: Marktstraße 1. Geschäft: Dohlem, Schönbergstr.-Klosterweg,
Telephon 2551. nächst der Backmühle.
Telephon 4131.

Feuerwerks-Körper

können nur im Geschäft von 7-12 Uhr morgens und von 2-7 Uhr mittags
in Empfang genommen werden. Am 31. Schluss abends 8 Uhr.

Kognak Albert Buchholz

bekannt für gute Qualität!

III 445

Unwillige Anzeigen

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Erbenheim belegenen, im Grundbuche von Erbenheim, Band 20, Blatt 519,

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen 1. der Witwe des Spenglermeisters August Philipp Peter Wilhelm Heinemer, Elisabeth Emma Louise Johanna Anna, geborene Scherer, in Erbenheim,

- 2. deren Kinder a) Christine Dina Minna Heinemer, b) Frieda Rosa Louise Heinemer in Erbenheim,

nach Nassauischem Leibzuchtrecht eingetragenen Grundstücke 1. Kartenblatt 6, Parz. 124/518 zc., 5 ar 91 qm groß, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Stall, c) Geräteschuppen, Vierstädterstraße 3, Gebäudewert 450 M., 2. Kartenblatt 6, Parz. 125/523 zc., 5 ar 08 qm groß, Hofraum, Vierstädterstraße,

am 3. März 1910, nachmittags 3 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht auf dem Rathause in Erbenheim versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Juli 1909 in das Grundbuch eingetragen. F 317 Wiesbaden, 23. Dezbr. 1909. Königlich-Preussisches Amtsgericht, Abt. 9.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 31. Dez. 1909, vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro

Neugasse 22

zwangsweise gegen bare Zahlung: 1 Büfett, 1 Brosche, 1 Kull, 1 Ledentafel, 1 Fahrrad, 1 Ledentregal mit Schuttblatt, 1 große Tafel mit Spiegel, 6 Ausstellkasten, 1 Kasten mit Schwämmen. B 178

Freund,

Gerechtigter Herr A., Bestenstr. 34, 1.

Bekanntmachung.

Der Antischer Karl Suhlmann, geboren am 5. Mai 1878 zu Doris, und dessen Ehefrau Maria, geb. Goltz, geboren am 27. August 1889 zu Wehrich, zuletzt Postfr. 23 wohnhaft, erziehen sich der Fürsorge für ihr Kind, jedoch dasselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützen werden muß.

Wir eruchen um Mitteilung des Aufenthalts.

Wiesbaden, den 31. Dez. 1909. Der Magistrat. Armenverwaltung.

Unwillige Anzeigen

Neujahrskarten

in großer Auswahl bei Otto Unsleb, Schwalbacherstr. 71 Feuerwerksförderer.

Neujahrskarten!

Reiche Auswahl, Billigste Preise.

Carl J. Lang, Bleichstrasse 29, Ecke Walramstr.

Punschsirupe

von 1911 H. J. Peters Nachf., Köln. J. Minor, Schwalbacherstraße 33, Ecke Rayritusstraße. Tel. 2454.

Haushaltungs-Seifen.

Salmiak-Terpentin-Schmierseife, Weiße Schmierseife, Gelbe Schmierseife, in Kistchen von 2 und 5 Pfund, in Eimer von 12 1/2, 25 u. 50 Pfund. Gustav Erkel, C.W. Poths Nachf., gegr. 1811, 1472 Fabrik chemisch-reiner Kern-Seifen und feiner Toiletten-Seifen, Langgasse 19. Telefon 91. (Einzige Seifen-Fabrik am Platze.)

Die Glückwunsch-Tafeln des Wiesbadener Tagblatts. Liegen wieder an den Schaltern im „Tagblatt-Haus“ und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 zur gefl. Einsicht offen. Anmeldungen von Neujahrs-Gratulationen für 1910 werden schon jetzt in sämtlichen Geschäftsstellen entgegengenommen. Der Verlag.

Punsch-Essenzen von Hermann Jos. Peters Nachfolger, Köln a. Rh. Burgunderpunsch, Reichspunsch, Arrakpunsch, Rumpunsch, Kognak, Arrak u. Liköre empfiehlt die Emmericher Waaren-Expedition, Marktstraße 26. Telefon 2518.

Zu Glühwein eignet sich vorzüglich: Rotwein hämatostis . . . fl. 60 Pf. Original Rotwein . . . „ 70 „ Medoc „ 80 „ Ferner empfehle: Kognak, Verschnitt, 1/4 fl. v. 140 Pf. an Rum, „ „ „ 140 „ „ Punsch-Essenz „ „ „ 180 „ „ Schaumwein „ „ „ 250 „ „ Samos, Med.-Wein „ „ „ 75 „ „ Blutwein „ „ „ 100 „ Schwanke Nachf. 43 Schwalbacherstraße 43. — Telefon 414.

Heidelbeer-Glühwein! Billigstes und bestes Silvestergetränk! Heidelbeerwein per fl. 65 Pf. sowie alle Punschessenzen. B 21956 Wiederverkäufer durch Plakate erkenntlich. Fritz Henrich, Obstweinkelterei, Blücherstrasse 24. — Tel. 1914. en gros. en détail. Zwei Hauptartikel für Silvester! Von einem Hamburger Engros-Haus wurde mir ein großer Posten Ananas überwiefen und bin ich in der Lage, dieselben sowohl im Ganzen, wie im Ausschnitt zu dem äußerst niedrigen Preise von 90 Pf. per Pfund abzugeben. Ferner empfehle zur Bereitung eines großartigen Glühweines mein Ia Heidelbeerwein (schmeckt wie feinstes Süßwein) per fl. 65 Pf., bei 5 fl. 60 Pf., bei 10 fl. 55 Pf. Martin Mattemer, Obstweinkelterei, Albrechtstraße 24. — Fernruf 8988.

WALHALLA. Heute und morgen im Hauptrestaurant Grosses Doppel-Konzert Bock-Bier-Fest. Morgen im Theatersaal: Grosse Fest-Vorstellung. Ab 10 1/2 Uhr: Grosser Silvesterball. NB. Die gelbsten Eintrittskarten der Vorstellung vom II. Parkett aufwärts berechnen als Eintritt zum grossen Ball. 1909 Gebr. Scharlag.

Alpenfest. Echte Bayr. und Tiroler Trachten für Damen und Herren, sowie einzelne Teile derselben sind kauf- u. leihweise bei mir zu haben. Ludwig Hess, Webergasse 18. 1908

Hauptbahnhof Wiesbaden. Große Restaurationsräume, Vornehm. Speisesaal, Internat. Verkehr. Erstklassige Speisen und Getränke. Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 9407 Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchener Hackerbräu, Pilsener Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K. Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Prima junge Hasfermastgänse per Pfund 70, 78 u. 85 Pf. G. Becker, 37 Bismarckring 37. Tel. 2558.

Hamburgischer Correspondent und Neue Hamburgische Börsen-Halle. Bedeutendste Zeitung Nordwestdeutschlands für Politik, Handel, Finanzwesen und Schifffahrt. Bezugspreis: Ausgabe A (mit großer Schiffszeitung) M. 12.- viertel. Ausgabe B (ohne große) „ 7.- jährlich bei jedem deutschen Postamt. Erfolgreiches Insertions-Organ. Probenummern kostenfrei durch Die Expedition Hamburg, Alsterwall 76.

Noch dieses Jahr sollen
500 elegante Herren- u. Damen-Strick- in den schönsten, neuesten Fassons, in Derby, mit amerik., russ., franzöf. Abjag. auch in Lack, zu wirklich billigen Preisen verkauft werden. 9435
 Nur Neugasse 22, 1. St.

Zu Silvester!

empfehle ich:
Punsch - Essenzen,
 — feinste Marken —
Arrak u. Rum,
Kognak,
 Niederlage von **H. J. Peters & Co.**
 Nachf., Köln. B156

Für Glühwein
 deutsche, italien. u. französische
 Rotweine per Flasche von 60 Pf. an
 ohne Glas. — Niederlage der Firma
J. Happ, Weinhandlung.

Jean Grünwald,
 Kolonialwaren u. Delikatessen,
 Westendstraße 12, Ecke Roonstr.

Punsche

VON
Peters & Cie. Nachf., Köln
 empfiehlt 1925
Th. Böttgen, Friedrichstr.

Zum Neujahrstage!
Punschessenzen
 1/2 Fl. von 2.50 an
Rum (Verschnitt)
 1/2 Fl. von 1.60 an
Arrak (Verschnitt)
 1/2 Fl. von 1.80 an
Kognak (Verschnitt)
 1/2 Fl. von 1.80 an
 sowie sämtliche andere Spirituosen, Liköre und Weine mit 5% Rabatt.
A. Kriessing,
 Albrechtstrasse 8, Tel. 1700,
 Kolonialwar. u. Delikatessen.

Marmeladen
 zu Pfannkuchen-
 Füllungen

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten,
 ausgewogen per Pfd. 30, 40 bis 80 Pf.
Gelee u. Eierkuchenzubereitung
Weiner, Mauerstraße 17, Tel. 2300.

Punschsirupe
 der Firma
Peters Nachf., Köln,

empfehlen 1913
G. Grünwald,
 Westendstrasse.

Spanische Orangen.

Ein Bagon dunkelrote süße Frucht
 ist eingetroffen direkt aus Valencia. Beste
 Bezugsquelle für Hotels u. Wiederverk.
Weyrichstr. 16, Zahnstr. 42,
 Telefon 8129. B149

Kaufen Sie nur die besten
Punsche

von
Peters Nachf., Köln,
 bei 1912
J. Seilberger,
 Steingasse 6, Ecke Kirchgraben.

Anzündholz,
 fein gespalten, per Zentner M. 2.20,
Brennholz B21251
 per Zentr. M. 1.30 liefert frei Haus

Hch. Biemer,
 Dampfdruckerei, Dogheimerstraße 96,
 Telefon 786. Telefon 786.

Kein Schnupfen!
 bei Gebrauch v. mein. erprobten
Bor-Mentholcreme,
 ärztlich empfohlen,
 per Tube 75 Pf. 1495
Drogerie Moebus
 Inh. Apotheker E. Naschold,
 Tausenstr. 25. Tel. 2607.

Alpenblütenmilch,
 gegen unzureichende Nahrung oder braune
 Haut, gegen Piel, Wechsellagerung und
 Sommerproben, per Flasche mit
 Schwämmchen u. Leder zum Ver-
 weilen u. Glätten 2 Mk. Nur echt u.
 allein in d. Parf.-Handlung von
 Hof- und Damen-Parfumeur
B. Sulzbach, Bärenstraße 4.

Reichhaltige
Tageszeitung

Dresdner Anzeiger

Amtsblatt der königlichen & städtischen Behörden

Wirksames
Insertionsorgan

Probe-Abonnement auf kurze Zeit kostenfrei
 Bezugspreis Mk. 1.20, monatlich.

Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze!



Grabenstr. 16
Frickel's Fischhalle
 Telefon 778

Hauptgeschäft:
Grabenstr. 16.

Filialen:
Bleichstrasse 4.
Kirchgasse 7.

Frisch von Fang empfehle:

Schellfische
 In grosse per Pfund 35 Pf., mittel 30 Pf.
Kabeljau
 Portionsfische 25 Pf., kleine 18 Pf.
 allerfeinste Holl. Angel-Schellfische, Pfund 60 Pf.
 In Nordsee, 2- bis 5-pfündige, Pfund 25 Pf.
 In Nordsee, im Ausschnitt 30 Pf.
 H. Holländ. Angel-, im Ausschnitt 60 Pf.

Silvester-Karpfen lebendfr. Holsteiner Pfd. 80 Pf.,
 leb. Bamberger v. Mk. 1.00 an.
 Lebendfrische Blaufelchen Pfd. 1.20, Rheinhechte 1.00, Rheinzander 1.20 Mk.,
 Tafelzander 80 Pf. bis 1 Mk.

ff. Heilbutt im Ausschnitt 1.40 Mk., 2-3-pfünd. Steinbutt 1.20 Mk.
 Grosse Schollen 70, kleine 50, Rotzungen (Limandes) 80 Pf., echte Seezungen 1.80 Mk.

Lebende Schleie, Hechte, Aale, Bachforellen, Hummer.
 la rotfl. Salm 1/2 Fisch Mk. 1.00, im Ausschnitt Mk. 1.20.
Echten Rheinsalm im Aussehn. Mk. 4.50, Elbsalm 1.50-1.80.
 Frische Seemuscheln 100 St. 60 Pf., echte Bratbückinge St. 8 Pf., Dtzd. 90 Pf.
 Grösste Auswahl am Platze
 in geräucherten, marinierten Fischen und Fisch-Konserven.
 Bestellungen erbitte frühzeitig! Prompter Versand!

Grüne Heringe per Pfd. 20 Pf.
 5 Pfd. 95 Pf.

frisch eingetroffen in
Frickel's Fischhallen, Grabenstrasse 16,
 Bleichstrasse 4,
 Kirchgasse 7.

Lebendfrische Angellschellfische und Kabeljau
 per Pfund von 25 Pf. an, im Ausschnitt 30 Pf. B2099
 Telefon 2553. **G. Becker,** Bismarckring 37.

Herderstraße 17, Ecke Durenburgstraße,
 kaufen Sie von heute an sehr preiswert, jeden Donnerstag und Freitag ein-
 treffend: Prima holländische Angel-Schellfische und Kabeljau. B109
Diederichsen's Lebensmittel-Konsum.
 Ferner empfehle: In Landbutter . . . per Pfund 1.30 Mk.
 In Süßrahmbutter per Pfund 1.45 Mk.

Zum Silvester und Neujahr
 empfehle ich

Berliner Pfannkuchen
 mit verschiedener Füllung das Dhd. 90 Pf.
 Gleichzeitig empfehle **Neujahrswedde,** welche zum Preise von 5 Pf. bis
 ich meine beliebten 5 Mk. aus erster Qualität Butter
 hergestellt werden.

Aug. Stockenhofen, v. Fendt,
 Dampfbäckerei u. Konditorei mit elektrischen Maschinenbetrieb,
 Moritzstraße 13, Ecke Adelheidstraße.

Meiner geehrten Kundsch. u. Allen, die es
 werden wollen, wünsche ich gleichzeitig ein **Glückliches neues Jahr!**

(Gesetzl. gesch.) **Riforma** (Gesetzl. gesch.)
 and alle **Tee's**
 Brust-Johannis- and anderen
 erhalten Sie nur in der bekannt vorzögl. Qualität v. Frisco
Kneipp- u. Reformhaus „Jungborn“
 59 Rheinstrasse 59. Tel. 130. 54 Kirchgasse 54.

Frische Angel-Schellfische
 jeden Freitag.
Prima Hasenmaast-Gänse
 per Pfd. 72 Pf.,
Prima Wetteraner Gänse
 per Pfd. 85 Pf.
 empfiehlt B 21993
Franz Fliegen,
 Kolonialwarenhaus,
 Telefon 445.

Frische Schellfische Pfd. 20 Pf.
Frische Kabeljau Pfd. 30 Pf.
 Zahnstraße 22, Hof. B 165

Peters Nachfolger
 preisgekrönte und beliebteste
Punsch-Sirupe
 empfiehlt 1922
W. Meyer, Götzenstrasse 18,
 Telefon 230.

Junges
Pferdefleisch
 (nur allerbeste Qualität)
 empfiehlt
M. Drese, Hugo Kessler,
 17 Schmundstraße 17,
 6 Mehlbergstraße 6,
 Telefon 2612.

1 Liter Benzin
 bis Neujahr nur 80 Pf.
Drogerie Bruno Backe.

Buckskins, Cheviots
Kammgarne
Damentuche
Troden

Hch. Lugenbühl Nachf.
Wilhelm Penninghoff
 Wiesbaden, Bärenstr. 4

Plaids
Kamelhaar-
Schlaf- u. Reise-
Decken usw. . . . 1638

Die besten und bekömmlichsten
Punsch-Sirupe
Peters Nachf., Köln.
 beste Eichel-Marke
 empfiehlt
Fr. Rütcher, Kais.-Friedr.-Ring 56
 Telefon 786. 1930

Schnell-
MOEBUS
Back-
Pulver.

Mislingen des Gebäcks ausgeschl.
 Seit über 25 Jahren unerreicht!
Drogerie Moebus, 1937
 Tausenstrasse 25. Teleph. 2607.
L. Jahn, Wwo., Wellritzstr. 13.

Punsche,
 sowie
Rum, Arrak, Kognak
 der Dampfdestillation
Peters & Cie. Nachf., Köln,
 empfiehlt
Louis Hofmann, Karlstrasse 22,
 Telefon 2902. 1931

Wiesbadener Fleischhalle
 3 Hermannstraße 3.
 Pa. ig. gartes Rindfl. z. Kochen 45 Pf.
 Braten 48 Pf.
 Hüfte, Renden u. Roastbraten . 50 Pf.
 Kalbfleisch 60 Pf.
 Kalbfleisch, alle Stücke . . . 70 Pf.
 Rindfleisch . . . per Pfd. 65 Pf.
 Wetzwerk 80 Pf.
 3 Hermannstraße 3
 bei Anton Siefert.

Die beliebtesten und besten
Punsch-Sirupe
 von
Peters Nachf., Köln,
 empfiehlt 1933
Jak. Frey, Erbacherstr. 2, Tel. 3432

Fleisch-Abschlag.
 Diese Woche extra junges, gartes
 Rindfleisch, alle Stücke, nur 50 Pf.
 Hüfte, Renden, Roastbraten, nur
 gart, ohne Fett, ohne Knochen, nur 70 Pf.
 1. Qualität Schweinebraten 80 und
 85 Pf. Pr. Sammelfleisch 50 Pf.
 Kalbfleisch, 1. Qualität, alle Stücke,
 64 Pf. Keule, Brust, Ragout, Rieren-
 braten auch nur per Pfund 64 Pf.
 Nach durch meinen kolossalen Umsatz!
Meierei Hirsch, Helenenstr. 24,
 Tel. 3175.

Punsch-Sirupe
Peters, Köln,
 — Eichel-Marke —
 beliebteste Marke
 empfiehlt 1932
Fr. Groll, Goethestr. 13. Tel. 505.

Seel bleibt Seel!
Großer
Schweinefleischabschlag
 Verkaufe von heute ab:
 Schweinebraten, ganz mager,
 a Pfd. nur 80 Pf.
 Schweinebraten, ganz mager,
 ohne Knochen, a Pfd. nur 95 Pf.
 Schweinefotelett und Rammfleisch,
 a Pfd. nur 85 Pf.
 Bauchlappen, frisch und gealgen,
 a Pfd. nur 70 Pf.
 Heeschen, frisch und gealgen,
 a Pfd. nur 70 Pf.
 Schmalz, zum Auslassen,
 a Pfd. nur 80 Pf.

Ferner empfehle:
 Rindfleisch, zum Kochen,
 a Pfd. nur 42 Pf.
 Rindfleisch, zum Braten,
 a Pfd. nur 44 Pf.
 sowie sämtliche Würstwaren zu den be-
 kannt billigen Preisen.
Wiesbad. Fleisch-Konsum,
 23 Dietrichstr. 23. B167

Die anerkannt besten und beliebtesten
Punschsirupe
 (Eichel-Marke)
 von
Peters Nachf., Köln,
 empfiehlt
Hch. Haas, Schwalbacherstr. 79,
 Telefon 740. 1934

Großer seltener, billiger Saison-Ausverkauf.

Einige 100 Stück bessere Modellhüte, Wert bis 25 Mk., jetzt ab bis 95 Pf., auch fertig garniert, zurückgekauft von 10 Pf. an, viele 1000 Stück zurückgekauft Soubardarbeiten, leichte moderne Kreuz- und Stiefliche von 3 Pf. bis zu den feinsten.

Diese Woche extra billige Kellnerwoche!

Kellner Dtd. 1.20 und 1.50, Rosen Dtd. 80 Pf. und 1.20, Margeritten Dtd. 80 Pf., Karissen Dtd. 35 Pf., Mimosa Stiel 5-10 Pf. und 15 Pf., größte Originalbunt-Wellen 35 Pf., Palmen von 3 Mk. an, Arrangements in allen Preislagen, Trauerkränze von 80 Pf. an. — Luxemburgstr. 13 gebe ich 10 Pf. Kapsel für 90 Pf., Zwiebeln 10 Pf., 60 Pf., Weiskraut 10 Pf., Apfelsinen 5 Stück 20 Pf., Zitronen Dtd. 15 Pf. Ebensen, billig, Herderstr. 5, Luxemburgstr. 13, Ecke Kaiser-Friedr.-Ng. Telefon 6554.

Junger Hirsch i. Ausschnitt v. Pfd. v. 50 Pf. an, Reh i. Ausschn. v. Pfd. v. 70 Pf. an, Hasen billigst. Telefon 2553. G. Becker, Bismarck-Ring 37. B21630

Feuerwerkskörper in großer Auswahl. Otto Blumer, Zigarren-Geschäft, Schiersteinerstr. 1a.

Feuerwerks-Körper,

Frosche, Schwärmer, Salon-Feuerwerk, empfiehlt zu billigsten Preisen Drogerie Fr. Kompel, Römerberg 2.

Die so beliebten und bekömmlichen Punschsirupe

Peters Nachf., Köln, empfiehlt 1917 A. Wimschult (W. Pils Nachf.), Kaiser-Friedrich-Ring 8, Tel. 2962.

Zucker kostet nicht

mehr als 20 Pf. bei Einkäufen von Neujahrskränzen, St. v. 1.50 an, Schweine-Soubarden, v. 5 Pf. 55 Pf., Süßholzw. u. Schwanzen, 45 Pf., Neujahrspunsch, Flasche 85 Pf., Neujahrspunsch, 30 Pf. 1.30. Militärfestung Metzgerstraße 31.

Peters Punsch

(Eichel-Marke) empfiehlt 1927 Adolf Genter, Bahnhofstr. 12.

Prima Raibfleisch Pfd. 65 Pf. „ Rindfleisch „ 60 „ 18 Selenenstr. 18.

Punsch-Sirupe

Peters Nachf., Köln, Eichel-Marke. 1923 empfiehlt Ferd. Alexi, Michelsberg 9, Telefon 652.

Sernub's gr. Fleischgeschäft, Raibfleisch 1. Koq. u. Dr. 48 Pf. Raibfleisch nur 64 Pf. Sammelfleisch . . . per Pfd. 45 Pf. Schweinefleisch zum Braten 35 Pf. Nur Watramstr. 18, oberh. Wellenstr.

Peters Nachf. Punschsirupe

reiskrönt und beliebteste empfiehlt 1928 H. Hingen, Neugasse 12, Telefon 3564.

Rehfeulen

per Pfd. nur Mk. 1.30, sowie alle Wild- u. Geflügelarten zum billigsten Tagespreis.

Hch. Umsonst, Rauerngasse 8, Telefon 3749.

Peters Punschsirupe

von Peters Nachf., Köln, empfiehlt Pet. Nath, Kaiser-Friedrich-Ring 14, Tel. 943.

Brandenburger Kartoffeln,

beste Daberische, bei Otto Unkelbach, Schwalb.-Str. 71. Kaufen Sie nur die besten

Punsche

von Peters Nachf., Köln, bei 1946 Felix Beysiegel, Schwalbacherstraße 13, Tel. 3822.

Die Perle der Silvester-Nacht

Peters Punsch (Eichel-Marke) von Peters Nachf., Köln, empfiehlt 1924 J. C. Keiper, Kirchgasse 52, Telefon 114.

Salat-Kartoffeln

Reiner 4 Mk. Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71. Empfehle die beliebten und besten

Punschsirupe

von Peters Nachfolger, Köln, in allen Sorten. 1940 Robert Sauter, Drantenstraße 50, Tel. 1050.

Zu Silvester

empfehle ich Punsch-Essenzen v. Selner, Chrysellas, Kramer.

Ferner: Jamaika-Rum, Batavia-Arrak, deutsch. u. franz. Kognak.

Für Glühwein

vorzügl. Rotwein per Flasche 90 Pf. und höher. Champagne erster Firmen.

Friedrich Neubauer, Kolonialwaren und Delikatessen, Kaiser-Friedrich-Ring 30. Telefon 2257.

Die so beliebten und vorzüglichen Punschsirupe

von Peters Nachf., Köln, empfiehlt 1923 Jakob Heibig, Blücherstr. 1.

Geschäft der Lebensmittelbranche, geeignet für Frauen als guter Nebenberuf zu verlaufen. Monatlicher Umsatz 12-1500 Mk. Offerten unter W. 418 an den Tagbl.-Verlag.

Kurhaus-Künstlerkonzerte

Gutschalo-List für 10 Logenplätze abzugeben, Näh. i. Tagbl.-Verl. Fast noch neues Kadett-Verk. h. sehr bill. zu verk. Gellmündstr. 16, 2. Römert. 3 mehr. Werkh. u. Logerr.

Wachtung!

Zucht, Sprachl. Postlechner ist Gelegenheit geboten, sich anderweitig zu verändernd. Wedding, 3000-2500 Mark Barvermögen. Kein Reisepost., sondern selbständ. Leitung einer Filiale. Einarbeitung nur kurze Zeit. Buchführ. erwünscht. Off. umgehend unter 2. 439 Tagbl.-Verlag.

Dyal-Brosche

und Verf. Ruff verloren von Kurhaus bis Wellstraße. Abzugeben gegen Belohnung. Wellstraße 11, 3.

Verloren am Dienstagabend zwischen der Parität, Sonnenbergers, Gärten u. Rogartstr. eine H. Pelzboa (Dier). Gegen Finderlohn abzugeben Paritätstraße 38. Wolfshändchen, 9 Wochen alt, entl. Abz. a. Belohn. Drantenstr. 38, Stb. Part. Vor Ankauf w. gewarnt.

Verloren

ein Diamantring auf dem Wege von Kapellenstraße nach Paritätstraße. Abzugeben gegen Belohnung. Lannusstraße 4, 2.

Studenten!

Geld, Kuchhänger (i. Photogr.) und Karte a. d. B. Götterstr.-Strag. verl. Geg. g. Bel. abzug. Götterstr. 16, P. r.

Verloren gestern ein Korsett von Kirchgasse bis Paritätstraße. Gegen Belohnung abzugeben Paritätstraße 17, 2 Et. rechts.

M. M. S.

Bitte abholen, od. Nachricht u. Adresse zu direkter wichtiger Mitteilung geben. R. H.

Gegr. 1866. Telefon 265. Begräbnis-Anstalten „Friede“ u. „Pietät“ Firma Adolf Timbarth, 8 Ellenbogengasse 8. Größtes Lager in allen Arten Holz- und Metallfärgen zu realen Preisen. Eigene Leichenwagen und Kranwagen. Lieferant des Vereins für Feuerbestattung. Lieferant des Beamtenvereins. 1207

Wohl

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des uns so schwer betroffenen Verlustes sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank. Insbesondere Dank dem Scharrischen Männerchor für den schönen Grabgesang, sowie den Herren Beamten und Arbeitern der Stadt, Wasser- und Bäderwerke für ihre zahlreichste Beteiligung an der Trauerfeier.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Elisabeth Schneider, geb. Stroitt, und Kind.

Dankagung.

Für die überaus große Teilnahme bei dem Verluste unseres teuren Dahingegangenen und für das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir Allen, besonders dem Kath. Männer-Verein, dem Wiesbadener Militär-Verein, seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern der Königl. Eisenbahn und für die reiche Blumenpende unsern tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Frau Clara Jäger, Wwe., und Föhne.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnis meines lieben, unvergeßlichen Mannes, des

Ingenieurs Herrn Robert Keil,

sage ich allen lieben Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. 1933

Ludmilla Keil.

Codes-Anzeige.

Heute morgen 6 1/2 Uhr verchied nach langem, schwerem Leiden unser lieber guter Vater und Gatte,

Hermann Buchhold,

Guthändler, im 36. Lebensjahre, tiefbetrauert von den Seinen.

Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Johanna Guthhold, geb. Heinz.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1909. Die Beerdigung findet Freitag, den 31. Dezember, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus nach dem Nordfriedhof statt.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, mitzuteilen, dass unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Stadtrat Anny Heidemann,

nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Frankfurt a/M., den 29. Dezember 1909.

Die Feuerbestattung findet Donnerstag nachmittag im Krematorium zu Mainz statt.

Heute abend 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Carl Friedrich Störzel,

Privatier,

im Alter von 70 Jahren.

Um stillen Beileid bitten Die trauernden Hinterbliebenen. Wiesbaden, Pilsnerwda, Halle a. d. S., Eilenburg, den 23. Dezember 1909. B 158

Die Trauerfeier findet Freitag, den 31. Dezember, nachmittags 2 Uhr, in der Trauerhalle des alten Friedhofes an der Platterstraße statt. Hieran anschließend Beisetzung auf dem Nordfriedhof.